Sammelt für Mansfeld! **Mansfeld muß siegen!**

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in allen Kiosken erhältlich

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen

Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

Anzeigenpreis: die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 35 Pf., für Familienanzeigen 20 Pf., für die Reklamezeile (anschließend an den dreispaltigen Teil einer Textseite) 1,50 RM. Anzeigen-Annahme nur montags von 9 Uhr an in der Expedition Dresden-A. 1, Güterbahnhofstraße 2

Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,50 RM (zahlbar im voraus), durch die Post 2,50 RM (ohne Zustellgebühr). Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises.

Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft mbH., Dresden-A. Geschäftsstelle und Redaktion: Güterbahnhofstr. 2, Fernruf 17 250. Postscheckkonto: Dresden 19 001. Sprechstunden: Montags 16—18 Uhr allg. Sprechstunde, Mittwochs 17—18 Uhr betriebs- und arbeitsrechtl. Fragen, Freitags 18—19 Uhr juristische Sprechstunde.

6. Jahrgang — Dresden, Sonnabend den 28. Juni 1930 — Nummer 148

Massenstreiks gegen Lohnraub

Gewaltige Erfolge in Mansfeld — Nordwest beschließt Angriff
Metallarbeiter Sachsens rüstet!

Halle, 27. Juni. (Eig. Drahtmeldung.)

Der gewaltige Sieg, den die Arbeiter des Hettstedter Gebietes unter Führung der KPD und der selbstgewählten Streikleitung über die Streikbrecheroffensive errungen haben, wirkt sich im ganzen Lande aus. Die Mansfeld-AG muß ihre Niederlage eingestehen. Sie sieht gestern mittag bekanntmachen, daß sie das Messingwerk Hettstedt wieder geschlossen habe, weil sie die „Verantwortung für Leben und Gesundheit der Arbeitswilligen nicht übernehmen kann".

Die von dem sozialdemokratischen Regierungspräsidenten von Hamack geschickte Polizei ist daraufhin wieder aus dem Hettstedter Gebiet abgerückt.

Der Sieg über die Streikbrechergarden hat die Verbundenheit der Mansfelder Arbeiter mit der KPD außerordentlich gestärkt. Gestern führte die Mansfelder Arbeiterschaft einen Tag der Partei durch. In allen Versammlungen trat ein Arbeiter nach dem anderen auf die Bühne, um sich in die Partei der proletarischen Revolution aufnehmen zu lassen. Es wurden gestern vollzogen:

in Eisleben . . . . 74 Aufnahmen für die KPD
(in den letzten Tagen insgesamt 122)
in Helbra . . . . 20 Aufnahmen für die KPD
in Sietzsleben . . 30 „ „ „ „
in Stadt Mansfeld . 21 „ „ „ „
in Leimbach . . . 12 „ „ „ „
und 23 für den KJVD (Komm. Jugendverband)
in Gerbstedt . . . . 18 Aufnahmen für die KPD
und 5 für den Komm. Jugendverband.

In einer öffentlichen Zellensitzung des Vitzthumschachtes wurden 7 Aufnahmen für die KPD gemacht.

•

Streikbeschluß im Martinswerk

Berlin, 28. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Nachdem bereits in der vorigen Woche die Abteilung Gießerei vom Stahlwerk Hennigsdorf einen siegreichen Kampf gegen den 7prozentigen Lohnabbau durchführte, sind jetzt auch die Kollegen des Martinwerkes gewillt, den Kampf gegen den Lohnabbau aufzunehmen. In drei Schichtversammlungen, an denen insgesamt 442 Arbeiter teilnahmen, wurde folgender Beschluß einstimmig angenommen:

„Die Kollegen des Martinwerkes verlangen die Wiederbezahlung des Akkordsatzes vor 1,71 Mark, rückwirkend vom 1. April. Sie verlangen, daß die Verhandlungen über diese Forderung am 2. Juli durchgeführt werden. Die Kollegen werden, wenn die Direktion dieser Forderung nicht gerecht wird, am Mittwoch sofort den Kampf aufnehmen."

Auch die Kranführer des Hennigsdorfer Werkes stellen ihre Lohnforderungen.

Nordwest rüstet zum Streik

Tolle Provokation der Eisenkönige / Bis zu 30 Prozent Lohnkürzungen
Arbeiter beschließen Streik

Essen, den 28. Juni 1930.

Gestern sind in den Betrieben die Anschläge über den Lohnraub herausgekommen. Wurde seinerzeit bei der Fällung des Schiedsspruches von Oeynhausen noch erklärt, daß der Lohnabbau insgesamt 7½ Prozent betragen würde, so sind durch die Ermattungsstrategie der Reformisten und christlichen Gewerkschaftsführer die Trustgewaltigen im Ruhrgebiet zu einem noch weit größeren Lohnraub direkt animiert worden. Frech fordern die Ausbeuter die Herabsetzung der Verdienste bis zu 30 Prozent. Im Betrieb Grillo-Funke werden 10 bis 12 Prozent gekürzt. Bei Küpperbusch, Gelsenkirchen, 12 Prozent.

Eine ungeheure Empörung hat diese freche Provokation der Eisen- und Stahlgewaltigen unter den Nordwestarbeitern ausgelöst. Ueberfüllte Betriebsversammlungen, die wir leider nicht alle anzuführen in der Lage sind, beschließen die Wahl von Kampfleitungen und am 1. Juli, an dem Tage, wo der Lohnraub einsetzen soll, in den Streik zu treten. Gerade in dieser Situation erkennen die Arbeitermassen am deutlichsten, wie notwendig die geschlossene Kampffront aller Arbeiter ist, einmütig werden die Beschlüsse gefaßt von sozialdemokratischen, kommunistischen, parteilosen und christlichen Arbeitern. Die Gewerkschaftsbürokratie versucht wiederum, wie immer, sich jetzt „an die Spitze" der Bewegung zu stellen, um sie abwürgen zu können. Das wird ihnen diesmal nicht gelingen, die Erfahrungen der Eisenarbeiter an der Ruhr mit dem schändlichen Schiedsspruche Severings sind noch zu lebendig. Die KPD und die RGO sind die wirklichen Führer dieses Kampfes, und werden es wie in Mansfeld verstehen, die freche Ausbeuteroffensive zu brechen. Die Metallarbeiter Sachsens und das Gesamtproletariat müssen nunmehr ebenfalls vorstoßen.

Keinen Pfennig Lohnabbau, sondern Kampf um den Siebenstundentag bei vollem Lohnausgleich, Kampf um allgemeine Lohnerhöhung, das sind die Forderungen, um die sich alle Arbeiter und Arbeiterinnen scharen müssen, um die die Einheitsfront geschlossen werden muß, um die allein durch revolutionäre Massenkämpfe das Proletariat siegen kann.

Eisenbahner im Streik

Die Streckenarbeiter der Bahnmeisterei Schwelm hatten ein Kampfprogramm der Elberfelder Direktion in Form eines befristeten Ultimatums als Forderung überreicht. Nachdem die Belegschaft ohne Antwort auf das Ultimatum geblieben war, wurde sofort eine Versammlung der Streckenarbeiter durchgeführt. Als die Arbeiter auf offener Strecke damit beginnen wollten, versuchte der Bahnmeister die kampfentschlossene Belegschaft zu spalten. Nach provozierenden Auseinandersetzungen wurden sofort zwei Drittel der Kolonne fristlos entlassen. Darauf legten geschlossen die 100 Eisenbahnarbeiter die Arbeit nieder, nur 18 fanden sich zur Weiterarbeit bereit. Unter Führung der RGO formierten sich die Arbeiter und demonstrierten auf der Straße. Daraufhin erklärten auch die noch Arbeitenden sich zur [illegible]

18 Kollegen jedoch wieder schwankend und nahmen zögernd die Arbeit auf. Die Streikenden wählten jedoch eine Kampfleitung, die als Verhandlungskommission für die restlose Bewilligung des betrieblichen Kampfprogramms eintreten sollte. Die Vertreter der Direktion erklärten bei der Verhandlung, verschiedene Forderungen zu erfüllen, jedoch sollte zunächst die Arbeit wieder aufgenommen werden. Einstimmig lehnte die Belegschaft dieses Kapitulationsangebot ab und verharrt weiter im Streik. Für die kämpfenden Bahnunterhaltungsarbeiter kann und darf es kein Zurück mehr geben. Die Streikfront muß verbreitert werden. Alle Eisenbahner müssen Solidarität mit ihren kämpfenden Kollegen üben.

16. Parteitag der KPdSU

Stürmische Ovationen für den Genossen Stalin

Moskau, 27. Juni. (Eig. Drahtmeldung.)

Die heutige fünfstündige Vormittagssitzung des 16. Parteitages der KPdSU. war mit dem ersten Teil der großangelegten Rede des Genossen Stalin ausgefüllt, der bei seinem Erscheinen mit stürmischen Ovationen begrüßt wurde. In der Abendsitzung wird Genosse Stalin den politischen Bericht beenden.

Begrüßungsdemonstration der Massen

Moskau, 27. Juni. (Eig. Drahtmeldung.)

Während der Genosse Kalinin in der Großen Oper die Eröffnungsrede zum 16. Parteitag der Bolschewiki hielt, marschierten draußen, trotz wolkenbruchartigen Regens gewaltige Massen des Moskauer Proletariats zur Begrüßung des Parteitages auf. Der Straßenverkehr mußte auf großen Gebieten der Stadt vollkommen stillgelegt werden.

Brünings Raubzug

Berlin, 28. Juni. (Eig. Drahtmeldung.)

Gestern 16 Uhr fand nach Rückkunft Brünings eine Kabinettssitzung statt, in der die vom Reichsfinanzminister Dietrich ausgearbeiteten Gesetze vorgelegt wurden. Brüning will heute vor den vereinigten Ausschüssen des Reichsrates die neuen Raubgesetze in einer Rede begründen. Er rechnet anscheinend darauf, teilweise mit Unterstützung der Deutschen Volkspartei und teilweise mit der SPD diese Gesetze im Reichstag zur Annahme zu bringen. Heute vormittag 12 Uhr sollen die Führer der bisherigen Koalitionsparteien den Inhalt der Steuervorlage erfahren.

Nach Meldungen der bürgerlichen Nachtpresse sehen die neuen Raubgesetze vor:

Ein Notopfer der Beamten und festbesoldeten Angestellten der Behörden von 2½ Prozent (bei Gehältern über 2000 Mark Einkommen).

Einen 6prozentigen Zuschlag zur Einkommensteuer, mit Ausnahme der Gewerbesteuerpflichtigen. Eine Schankverzehrsteuer, eventuell Kopfsteuer für die Gemeinden.

Streichung im Etat von 130 Millionen und vollkommene Beseitigung der Zuschlagspflicht des Reiches an die Arbeitslosenversicherung.

Einführung einer Ledigensteuer in Höhe von 10 Prozent der Einkommensteuer.

Die Millionäre sollen zahlen

Brecht die Totschweigetaktik der SPD! / Mobilisiert die Werktätigen für die Kampfforderungen der Kommunisten!

Am Donnerstag, dem 19. Juni, hat die „Arbeiterstimme" die Kampfforderungen der Kommunistischen Partei zum Finanzprogramm des Bürgerblocks veröffentlicht. Bis zum heutigen Tage hat weder der „Vorwärts", noch irgendein anderes Organ der SPD darüber auch nur ein Wort seinen Lesern mitgeteilt. Die SPD will diese Anträge der kommunistischen Reichstagsfraktion den breiten Massen des werktätigen Volkes gegenüber totschweigen; die Massen sollen nicht Gelegenheit bekommen, die kommunistischen Forderungen mit dem Programm zu vergleichen, das die SPD zur Rettung des Kapitalismus aus seiner Krise ausgearbeitet hat.

Aufgabe aber jedes klassenbewußten Arbeiters muß es sein, dafür zu sorgen, daß die kommunistischen Anträge allen Arbeitskollegen, allen Arbeitern, Beamten und Angestellten bekannt werden; denn es sind die Forderungen, zu denen sich jeder Ausgebeutete und Unterdrückte bekennen muß.

Vergleicht die Anträge der Kommunisten mit dem Programm der SPD!

Die Kommunisten fordern eine Sondersteuer für Millionäre in Höhe von 900 Millionen — die Sozialdemokraten schlagen eine ungeheure Massensteuer, die Schankverzehrsteuer, vor, die etwa eine halbe Milliarde mehr aus den Massen herauspressen würde.

Die Kommunisten fordern eine Besteuerung der Dividenden und der Aufsichtsratstantiemen, die etwa 370 Millionen erbringen könnte — die Sozialdemokraten aber fordern ein „Notopfer" von den Beamten und Angestellten, das für diese Schichten einen Gehaltsabbau in Höhe von etwa 300 Millionen bedeuten würde.

schung der Massen darüber, daß sie ihnen ungeheure neue Lasten auferlegen will.

Die Kommunisten fordern, daß alle Gehaltsbezüge, die über 8000 Mark Gehalt und 6000 Mark Pension hinausgehen, einbehalten werden — die Sozialdemokraten reden nur mit allgemeinen Phrasen davon, daß die hohen Pensionen und Gehälter abgebaut werden können.

Die Kommunisten fordern, daß die durch Verschärfung der Besitzsteuern eingebrachten Summen verwandt werden, damit die Unterstützungssätze der Arbeitslosen, insbesondere der Ausgesteuerten erhöht, die Renten der Invaliden und Kriegsopfer verbessert, die Krankenversicherung, der Schutz für Mutter und Kind ausgedehnt, die Löhne und Gehälter der schlechtbezahlten Gruppen von Arbeitern, Angestellten und Beamten der Behörden erhöht werden sollen — die SPD hat nur eine verschwommene Phrase: „Die sozialen Verpflichtungen des Reiches müssen unangetastet bleiben."

Man muß die sozialdemokratischen Arbeiter in den Betrieben, in den Gewerkschaften und Massenorganisationen fragen: Wollt ihr etwa mehr Steuern zahlen? Eine Schankverzehrsteuer, wie sie die SPD vorschlägt, die jedes Glas Bier, jeden Schnaps, jedes Stück Brot verteuert, das ihr in einem Gasthaus konsumiert? Wollt ihr die proletarischen Beamten noch mehr belasten, oder sollen nicht besser die Reichen zahlen?

Wollt ihr nicht auch, daß die Millionäre ihr „Notopfer" zahlen? Wollt ihr nicht auch, daß die Dividendenschlucker und Tantiemejäger zur Linderung des Massenelends herangezogen werden? Wenn ihr dies wollt, dann müßt ihr für die kommunistischen Anträge eintreten!

Fordert von den SPD-Anhängern eine Antwort!

SLUB
Wir führen Wissen.

„Linke" Koalitionsvorbereitungen

„Bereitschaft mit den anderen Parteien, die Regierung zu übernehmen"

Breitscheid forderte bekanntlich, daß die sächsische SPD eine Koalition auch mit der Wirtschaftspartei eingehen solle. Die „Linken" sind darob in schweren Nöten; denn die SPD-Arbeiter werden dann in hellen Scharen davonlaufen. Der Sachsenvorstand hat gleich nach der Wahl Stellung zur Lage genommen. Edel sagte darüber in einer kleinen Notiz, daß „keine Beschlüsse gefaßt" seien. Böchel aber schreibt jetzt in der Chemnitzer Volksstimme:

„Die Fraktion im Landtag wird alles tun, um die Faschisten von einer Regierung im proletarischen Sachsen fernzuhalten. Der Bezirksvorstand (von Chemnitz — Red. d. Arbst.) steht nach wie vor auf dem Boden der früheren Beschlüsse, **worin die sächsische Sozialdemokratie ihre Bereitschaft erklärte, mit anderen Parteien die Regierung zu übernehmen.** Unabänderlich aber ist für den Bezirksvorstand die Forderung, daß das Programm dieser Regierung den Interessen der notleidenden Schichten der sächsischen Bevölkerung weitgehend Rechnung tragen muß."

Das ist bereits die Vorbereitung der SPD-Arbeiter auf die Koalition der „linken" Führer auch mit der Wirtschaftspartei, wie es Breitscheid forderte.

Das Zwickauer Volksblatt versucht aber noch, die Arbeiter über die wirklichen Absichten der SPD-Führer in Sachsen zu täuschen. Sendewitz wagt es noch nicht, Farbe zu bekennen. Im Zwickauer Volksblatt wird noch frisch drauflos deklamiert:

„Bangemachen gilt nicht! Und auch das sooft an die Wand gemalte Gespenst eines Hakenkreuz-Sachsen darf uns nicht von der geraden Linie marxistischer Erkenntnis und sozialistischer Politik abdringen. Wir dürfen nicht vergessen: Am 23. Juni 1930 hat bereits der Kampf für die nächsten politischen Wahlen begonnen. Deshalb kein Friedens- und Koalitionsgesäusel, sondern klare Erkenntnis der politischen Notwendigkeiten."

Die Zwickauer SPD versucht offensichtlich denselben Trick anzuwenden wie seinerzeit der Leipziger Bezirksvorstand, der seine Beschlüsse erst durch die bürgerliche Presse veröffentlichen ließ. Die Arbeiter dürfen sich nicht von den „linken" Redensarten täuschen lassen. Einen ernsthaften Massenkampf gegen den Faschismus können und wollen sie nicht führen. Die „linken" Führer betreiben deshalb als einzigen Weg zur Rechtfertigung ihrer Politik einen erbärmlichen Koalitionsschacher. Die sächsischen Kapitalisten werden aber die Partei zur Koalition heranziehen, mit der sie heute noch die besten Geschäfte auf Kosten der Proleten machen können. Der Dresdner Anzeiger registriert bereits Böchels Koalitionsangebot mit Schmunzeln.

Versuchsballon der „Volkszeitung"

Die Herren am Wettinerplatz sind noch so konsterniert durch ihren Stimmenverlust an die Kommunisten, daß sie sich vorsichtig jeder Stellungnahme zur sächsischen Regierungsfrage enthalten. Statt dessen bringen sie ohne irgendwelchen Kommentar folgenden Auszug aus einem Artikel des Schund- und Schmutz-Külz:

„Eine Regierungsarbeitsgemeinschaft zwischen Deutscher Volkspartei, Wirtschaftspartei, Demokraten und Sozialdemokraten verfügt allein schon über eine genügende Mehrheit. Gesellen sich Volksnationale und Christlichsoziale dazu, dann um so besser. Gewiß verlangt eine solche Koalition viel größeren Verzicht auf einzelne parteipolitische Sonderwünsche, als die im früheren Landtag noch mögliche Große Koalition verlangt hätte, aber die Große Koalition haben die verscherzt, die sie hätten haben können, und nun bleibt als einzig mögliche Grundlage praktischer Politik nur noch die Arbeitsgemeinschaft der genannten Parteien übrig. Ein Beamtenkabinett würde sich dauernd dem wechselnden Zufall wandelnder Parteikonstellation ausgesetzt sehen und dadurch gelähmt sein. Die Dinge in Deutschland und vor allem auch in Sachsen liegen so ernst, daß man nicht lange verhandeln, sondern rasch und entschlossen handeln sollte."

Diese „ernste Mahnung" des Külz, hat den Sachs und Grosch zweifellos gerade gepaßt. Da brauchten sie ihre ohnehin durch die Hitze anscheinend eingetrockneten Ganglienzellen nicht zu bemühen. Außerdem hat das den Vorzug, ein wenig die Arbeiterwähler der SPD auf die kommenden Ueberraschungen „vorzubereiten".

„Macht es so wie ich!"

Alte SPD-Arbeiter kommen zur KPD — Ein Vierteljahrhundert in der SPD organisiert gewesen

Unter den 853 Arbeitern und Arbeiterinnen, die in den letzten Tagen in die Kommunistische Partei des Ruhrgebietes aufgenommen wurden, befindet sich auch eine Reihe von SPD-Arbeitern. Bezeichnend für die Anziehungskraft der einzigen Arbeiterpartei auf alle ehrlichen proletarischen Elemente ist die Tatsache, daß unter den Uebergetretenen sich auch solche Genossen befinden, die ein Vierteljahrhundert in der SPD organisiert gewesen sind.

Da ist der Arbeiter Karl Kunath in Recklinghausen, der 22 Jahre lang Mitglied der Sozialdemokratischen Partei war und nunmehr seinen Eintritt in die KPD vollzogen hat.

Da ist der 43jährige Arbeiter St. Kowalicki, der schon mit 18 Jahren in die SPD eintrat und sie jetzt mit der kurzen und bündigen Erklärung verließ: „Ich will mit dieser Partei nichts mehr zu tun haben."

Da ist der Arbeiter Karl Schallenberg aus Bottrop, der seit dem Jahre 1905 bis jetzt in der SPD und im Bergarbeiterverband organisiert war und in beiden Organisationen Funktionen bekleidete.

„Meinen Beitritt zur KPD", schreibt uns Genosse Schallenberg, „vollziehe ich darum, weil die SPD nicht mehr wie einst, die Kampforganisation der Arbeiterklasse ist. Ich erinnere vor allem die Bergarbeiterkameraden an den ständigen Verrat, den wir seitens der BAV-Bonzen erfahren haben.

So ist es jetzt auch bei den Metallarbeitern, denen die Bürokratie Kampfwillen vorspiegelt, während sie mit beiden Händen schon den Verrat und die Hinnahme des Lohnraubes betreibt. Schluß damit! Als ehrlicher Prolet wende ich mich an alle Arbeiter: Macht es so wie ich! Hinein in die Kommunistische Partei!"

Kommunistische Ideologie ist Hochverrat

Wieder ein kommunistischer Redakteur verurteilt

Leipzig, 28. Juni. (Eig. Drahtmeldung.)

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichtes verurteilte gestern den Genossen Seipel, verantwortlicher Redakteur der „Sozialistischen Republik", Köln, wegen „Vorbereitung zum Hochverrat" zu 1 Jahr 3 Monaten Festung.

Unter Anklage waren insgesamt 4 Artikel gestellt worden, die in der Zeit vom 31. Oktober bis 17. November 1929 veröffentlicht worden sind. Genosse Seipel soll also nach Auffassung des Reichsgerichtes innerhalb von 14 Tagen viermal Hochverrat begangen haben.

In der Begründung zu diesem skandalösen Urteil erklärt der Vorsitzende: „Zu dem Mittel der Vorbereitung des Umsturzes gehört die von den Kommunisten betriebene ideologische Beeinflussung der Massen."

Polizei besetzt Rote-Hilfe-Büro

Nun erst recht Sammlung für den Verteidigungsfonds der RHD

Stuttgart, 25. Juni. (Eig. Bericht.)

Gestern wurde im Büro der Roten Hilfe anläßlich der Sammlung zur Unterstützung der politischen Gefangenen, ihrer Frauen und Kinder, von der hiesigen Polizei eine große Haussuchungsaktion durchgeführt. Die Krimis zwangen den Sekretär der RHD, die gerade eintreffende ungeöffnete Post aufzumachen und beschlagnahmten Sammellisten sowie Briefe mit Berichten über die Sammlung. Ferner wurden beschlagnahmt die Rundschreiben des Zentralvorstandes der RHD.

Auf diese Provokation der Polizei, die dem reaktionären Roten Kreuz und allen anderen konfessionell eingestellten Verbänden vollste Sammelfreiheit gibt, werden die Arbeiter in den Betrieben und Arbeiterquartieren mit verstärkter Sammlung für den Verteidigungsfonds der Roten Hilfe antworten. Trotz Polizeiterror wird die Rote Hilfe unter aktiver Solidarität der Arbeitermassen die materielle Unterstützung für unsere politischen Gefangenen und ihre Frauen und Kinder sicherzustellen wissen.

Mossakowsky aus der NSDAP ausgetreten

Berlin, 28. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

Einer der Führer der Nazis, der bisherige Leiter der Nationalsozialistischen Pressekorrespondenz, Eugen Mossakowsky, ist gestern aus der Nationalsozialistischen Partei ausgetreten und veröffentlicht der Telegraphenunion die Gründe seines Austrittes, nach denen Mossakowsky den Führern der NSDAP bewußte Unwahrhaftigkeit und Wichtigtuerei vorwirft. In der Erklärung sagt dann Mossakowsky noch, daß Goebbels sich eines Mannes bedient, den Mossakowsky als „notorischen Denunzianten" bezeichnet. Jetzt bestätigt also der bisherige Reichspressechef diesen Demagogen, was wir immer schon nachwiesen.

Frick will die Faschisten bewaffnen

Zivile Bürgerkriegsarmeen nach dem Rezept Noskes

Das thüringische Kabinett führt bekanntlich gegen die Reichsregierung eine Klage, weil die Zuschüsse zu der thüringischen Polizei gesperrt werden sollen. In der Begründung für einen gleichzeitig eingereichten Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung, durch welche die Reichsregierung zur Zahlung der Zuschüsse gezwungen werden soll, heißt es:

„Wohl die einzige Möglichkeit dazu (billigere Polizeikräfte zu unterhalten, falls die Reichszuschüsse ausbleiben) wäre, den jetzt vorhandenen kündbaren Polizeibeamten zu kündigen und den Polizeischutz, den seither die Landespolizei verlieh, zum größten Teil durch persönliche Dienste nichtbeamteter Staatsbürger ... wahrnehmen zu lassen."

In dieser Drohung des thüringischen Kabinetts mit der Errichtung von zivilen Bürgerkriegsgarden kommt die ungeheure Angst der Bourgeoisie vor dem revolutionären Proletariat zum Ausdruck. Sie versucht, wie von 1918 bis 1921 die Noske und Severing, die Arbeitermassen im Blute zu ersticken. Das soll den Faschisten diesmal aber schlecht bekommen.

Hüh und Hott bei den Nazis

Während Hitler im Völkischen Beobachter vom 24. 6. sagt: „Die bürgerlichen Parteien sind gezwungen, mit den Nationalsozialisten die Regierung zu bilden", deklamiert das Straßer-Blättchen, die Teilnahme an einer Koalitionsregierung muß „zu einer Stützung des heutigen Systems führen". Nachdem das Blatt gestern die von uns bereits behandelten Regierungsbedingungen Hitlers veröffentlicht, schlußfolgert es:

„Obgleich diese Mindestforderungen der Partei durchaus allgemeiner Natur sind, und die politischen und wirtschaftlichen eigentlichen Forderungen des Nationalsozialismus bewußt zurückstellen, ihre Erfüllung also für jeden Deutschen eine Selbstverständlichkeit bedeuten müßte, werden sich die Hoffnungen des Bürgertums auf eine Zusammenarbeit aller bürgerlichen Parteien mit dem Nationalsozialismus kaum erfüllen."

Die Killinger und Co. wissen, was ihnen blüht. Das sächsische Proletariat hat soviel Klassenerfahrung, daß es sofort die faschistischen Demagogen erkennen wird. Besonders aber das Kleinbürgertum, die Hauptwählermasse der Nationalsozialisten, würde sich in kürzester Zeit von ihnen abwenden, so wie die nationalsozialistischen Wähler in Weinböhla, wo der Naziabgeordnete und Spargelplantagenbesitzer Meier bekanntlich seinen Sitz hat.

*

Die Schwierigkeiten der Nazis in ihren eigenen Reihen wachsen bereits. In Plauen, unter der direkten Fuchtel von Mutschmann, ist selbst in der Stadtverordnetenfraktion der Nazis bereits eine offene Rebellion ausgebrochen. Die Kommunisten hatten beantragt, Mittel für die Arbeiterlöhne der Straßenreinigung wieder in den Haushalt einzustellen, weil durch die Streichung 18 Arbeiter entlassen würden, von denen bereits 12 entlassen sind. Der Faschist Wolf erklärte dazu wörtlich:

„Die Entlassungen müssen eben vorgenommen werden, die Städte müssen aufs schärfste rationalisieren."

Das sagt derselbe Wolf, der später erklärte:

„Ich erkläre, daß ich als Vertreter einer Oelfirma natürlich auch Geschäfte mit der Stadt gemacht habe."

Die alte bürgerliche Methode, Parlamentsmandate zu persönlichen Geschäften zu benutzen, wird hier offen zugegeben. Die Nazis, die, wir alle Bürgerlichen, über diesen geschäftstüchtigen Erneuerer Deutschlands sehr gut informiert sind, haben darin nichts „Ehrenrühriges" gefunden.

Bei der Beratung des Theaterhaushalts zeigten sich die widerspruchsvollen Strömungen bei den Faschisten und vor allem, daß sie völlig mit den Bürgerlichen konform gehen. Den Faschisten war von München der Befehl erteilt, unter allen Umständen gegen die Fortführung des Stadttheaters zu stimmen. Die faschistische Fraktion war in ihrer Haltung gespalten. Als sie von den Wirtschaftsparteilern deswegen abgestraft wurden, rief der Faschist Bucher:

„Diesen verfluchten Kadavergehorsam bei uns habe ich nun endlich satt!"

Die Nazis Wolf und [illegible] blieben bei der Abstimmung im Erfrischungsraum und rebellierten dadurch offen gegen die Mutschmann und Hitler.

Diese Sitzung der Plauener Stadtverordneten ist ein Musterschulbeispiel der Demagogie und [illegible]

Führer der Nazis als Mädchenhändler

Unser Kölner Bruderblatt, die Sozialistische Republik, veröffentlicht ein Geheimrundschreiben der Nazis in Köln, in dem die ganze Korrumpiertheit der faschistischen Führer beleuchtet wird. Der Brigadeführer Langendorf wird sogar des Mädchenhandels bezichtigt. Wörtlich steht in dem Rundschreiben:

„Damit auch keine Untugend bei der Vielseitigkeit unseres Pg. fehlt, wird man auch noch bekannt, daß Pg. Langendorf, als er noch in Köln in der Stammheimer Straße wohnte, den **englischen Besatzungstruppen** deutsche Frauen und Mädchen **zur Befriedigung ihrer sexuellen Gelüste** zuführte. Aus dem Stahlhelm seinerzeit wegen dieser ehrenrührigen Vorkommnisse ausgeschlossen, konnte er, trotz der Abneigung vieler SA-Männer gegen ihn, zum höheren SAF. avancieren."

Die Führung der NSDAP wußte darum. Die Hitler und Straßer ließen ihn trotzdem avancieren, und die Mitglieder der Nazis in Köln sind in zwei sich wütend bekämpfende Fraktionen zerrissen. Jede Führerclique versucht die Mitglieder für sich zu gewinnen und die gegnerische aus dem Felde zu schlagen. Man sieht an den Tatsachen, welch hohes Geklingel doch der Kampf der Faschisten um die „Reinheit" in Wirklichkeit ist.

546-Millionen-Raub, das Werk der SPD

Der sozialdemokratische Vorsitzende des Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen und Wissell haben Brünings Raubgesetz ausgearbeitet

Der Gesetzentwurf der Brüning-Regierung über den Abbau der Krankenversicherung hat in den breitesten Kreisen der werktätigen Bevölkerung ungeheure Entrüstung hervorgerufen.

Wir sind in der Lage, die Arbeiteröffentlichkeit darüber zu unterrichten, daß die SPD für den neuen Raubplan an den Kranken verantwortlich ist.

Am 31. Mai 1930 fand im Arbeitsministerium eine vertrauliche Besprechung mit den Vertretern der Krankenkassenspitzenverbände statt. Der Ministerialdirektor Dr. Grieser erklärte dort, daß die Brüning-Regierung an dem Entwurf vom Oktober 1929 festhalte, der das Resultat der Zusammenarbeit zwischen Arbeitsministerium und Gewerkschafts- und Krankenkassenbürokratie ist. Auf den Krankenkassentagen in Breslau 1928 und Nürnberg 1929 hatte der Sozialdemokrat Helmuth Lehmann, Vorsitzender des Hauptvorstandes Deutscher Krankenkassen, Richtlinien vorgelegt, die u. a. fordern, daß Krankengeldgewährung nur an Kranke auszuzahlen ist, deren Arbeitsunfähigkeit „objektiv nachweisbar" ist.

Ferner forderte Lehmann obligatorische Mitwirkung von Vertrauensärzten bei Feststellung der Arbeitsunfähigkeit, Schadenersatzpflicht der Kassenärzte bei „fahrlässiger" Bescheinigung der Arbeitsunfähigkeit oder vorsätzlicher Schädigung der Versicherung durch unwirtschaftliche Verordnungen, ferner 3 Wartetage und Beteiligung der arbeitsfähigen Kranken an den Arznei- und Heilmittelkosten bis zu einem Viertel. Der sozialdemokratische Arbeitsminister Wissell hat diese Vorschläge ausgearbeitet, die heute als Grundlage des Raubgesetzes der Brüning-Regierung gelten. In der vertraulichen Sitzung vom 31. Mai d. J. stellte derselbe Lehmann die Forderung, den Kassen das Recht zu geben, im Falle eines Notstandes bare Leistungen anstatt Krankenpflege (!) zu gewähren und daß dieser Notstand dann gegeben wäre, wenn eine Beitragshöhe erreicht ist und die Leistungen abgebaut werden müssen (!!). Ferner forderte er Beschneidung des Paragraphen 182, demzufolge die Kasse das Recht hat, die Aerzte zu bestimmen, die das Recht haben, Arbeitsunfähigkeit zu bescheinigen. Auch diese beiden Anträge des Sozialdemokraten Lehmann sind im Brüning-Gesetzentwurf enthalten.

[illegible] wirken

ist, in Worten zu protestieren. In großer Aufmachung meldet das Stampfer-Blättchen den Zusammentritt des Vorstandes des Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen unter Vorsitz desselben Sozialdemokraten Lehmann. Der Verrat der Sozialdemokratie erscheint erst in vollem Umfange durch die Angaben Lehmanns. **Mußte er doch berichten, daß der Gesetzentwurf Brünings, für den die SPD verantwortlich zeichnet, einen Raub an den Kranken in Höhe von 546 Millionen Mark bedeutet.**

In allen Betrieben muß Stellung genommen werden zu dem Anschlag auf die Krankenversicherung. Dabei muß die schändliche Rolle der Sozialfaschisten jedem Werktätigen klargemacht werden.

Hafenarbeiter für die Tarifvertragsforderungen der RGO

Hamburg, den 28. Juni.

Nachdem in der Funktionärsitzung der Hafenarbeiter von den Obleuten einstimmig die Kündigung des Rahmentarifs beschlossen worden war, ist in der Vertreterversammlung auf Betreiben der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie die Kündigung abgelehnt worden. Die Gewerkschaftsbürokraten erklärten, daß bei der augenblicklichen Wirtschaftslage an eine Lohnerhöhung nicht zu denken sei.

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition hat dazu eine Hafenarbeiterkonferenz einberufen, zu der alle Branchen Delegierte entsandt hatten. Es wurde eine Resolution angenommen, in der die Hafenarbeiter bekundeten, für die Tarifvertragsforderungen der revolutionären Gewerkschaftsopposition mit allen Kräften den Kampf organisieren zu wollen.

Die ersten Erfolge praktischer Solidarität

Die Ortsgruppe Freiberg lieferte als erste Rate [illegible]

Der Vormarsch der KPD in Zahlen

„Auch die Kommunisten haben mit ungeheuerlichen Anwürfen gegen die Sozialdemokratie nicht gespart. Es hat ihnen nichts genutzt. Trotz der unerhörten Wirtschaftsnot, die die Angehörigen der werktätigen Klasse verbittert, erlebten die Kommunisten im Bezirk eine Pleite. Die einzige Arbeiterpartei, die Sozialdemokratie, hat sich im Bezirk glänzend geschlagen."

(Volkszeitung für die Oberlausitz vom 19. 6. 30.)

Das verstehen sie glänzend, die demagogischen Rechenkünstler in den Redaktionsstuben der SPD. Nämlich aus einem katastrophalen Rückgang der SPD-Stimmen in der Oberlausitz und einem Vormarsch der KPD im gleichen Bezirk einen Sieg der SPD und eine Pleite der KPD zu machen. Die sozialdemokratischen Arbeiter werden aber diesmal kaum auf diesen Schwindel hereinfallen; denn schließlich ist ja das Zahlenmaterial, das die Volkszeitung für die Oberlausitz in der gleichen Nummer abdruckt, Beweis genug dafür, daß es fast keinen Ort in der Oberlausitz gibt, wo die SPD nicht Verluste hätte. Und am größten ist der Rückgang der SPD-Stimmen in den Städten und größeren Orten, wo die SPD stark ausgebaute Positionen hat. Auch wir haben Verluste, die aber sehr geringfügig sind; sie sind meist da eingetreten, wo die KPD noch gar nicht Fuß gefaßt hat und eine entsprechende Agitation gar nicht durchführen konnte. Ueberall dort aber, wo Ortsgruppen der KPD bestehen oder wo nur ein oder zwei Genossen vorhanden sind, ist eine glänzende Aufwärtsentwicklung der Partei laut Volkszeitung für die Oberlausitz vom 23. Juni 1930 festzustellen.

Als Beweis für den Rückgang der SPD-Stimmen nur einige Ziffern: In Löbau ging die SPD gegenüber der Landtagswahl 1929 von 2707 auf 2187 zurück. Verlust also 220 Stimmen. In Neusalza-Spremberg von 555 auf 447, Verlust 108 Stimmen. In Ebersbach von 1754 auf 1500, Verlust 254 Stimmen. In Zittau von 5419 auf 4992, Verlust 427 Stimmen. Olbersdorf von 1297 auf 1048, Verlust 249 Stimmen. In Reichenau von 1278 auf 996, Verlust 282 Stimmen. In Seifersdorf von 375 auf 241 Stimmen, Verlust 134 Stimmen.

Das sind nur einige Beispiele, die ganz deutlich zeigen, **daß die Verluste der SPD teilweise 20 bis 40 Prozent betragen.** Das nennt man dann also: „Die SPD hat sich glänzend geschlagen." Nun, die sozialdemokratischen Arbeiter werden daran erst recht erkennen, daß ihre Parteileitung sich nicht scheut, die Mitglieder ihrer Partei und die Leser ihrer Zeitung auf das gröbste zu belügen.

Wir lassen nun die wichtigsten Resultate aus dem Oberlausitzer Gebiet folgen, die erkennen lassen, daß die Kommunistische Partei einen starken Ruck nach vorwärts gemacht hat. Wir sagen dabei ganz offen, daß diese Erfolge nicht gleich stark sind, dafür sind aber in der Hauptsache organisatorische Mängel maßgebend, die wir schnellstens beheben müssen.

Entscheidend ist, daß ein großer Teil der Werktätigen von der Oberlausitz sich politisch für die KPD entschieden hat.

Stimmenverhältnis der KPD

	Reichstagsw. 1928	Landtagsw. 1929	Landtagsw. 1930	Stimmengewinn
Seifersdorf	186	198	**230**	**32**
Blumenberg	52	64	66	2
Burkersdorf	33	32	50	18
Dittelsdorf	108	128	**165**	**37**
Eckersberg	46	34	43	9
Friedersdorf-Zittel	155	182	184	2
Hirschfelde	190	202	**264**	**62**
Marienthal	68	73	84	11
Markersdorf	89	104	131	27
Oberleutersdorf	130	150	223	43
Olbersdorf-Eichgraben	681	645	**907**	**262**
Pfaffbach	36	45	**139**	**94**
Pethau	82	91	118	27
Reibersdorf	57	104	128	24
Reichenau	479	502	**603**	**101**
Rehnau	15	14	21	7
Schlegel	66	91	93	2
Seifersdorf	139	155	159	4
Sommerau	16	20	22	2
Trattau	7	12	13	1
Waltersdorf	35	25	41	16
Weigsdorf	21	24	28	4
Wittgensdorf	52	54	94	40
Cunewalde	157	183	**300**	**117**
Ober-Cunewalde	26	36	45	9
Schönbach	23	26	36	10
Schönberg	25	33	53	20
Taubenheim	160	134	180	46

Das ist also laut Oberlausitzer Volkszeitung die Pleite der KPD. Wir wissen bestimmt, daß diese Erfolge für unsere Mitglieder Ansporn sein werden, weiter vorwärtszustoßen. **Jetzt heißt es mit stärkerer Kraft die Arbeit in allen Orten durchzuführen. Es ist kein Zweifel: Ueberall dort, wo die Kommunisten die Möglichkeit hatten, Aufklärung zu verbreiten, stieg unsere Stimmenzahl aufwärts.**

Radeberg:

	Stadtverordnetenwahl 1929	Landtagswahl 1930	
SPD	4255	3816	— 439
KPD	563	1010	+ 447
NSDAP	681	953	+ 272
KPO	406	134	— 272
	Landtagswahl 1929	**Landtagswahl 1930**	
SPD	4145	3816	— 329
KPD	759	1010	+ 251
NSDAP	304	953	+ 649
KPO	223	134	— 89

Vormarsch der KPD im Rödertal!

	Landtagswahl 1929	Landtagswahl 1930	
Großröhrsdorf	258	424	+ 166
Breinig	67	178	+ 111
Hauswalde	19	46	+ 27

*

Das unaufhörliche Anwachsen des kommunistischen Einflusses ist eine nicht abzustreitende Tatsache. Am besten wird dieses Anwachsen durch die Wahlergebnisse in der Nachkriegszeit veranschaulicht. Wir stellen die Wahlresultate der KPD und der SPD nebeneinander, um eine gute Vergleichsmöglichkeit zu geben. Dabei zählen wir zur SPD die Stimmen der Unabhängigen und zur KPD die Stimmen der sich zum Wahlbetrug Kommunisten nennenden Brandleristen.

Im Wahlkreis Dresden-Bautzen erhielten Stimmen:

	KPD	SPD
Reichstag 1920	**10 307 = 1,18 %**	**429 383 = 49,18 %**
Landtag 1922	**51 625 = 5,50 %**	**419 614 = 44,78 %**
Reichstag Mai 1924	**80 902 = 8,35 %**	**341 898 = 35,31 %**
Reichstag Dezember 1924	**64 682 = 6,49 %**	**374 725 = 36,43 %**
Landtag 1926	83 632 = 9,55 %	299 234 = 34,20 %
Reichstag 1928	105 864 = 10,35 %	401 728 = 39,21 %
Landtag 1929	98 287 = 9,81 %	368 864 = 36,84 %
Landtag 1930	104 579 = 11,12 %	332 319 = 35,34 %

Kein Zweifel besteht darüber, daß die Verbreiterung des kommunistischen Einflusses eine kontinuierliche ist, fußend auf einer immer fester und stärker werdenden Organisation. Ueberall in den Betrieben, den Massenorganisationen des Proletariats ist die KPD verankert und wird von immer breiteren Massen als Führerin im Kampf um ihre Interessen anerkannt. Wie lächerlich nimmt sich angesichts der Zahlen, auf die wir mit Stolz blicken können, die Meckerei von dem „Verfall der KPD" aus.

Ein Beispiel guter Wahlarbeit

KPD stärkste Partei, SPD und Nazis verlieren an Stimmen

(Arbeiterkorrespondenz)

Niederputzkau. Ueberall, wo die Kommunisten einen entschiedenen Kampf gegen die Nationalsozialisten führten, gelang es den Nazis nicht, in die Front der Arbeiter einzudringen. Dafür ist der Ort Niederputzkau im US Radeberg ein Beweis. Keine Arbeit scheuten diese Genossen. Wenn man durch den Ort ging, so sah man an fast jedem Haus Plakate und Handzettel der Kommunisten. Jede Telegraphenstange war mit Aufschriften:

„Wählt Liste 3"

beklebt. Auf der Straße nach Bischofswerda und Cunewalde große Sowjetsterne und die Parolen der Kommunistischen Partei. Der Erfolg dieser Arbeit blieb nicht aus, **die KPD wurde die stärkste Partei im Ort. Sie steigerte ihre Stimmenzahl von 79 auf 146,** während die SPD von 85 auf 75 zurückging und die Nazis von 11 auf 8. Bei der letzten Wahl war die KPD die drittstärkste Partei. Jetzt heißt es für die Genossen von Niederputzkau weiter vorzustoßen und die Arbeiter, die heute noch bei der SPD sind, und die, die den Nazis ihre Stimme gaben, für das rote Klassenlager zu gewinnen.

Nazis und SPD in Einheitsfront

Aus dem Seifhennersdorfer Gemeindeparlament

Seifhennersdorf. Am Mittwoch, dem 25. 6. 30 fand für die Seifhennersdorfer Arbeiterschaft eine denkwürdige G.-V.-Sitzung statt. Zur Verhandlung stand der Haushaltplan 1930/31. Der Einspruch des Bürgermeisters betreffs Aufwertung der Sparkasseneinlegen wurde einstimmig zurückgewiesen. Zum Haushaltplan hatte die KPD-Fraktion 21 Verbesserungsanträge gestellt, unter anderen Abbau der oberen Gehälter, Erhöhung der Sätze zur Lernmittelfreiheit, Schulzahnpflege und zur Wohlfahrtspflege, Wegebau usw. Die geplante Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuerzuschläge um 50 Prozent, Erhöhung der Hundesteuer um 100 Prozent wurden abgelehnt. Daß es der bürgerlichen Mehrheit darum ging, ungeheure Abstriche am Sozialetat vorzunehmen, zeigt sich recht deutlich; man hatte sogar einen bürgerlichen Gemeindeverordneten, der sich in Bad Elster auf Ferien befand, zurückgeholt. Alle 21 Anträge der KPD-Fraktion wurden abgelehnt. Der erste Antrag, der beinhaltete, die Gehälter über 5000 Mark zu streichen und als Deckung zu benutzen, wurde von den Sozialdemokraten mit abgelehnt. In wuchtigen Schlägen setzten die Gen. Förster und Simm der bürgerlichen Nazifront zu und schälten ganz präzis den kommunistischen Standpunkt heraus. Erhebliche Abstriche wurden gemacht an der Lernmittelfreiheit, Schulzahnpflege, Kinderspeisung, Aufwand für Verbilligungen usw. Im ganzen wurden am Sozialetat 22 000 Mark eingespart.

9000 Mark wurden am Wegebau gestrichen, trotzdem die Gemeindestraßen sich in einem saumäßigen Zustand befinden. Die Folge davon wird sein: Gemeindearbeiter müssen entlassen werden. Die KPD-Genossen gingen in ihren Ausführungen auf Reichs-, Landes- und Gemeindepolitik ein und stellten sich schützend vor die Arbeiter. Eine Mehrbelastung derselben lehnen sie ab, selbst auf die Gefahr, daß die Gemeindefinanzen immer schlechter werden. Ihre Darlegungen waren eine einzige Anklage gegen das herrschende System. Nach einer Aufforderung zur Massenmobilisation gegen diese verfaulte Gesellschaftsordnung verließen sie um 1 Uhr nachts zum Protest die Sitzung. Nach diesem wurde noch die Strompreiserhöhung von 40 auf 45 Pf. beschlossen. Die KPD-Fraktion ladet schon heute zu einer demnächst stattfindenden Einwohnerversammlung ein. Dort wird der sozialreaktionäre und arbeiterfeindliche Haushaltplan ins rechte Licht gestellt. Die Einwohner von Seifhennersdorf mögen entscheiden, ob dieses arbeiterfeindliche Gemeindeparlament noch lange solche Raubpolitik, wie die Verabschiedung des Haushaltplanes, vornehmen kann. Der Fehdehandschuh ist geworfen, wir nehmen ihn auf. Darum auf zum Kampf gegen den sozialreaktionären Haushaltplan und ihre Befürworter.

Arbeiter von Kleinschönau aufgewacht!

(Arbeiterkorrespondenz)

Kleinschönau. Auch in unserem Orte hat es sich gezeigt, daß innerhalb der Mittelschichten ein Radikalisierungsprozeß vor sich gegangen ist. Mittelständler und Kleingewerbetreibende, die erkannt haben, daß die bürgerlichen Parteien sie nur als Stimmvieh benutzten, wandten sich von ihnen ab. Anstatt offen und klar zu erkennen, daß nur durch Sturz des kapitalistischen Systems eine Besserung ihrer Lage eintreten kann, erlagen sie national-„sozialistischer" Demagogie. Sie erkannten, daß dieses System nicht mehr zu halten ist; sie fanden aber noch nicht den Weg zu uns. Noch hoffen sie auf den „nationalen" Sozialismus. Und Hitler nebst Konsorten werden es ihnen beweisen, daß sie einem Trugbild nachgelaufen sind. Nazi-Frick in Thüringen hat ja genügend Beispiele gegeben. Er hat gezeigt, daß, sind die Nazis einmal in der Regierung, sie genau so den Youngplan erfüllen, wie alle anderen Parteien, ob bürgerliche oder sozialdemokratische. Wir Kommunisten erklären: diesem System keinen Mann und keinen Groschen! Wir Arbeiter von Kleinschönau werden im Geiste von Marx und Lenin handeln; dies ist der einzige Weg, der aus dem Elend führt. (AK 1520)

Wie SPD-Führer kämpfen

Ueberfall auf Jungkommunisten — SPD-Gemeindeverordnete als Plakatabreißer — Renegat Rohde endgültig entlarvt

(Arbeiterkorrespondenz)

Klotzsche. Mit noch nie dagewesener Härte wurde in unserem Orte der Wahlkampf geführt. Klasse gegen Klasse! Ueberall wo die Bürgerlichen und Nazis auftraten, wurden sie von unseren Genossen zum Teufel gejagt. Wenn sie trotzdem noch durch ihre Demagogie Boden gewinnen konnten, verdanken sie diese Erfolge unserer hiesigen SPD-Führung. Feige wichen sie vor den Nazis zurück, um dafür mit beispiellosen Gemeinheiten an den kommunistischen Arbeitern ihren „Mut" zu beweisen.

Schon Mitte voriger Woche schlich nachts eine Gruppe „handfester" SPD-Leute unter Führung des Gemeindeverordneten Langer durch's Dorf und riß kommunistische Wahlplakate von den Anschlagtafeln. Der „Arbeiter" Hippe, Hauptstraße, war daran hervorragend beteiligt.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wiederholte sich dasselbe, nur daß diesmal die Gemeindeverordneten Endig und Trautmann die Führung hatten. Im Sinne ihrer Arbeitsgemeinschaftspolitik mit den Bürgerlichen eröffneten sie beim Zusammentreffen mit unserer Agitationskolonne eine Schimpfkanonade, die ihre Maulaufreißerpolitik ins rechte Licht stellt.

Schufte, Strolche, Arschlöcher, Lumpen usw. hagelte es nur so,

doch unsere Genossen ließen sich nicht provozieren. Mit erhöhtem Arbeitseifer ging es weiter — bis die Polizei kam, die das verhindern sollte, was Maulaufreißer nicht fertigbrachten, dafür aber die Polizei uns auf den Hals hetzten. In diese Einheitsfront, SPD und Polizei, reihte sich würdig ein, der aus der KPD herausgeworfene frühere Gemeindeverordnete Rohde. Mit mehreren SPD-Leuten durchfuhr er in einem Mietauto den Ort und vernichtete mit Kratzbürste und Besen die Propaganda der Kommunistischen Partei.

Durch solche Kläxchen glaubte er, den Einfluß unserer Partei bei der werktätigen Bevölkerung eindämmen zu können.

Sein Beitritt zur KPD hängt nur noch an einem Faden. Damit dürfte er sich vollkommen als „Kommunist" entlarvt haben.

Das Tollste, was sich diese „Auch-Arbeiter geleistet haben, war der planmäßige Ueberfall auf einige Jungkommunisten in der Nähe der Schmiedeschänke.

Wie Wegelagerer lauerten sie unsere Genossen, die mit dem Motorrad vorbeifuhren, auf und bombardierten dieselben mit Steinen und Kratzbürsten.

Wiederum war der Gemeindeverordnete Langer der Führer. Als Steinwerfer sind erkannt worden: die „Proleten Joppe, Marsdorfer Straße, und Hippe, genannt der „rote Geier".

Mit Ekel und Abscheu muß sich die klassenbewußte Einwohnerschaft von solchen Gesellen abwenden. Auch den verantwortlichen Führern gebührt die richtige Antwort. Zum Teil haben sie dieselbe schon erhalten.

5 SPD-Arbeiter haben ihnen die Parteibücher vor die Füße geworfen.

Recht so. Weitere müssen folgen. Nur die rote Einheitsfront unter revolutionären Fahnen wird das Proletariat zum endgültigen Siege führen. Kapitalsknechte werden daran nichts ändern können. (AK 1523)

Das alte Lied: „Mir hamm gee Geld!"

(Arbeiterkorrespondenz)

Königstein. „Endlich wird Arbeit!" werden viele Erwerbslose gedacht haben, als sie hörten, daß in der Dienstagsitzung des Stadtverordnetenkollegiums „Notstandsarbeit" als einziger Punkt auf der Tagesordnung stand. Eine Anzahl Erwerbslose war deshalb auch in der Sitzung am 24. 6. 30 erschienen. Nachdem der Stadtverordnetenvorsteher Vogel die 1. Sitzung im neuen Sitzungssaal durch die unvermeidliche Begrüßungsrede eröffnet hatte, ging er zur Tagesordnung über. Auf der Ebenheit rechts der Elbe soll eine Siedlung erstehen (wieder 3 Häuser?). Die Siedlungsgesellschaft will aber nicht eher bauen, bevor die Stadt nicht eine ordnungsgemäße Straße zur Zufuhr bauen läßt. Bisher war in diesem Stadtteil keine Straße vorhanden. Der Straßenbau soll 60—70 000 Mark kosten. Nun klang wieder das alte Lied: „Mir ham kee Geld." Doch die Lösung wurde gefunden: 3 Mark pro Tag Bauzuschuß sollen gegen Sicherstellung von Land gewährt werden. 12 Mark pro Tag sollen durch ein Darlehen aufgebracht werden. Aber die Stadt will das Risiko nicht übernehmen, sie will es auf die Bauenden abwälzen. Die **Erwerbslosen dürfen jedenfalls gespannt sein, ob und wann die Arbeit beginnt.** Oder ist das ganze Theater nur eine Beruhigungspille? Ueber diese und eine weiter zurückliegende Angelegenheit werden sich die Erwerbslosen mit den betreffenden Verantwortlichen noch weiter beschäftigen. Herr Vorsteher Vogel, erklären Sie uns einmal vor aller Oeffentlichkeit, was Sie überhaupt wollen, wenn Sie immer behaupten, unsere Anfragen betr. Arbeitsbeschaffung und Verbilligung des Freibankfleisches nicht im Kollegium behandeln zu können! Sie verlangen alles schriftlich und haben es schon in Händen. Wenn man nun solche Fragen in der öffentlichen Sitzung angeblich nicht behandeln kann, warum fragen Sie dann noch das Kollegium, ob einer oder der andere etwas vorzubringen hat? Bitte, beantworten Sie das vor aller Oeffentlichkeit! (AK 1524)

Wie sie Arbeiterinnen betrügen!

„Entlohnung" noch unter den Sätzen der Fürsorge

(Arbeiterkorrespondenz)

Die in der Hanf-Union, Zittau, beschäftigte Packerin A. Mobit war vom 2. 6. bis 16. 6. 30 erwerbsunfähig krank. Als sie sich am 14. 6. im Kontor meldete, wurde ihr bedeutet, sie solle nächste Woche wiederkommen, denn sie würde notwendig gebraucht. Da der Betrieb vom 10. 6. bis 16. 6. Ferien hatte, kam die Frau am 17. 6. und meldete sich zur Arbeitsaufnahme. Was geschah nun? Im Kontor wurde ihr erklärt, sie sei fristlos entlassen, weil sie nicht am 16. 6. zur Arbeit erschienen sei. Nun verlangte sie ihr Feriengeld, es wurde ihr mit der Begründung verweigert, daß sie ja fristlos entlassen sei. Da der Betriebsrat nur aus Reformisten besteht, wird der bei ihm eingelegte Einspruch abgelehnt werden. Denn wo haben diese Leute die Interessen der Belegschaft einmal wirklich vertreten? Die Entlohnung der weiblichen Arbeiter erfolgt noch unter den Sätzen des Fürsorgeamtes. Kampf, ernsthafter Kampf gegen dieses System unter Führung der RGO, das muß die Losung aller Arbeiter werden. (AK 1518)

Achtung! Geschäftsleute!

Wir stellen fest, daß im Bezirk Leute herumreisen, um Inserate zu sammeln, und erklären, daß sie im Auftrag der „Arbeiterstimme" kommen. Wir warnen alle Geschäftsleute, Inserate für die „Arbeiterstimme" an Leute zu geben, wenn sie die Betreffenden nicht persönlich kennen, oder wenn diese nicht im Besitz eines Ausweises der „Arbeiterstimme" sind.

Verlag der „Arbeiterstimme".

Für die rote Sporteinheit!

Zwei Welten ...

Ein Sonnenspielplatz für die Kinder der Reichen im Großen Garten. Um sie herum ihre Pflegerinnen, die sie behüten. Mütter sind ganz selten dabei. Die haben keine Zeit für ihre Kinder. Sie sind mit ihren Kraftwagen unterwegs, um Einkäufe für die bevorstehende Sommerreise zu machen, oder sie ruhen von den Mühen ihrer „Repräsentationspflichten" vom vergangenen Abend aus.

Zwei Kinder spielen Autobusfahren. Neben mir sitzt eine Kindergärtnerin mit einem vier- bis fünfjährigen Jungen. Der Junge sieht sich das Autobusspielen an und sagt sehnsüchtig zur Kindergärtnerin: „Ich möchte so gern mal in einem richtigen Autobus fahren." „Das geht nicht." Darauf der Junge: „Ist denn das so teuer? Wir sind doch so reich!" Die Kindergärtnerin wendet sich lächelnd und stolz an ihre Nachbarin: „Der Junge ist noch nie in einem Autobus oder der Elektrischen gefahren. Nur im Auto. Meine Herrschaften haben zwei wunderbare Autos."

Weinend kommen zwei barfüßige Kinder vorüber. Der „feine" Junge: „Warum weint ihr denn?" Wir haben Vaters Grab besucht und für das Fahrgeld Blumen gekauft. Nun können wir nicht mit der Elektrischen fahren und haben es doch so weit!" Sinnend murmelt ein alter Rentner vor sich hin: „Ja, ja, so ist die Welt! Der eine darf nicht Elektrische fahren, weil er zu viel Geld hat, der andere weil er zu wenig Geld hat!"

Lu.

Heraus zum 1. Mitteldeutschen Arbeiter-Kulturkongreß

Die Verschärfung der kulturpolitischen Lage, vor allen Dingen das Eindringen der Kulturreaktion auf allen Gebieten (Kirche, Radio, Sänger, Arbeitertheater, Film usw.) macht gegenüber der **immer einheitlicher auftretenden Macht der Reaktion eine Zusammenfassung aller Kräfte** nötig.

Je mehr sich innerhalb der Arbeiterbewegung Tendenzen wieder geltend machen, die eine Annäherung des Kulturbedürfnisses der Arbeiterschaft an die bürgerliche Kultur anstreben, um so mehr ist **eine klare Herausarbeitung des Wesens der Kultur des Proletariats und der heutigen Kampfformen** erforderlich.

Ebenso erweist es sich als immer größere Notwendigkeit, daß auch in äußerer Beziehung die zahlreichen Kulturveranstaltungen der Arbeiterschaft zeit- und termingemäß nebeneinandergeordnet werden.

Diese Aufgaben soll **der am 5. und 6. Juli 1930 in Leipzig stattfindende erste mitteldeutsche Arbeiter-Kultur-Kongreß** haben.

Programm: **Sonnabend den 5. Juli, 20 Uhr,** in den Drei Lilien, Kohlgartenstraße: Vortrag von K. A. **Wittfogel: „Kann es eine proletarische Kultur geben?"** Rezitationen proletarisch-revolutionärer Literatur — B. Lask. Szene aus „Cyankali" — Gruppe junger Schauspieler, Leipzig. Mit der Isa marschiert — Agitproptruppe. — **Sonntag den 6. Juli** in den Drei Lilien: 9 Uhr: **K. A. Wittfogel: Kultur und Klasse".** 11 Uhr **Berta Lask: Arbeitertheater und Agitproptruppe.** 13 Uhr Genosse **Horst Fröhlich, Berlin: Bedeutung der Isa.**

An alle Arbeiter-Kulturorganisationen ergeht die Aufforderung, sich an diesem Kongreß durch Delegation oder Einzelvertreter zu beteiligen. Sorgt dafür, daß er eine mächtige Kundgebung wird, **gegen die Kulturreaktion im Kapitalismus. Für die Zusammenfassung der schöpferischen Kräfte des Proletariats und den Aufbau der Kultur des Sozialismus.**

Noch glimpflich abgelaufen

Am Donnerstag wurde beim Baden in der Elbe an der Marienbrücke ein Schwimmer von Armkrämpfen befallen und ging unter. Er konnte von Schiffern eines in der Nähe liegenden Kahnes geborgen werden. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

Ein neues Opfer der Elbe

Am Freitag kurz nach 14 Uhr beobachtete ein Bootsmann vom Dampfer Pirna unweit der Anlegestellen am Terrassenufer einen im Wasser treibenden Toten. Es gelang ihm, die Leiche herauszufischen und an Land zu bringen. Der Tote war etwa 20 Jahre alt und nur mit einer roten Badehose bekleidet. Er wurde nach dem Friedhof Tolkewitz übergeführt.

Erlebnisse eines Arbeiters auf der Reise

(Arbeiterkorrespondenz)

Ein Arbeiter, der viel auf Reisen ist, beschreibt uns zwei interessante Erlebnisse, die wir nachstehend mitteilen. — D. R.

1.

Wie eine Arbeiterfrau vom Lande über die Reichswehr denkt

Vor kurzer Zeit war ich in einem Ort bei Königsbrück, wobei ich mit einer Arbeiterfrau in ein Gespräch kam. Sie klagte mir über die schlechten Zeiten (das ist übrigens eine allgemeine Erscheinung), man könne bald nicht mehr das Notwendigste kaufen. Der kleine Verdienst reiche kaum zum Leben, viel weniger zu Neuanschaffungen für Kleider usw. Hat man ein paar Mark, dann kommt wieder ein Steuerzettel, und so geht es fort, was soll das noch werden?

Ich erklärte: Kurzarbeit, Lohnabbau, ein Arbeitslosenheer in Millionen, direkte und indirekte Steuern werden dem arbeitenden Volk auferlegt. Das arbeitende Volk muß die Kriegsschulden bezahlen, deshalb wird seine Lage immer schlechter, und das bedingt, daß es letzten Endes zu entscheidenden Auseinandersetzungen kommt, einerseits zwischen dem Kapital — seinen Hilfstruppen, den Sozialdemokraten und Faschisten, und andererseits dem revolutionären Proletariat unter Führung der Kommunistischen Partei, das über alle seine Feinde siegen wird.

Die Frau sagte darauf: Meinen Sie wirklich, daß die Kommunisten einmal ans Ruder kommen, mein Nachbar hat es zwar auch schon gesagt, er geht auch mit den Kommunisten.

Und was ist dann mit uns Frauen? fragte sie.

Ihr müßt mitkämpfen mit dem revolutionären Proletariat. — Und ihre **Antwort war: „Lieber heute als morgen."**

Dann erzählte sie, daß kürzlich die Reichswehr dagewesen sei, sie habe zwei Kraftwagen gesehen, auf denen große Kanonen verladen gewesen seien. Nach einigem Zusehen sagte die Frau zu dem Dienstmädchen des Pfarrers, das dabeistand: **„Weißt du, gegen wen die Kanonen gerichtet werden, wenn es einmal etwas gibt?" „Gegen unsere Männer, gegen die Arbeiter!"**

Die Aussagen der Arbeiterfrau haben auf mich einen großen Eindruck gemacht, und bei meiner Verabschiedung sagte ich zu ihr: „Sie wissen, um was es geht, wenn einmal die Zeit der Entscheidung kommen sollte."

Die Arbeiterfrauen dürfen nicht passiv zur Seite stehen, auch sie müssen aktiv in den Reihen des kämpfenden Proletariats stehen.

2.

Etwas, was wir nachahmen müssen

In Richtung Bautzen kam ich mit einem Reisenden zusammen, der mir wegen seiner christlichen Einstellung bekannt ist. Er hat ständig fromme Blättchen bei sich und drückt jedem, der in seine Nähe kommt, ein Exemplar in die Hand. Wenn es angelegen ist, geht er sofort darauf ein, und ich habe dabei keinen Zweifel, daß er bei manchen — haltlosen Menschen mit seiner christlichen Ideologie Anklang findet. Auch mir wollte er ein solches in die Hand drücken, obwohl er weiß, daß ich anderer Auffassung bin, ich wies es selbstverständlich sofort zurück. Er sagte, wenn er diese Kraft des Glaubens an unseren Herrn und Gott nicht hätte, der alles schafft und macht, wäre er schon lange verlassen, nur er bestimmt, was morgen ist und wie es wird. Ich erwiderte ihm, daß ich nur einen Glauben habe, aber nicht an einen „Gott", sondern ich glaube **an die Kraft des arbeitenden Volkes, das sein Leben so gestalten wird, daß es menschenwürdig ist.** — Er war am Ziel, und ich fuhr weiter.

Dazu ist zu sagen, daß wir von denen lernen können. Auch wir müssen ständig unsere Flugblätter (kleines Format) in der Tasche zur Verbreitung haben.

•

Genossen, beherzigt das, was ein Arbeiter hier in schlichten Worten an eigenen Erfahrungen weitergibt. **Werbt unter den werktätigen Frauen.** Es lohnt sich. Je unermüdlicher wir sind, um so größer der Erfolg!

Sprecht mit den Frauen einzeln und in Versammlungen, im Betrieb, beim Einkauf. **Organisiert Versammlungen und bereitet den Landeskongreß der RGO am 3. August 1930 vor!**

Der Neubau Alsberg ist eröffnet

Dresden hat ein großstädtisches Warenhaus mehr. Alsberg, der bisher auf der Wilsdruffer Straße seine Verkaufsräume hatte, hat sich einen Neubau errichtet, zu dessen Zweck 9 Wohngrundstücke niedergerissen wurden und der jetzt die Wilsdruffer-Schloßstraße und Große Brüdergasse erfaßt. Alle technischen Errungenschaften zeigten sich schon beim Bau und jetzt erst bei dem Betrieb im Hause. Ein Gang durch das Haus zeigt uns den Tiefkeller mit der Heizungsanlage und der Sprinkler-Anlage, der modernsten Feuerschutzanlage, die es gibt. Im Kellergeschoß, an den Straßenfronten entlang die Dekorationsräume, die Versandabteilung, Kühlanlage und die Räume und Garderoben für das Personal. Das Erdgeschoß mit seinen 23 Schaufenstern, seinen drei Portalen für die Käufer und dem Personaleingang enthält noch eine große Zahl von Verkaufsabteilungen, 13 moderne Personenaufzüge und eine Rolltreppe führen in die einzelnen Stockwerke. Im 3. Stock der große Erfrischungsraum mit seinen 500 Sitzplätzen, Garderobeablagen und Telephonzellen. Der 4. Stock enthält die Küchenräume und die Wirtschaftsräume für den Erfrischungsraum, auch hier die neuesten maschinellen Einrichtungen, sowohl in der Konditorei, den Kühlräumen und der Küche selbst. Des weiteren befinden sich im 4. Stock die Auszeichnungsräume und die Offertenräume. Im 5. Stock befinden sich die Verwaltungsräume und die Büros. Der 6. Stock ist mit seinem Dachgarten das Neueste, was in Dresden geboten wird.

Vom Dachgarten aus genießt man die schönste Aussicht auf Dresden und Umgebung, die es in der inneren Stadt gibt. Besonders reizvoll ist der Blick auf das alte Dresden und die zahlreichen Dächer der alten Stadt sowie auf das bunte Treiben des Altmarkts. Rings um den Dachgarten sind Blumenbeete angelegt. Unmittelbar an der Brüstung stehen Tische und Stühle. Da die Dachhalle heizbar ist, bietet sie auch bei schlechtem Wetter und im Winter Aufenthalt. Der Dachgarten mit der Dachhalle wird 250 Sitzplätze enthalten. Ein großer Personenaufzug mündet direkt in der Dachhalle. Es laufen hier 2 Speisenaufzüge, die den Verkehr mit den Büfetts und den Wirtschaftsräumen vermitteln. Außerdem befinden sich auch dort Telefonzellen und eine unentgeltliche Garderobeablage.

Das ist die Plakette,

die jeder Arbeiter, jeder Jungarbeiter trägt, um das 2. Welttreffen zu propagieren. Sie kostet für Erwachsene 50 Pf. (Goldfarbe), für Kinder und Jugendliche 30 Pf. (Silberfarbe). Sie gilt (in schwarzer Ausführung) als Quittung für den Teilnehmerbeitrag von 2 Mk., in dem alles (Quartier, Essen), außer Fahrgeld, inbegriffen ist.

Wo kann man ein Motorrad für 29 Pfennig gewinnen?

Ein Bild aus der „demokratischen" Republik

Am Donnerstag dem 26. Juni lag eine fünfköpfige obdachlose Landarbeiterfamilie vor dem Arbeitsamt Maternistraße. Ein Arbeiterkorrespondent schreibt uns dazu folgenden Bericht. Die Red.

Sengende Glut liegt auf den Straßen Dresdens. Mittags 12 Uhr. Diskutierende Gruppen Erwerbsloser stehen vor dem Arbeitsamt auf der Maternistraße. Die stumme Frage liegt in aller Augen: „Wann bekomme ich Arbeit?" Niemand beantwortet sie. Plötzlich kommt Leben in die Gruppen. Sie, die durch grenzenloses Elend stumpf vor dem Elend anderer geworden sind, blicken auf. In einem Winkel vor dem „Haus der vergeblichen Hoffnungen" auf der Maternistraße steht eine Frau und bewacht zwei alte Kinderwagen. Scheu blickt sie um sich, nicht gewöhnt, überhaupt von jemand beachtet zu werden. Zwei barfüßige 6- und 4jährige Jungens halten sich an ihrem Rocke fest. Vom Hunger ermüdet, setzen sie sich auf zwei alte Decken und blicken starr nach dem Ausgang, aus dem der Vater kommen muß, — er fragt nach Arbeit. Aber wie es Zehntausenden anderen geht, so geht es auch ihm. Nichts, keine Arbeit, und er will doch so gerne arbeiten. Plötzlich ein Wimmern im Wagen. Ein sieben Monate altes Kind weint. Die Mutter weint mit. Kein Geld, um etwas Milch für das arme Wurm kaufen zu können.

Die Solidarität der unterdrückten Klasse zeigte sich. Die selbst mit jedem Pfennig rechnen müssen, sie sammeln. 3,20 Mark übergibt ein Kommunist (ja, Spießer, erschrecke nicht, ein leibhaftiger Bolschewist!) der Frau. Sie kann nicht danken. Sie rennt, holt Semmeln und Milch für ihre drei. Die Ausgehungerten fallen darüber her. Das Sattwerden ihrer Kinder löste den Eltern die Zunge. Seit sieben Wochen liegen sie auf der Landstraße. Ziehen von Ort zu Ort, von Dorf zu Dorf, wollen Arbeit, und — bekommen keine. Sieben Wochen kein Dach über dem Kopf, sieben Wochen kein Bett, keine frische Wäsche, kein warmes Essen. Ein „besserer" Herr fragte: „Warum sind Sie nicht bei den Bauern geblieben?" Der Wanderer ins Nichts erzählt: „Meine Frau und ich waren auf der von Arnimschen Güterverwaltung in Heßstädt beschäftigt. 14 Stunden täglich mußten wir für 2,70 Mark täglich und für ein karges Deputat auf den Feldern arbeiten. Wenn wir heimkamen, schliefen die Kinder vor Hunger. Meine Frau verlangte für sie [illegible] seine Frau an. Als ob sie schuld an dem Elend wäre, weil Mutterliebe sie zwang, auch Mutter zu sein. Der „bessere" Herr war inzwischen verschwunden.

Mehrere Erwerbslose schafften dann die Familie nach dem Fürsorgeamt, Landhausstraße. 4 Essenmarken für 5 Personen und ein Nachtasyl. — Der Pflicht war Genüge getan. Wieder geht ein neuer Tag in „sonniger Nöte" auf. Dumpf und schwer lastet er auf das erwerbslose Proletariat. Keine Hoffnung, keine Aussicht auf eine hellere Zukunft. Keine? Wirklich keine? Arbeiter, es liegt an euch! Erkennt, wohin es geht im demokratischen Deutschland! Seht nach dem Osten. Seht auf eure russischen Brüder! Seht auf euer sozialistisches Vaterland. Schließt die Einheitsfront. Gebt der kapitalistischen Gesellschaft den Stoß. Kämpft mit der KPD für ein Sowjetdeutschland! (AK 1528)

Wohin gehen die Arbeiterkinder am Sonntag, dem 29. Juni?

Zur Tageswanderung nach Sonnenland. Musikinstrumente sind mitzubringen! Wir werben für das 2. Welttreffen der Arbeiterkinder. Verpflegung reichlich und 10 Pf. für Eintritt mitbringen! Stellen 6,30 Uhr am „Wilden Mann".

Wer ist der Einsender

des Berichts an die Redaktion über die Agitationsmöglichkeiten der KPD, unterzeichnet „Ein Leser der Arbeiterstimme", aber sonst ohne Namensangabe? Wir ersuchen um sofortige genaue Adresse an die Redaktion der Arbeiterstimme.

Rückkehr Dresdner Kinder. Die zur Zeit in Oberwiesenthal zur Erholung befindlichen Dresdner Kinder kehren am 3. 7. 30 von dort zurück und treffen am genannten Tage 19,14 Uhr auf dem Dresdner Hauptbahnhof wieder ein.

Der Dresdner Volksmännerchor gab einen Romantischen Abend. Der Chor, der musikalisch auf einer beachtlichen Höhe steht, sang unter Arno Starks Leitung sehr eindrucksvoll einige Lieder deutscher und nordischer Romantiker, und das Dresdner Streichquartett spielte das A-Moll-Quartett von Schumann und das G-Moll-Quartett von Grieg mit der bekannten Meisterschaft. (Es ist den Herren Fritzsche, Schneider, Riphan und Kraphol-ler zu danken, daß sie sich den Arbeitersängerbünden zur Verfügung stellen.) Wenn dieses Konzert in künstlerischer Hinsicht auch ein voller Erfolg war, so muß man doch fragen, ob es Aufgabe eines Arbeiter-Sängerbundes ist, am Abend vor der Wahl, an der lebenswichtige Fragen für das Dresdner Proletariat zur Diskussion standen, etwa den „Unterschied des romantischen Gefühlsausdrucks in der deutschen und der nordischen Musik" zu demonstrieren.

S.

Das Ergebnis der Landtagswahl in Sachsen!

Über dieses Thema und über

Der Kampf der Arbeiter gegen den Faschismus

spricht Landtagsabgeordneter Herbert Wehner am Dienstag, dem 1. Juli 1930, abends 8 Uhr im Keglerheim, Friedrichstraße, in einer

öffentlichen Versammlung

Die Roten Raketen wirken

RENNER
Auswahl
Qualität
Preiswürdigkeit

Schuh Woche

Die großen Zeugen vom Altmarkt bleiben Renner

Damen-Spangenschuh in verschied. Ausführungen, geschweifter Absatz, m. kleinen Fehlern, bes. preiswert ..... ℳ **6.90**

Damen-Spangenschuh, farbig, bequeme Paßform, angenehmer Laufschuh, Trotteur-Absatz ..... ℳ **8.90**

Damen-Trotteur-Spangenschuh, modefarbig, kurze spitze Form ..... ℳ **10.90**

Damen-Spangenschuh, farb., m. abstech. Kappenverz., reizender Promenadenschuh, geschw. Abs. **12.50**

Damen-Pumps, zweifarbig kombiniert, tadelloser Sitz, geschweifter Absatz ..... ℳ **12.50**

Damen-Spangenschuh, braun Boxkalf, solide Verarbeitung, praktischer Straßenschuh .. ℳ **13.50**

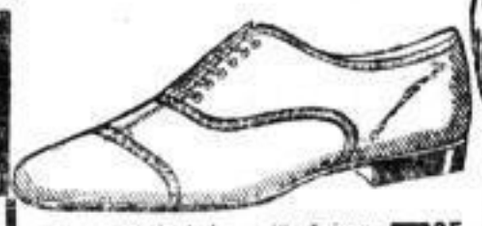
Damen-Spangenschuh, zweifarb. Kalbleder, solid u. bequem im Tragen, Blockabs., Rahmenarb. **14.50**

Damen-Spangenschuh, farbig, halbspitze Form, aparte Farbenzusammenstell., Trotteur-Abs. ℳ **16.50**

Moderner **Schleifenpumps**, farb. Chevreau, elegante Ausführung, vorzügl. Sitz, Trotteur-Absatz ℳ **18.50**

Damen-Spangenschuh, farbig Chevreau, mit vornehm. Blattverz., halbsp. Form, geschw. Abs. **18.50**

Damen-Spangenschuh, farbig Chevr., prachtv. Farbenkomb., eleg. Modell, Absatz L. XV. ℳ **20.50**



Herren-Halbschuh, weiß Leinen, preiswertes Angebot ..... ℳ **7.95**

Herren-Halbschuh, braun, teilweise Original-Goodyear-Welt ..... ℳ **9.75**

Herren-Halbschuh, braun, bequeme Form, besonders preiswert ..... ℳ **12.50**

Herren-Halbschuh, braun Boxkalf, kurze spitze Form, Original-Goodyear-Welt ..... ℳ **14.50**

Herren-Halbschuh, braun Boxkalf, halbspitze Form, Rahmenarbeit ..... ℳ **16.50**

Herren-Halbschuh, braun Boxkalf, moderne Form, beste Verarbeitung ..... ℳ **18.50**

Herren-Halbschuh, braun Boxkalf, mit beige Einsatz, spitze Form, eleganter Straßenschuh **20.50**

Kinder-Lackspangenschuh, bequeme Paßf., m. Lederfutt. Gr. 25/26 ℳ 4.90, Gr. 23/24 ℳ **4.25**

Kind.-Spangenschuh, braun, mit kleiner Verzierung .... Gr. 31/35 ℳ 7.50, Gr. 27/30 ℳ **6.50**

Kinder-Lackspangenschuh, für Mädchen, günst. Angebot, Gr. 31/35 ℳ 7.90, Gr. 27/30 ℳ **6.90**

Kinder-Schnürhalbschuh, Derbyschnitt, bequeme, breite Form mit Kappe ... Gr. 31/35 ℳ 8.50, Gr. 27/30 ℳ **7.50**

Kinder-Spangenschuh, beige, Chevreau, Marke „Petto", beste Qualität u. Ausf., Gr. 25/26 ℳ 11.50, Gr. 23/24 ℳ **10.50**

Kind.-Spangen, br. mit beige komb., pa. Boxkalf, Marke „Petto", Gr. 33/35 ℳ 16.50, Gr. 30/32 ℳ 15.50, Gr. 27/29 **13.50**

Burschen-Halbschuh, hell- u. dunkelbraun kombiniert, Boxkalf, Goodyear-Weltmarke „Petto", Gr. 36/39 ℳ **22.75**

Zahlung kann erfolg. bei Kauf der Ware unter Kürz. v. 3% Skonto oder **ohne jeden Aufschlag in 4 aufeinanderfolgenden Monatsraten**

Unsere Versandabteilung erledigt alle Bestellungen

RENNER

KAUFHAUS AM ALTMARKT

Feindliche Vorstöße

Rüstet zur Antikriegskampagne!

Nachstehende Ausführungen sind dem Artikel der „Prawda" entnommen, aus dem wir die Stellungnahme zum faschistischen Vorstoß in Finnland unseren Lesern bereits zur Kenntnis gegeben haben.

Die Redaktion.

Längs unserer westlichen Grenze haben sich große Wandlungen vollzogen, deren Spitze gegen die Sowjetunion gerichtet ist. Die Arbeiter und werktätigen Massen müssen sich dessen bewußt sein. Die Sowjetmacht wird nach wie vor ihre unentwegt konsequente Friedenspolitik fortsetzen, doch gleichzeitig sind alle Maßnahmen zu treffen, um die Wehrfähigkeit des Landes auf der Basis der weiteren Industrialisierung und der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft zu festigen.

Der durch den provokatorischen Bombenanschlag auf die Sowjetgesandtschaft in Warschau hervorgerufene Konflikt zwischen Polen und der Sowjetunion ist noch bei weitem nicht beigelegt. Seit dem Anschlag sind bereits zwei Monate verstrichen. Die polnischen Behörden waren noch immer „nicht imstande", die Attentäter festzustellen und den gesamten Tatbestand klarzulegen. Mit großer Wahrscheinlichkeit kann behauptet werden, daß die polnische Regierung kaum etwas zu ihrer lakonischen Note vom 5. Juni hinzufügen können wird. Die Antwort betreffs des Anschlages gab uns bereits die zweite Abteilung des polnischen Generalstabs in Form der Mitteilungen, daß der Bombenanschlag auf die Sowjetgesandtschaft ein Werk der Gesandtschaft selbst sei oder von anderen staatlichen Organen der Sowjetunion angestiftet wurde.

Die Atmosphäre der infamen Hetze und Verletzung, in der sich unsere Vertretung in der Hauptstadt des bürgerlichen Polens, des „Beschützers" der europäischen Zivilisation befindet, klärt sich nicht etwa, sondern ballt sich immer mehr zusammen. Die Haltung der polnischen Behörden und der Regierungspresse ist noch immer dazu geeignet, weiteren terroristischen Akten Ansporn zu geben und ihre Vollstrecker moralisch zu rechtfertigen.

Die Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion und die Annexion der Ukraine durch den polnischen Faschismus werden durch die Heimkehr und Thronbesteigung Carols begünstigt. Die Ausrufung Carols zum rumänischen König wurde in Polen natürlich mit großer Befriedigung aufgenommen, wird doch dadurch das gegen die Sowjetunion gerichtete polnisch-rumänische Militärbündnis gefestigt. Die Bemühungen der polnischen Diplomatie sind auch auf eine rumänisch-ungarische Annäherung gerichtet. Unzweifelhaft gehört das Problem der ungarisch-rumänischen Annäherung zu jenen Fragen, die zwischen Pilsudski und Zaleski und dem italienischen Außenminister Grandi während des Aufenthalts des letzteren in Warschau erörtert worden sind.

Auch in den baltischen Ländern haben die Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion in letzter Zeit besondere Belebung erfahren. Auf eine Periode der [illegible] „Höflichkeitsbesuchen" zwischen Generalstabschefs der baltischen Staaten folgt in diesem Jahre eine militärische Zu[illegible] arbeit zwischen den Generalstäben. Die gemeinsamen Manöver der finnischen, estnischen und lettischen Luftstreitkräfte sind bereits in Aussicht genommen. Der Revaler Korrespondent der „Chicago Tribune" mißt diesem Umstand große Bedeutung bei, sofern dadurch die Schaffung eines baltischen Antisowjetblocks gefördert wird.

Kurze Auslandsnachrichten

Der Präsident von Brasilien, Julio Prestes, ist zu einem längeren Aufenthalt in Paris eingetroffen.

★

In Algerien verschärft sich der französische Terror. In Algier wurden die Arbeitsbörse geschlossen und bei einer Protestkundgebung Massenverhaftungen vorgenommen.

★

In Oradea Mare (Großwardein) kam es zwischen streikenden Textilarbeiterinnen und Polizei zu Zusammenstößen. Nähere Nachrichten konnten bisher nicht ermittelt werden.

Bolivien in der Hand der Rebellen?

Die Regierung geflüchtet — Telephonverbindungen unterbrochen

Neuyork, 27. Januar. Meldungen aus Bolivien besagen, daß der antiamerikanische Aufstand siegreich verlaufen ist. Nach einem heftigen Kampf mit dem einzigen, dem Präsidenten Siles treugebliebenen Regiment haben die Aufständischen die Hauptstadt La Paz erobert. Die Regierungsmitglieder, der Präsident Siles und der Generalstabschef Kundt sollen sich vorläufig in die amerikanische und argentinische Botschaft geflüchtet haben.

Fast sämtliche Provinzen und die Städte Oruro, Sucre, Potosi, Cochabamba und Santa Cruz sollen sich in den Händen der Rebellen befinden, die eine von Amerika unabhängige Verwaltung aufrichten wollen.

Aus Arica in Chile wird gemeldet, daß sämtliche Eisenbahn- und Telephonverbindungen zwischen Chile und La Paz seit gestern unterbrochen sind.

Der Kommunismus marschiert!

Neue Siege in China

Peking, 27. Juni. Nach Meldungen aus Kanton befinden sich 18 Kreise der Provinz Kwantung in den Händen der Roten Armee. Die Rote Armee besetzte neuerlich die Stadt Heischang sowie die bedeutende Stadt Jenien in der Provinz Anghwei. In der Provinz Fukien wurde im Kreis Tschangping die Rätemacht errichtet.

„Shanghai Tschen Pao" berichtet, daß im Kreise Tschenchang im Süden der Provinz Anghwei Selbstschutztruppen, die gegen die Kommunisten organisiert wurden, meuterten und ihre Truppenführer verhafteten, worauf sie sich in den Besitz einer großen Menge von Gewehren und Maschinengewehren sowie von Granaten setzten und sich der Roten Armee anschlossen.

Geheime Militärkonferenz?

Tagung der Kleinen Entente

Strbske Pleso (Slowakei), 26. Juni. Die Konferenz der Kleinen Entente, die gestern hier eröffnet wurde, beschäftigt sich mit dem vor kurzem aufgetauchten Gerücht über eine geplante Wiederherstellung der ungarischen Monarchie, die allgemeine Ablehnung fand. Es stehen noch Beratungen des Paneuropa-Planes Briand und der projektierten Kleinen Wirtschaftsentente bevor.

Die offiziellen Kongreßberichte sind allgemeiner Natur und langweilig. Um so größere Beachtung muß man den Meldungen beimessen, denen zufolge in einem benachbarten Ort Beratungen der Generalstäbe der Kleinen Entente unter Leitung französischer Militärs stattfinden.

Streikkämpfe auch in Malaga

Die revolutionäre Bewegung in Südspanien breitet sich aus

Paris, 27. Juni. Die Streikbewegung von Sevilla, die bereits zu Kämpfen revolutionären Charakters führte, hat auf Malaga, die zweite Großstadt Andalusiens, übergegriffen. Die Bau- und Hafenarbeiter von Malaga haben sich mit den Kämpfern von Sevilla solidarisch erklärt und die Arbeit eingestellt. In Gruppen zogen die Arbeiter durch die Stadt und forderten die Belegschaften sämtlicher anderer Betriebe zur Arbeitseinstellung auf. Der politische Massenstreik ist fast allgemein.

Die Streikenden erzwangen die Stillegung von Warenhäusern und Geschäften und veranstalteten große Demonstrationen, in deren Verlauf es wiederholt zu Zusammenstößen kam, weil die Polizei nach einer Anweisung des Gouverneurs rücksichtslos in die Menge hineinschoß.

In Sevilla wurden Straßenbahnwagen, die mit Streikbrecherbesatzung unter dem Schutz von Polizisten ausfahren wollten, von den Streikenden im Sturm genommen. Bei Straßenkämpfen wurde ein Kind von Militär getötet und mehrere Personen schwer verletzt.

Zusammenstöße in Madras

Bombay, 27. Juni. In Madras fand eine große Demonstration gegen die Verurteilung von sieben Arbeitern statt. Die Polizei versuchte die Menge auseinanderzutreiben, worauf es zu schweren Zusammenstößen kam. Die Polizei feuerte mehrere Salven ab. Vierzehn Schwerverletzte wurden gezählt, darunter ein tödliche Verwundung.

In Simla wurde ein mit ausländischen Stoffen und mit einem englischen Hut angetaner Esel, der ein Exemplar des Simon-Berichts auf dem Rücken trug, über den indischen Markt geführt. Mehrere Hindus und Sikhs hielten dann Reden gegen den Bericht, und zum Schluß der Veranstaltung wurde das vom Esel getragene Exemplar feierlich verbrannt.

Wegen Teilnahme an verbotenen Kundgebungen sind vier Frauen, darunter eine Sechzigjährige, in der Präsidentschaft Madras zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

★

Peschawar, 27. Juni. Die Lage an der Nordwestgrenze Indiens beunruhigt fortgesetzt die indischen Behörden. Der Bauernaufstand ergreift Wasiristan. Englische Flugzeuge bombardieren die aufständischen Dörfer. Der Afghanenstamm Afridi besetzte Akhbarburu. In Peschawar ist die Polizei erneut verstärkt worden.

König Carol an der Arbeit

Stuttgart, 27. Juni. In Bukarest wurden in der Nacht 40 Arbeiter aus Bukarester Großbetrieben verhaftet, weil die Siguranza auf diese Weise die Spuren der Verfasser und Verbreiter der kommunistischen Aufrufe anläßlich der Rückkehr Carols finden will. Es wurden zahlreiche Haussuchungen durchgeführt, wobei Dielen und Wände aufgebrochen wurden. Es konnte mit den Verhafteten keine Verbindung hergestellt werden, es ist aber sicher, daß sie von den Siguranzaleuten fürchterlich gequält wurden.

In den Reschitzawerken (Metallbetrieb) in Bukarest, wo zwei Abteilungen im Streik stehen, weil die Akkordlöhne von 180 auf 40 Lei herabgesetzt wurden, wurde Militär einquartiert. Unter der Arbeiterschaft herrscht große Erregung.

In Buhus, wo einige tausend Arbeiter im Lohnstreik stehen, wurde Polizei und Gendarmerie gegen die Streikenden eingesetzt. Es kam zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Streikenden. Den Arbeitern gelang es, die Polizei zurückzudrängen, worauf letztere auf die Streikenden feuerte. Mehrere Arbeiter wurden verletzt, darunter zwei so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Belagerung eines Flusses

Von Fjedor Gladkow

4. Fortsetzung

Unten im Kessel, der einer Zirkusarena ähnelte, wurde betoniert. An den Rändern der Grube zogen sich auf hölzernem Unterbau in breitem Ring die beiden Stränge der Gleise. Mit Klirren, Knarren und Quietschen rollten über den Kreis, eine nach der anderen, die Schöpfkellen der Loren mit dem bläulichen Brei aus flüssigem Zement und Schotter. Mit Zement beschmierte, staubbedeckte Arbeiter mit Gesichtern wie aus einem Dampfbad, rollten die Loren über die bretterverkleideten Abhänge und kippten sie um. Und der fettige Brei klatschte auf den Grund des Kessels. Die Loren rollten irgendwohin, ins Durcheinander der Gerüste und des Baumaterials, zu den breiten Schuppen, zu den fauchenden Kranen, und andere voll Beton lösten sie ab. Dieser unendliche, hastige Rundlauf der Loren sauste in eisernem Flug. Es schien, daß die schmutzigen, halbnackten Menschen mit den vor Anstrengung herausquellenden Augen und den in stummem Geheul gefletschten Zähnen von trunkenem Wahnsinn befallen seien. Sie brüllten einander an, erstickten an Flüchen, lachten laut auf, fanden irgendein Kommando, beeilten sich, jemand einzuholen, vor jemand zu flüchten, und es schien, daß sie sich blind einer unüberwindlichen Kraft der Bewegung unterwarfen, in deren Macht sie nichts wie winzige Stäubchen waren.

Auf dem Grunde des Kessels liefen ebensolche Mengen von Arbeitern über hölzerne Stege, wimmelten in diesem teigigen Brei, mit Schaufeln in den Händen, und sprangen auf Gestelle aus Stangen und Balken.

Kraft schwang seine Arme wie Flügel und schrie lachend: „Gebt mehr Dampf, zum Teufel! ... Zwei Jahre werden wir noch schwitzen, Kinder ... Drauf, ohne Erbarmen! ..."

Zwei Arbeiter, der eine von den laufenden Loren, der andere aus dem Kessel, beide jung, bartlos, mit von der Hitze gedunsenen, roten Gesichtern, fletschten die Zähne.

„Spring zu uns, Genosse Kraft! ... Wir werden dir schon heiß machen ..."

„He! Direkt in die Hölle, Genosse Kraft ... Nur die Knochen rühren ... Da brät man durch und durch ..."

Kraft lachte fröhlich und winkte ihnen zu.

„Der Teufel soll euch holen, ihr Bestien! Ich springe ja so schon wie ein Affe. Auf meinen Querdämmen fliege ich wie eine Spinne über das Netz. Was wollt ihr denn mehr?"

Er wandte sich zur Gruppe der Deutschen, vergaß, daß es Gäste waren und rief ihnen auf Russisch zu:

„Gute Burschen ..., ausgewählte Kerle. ... Ach, was für bewunderungswerte Arbeiter haben wir!"

Er stürzte vorwärts und sagte ungewöhnlich streng und laut: „Das ist der Stützpunkt des rechten Dammflügels. Gehen wir auf den Querdamm."

Aber er besann sich sofort, blickte erstaunt und aufmerksam die Deutschen an und lachte knabenhaft.

Mironow trat ans Geländer.

„Genossen, zu uns sind deutsche Genossen, deutsche Arbeiter gekommen ... da sind sie ... Wir begrüßen sie als unsere Klassenbrüder, durch Blutsfreundschaft mit uns verbunden im gemeinsamen Kampf um die Diktatur des Proletariats."

Die Arbeiter zuckten plötzlich zusammen, winkten und schrien durcheinander. Und auch die Deutschen begannen zu schreien und zu winken, sie wurden erregt und drückten sich dicht an das Geländer. Weberheim schrie irgend etwas mit heller Stimme, aber sein Ruf wurde von dem allgemeinen Geschrei übertönt.

Auf dem Querdamm wurde ruhige, mühsame Arbeit verrichtet. Da war ein ganzes Feld, von Einsenkungen unterbrochen, von Granitschotter bemürfelt, mit Bündeln eiserner Armaturen und Steckwerken absonderlich verflochtener Gerüste bestanden. Das breite Quadrat hoher Holzwände wuchs mit einer Seite ins Ufer hinein, wo im Kessel die Betonierungen vorgenommen wurden, die anderen drei Wände versanken im Fluß. Der ganze Platz zwischen den Wänden war in die Erde gebeult wie eine tiefige Grube, die von Sprengungen verunstaltet ist. Die Hälfte der Grube war schon geebnet, und unter der Estakade stiegen zyklopische, scharfkantige Wartsteine hinunter, wuchtige Betonkubusse von unmenschlicher Schwere. Unten wurde die glatte, sanft gesenkte Fläche des Strombettes mit Granit bepflastert. Hinter den Mauern des Querdamms türmten sich die langhälsigen, von Trossen umwickelten Schwimmkräne. Einer von ihnen hielt mit krampfhaftem Zittern, mit Gekreisch, Stöhnen und Eisengeklirr vorsichtig einen Betonwürfel des Massivs in der Luft und ließ ihn fast lautlos auf den Wartstein nieder. Werkleute in Schürzen und nervöse Vorarbeiter erstarrten auf den Plätzen, wo sie standen, und blickten wie verzaubert auf das im Flug so leichte Ungeheuer. Als der Betonkubus zuckte und liegen blieb, zuckten auch die Arbeiter zusammen; einer der Werkmeister warf die Arme zum Kran empor und alle stöhnten erschrocken auf. Es war sonderbar, die ruhige, einsame Stimme zu hören:

„Vorwärts, vorwärts! Was ziert ihr euch wie Mädelchen? ... Tiefer!"

In metallischem Zittern ratterten die pneumatischen Bohrer, und mit ihnen zitterten die Arme der krampfhaft gebeugten Arbeiter mit den verzerrten Gesichtern. Weit weg, zwischen Haufen von Granitwürfeln, die wie Reif glänzten, saßen Steinmetze, trommelten mit Hämmern auf klirrende Meißel. Noch weiter weg brüllten die Excavatoren.

Ueber die Gerüste, zwischen den Masten aus Latten, krochen geschäftig Menschen, — Hämmer klopften dort, Aexte schmatzten. Und überall waren Trossen gespannt, kreuzten, verwickelten sich und krochen wie Schlangen in den Fluß.

In der Ferne, im rauchig-opalenen Glanz des Flusses, schwamm wie ein Vogel mit ausgebreiteten Schwingen ein Dampfschiff. Es war deutlich sichtbar, wie an den Seiten die breiten Schaufeln der Räder wirbelnd flimmerten. Es war unverständlich, wohin es schwamm — vielleicht stromabwärts, vielleicht bewegte es sich langsam und hartnäckig zur Baustelle. Und als es zur Seite, ans Ufer geschwommen war, zeigte sich hinter ihm — in dem blendenden Schwarm von Funken und Splittern der Sonne — wie ein schwarzer, niedriger Klotz, eine Barke.

Irgendwo unter der Estakade wand das Wasser schäumend und wirbelnd sein Innerstes heraus.

(Fortsetzung folgt)

Unser neuer Roman

Die zwei Pläne

Tscheka und Ochrana messen ihre Kräfte

von B. Orchanski

Ein Kriminalroman der Weltgeschichte

Internationaler Arbeiter-Verlag

RENNER
Auswahl
Qualität
Preiswürdigkeit

Im großen Laden am Altmarkt bleibt Renner

Kleid a. Wollmusselin, mod. Dess., m. h. Weste, bis Gr. 50. M **17**50
Größe 52—54 M 19.50

Complet aus gemusterter Voile, Kleid mit Jacke, in schönen Farben M **18**50

Kleid aus gemust. Voile mit einfarbig. Kragen, Rockrings-um Glocke, Gr. 44-50. M **21.**–

Kleid aus Kunstseiden-Georgette, mit Unterkleid, in hellen Dessins. M **25.**–

Kleid a. gemust. Kunstseiden-Marocain, mit Schulterkr. u. Volants garniert M **32.**–

Complet, gemusterter Chiffon mit reinseidn. Unterkleid in schönen Farbstellg **49.**–

Jackenkleid aus imprägniertem Camisia, flotte Gürtelform ..... M **26.**–

Backfisch - Trenchcoat, gute Köperware, in modernen Farben, Raglanschnitt ..... M **9**75

Backfisch-Mantel, engl. Art, im Rücken reich Biesenverz., ganz gefutt., Rundgürtel **14**75

Backfisch-Mant., Herr.-Stoffart, m. großer Pelerine, ganz auf Kunstseide gef. M **22**50

Backf.-Kleid, Vollvoile, fesche Glockenform, Pelerinenkrag., in verschieden. schön. Must. M **7**75

Backf.-Kleid, Boleroform, reiz. gem. Kunst-Waschseide, m. einfarb. Bluse, Glockenform. M **9**75

Backf.-Jäckchenkleid, aus Vollvoile, in herrlichen großblumigen Mustern M **19**75

Backfisch-Complet, aus Wollgeorg. 3tlg., Bluse Crêpe de Chine, Rock mit Falten **29**50

In unserem Erfrischungsraum heute und kommende Woche täglich 15—18 Uhr Künstlerkonzert

1 Tasse Kaffee mit Kuchen M **0**35
1 Renner-Eis m. Schlagsahne **0**35
1 Kindergedeck: 1 Tasse Schokolade mit Kuchen **0**15

RENNER

KAUFHAUS AM ALTMARKT

Rüstet zum 1. August!

Internationale Kriegsvorbereitungen

Genosse Schneller über die Rolle des deutschen Imperialismus bei den Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion

Nachstehend bringen wir den Schluß der großen Rede des Genossen Schneller in der Reichstagssitzung vom Donnerstag über die Kriegsvorbereitungen der imperialistischen Mächte gegen die Sowjetunion, dem Vaterland aller Ausgebeuteten und Unterdrückten. Die Redaktion.

Militärische Wandlungen in Deutschland

Sehen wir ab von den Manövrichen der deutschen Regierung mit der Sowjetunion und untersuchen wir einmal die militärischen Wandlungen des deutschen Imperialismus. Da stellen wir zuerst fest, daß die Ausgaben für die Aufrüstung von Jahr zu Jahr, trotz des ungeheuren Massenelends, gestiegen sind. Wir stellen fest, daß die deutsche Kriegsfront für jeden deutlich sichtbar im Osten aufgebaut wird. (Sehr wahr! bei den Kommunisten.) Das Flottenkommando ist von Wilhelmshaven nach Kiel verlegt worden. Im diesjährigen Reichshaushalt werden 30 Millionen für den Ausbau der deutschen Grenzfestungen längs der Oderlinie angefordert. (Hört, hört! bei den Kommunisten.)

Die Begleitmusik zu den deutsch-russischen Verhandlungen

Die diesjährige Außendebatte im Deutschen Reichstag ist von besonderer Bedeutung. Diese Debatte zeigt den deutschen Arbeitern die Einheitsfront, die von den Sozialdemokraten bis zu den Nationalsozialisten gegen die Sowjetunion besteht. Herr Mumm tut so, als ob die Sowjetregierung die religiöse Ueberzeugung verfolgt und bestraft. Religiöse Unterweisungen in den Schulen sind nicht gestattet. Das ist ein Grundsatz, der früher einmal selbst vom liberalen Bürgertum aufgestellt wurde. (Sehr wahr! bei den Kommunisten.) Und nun heult die ganze sozialdemokratische und bürgerliche Meute, weil dieser Grundsatz durchgeführt wird. In der Sowjetunion wird allen Arbeitern der Welt gezeigt, wie lächerlich die Macht der Religion im Volksleben ist, wenn der Staat mit keinen Zwangsmitteln die Kirche nicht unterstützt. (Sehr wahr! bei den Kommunisten.) Die Antwort der „europäischen Kultur" auf die Befreiung der russischen Proletarier und Bauern ist eine wüste Hetze. Vor mir liegt eine nationalsozialistische Schrift, in der es heißt:

„Man führte Priester in die Kirche, traute sie mit einer Stute oder einem Schwein und nagelte sie an ein Kreuz. (Heiterkeit.) Auch der Bischof von Woronesch wurde bei lebendigem Leibe in einem großen Kessel zur Suppe gekocht, und dann wurden Mönche mit vorgehaltenem Revolver gezwungen, diese Suppe zu essen." (Stürmische Heiterkeit und Zurufe: Das ist die typische Kriegshetze von Anno 1914!)

Der jetzigen moralischen Offensive der Kirche soll die Offensive mit Kanonen und Schlachtschiffen gegen die Sowjetunion folgen. Wenn die Kirche anklagen will, so fragen wir: Wo ist eine Schandtat in der Welt, die nicht jeweils im Zeichen des Kreuzes, im Zeichen der Kirche gedeckt und durchgeführt wäre?

Zörgiebel als „Retter" der russischen Revolution

Der Sozialdemokrat Breitscheid hat gestern die Regierung vor Abenteuern gewarnt und dabei das alte Märchen von der Zusammenarbeit der Reichswehr und der Roten Armee erneut aufgetischt. Aber Herr Breitscheid hat vergessen, auf den Aufruf der Sozialistischen Arbeiterinternationale vom 13. Mai 1930 zur „Rettung der russischen Revolution" einzugehen. (Große Heiterkeit bei den Kommunisten.) In diesem Aufruf, verfaßt von Vandervelde, Crispien und Wels, heißt es:

„Tiefe Besorgnis um das Schicksal der russischen Revolution (stürmische, andauernde Heiterkeit) bedrückt die sozialistischen Arbeiter (a la Crispien). Sie hören vom Hunger in euren Städten. Sie wissen, daß eure Arbeitsbedingungen oft noch ungünstiger sind, als die der Arbeiter in den kapitalistischen Ländern. Sie sagen: Ihr müßt euch mit den Sozialisten verbünden, um die Revolution zu retten." (Andauernde Heiterkeit und Zurufe: Zörgiebel und Künstler sollen die russische Revolution retten!) „Die Sozialistische Arbeiterinternationale ist bereit, den Klassenbrüdern in der Sowjetunion ihre helfende Hand entgegenzustrecken."

Meine Herren Sozialdemokraten, die russischen Arbeiter kennen Ihre helfenden Hände in der Organisierung von Verschwörungen, in der Unterstützung der weißgardistischen Konterrevolution. Die russischen Arbeiter wissen so gut wie wir, daß Ihr Kampf gegen den Kommunismus und gegen die Sowjetunion die Grundlage Ihrer ganzen Existenz ist. (Lebhafter Beifall bei den Kommunisten.) Wie einst Noske zusammen mit Ritter von Epp im Zeichen des Sozialismus die deutschen Arbeiter niederknüppelten, so marschieren heute Crispien und Mumm gemeinsam gegen die Sowjetunion. (Zuruf des Abg. Crispien: War das schon alles?) Nein, noch nicht, Herr Crispien! Ich will den deutschen und den russischen Arbeitern noch sagen, wie Ihre Rettung der russischen Revolution aussehen soll. Im „Reichsbanner" vom 14. Juni wird eine Rede des sozialdemokratischen Reichsbannerführers Hörsing abgedruckt, in der es heißt:

„Eine entscheidende Wendung wird der internationale Arbeitsmarkt, sowieso in Deutschland, bekommen, wenn der Bolschewismus beseitigt wird. (Stürmisches Hört, hört! bei den Kommunisten.) **Die Hunderte von Millionen Menschen Rußlands und Asiens, die der Bolschewismus in menschenunwürdige Bedürfnislosigkeit, Armut und Not gebracht hat, sie sind die gewaltigen Käufermassen, die der Weltindustrie fehlen. Sie werden es aber nicht werden, solange der Bolschewismus Hunderte von Millionen Menschen weiter dem Weltmarkt und der Weltkultur entzieht."** (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten, und stürmische Pfuirufe bei den Kommunisten.)

Die Kultur, die die Sozialdemokraten bringen können, ist dieselbe Kultur, die Herr Macdonald nach Palästina, nach Aegypten, nach Indien, nach China zu bringen imstande ist. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Kommunisten.)

Die Friedenspolitik der Sowjetunion und die Aufgaben der internationalen Arbeiterklasse

Die Außenpolitik der Sowjetunion ist eine Friedenspolitik. Die Sowjetunion braucht den Frieden, um den gigantischen Aufbau des Sozialismus durchführen zu können. Keine Provokation der imperialistischen Staaten hat den Friedenswillen der Sowjetunion erschüttert. Welch ungeheure Geduld hat die Sowjetunion im ostchinesischen Konflikt bewiesen! Eines jedoch ist selbstverständlich, die russischen Arbeiter und Bauern werden sich nicht alles bieten lassen. Die Rote Armee und die Arbeiter und Bauern in der Sowjetunion sind auf der Hut, sie wissen, was sie zu verteidigen haben. (Sehr wahr! bei den Kommunisten.) **Aber auch die Werktätigen der Welt, die in der Sowjetunion ihr Vaterland sehen, sind auf der Wacht. Sie wissen, daß der Kampf gegen die Sowjetunion die Verschärfung des Kampfes der Kapitalisten gegen die Arbeiterschaft im eigenen Lande bedeutet.** (Sehr wahr! bei den Kommunisten.) **Die Arbeiter haben die Pflicht, gegenüber der Kriegspolitik der imperialistischen Staaten und der deutschen Bourgeoisie sich immer stärker in der roten, proletarischen Front zu formieren. Je stärker die proletarische Klassenfront, um so eher wird der imperialistischen Politik ein Ende bereitet. Wir Kommunisten verstehen, warum der Rote Frontkämpferbund verboten wird. Das Verbot liegt in der Linie der Kriegsvorbereitungen. Aber ob verboten oder nicht, auf dem Banner des Roten Frontkämpferbundes steht immer die Losung: Wir verteidigen die Sowjetunion! Im Zeichen der proletarischen Revolution wird auch in Deutschland die Politik des imperialistischen Krieges zunichte gemacht, im Zeichen der proletarischen Revolution wird der Sozialismus siegen und wird die Welt der sozialistischen Sowjetrepubliken entstehen.** (Lebhafter, stürmischer Beifall und Händeklatschen bei den Kommunisten.)

Der letzte Fememörder frei!

Kämpft für die Vollamnestie unserer politischen Gefangenen! Werbt und sammelt für den Verteidigungsfonds der Roten Hilfe!

Rundfunk

Sonntag den 29. Juni:

7: Frühkonzert. 8: Landwirtschaftsfunk. 8,30: Orgelkonzert. 9—10: Morgenfeier. 10,30: Vortrag: Des deutschen Liedes Sinn und Wert. 11: Die Jahreszeiten. 13,15: Vortrag: Herz Deutschlands (zur 50-Jahr-Feier des Thüringer-Wald-Vereins). 13,45: Winke für die Landwirtschaft. 14: Wettervoraussage und Zeitangabe. Anschließend: Aktuelle Viertelstunde. 14,15: Schallplattenkonzert. 14,50: Schluß des Rennens um den großen Preis von Deutschland für Motorräder. 15,25: Hörbericht von der Rosenschau in Gotha. 15,50: Neuere isländische Literatur. 16,25: Das deutsche Derby. 17: Konzert. 17,45: Einführung in „Die weiße Dame". 18: Die weiße Dame (Komische Oper). 21: Vorlesung: Biedermeier in der Zwangsjacke. 22: Zeitangabe, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend bis 0,30: Tanzmusik.

So lange der Vorrat reicht:
Gefüllter, erfrischender Waffelbruch das ganze Pfund nur **50 Pf.**
außerdem **Erfrischungswaffeln** ..... das Pfund für **80 Pf.**
Gefüllte Erfrischungswaffelstäbchen mit Schokolade das Pfd. für **1 RM**
Gefülltes Waffeldessert mit Schokolade ..... das Pfund für **1 RM**
Das Beste, was in Waffeln geboten werden kann
Schokoladenfabrik Bruno Clauß / Dresden
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

FAMOS
beim Waschen von Nutzen
AMO
beim Scheuern und Putzen

Konsumverein
VORWÄRTS

VERKAUF IM I. STOCK
Was wir Besonderes bieten:
SOMMER-HÜTE
zu Serien-Preisen

Atelierhüte, Modelle und Kopien aus duftigen Geflechten, darunter verschiedenartige feine Exoten
sensationell billig!

Serie I	Serie II	Serie III
4.75	6.90	9.50
Serie IV	Serie V	Serie VI
12.50	14.75	17.50

Hochsommer-Hut zweifarbig, mit heller Hanf-Innenblende 2.90
TIETZ

Dampf-Wäscherei Kandler Dresden-N. Oppellstr. 50

Ladestation für **Akkumulatoren**
Fahrräder, Nähmaschinen Spezial-Nähmasch. Schreibmaschinen, Grammophone, Radioapparate und sämtliche Zubehörteile empfiehlt
Kurt Berthold, Mechaniker, Coplitz

Meißen

Der bedrückte Verbraucher handelt klug und ist Mitglied im **Konsum-Verein Meißen** e. G. m. b. H.
● Arbeiter, Dein Geld in Dein Geschäft

Molkerei Meißen e. G. m. b. H.
Sämtliche Molkerei-Produkte in frischer und bester Qualität sowie Belieferung sämtlich. Konsumvereinsverkaufsstellen
6732

Gaststätte Schweizerhaus
Rauentalstraße 1
7156

Möbel aller Art, eigene Lackiererei **Willy Pietsch**
Theaterplatz 10 — Teilzahlung gestattet
6737

Musikhaus Der Ton
Kleinmarkt 4
Dresdner Straße 9
Freiberg, Fischerstraße 7

Vereinshaus Preisw. Bewirtung **Hafenstr. 28**
6729

Baumaterialien — Farbwaren
Herm. Hanschmann Nachf.
Willy Weiße
Hahnemannsplatz 9 — Fernsprecher 3556
7150

Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt
H. Heinzsch, Gerbergasse 12
6736

Optiker Wagner, Gerbergasse 24
Belieferung sämtlicher Krankenkassen
6735 Photo-Fachgeschäft

Schuhmacherei A. Riha, Gerbergasse 16
Maßarbeit u. Reparaturen werden preiswert ausgeführt
6734

MERKEL & CO., Lederwaren
Verkehrsdurchgang, Mönchskirche
7904

Zöppig's Optik
Neugasse 5 — Krankenkassenbelieferung
6731

Deutsche Bosel Gr. Wein-, Bier- und Ball-Lokal
zur Abhaltung großer Festlichkeiten / Tel. 2012
7900

Restaurant Bergkeller, Kalkberg
empf. sich zur freundl. Einkehr. Anna Fischer
7901

Kaisergartentunnel / Bahnhofstraße
Arbeiterverkehrslokal — Otto Kreisch
7902

Bruno Kobisch, Dampfbäckerei
Meißen, Kaiserstraße 2 — Fernruf 3322
7903

ff. Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt Hugo Wenzel, Burgstraße 31
7905

Meißner Sauerkohlfabrik und Gurkeneinlegerei
Bruno Göhler
Vorbrücker Straße 31
7155

Triebischtal-Apotheke
7153
Homöopathie
Dr. Schwabe - Dr. Madaus, Talstr. 23

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Bruno Voigt, Talstraße 60
7152

Schuhhaus Gebr. Kunze
Erstklassige Reparaturen in eig. Werkstatt
Talstraße 21a
7151

H. Dietrich, Inh. Erich Roß
Sämtl. Leder- u. Schuhmacherbedarfsartikel
7149

Motor- u. Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate, mech. Reparaturwerkstatt,
7144 Wringmaschinen
Arthur Janeck, Großenhainer Straße 102

Berufskleidung
Wollsachen
Textilwaren
A. SEIDEL
Werdermannstraße 13
7154

Roßschlächterei
H. Quasdorf
Neugasse 70
7147

Max Henker
Uferstraße 5–8
Kohlen, Briketts, Brennholz
Spedition, Möbeltransport
6560

Lebensmittel
Erich Besser, Ringstraße 1
Jeden Freitag Schlachtfest
6084

Schwerter-Biere!
Immer ein Genuß!
7157

Triebe, Kaiserstraße 18
Billige Arbeiterbekleidung
Zeltausrüstung
6091

Anna Heller, Burgstraße 13
Billigste Bezugsquelle
Fisch- und Kolonialwaren
6093

Richard Müller
Kunstgewerbliche Gold- und Silberschmiede
Meißen, Gerbergasse 26
7148

Stern-Drogerie — Arno Beunewitz
Großenhainer Str. 34 — Farben, Lacke
7146

Gaststätte Albertshöhe
empfiehlt sich zur freundlichen Einkehr
7145

Richard Klimmt, Am Mühlgraben 3
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
7501

Ernst Winterlich Nachf.
Holz — Kohlen
Inhaber: Willi Mamek, Jakobistraße 40
7143

Triebischtaler Markthalle
Kurt Köhler, Talstraße 24
7578

Gasthaus Alt-Zscheila
empfiehlt sich zur freundlichen Einkehr
7158 — M. Leisch

Farbenspezialgeschäft **Ernst Marx**
Hahnemannsplatz 18-19
6056

Lebensmittel, Gefrier- und Frischfleisch
C. Franke, Burgstraße 23
6088

Fleisch- und Wurstwaren
A. Wippler, Nikolaisteg 6
6087

Sonnen-Apotheke
Dresdner Straße 9
Urin-Untersuchungen
6728

Central-Lichtspiele
Hahnemannsplatz 3, geben nur beste Filme. Programmwechsel Montags und Donnerstags
6727

Bruno Kempe, Kaiserstr. 24
Lastfuhrwesen und Kohlenhandlung
6726

Restaurant Wartburg
Kurt Wolf, Großenhainer Straße 73
7906

Hugo Hausch, Inh.: Br. Lehmann
Kolonialwaren / Spirituosen / Rauchwaren
5 % Rabatt — Nikolaisteg 8
6733

Kötzschenbroda

Möbel kauft man im **Möbelhaus**
Paul Gutmann, Meißner Straße 91
6767

Motorräder, Fahrräder, Reparaturen
Max Gieglich, Werkstatt Neue Straße 4
7195

Besuche nur die Capitol-Lichtspiele
Programmwechsel
Dienstags und Freitags
7198

Konzert- und Ballhaus
Goldner Anker
Hauptstraße 61
7200

Optiker R. Winkler
Moritzburger Straße 9 / Spezialabteilung für Photographie / Preiswerte Photoapparate u. Reisegläser
6455

Otto Berochs, Moritzburger Straße 22
Trikotagen, Wollwaren, Handarbeiten
7199

Destillation Reinhold Senf
Hauptstraße 16, Braunsch Niederlage
7202

Paul Naumann
Papier- und Schulbuchhandlung
Gartenstr. 18, gegenüber d. Schule. Ruf 846
6770

Frost & Richter
Buchdruckerei, Meißner Straße 91
Anfertigung von Drucksachen aller Art
6768

W. Wagenknecht
Landesprodukte — Vorwerkstraße 9
Gut und preiswert
6769

Mißbach & Meyer
Güterbahnstraße 5 7194
Kohlen

Drahtgeflechte, Eisenwaren, Werkzeuge empf. billigst Oswald Berger, Hauptstraße 34
7201

Fleisch- u. Wurstwaren, Gefrierfleisch
empfiehlt Martin Weber, Meißner Straße 198. 5 Prozent Rabatt
7196

Gasthof Zitzschewig Ballsaal, herrlicher Lindengarten und Sportplatz 7197

Weinböhla

Besucht die Lichtspiele Wettinschlößchen

Oberer Gasthof
Jeden Sonntag Ball
6777

Gebr. Pomper — H. Pomper
Dresdner Straße 2 — Bahnhofstraße 7
Haus- und Küchengeräte — Eisenwaren

Schuhhaus Lebenstein, Hauptstraße 40
Reparatur — Maßarbeit — Lager
6774

Möbelgeschäft Rudolf Baumann
Hauptstraße 46
6773

August Reinhold, Hauptstraße 41
Herrenartikel — Trikotagen — Wolle
Strumpfwaren — Wäsche
6772

Möbel-Schurig
Hauptstraße 35
6451

Möbelhandlg. Rich. Zschieschang
Bahnhofstraße 1
Möbel in bester Qualität
6771

Kauft Lebensmittel
bei C. Naumann, Kirchstraße 30
6447

M. Unterdörfer, Hauptstr. 36
Kolonialwaren — Spirituosen
6450

Otto Wendt
Kirchplatz 14
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
6775

Apotheke
Anfertigung aller Krankenkassenrezepte
6448 — Hauptstraße 40

Lebensmittel bei
Otto Schreiber Nachf., Hauptstraße 31
6452

Besucht die Lichtspiele! Hauptstraße 5

Dresden

Gustav Tuchler Nachf.
Johannstraße 2 — Herren-Modewaren
7896

Bärenschänke
Webergasse 27
7894

29628 für billige und beste Qualitäts-**Klischee**
J. HOFFMANN
DRESDEN-A. 28 • FREIBERGERSTR.
29628

Uhren-Smy Moritzstraße 11
Das preiswerte Fachgeschäft
7893

Pulsnitz

Eßt das gute Konsumbrot
Nahrhaft und schmackhaft
Konsumverein Pulsnitz und Umgegend
7176

Königsbrück

Max Spöhnmann, Malermeister
Königsbrück, Markt 23
7250

Strümpfe • Trikotagen • Wäsche • Nähartikel
EUGEN MARTIN, Mittelstraße 2
Filiale: Ottendorf-Okrilla, Dresdner Straße Nr. 2
7249

Cossebaude

William Reiche
Textilwaren / Dresdner Straße 19
6443

Molkerei Nacke Schulstr. 14
6445

Arthur Lindner
Manufakturwaren / Damenputz / Bettfedern
Hindenburgstraße 4
6446

Wettin-Apotheke
E. Horn
Heinrichstraße 22 — Fernsprecher 141
Anfertigung aller Krankenkassenrezepte
6444

Coswig

Arno Mohr, Weinböhlaer Str. 7
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Otto Zocher, Schweizer Str. 4
Bäckerei und Konditorei / Steinmetz-Brot
6472

Spezialgeschäft für Herren- u. Knabenbekleidung
Johannes Heun, Hauptstr. 16
6784

Karl Bähr, Dresdner Str. 25
Fahr- und Motorräder — Nähmaschinen
6453

Johannes Friedrich
Moritzburger Straße 48 — Lebensmittel
6782

Damen- u. Herren-Frisiersalon, Spez. Bubikopfpflege **Paul Jacob,** Haubitstraße
6785

Max Demel, Kastanienstraße 2
Damen- und Herrenfrisiersalon, Bubikopfschnitt und -pflege — Puppenklinik
6451

Möbel-Werkstätte **Tischlermstr. Oskar Heinze**
Großes Lager fertiger Wohnungseinrichtungen. Hauptstraße 28 — 6781

Radeburg

Gastwirtschaft Stadt Leipzig mit Fleischerei
Verkehrslokal d. organisierten Arbeiterschaft
7035 — Albertstraße 27

Zigarrenhaus Hermann Franz
Am Markt 20
7034

Markt-Drogerie Erich Rothe
Am Markt 120
7033

Ottendorf-Okrilla

Kurt Wittig
Radeburger Straße 38
Kolonialwaren — Porzellan
7247

Mühle und Bäckerei
Otto Proschmann
7244

D. König, Werthschützstraße 3
Möbel, Gardinen, Polster- u. Lederwaren
7246

K. Schurig, Korbwaren, Kinder- u. Leiterwagen, Wirtschaftsartikel, Spielwaren
7248

ff. Fleisch- und Wurstwaren
H. STEIN
6% Rabatt — Weinbergstraße 2 — 6% Rabatt
7245

Niederau

Paul Hellmann, Nordstraße 7
Kolonialwaren- und Kohlengeschäft
7581

Arthur Walther, Dresdner Str. 8
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
7580

ff. Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt Georg Lippmann, Hauptstraße 5
7579

Heidenau

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Martin Richter, Hauptstraße 57
7908

Restaurant „Alte Bahnhofswirtschaft"
empfiehlt seine Lokalitäten für Versammlungen
7909

Café Schwäbe, Bismarckstraße 24
empfiehlt sich der organisierten Arbeiterschaft
7910

„Heidenauer Hof" / Lokal aller Werktätigen
Spezialität Ausschank: Deininger Kronenbräu
7911

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei **Erwin Eitler** Georgstraße 4
7913

Eis-„Machata"
... empf. sich bei Familien-Fest-...

Brockwitz

Gasthof Brockwitz, Dresdner Str. 77
Inh.: Paul Trömmer, und das genügt!
7590

Damen- und Herrenfrisiersalon
Spezialität: Bubikopfpflege, Puppenklinik
Moritz Hemmel, Dresdner Straße 72
7589

Kolonialwaren u. Delikatessen
empfiehlt Max Kalms, Dresdner Straße 23
7588

Herren- u. Damenfrisiersalon
Saub. u. korrekte Bedienung i. all. Fächern
R. Elsner, Dresdner Straße 9
7587

Sebnitz-Hertigswalde

Prima Fleisch- und Wurstwaren
Wilh. Müller, Hertigswalde J. 1.
7121

Friseur-Salon **Paul Lischka**
7123 Hertigswalde 1
empfiehlt sich der Arbeiterschaft

Mariental

Klosterschänke Gastwirtschaft
mit Fleischerei. Tel. Ottrig 370
7063

Beerenweinschänke

Sebnitz

Schnellste u. billigste Belieferung im
Gas-, Wasser- u. Elektrizitätswerk
7122

Haus- und Küchengeräte
Walter Schade, Kirchstraße 14
7120

Gasthaus Nordvorstadt
Verkehrslokal der Arbeiterschaft
Eig. Schweineschlächterei mit prima hausschl. Wurstwaren
7124 — Alb. Frenzel, Neustädter Straße

Spezial-Strumpf- und Wollwarenhaus
Emil Häcker, Markt
7125

Schuhwaren
Max Klein, Sebnitz, Markt
7126

Das Lebensmittelhaus der Arbeiter ist
Gustav Hartmann, Hertigswalder Straße
7132

Arbeiter, besucht die
Zentral-Lichtspiele
Dienstags und Freitags Programmwechsel
7129

Reserviert

Gasthaus Stadt Wien
Inh. Arthur Thunig
empfiehlt sich der Arbeiterschaft — Einkehrstätte der Ausflügler
7130

Julius Kessler
Lange Straße 44
Lebensmittel, Obst u. Südfrüchte, Sämereien
7131 für Garten und Feld
Spezialität: Vogelfutter aller Art

Radebeul

Möbel in allen Preislagen
Adolf Andrichs Erben
Sidonienstraße 3, am Bahnhof
6779

Albert Klunker, Drogerie

Martin Straube
Kadiker Straße 3
ff. Fleisch- und Wurstwaren
6778

„Graue Presse" (a. d. Lößnitzbergen) ...

Löbau

Alfred Beiger
Wäsche — Arbeitskleidung
Innere Zittauer Straße 11
Auf alle Waren 5 Proz. Rabatt in Marken
7060

S. Trenkler, Rittergasse 6
Manufakturwarenreste
5 Prozent Rabatt (Marken)
7058

Ernst Buder
Wäscherei und Plättanstalt
Johannstraße 27
7059

Sörnewitz

Richard Müller, Fabrikstraße 112

Der Kampf gegen den Faschismus

Resolution des Polbüros des Zentralkomitees, beschlossen in der Sitzung vom 4. Juni 1930

I.

Die gegenwärtige Situation wird durch die **gesteigerten Vorstöße des Faschismus gegen die Arbeiterklasse** gekennzeichnet. Die Erhöhung der nationalsozialistischen Stimmenziffern bei den letzten Wahlen, die Häufung brutaler Mordüberfälle von nationalsozialistischen Terrorgruppen auf die Arbeiterschaft signalisieren den Ernst der faschistischen Gefahr. Die Steigerung der faschistischen Bewegung erklärt sich aus

einer Reihe objektiver Ursachen:

1. **Die Annahme des Youngplanes, der ungeheure Lasten für die werktätige Bevölkerung mit sich bringt** und dem Faschismus einen günstigen Anlaß zur demagogischen nationalsozialistischen Agitation gegen die „Versklavung des deutschen Volkes durch das ausländische Finanzkapital" bietet.

2. **Die Wirtschaftskrise, deren katastrophale Auswirkungen breite Massen des Kleinbürgertums in Stadt und Land zur Verzweiflung treiben** und zum willigen Objekt der scheinradikalen „antikapitalistischen" Demagogie des Faschismus machen.

3. Das deutsche Finanzkapital eröffnet mit Unterstützung der Sozialdemokratie die **schärfste Unternehmeroffensive gegen die Arbeiterklasse mit dem Ziel des direkten Lohnabbaues** (10 bis 10 Prozent), Herabsetzung der Löhne durch eine Reihe von Schiedssprüchen in letzter Zeit, des planmäßigen Raubes der Erwerbslosenunterstützung, des Abbaues aller sozialpolitischen Ausgaben, der vollständigen Entrechtung der Arbeiterklasse. **Hand in Hand mit dem bürgerlichen Staatsapparat, besonders der größtenteils von Sozialdemokraten geleiteten Polizeimacht, werden die faschistischen Terrorbanden (Nationalsozialisten, Stahlhelm u. a.) gegen das Proletariat losgekoppelt, um die Arbeiterklasse für Lohnabbau, Unterstützungsraub und alle anderen Forderungen des Finanzkapitals gefügig zu machen.**

4. Die Uebernahme der Regierungsmacht durch das **Kabinett des Bürgerblocks**, in dem die Führer der faschistischen Wehrorganisationen (die Stahlhelmminister Schiele und Treviranus) zusammen mit den Reichsbannerparteien sitzen. Die Regierung Brüning, die eine Koalition der Stahlhelmparteien mit den Reichsbannerparteien darstellt, bewaffnet und organisiert unter stillschweigender Mithilfe der Sozialdemokraten (Hörsing, Zörgiebel, Schönfelder, Bauknecht) die faschistischen Terrorbanden zur Niederwerfung der proletarischen Revolution.

5. **Der Faschismus ist in den letzten Jahren dank des Entgegenkommens der sozialdemokratischen Führerschaft**

immer fester mit dem bürgerlichen Staatsapparat verwachsen.

Das zeigt sich besonders in seinem zunehmenden Einfluß auf die Länderregierungen. Die Regierung Baum-Frick in Thüringen ist bereits — ähnlich wie die Regierung Schober in Oesterreich — der Beginn einer Regierung der faschistischen Diktatur, in der die nationalsozialistischen Wehrverbände bereits die Staatsmacht in hohem Maße beherrschen, offene Träger der Staatsgewalt werden.

6. **Der Haß und die Erbitterung breiter Volksmassen über die verbrecherische Koalitionspolitik der Sozialdemokratie** treibt dem Faschismus neue Anhänger in die Arme.

7. **Das Verbot des RFB, die Verfolgung der revolutionären Arbeiterbewegung durch den Sozialfaschismus unter Führung der Severing, Grzesinski, Zörgiebel,** die sowohl innerhalb als außerhalb der Regierung alles tun, um die faschistische Bewegung zu fördern und zu begünstigen.

8. **Das Wachstum des revolutionären Aufschwunges, die außerordentliche Verschärfung des Klassenkampfes in Deutschland führt zur Sammlung aller konterrevolutionären Kräfte gegen das revolutionäre Proletariat im Lager der entschlossensten gewaltsamsten Reaktion, im Lager des Faschismus.**

Die Erschütterung der kapitalistischen Stabilisierung

II.

Infolge aller dieser Ursachen erhält die faschistische Bewegung in ganz Deutschland einen neuen Antrieb. In der Inflationszeit bis zum Oktober 1923 trug die faschistische Bewegung in ganz Deutschland einen vorwiegend nationalistischen Charakter. Sie war stark von kleinbürgerlichen Elementen beherrscht, sie duldete in ihren Reihen gewisse sowjetfreundliche Tendenzen. In den ersten Stabilisierungsjahren erfolgte ein starker Rückgang der faschistischen Bewegung.

Mit der

zunehmenden Erschütterung der kapitalistischen Stabilisierung,

mit dem Wachstum des neuen revolutionären Aufschwunges, erhebt der Faschismus abermals in Deutschland sein Haupt. Der Charakter der Bewegung hat sich grundlegend geändert. An ihrer Spitze stehen ausschließlich bewußte und skrupellose Agenten des Finanzkapitals, besonders des schwerindustriellen Unternehmertums. Die faschistischen Organisationen sind vollständig in das Staatssystem der bürgerlich-kapitalistischen Republik eingeordnet. Der Faschismus hat seine außenpolitische Orientierung im Sinne der Bündnispolitik mit den imperialistischen Weltmächten geändert und agitiert **offen für die Teilnahme Deutschlands an einem reaktionären Interventionskrieg gegen die Sowjetunion.**

III.

Diese Lage zwingt unsere Partei und die gesamte revolutionäre Arbeiterschaft,

den Kampf gegen die faschistische Gefahr auf das äußerste zu verschärfen.

Dieser Kampf bildet einen unmittelbaren Bestandteil der breiten proletarischen Gegenoffensive gegen den Unternehmerangriff. Vor der deutschen Arbeiterklasse steht in ganzer Größe die Aufgabe, den Faschismus und seine Terrorbanden bis zur vollständigen Vernichtung niederzukämpfen. Diese Aufgabe kann nicht nur durch Teilkämpfe und Einzelmaßnahmen gelöst werden, sondern sie bildet eines der entscheidenden Probleme der deutschen Revolution, deren Sieg allein die endgültige Liquidierung des Faschismus, seine physische Vernichtung sichert.

Das Ziel der faschistischen Bewegung ist die Aufrichtung der faschistischen Diktatur, die blutige Zerschmetterung der gesamten Arbeiterbewegung, die Errichtung eines Regimes des weißen Terrors, der Standgerichte und des Meuchelmordes, wie es die Herrschaft Mussolinis in Italien ist.

Diesem Ziel stellen wir das revolutionäre Klassenziel des Proletariats entgegen: Den Sturz des Kapitalismus, die Aufrichtung der proletarischen Diktatur,

die Erkämpfung eines Sowjet-Deutschlands!

Das stärkere Hervortreten des Faschismus in der gegenwärtigen Periode ist keineswegs ein Zeichen des Rückgangs der proletarischen Bewegung, sondern im Gegenteil, **die Kehrseite des revolutionären Aufschwunges, die unvermeidliche Begleiterscheinung des Heranreifens einer revolutionären Situation. In noch stärkerem Maße als die faschistischen Kräfte der Bourgeoisie sich sammeln, wachsen die antifaschistischen Kräfte der proletarischen Revolution.**

IV.

Der Kampf gegen den Faschismus muß als **politischer Massenkampf auf breitester Grundlage** geführt werden. Er muß eng verbunden werden mit allen Tageskämpfen der Arbeiterschaft gegen das Unternehmertum, mit den Wirtschaftskämpfen der **Betriebsarbeiter** um höhere Löhne, um den Siebenstundentag, gegen die kapitalistische Rationalisierung und mit dem entschlossensten Kampf der drei Millionen **Erwerbslosen** um Brot und Arbeit. In seinem Bestreben, auch in die Reihen der Arbeiterschaft einzudringen und konterrevolutionäre Zellen in den Hochburgen der revolutionären Bewegung zu bilden, versucht der Faschismus, im direktem Auftrag des Unternehmertums, die Reihen der Arbeiterschaft zu spalten und zu zersetzen. Die Spaltungspolitik der **sozialfaschistischen Führerschaft** in allen proletarischen Massenorganisationen, besonders in den Gewerkschaften, leistet dem Faschismus in diesem Bestreben unmittelbare Hilfsdienste.

Unsere Partei macht daher die

Herstellung der proletarischen Einheitsfront von unten,

die Zusammenfassung der gesamten Arbeiterklasse im Kampfe gegen die Bourgeoisie und ihre Agenten zur Grundlage ihres Kampfes gegen den Faschismus.

Ideologischer Kampf gegen den Faschismus

V.

Dieser Kampf muß auf **ideologischem** Gebiete geführt werden, durch die rücksichtslose Entlarvung der betrügerischen Phrasen des Faschismus über seinen angeblichen „Kampf gegen den Youngplan", seinen angeblichen „Kampf gegen den Kapitalismus", seine angebliche „Arbeiterfreundlichkeit". Gegenüber diesen Phrasen muß die Partei die tatsächliche Politik des Faschismus enthüllen.

Unter der Flagge des „Kampfes gegen den Youngplan" führen die Nationalsozialisten in Deutschland den Youngplan durch, unterstützen sie gemeinsam mit dem internationalen Finanzkapital die Raub- und Hungerpolitik der Regierung Brüning, handhaben sie durch ihren Thüringer Minister Frick das Verbot des RFB auf Grund der schändlichen Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages und bieten sich den Gläubigermächten des Youngplanes als Landsknechte gegen die Sowjetunion an.

Unter der Flagge des „Kampfes gegen den Kapitalismus" betätigen sich die Faschisten als die gemeinsten Soldknechte des Kapitalismus, unterstützen sie die Unternehmeroffensive mit der Waffe in der Hand gegen die Arbeiterschaft, widersetzen sie sich mit terroristischen Mitteln jedem Lohnkampf, jeder Bewegung für die Verbesserung der Lage der Arbeiterschaft, organisieren sie die Erschießung und Erstechung der besten proletarischen Kämpfer gegen den Kapitalismus, der Kommunisten, der Roten Frontkämpfer, der roten Sportler, der kommunistischen Jungarbeiter.

Unter der Flagge der „Arbeiterfreundlichkeit" stellen sich die Faschisten in den Dienst der schlimmsten Arbeiterfeinde. An Spitze ihrer Bewegung stehen die Soldatenschinder des letzten Weltkrieges, die Generale und Offiziere, die Epp und Killinger, Hohenzollernprinzen, wie August Wilhelm, Rittergutsbesitzer und adliges Gesindel, Fabrikanten und Ausbeuter jeder Sorte. Die Nationalsozialisten treten, trotzdem sie es immer leugnen, immer wieder als Streikbrecher auf. (Berliner Taxistreik.) **Sie verhindern in den Staats- und Gemeindeparlamenten jede Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung. Sie unterstützen den Zollwucher, die arbeiterfeindlichen Steuern. Sie verhängen Kopfsteuern, wie die Frick-Regierung in Thüringen, sie bauen die Gehälter der unteren Beamten ab, sie stimmen allen Massenentlassungen und Maßregelungen klassenbewußter Arbeiter zu.**

VI.

Der Kampf gegen die Faschisten muß der gesamten **politischen** Linie der Partei entsprechen. Fest verbunden mit dem Tageskampf der Arbeitermassen um die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen, muß

dieser einen entschlossenen offensiven Charakter

tragen. **Die beginnende Zersetzung unter der werktätigen Gefolgschaft der faschistischen Bewegung,** die zweifellos zunimmt, macht eine Differenzierung zwischen den faschistischen Führern und den irregeführten Massen ihrer werktätigen Anhänger notwendig. Daher ist die **schematische** Anwendung der Losung: „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft!" im gegenwärtigen verschärften Stadium des Kampfes unzweckmäßig. Die Hauptlosung muß in der gegenwärtigen Situation

der politische und wehrhafte Massenkampf des Proletariats und aller Werktätigen gegen den Faschismus

mit dem Ziele seiner vollständigen Vernichtung sein.

Der Faschismus in Deutschland beschränkt sich keineswegs auf die faschistischen Kampf- und Mordorganisationen, die Nationalsozialisten, den Stahlhelm usw., sondern er erfaßt auch alle wichtigen bürgerlichen Parteien. **Die Faschisierung Deutschlands** erfolgt sowohl durch die faschistischen Kampforganisationen als auch durch den bürgerlichen Staatsapparat und seine sozialfaschistischen Agenten.

Der Kampf gegen den Faschismus ist ein untrennbarer Bestandteil des Kampfes gegen den Kapitalismus, gegen die bürgerliche Klassenherrschaft. Der Kampf gegen den Faschismus ist daher undenkbar ohne den schärfsten Kampf gegen die Sozialdemokratische Partei und ihre Führerschaft, die eine entscheidende Waffe der Faschisierung Deutschlands darstellt.

VII.

Die zunehmenden Bluttaten und Terrorakte der Faschisten rufen die **stärkste Erbitterung** der gesamten Arbeiterschaft weit über die Reihen der Kommunistischen Partei hervor und steigern in den breitesten Massen den Willen zum entschiedenen Kampf gegen die faschistische Gefahr. Die Kommunistische Partei muß sich

an die Spitze dieser Bewegung stellen.

Sie hat gegenwärtig außerordentlich günstige Möglichkeiten, **große Massen von sozialdemokratischen, parteilosen und christlichen Arbeitern, von Reichsbannerarbeitern, von SAJ- und Jungbannerarbeitern in den aktiven Kampf gegen den Faschismus einzubeziehen.** In Verbindung mit der beginnenden Streikwelle und den Wirtschaftskämpfen gegen die Unternehmeroffensive muß die Partei und die **revolutionäre Gewerkschaftsopposition** die stärkste Initiative zur Herstellung der Millionenfront, der proletarischen Einheitsfront von unten, gegen den Faschismus und damit zugleich gegen den Bürgerblock und die sozialfaschistischen Führer entfalten.

Die Mobilmachung der breitesten Massen gegen den Faschismus darf sich nicht auf das Industrieproletariat beschränken. Die Partei muß insbesondere die Massen der Landarbeiter, das **notleidende städtische Kleinbürgertum,** die Beamten und Angestellten, die verelendeten Kleinhändler, Kleingewerbetreibenden, Handwerker, die **verarmten Kleinbauernmassen** in allen Teilen des Reiches gegen den Faschismus und seine ausbeuterische, **großkapitalistische** Politik in den Kampf führen.

VIII.

Der politische und wehrhafte Massenkampf gegen den Faschismus hat zur unbedingten Voraussetzung die

Differenzierungs- und Zersetzungsarbeit

innerhalb des Lagers der werktätigen Anhängerschaft der faschistischen Organisationen. Die Uebertritte einer Reihe von Nationalsozialisten zur revolutionären Klassenfront, die **steigende Gärung und Unzufriedenheit in der proletarischen und kleinbürgerlichen Gefolgschaft der faschistischen Bewegung (Schleswig-Holstein, Baden, Köln, Berlin-Brandenburg) zeigen, daß es möglich ist, breitere Schichten von Mitgliedern, Anhängern, Mitläufern und Wählern von der faschistischen Bewegung loszulösen.**

Die Tätigkeit der Partei auf diesem Gebiet ist völlig unzureichend und muß sofort in höchstem Maße verstärkt werden. Alle Organisationen werden verpflichtet, diese Direktiven des Politbüros über die verstärkte Zersetzungsarbeit innerhalb der faschistischen Anhängermassen unverzüglich durchzuführen.

IX.

Gleichzeitig mit dem ideologischen und politischen Kampf ist die Organisierung des

wehrhaften Massenkampfes gegen den Faschismus

von der allergrößten Bedeutung. Die faschistischen Parteien bilden eine ernste Gefahr für die gesamte Arbeiterklasse. Unsere Partei muß gegen diese Gefahr auf bolschewistische Art kämpfen. Das bedeutet die **Ueberwindung zweier falscher Tendenzen** in unseren Reihen. Einerseits die Tendenz der terroristischen Verzweiflungstaktik, die das Hauptgewicht des Kampfes auf bewaffnete Einzelakte gegen die Faschisten verlegt; anderseits die Tendenz zum Zurückweichen, zur Panik und zum Pessimismus. **Beide Abweichungen haben nichts mit der bolschewistischen Linie unserer Partei zu tun. Der wehrhafte Kampf gegen den Faschismus muß unter allen Umständen ein organisierter Massenkampf sein.**

Zu diesem Zweck ist die Mobilmachung aller revolutionären **Wehrorganisationen des Proletariats,** die Einsetzung aller Massenorganisationen der Arbeiterschaft, insbesondere der roten Sportbewegung, gegen den Faschismus notwendig.

Die Bildung von roten Betriebswehren auf breitester Grundlage

unter stärkster Einbeziehung von sozialdemokratischen, christlichen und parteilosen Arbeitern muß in allen Betrieben unter aktiver Mitwirkung der roten Betriebsräte, der revolutionären Vertrauensleute, der Parteizellen, der Betriebsgruppen der RGO und der Betriebsgruppen der proletarischen Wehrorganisationen durchgeführt werden.

Kein Betrieb in Deutschland ohne eine rote Betriebswehr! — Das muß die Losung der ganzen Arbeiterklasse werden.

Die Bildung von besonderen Erwerbslosenwehren ist unzulässig. Die **Erwerbslosen,** die in der vordersten Front des Kampfes gegen den Faschismus stehen, müssen in die antifaschistischen Wehrorganisationen des Wohngebiets und in **die Betriebswehren einbezogen** werden.

Gegen den **Werkfaschismus** und die faschistischen Betriebszellen muß ein erbitterter Kampf geführt werden, um mit allen Methoden der Massenaktivität bis zur kollektiven Verweigerung der Zusammenarbeit mit Mitgliedern der faschistischen Mordorganisationen die konterrevolutionären Zellen im Betriebe zu vernichten und diejenigen Arbeiter, die der Werkfaschismus bereits erfaßt hat, von ihnen loszulösen. Hierbei muß besonders die RGO und die rote Arbeitersportbewegung tatkräftig hervortreten.

Auf dem Lande ist die Bildung roter Gutswehren und antifaschistischer Dorforganisationen durchzuführen.

Politischer Massenkampf gegen den Faschismus

X.

Besonders wichtig ist die Entfesselung des politischen und wehrhaften Massenkampfes gegen den Faschismus in solchen Gebieten wie Thüringen und Sachsen, wo die Nationalsozialisten entweder bereits die Staatsmacht erobert haben oder sie in besonders starkem Maße beeinflussen. Der Tempoverlust, den unsere Organisationen in diesen Bezirken im Kampfe gegen den Faschismus erlitten haben, muß sofort durch größte Aktivität wieder ausgeglichen werden.

Der Faschismus richtet besondere Anstrengungen darauf, bei der jungen Generation der Arbeiterschaft und des Bauerntums Einfluß zu erlangen. Das verpflichtet den Kommunistischen Jugendverband, unter stärkster Durchführung der von ihm begonnenen Wendung zur Massenarbeit mit größter Energie die Millionen Jungarbeiter und alle jugendlichen Werktätigen in Stadt und Land gegen den Faschismus in den Kampf führen.

Mit der weiteren Entfaltung des Massenkampfes gegen den Faschismus muß eine umfassende Propaganda für den politischen Massenstreik als Antwort auf die faschistischen Ueberfälle eröffnet werden.

Vormarsch oder Zurückschlagung des faschistischen Angriffs auf die Arbeiterklasse hängt in entscheidendem Maße von der Aktivität und der Offensivkraft unserer Partei ab. Dort, wo die Kommunisten die Generallinie unserer Partei richtig anwenden, wird nicht nur der Faschismus zurückgeschlagen, sondern gleichzeitig die sozialfaschistische Front durchbrochen. Die Partei muß alle Kräfte aufbieten, um dieses Ziel überall zu

PROLETARISCHES FEUILLETON

Italienische Nächte / Von Gerhard Rieger

I.

Hoffnungslos stachen die gelben, ausgebrannten Grashalme gegen den zitternden Sonnenball, der über die schimmernde, tiefblaue Himmelsseide rollte, ohne sie nur zu sengen. Grauweiß gepudert dösten die Agaven, die Palmen, die traurig herabhängenden Trauben der Glyzinien, die Menschen, die aneinandergequetschten Häuserblöcke. Eine graue Welt, auf der der Staub fettig und zähe haftete, wie auf den Möbeln in einem großen, unbewohnten Zimmer.

Selbst den Lärm der Hafenarbeit schienen die gierigen Strahlen der Sonne aufzusaugen. Einzig die Meereswellen, breitstirnige, spritzend schäumende Dinger, atmeten Leben und rannten in langen Fronten gegen die glutberstende Stadt an.

Am Strande spielte der Gischt mit den bunten, glitzernden Kieseln, blähte sich zu blanken, regenbogenfarbenen Blasen und zerplatzte. Ein anregendes Spiel. Man braucht zuweilen dergleichen Bilder.

Lang auf die gelbe, flimmernde Sandfläche hingestreckt, stellte ich die Unverdaulichkeit der glitzernden Steinchen fest, und fraß den Rauch meiner letzten Zigarette in mich hinein, um ihn dann dem lauen, gleichmäßigen Seewind zu überlassen. Der packte die grauen Schwaden, zerriß sie, balgte sich mit ihnen und wirbelte sie in tollen Kreiseln davon. Wie einem zerrissenen, entschwindenden Traum sah ich dem blauen Fetzengeriesel nach, das über die rollende Dünung hintrieb, an der die glutzitternden Sonnenspeere zerbrachen.

II.

„Und Sie wünschen?“ kam es aus dem speckigen Maul des feisten Kerls im „Christlichen Seemannsheim“.

Er war sehr dick. Wenn er sprach, schob sich sein Doppelkinn stark hervor, und das saubere Hemd zwängte sich um den fetten Nacken. In diesem Moment spürte ich doppelt, wie mein noch vom Schweiß des Tages feuchtes Hemd am Körper klebte.

„Aha,“ näselte der Dicke verständnisvoll, „und wann haben Sie das letztemal gearbeitet?“

„So vor vierzehn Tagen, in Locarno, als Abwäscher“, lautete meine Auskunft, die sogar nebenbei noch stimmte, „aber ich bekam dann keine Arbeitsbewilligung, und . . .“

„Und dann kommen Sie also zu uns,“ empörte sich seine Stimme, „und wir sollen Ihnen helfen.“ Er klappte die Augen hoch und hörte auf, an den Fingernägeln zu polken. Seine Hände waren dick und knubblig. Ich schilderte ihm sehr packend meine eigene Not in herzerweichenden Bildern.

Auf den Dicken vermochte es keinerlei Wirkung auszuüben. Er war kalt und herzlos wie ein Stein und abgebrühter wie der geriebenste Gauner. Es langweilte ihn. Jedenfalls stand er plötzlich auf, schob den knarrenden Korbsessel beiseite, machte eine abwehrende Bewegung mit den Händen und begann im Zimmer auf- und abzugehen.

An der gegenüberliegenden Wand wurde jetzt die Tür etwa handbreit geöffnet: ein Mädchen hat den Dicken zum Abendessen.

Der nickte ihr zu und hatte es plötzlich sehr eilig. Kurz fragte er nochmals, ob ich auch wirklich kein Geld mehr hätte, brummte etwas von „vorher überlegen,“ und gab mir dann einen Schein.

„Hier können Sie schlafen gehen. In der Via Molo. Immer am Kai unten, an der Straßenbahn entlang.“

Ehe ich ihn fragen konnte, wie ich meinen Hunger loswerden sollte, knallte die Tür hinter seinem kugligen Hintern zu.

III.

Am Kai quietschte ein Hund jammervoll auf. Einige Häuser weiter prügelten sich dunkle Gestalten. Die Schläge klatschten, der sie umgebende Zuschauerring wankte hin und her. Eine erregt zitternde Stimme zeterte zum Fenster hinaus: Sie sollten sich fortscheren.

„Verdammt!“ Ueberall vor die Hunde gejagt. Ueberflüssig. Wenn man arbeitslos . . . konnte ich noch denken, während ich die Steinstufen zum Asyl hochpolterte. Dann nahm mir eine heiße, ätzende Schweißwelle die Gedanken. Sechzig bis hundert Menschen aller Nationen füllten den Saal; lagen, standen, hockten um ihre Betten. Die meisten völlig nackt.

Zunächst hatte ich das Gefühl, aus der zähen Luftmasse Stücke herauszureißen; die Fenster einzuwerfen. Dann stellte

ich fest, daß sie weit offen standen, und begann meine Bettnummer zu suchen.

Neben mir lagen ein Alter aus Pavia und ein untersetzter Kuli aus Bombay, die ich schon vom Hafen her kannte; rechts von mir ein Genueser Hafenarbeiter und ein Leichtmatrose aus Marseille. —

Ich zerdrückte gerade eine Wanze, die über den Stempel meiner Decke: „Asyle Genova“ kroch, als der Paviaer neben mir vollkommen nackt vor seinem Bett niederkniete. Er strich den langen Vollbart glatt, bekreuzigte sich, senkte den Schädel auf die Bettkante herab und brummelte sein Nachtgebet. Keiner fand etwas dabei. Ich drehte mich um: der Hafenarbeiter spielte längst mit dem Matrosen auf der Bettdecke Karten.

„Sie hatten Angst, sie trauten uns nicht mehr soviel, seitdem einer von uns — er hat zwei Jahre vom Gericht in Bombay dafür einstecken müssen — dem ersten Offizier so lange das Gesicht mit einer Kohlenschaufel bedeckte, bis der Kerl, nur noch schwarz und rot von Blut und Kohle, auf der Erde langrollte. „Hier für die ‚faulen Schweine‘, hier für die ‚rotznäsigen Hunde‘, hier — für jeden Cent, um den du uns betrogen,“ schrie er immer. Wir brüllten dazu, und schlugen vor Begeisterung mit unseren Schaufeln auf die großen Kohlenklumpen. Es war auch gut so, er hatte es verdient. „Bei der Madonna — sie verdienten's alle!“ „Oh, diese Hunde“, stöhnte der Kuli, „und das ist alles, was sie mir noch gelassen“. Er deutete auf seine Lumpen neben sich und ließ einige Lirestücke in seinem Schnupftuch klimpern, das er dann zusammengeknotet unters Kopfkissen schob.

Das war alles, was er besaß: eine weite, blaue Arbeitshose, ein paar abgeschnittene Schaftstiefel, ein kurzärmeliges, blauweiß gestreiftes Hemd. Dieses Bündel, das jetzt von einem Lederriemen zusammengeschnürt, neben ihm lag, war alles, was ein Mann, der noch vor zwei Tagen gearbeitet, als Trimmer schwer gearbeitet, auf dieser Welt besaß.

Der Alte hatte aufmerksam zugehört, drehte sich eine Zigarette und spie an dem Schild „Rauchen und Spucken verboten“ vorbei auf den schlüpfrigen Boden. Einige Zeit kaute er noch an seinen Bartspitzen, dann begann er seinerseits mit einem gewissen beleidigten, gekränkten Stolz auszukramen: Seit zwanzig Jahren in Italien. Besitzer einer Jutefabrik vor dem Kriege. Stolz zeigte er einen Almanach, der ihn vor seiner Fabrik und am Schreibtisch abbildete. Dann der Krieg. Internierung. Seine Fabrik, stillgelegt, zerfiel. Freigabe. Verkauf. Inflation. Und jetzt Hausierer. Ein bitterliches Gesicht zog er dabei und kratzte sich zwischen den Zehen.

Da hörte ich, wie der schmale Kuli, der inzwischen mit angezogenen Füßen auf seinem Bett gehockt hatte, gelassen zu dem Alten hinüber sprach, der jetzt auf seinem Bettlaken vergeblich nach einem Floh jagte.

„. . . aus Bombay im Kohlenbunker rübergearbeitet, wurde ich dann hier abgemustert, und damit war für sie der Fall erledigt. Du mußt nämlich richtig verstehen: es war ein elender Betrug. Die zogen uns allemal soviel Speisen und Prozente und weiß ich was, ab, daß von der Heuer am Ende nichts mehr übrig blieb. Nichts, sag ich dir, blieb. Man hätte noch zuzahlen können, um bloß von diesen Halsabschneidern loszukommen.“ Er fuchtelte erregt mit beiden Fäusten in der Luft herum: „Aber ich machte ihnen gehörig zu schaffen, diesen Kälberköpfen; einfach los sein wollten sie mich jetzt.“ Leiser und langsamer sprach er weiter, indem er sich nach vorn beugte und nervös am Hinterkopf kratzte.

Einige Bettreihen weiter summte jemand das Kampflied des italienischen Proletariats. Erfreut richtete ich mich auf, den Sänger zu entdecken. Da brach auch schon die Melodie ab. Mißtrauisch musterte mich der Kerl, drehte mir dann den Rücken zu und zog das Leinenlaken höher hinauf. Auf dem weißen Tuch schwammen zwei große braune Flecken getrockneten Blutes.

„Jeder Zweite ist bei uns ein faschistischer Spitzel,“ hatte mir einmal ein Italiener gesagt; ich hätte daran denken sollen.

Gelblichfahl flimmerte die ganze Nacht hindurch das Licht der elektrischen Lampen, durchrieselte die Träume der im Schlaf gehetzt aufschreienden, stöhnenden, nackten Menschenknäuel.

IV.

Auf dem Dach des „Christlichen Seemannsheims“ wehte klein und beleidigt ein schwarzweißrotes Tuchfetzen.

„Da sind Sie ja schon wieder,“ empfing mich der „christliche“ Dicke und fauchte wie ein beim Sonnen gestörter Kater.

„Ja, ich habe Hunger.“

Er hatte gewiß weich und gut geschlafen, und lächelte wie der Vollmond, der in der Nacht über der Bucht gestanden hatte: „Nun, dann müssen Sie eben sehen, daß Sie unten im Hafen, auf einem Schiff, etwas zu essen bekommen.“

Das hätte er mir nicht zu sagen brauchen, denn ich wußte es besser als er, der seine „Nächstenliebe“ betteln schickte.

Der Dicke flegelte sich an den gedeckten Kaffeetisch, bließ die Luft geräuschvoll aus den prallen Hamsterbacken und schloß endgültig mit einem „T—ja“, wonach er eine längere Pause machte, „wir können Ihnen auch nicht helfen“; senkte dann den unförmigen Kopf — wahrhaftig, er hatte einen Schädel wie eine reife Melone — etwas herab und tauchte seinen Zwieback behaglich in die Kaffeetasse.

Mitten hineinschlagen hätte ich ihn können in diesen öligen schwieligen Ballon, der seinen Kopf ausmachte. Aber ich biß die Zähne aufeinander, zischte ein grimmiges „Sauhund“ und knallte die Türe hinter diesem christlichen Mastschwein von außen zu.

In mir würgte es, was der Kumpel im Asyl summte, hinauszuschreien: „Bandiera rossa trionfera!“ — „Die rote Fahne, sie soll triumphieren!“

Nr. 237. Karl Rott

Von Arne Meel

Unter alten Karteiblättern des Werkes fand ich dieses: Nr. 237 — Rott, Karl, Maschinist. Ein paar Bemerkungen über Gehalt und Steuerabzüge, Zahlen, die ein Leben schilderten wie tausend andere. Was mich aber auf das Blatt blicken ließ, das war ein Schlußstrich, darunter ein Kreuz, ein Datum und das Wort „Steinbrecher 6“.

Das war das einzige Denkmal, das das Bürgertum Karl Rott gesetzt hat. Hört die Geschichte: Zwölf Mann waren die Belegschaft des Steinbrechers 6. Neun Arbeiter, Rott, der Maschinist, ein Heizer und ein Werkstudent, der sein praktisches Semester machte, Brinkmann. Der stammte irgendwo vom Wasser, und aus den Reden, die er abends führte, hörten wir, daß seine Eltern reich waren, und wir merkten, daß er sich zwischen uns Arbeitern nicht wohl fühlte.

Karl Rott stand Tag um Tag an seiner Maschine, still tat er seine Arbeit. Es war im Mai. Brinkmann war zur Maschine kommandiert und kontrollierte die Kippwagen, die die Steine brachten. Karl Rott stand unten bei den Hebeln des Brechers. Züge um Züge rollten an die Maschine. Wagen um Wagen kippte seine Ladung in den weiten Trichter, und die Zangen faßten die Steine und schoben sie zu den Hämmern und Walzen, krachend und knirschend wurden sie zermahlen. Ein Wagen springt aus dem Gleis. Rott kommt heraus, gemeinsam wird der Wagen zurückgewuchtet.

Die fallenden Steine reißen plötzlich Brinkmann mit —, zu spät, er kriegt den Rand des Trichters nicht mehr zu fassen. Sein Schrei läßt die Begleitmannschaft des Zuges erstarren. Da — Rott, ein gewaltiger Satz, ein Schrei der Begleitmannschaft: „Rott, zurück!“ — er ist schon im Trichter, klammert sich an die glatten Wände, reißt Brinkmann hoch auf den Rand des Trichters, . . . sucht Halt, fällt zurück, schreit kurz auf, dumpfes Knirschen . . ., herbeigelaufene Arbeiter reißen unten die Hebel zurück, der Brecher schweigt wie ein Hund, der seine Schuld fühlt.

Drei Tage lang hingen blutrote Fahnen um die Maschine, drei Tage lang arbeitete der Brecher nicht. Dann hatten sie Rott aus dem Eisen. Die Fahnen senkten sich über sein Grab.

Agitproptruppen, politisiert das Wochenende der Massen!

Agitproptruppen und Wochenende

Unsere Agitproptruppen haben bereits große agitatorische und propagandistische Erfolge zu verzeichnen, eine revolutionäre Veranstaltung ohne die Beteiligung von Agitproptruppen gilt als keine richtige revolutionäre Veranstaltung mehr. Die Berliner Agitproptruppen haben den Arbeiter im Betrieb erfaßt (der revolutionäre Betriebszellenwettbewerb der Agitproptruppe war ein wichtiger Anfang) — die Aufgabe ist: in gesteigertem Maße die Industriearbeiter im Betrieb, die Landarbeiter und Kleinbauern auf dem Lande, die Hausfrauen in den Hinterhöfen, die Erwerbslosen auf der Stempelstelle aufzusuchen und zu gewinnen! Die Agitproptruppen müssen noch beweglicher werden, sie müssen ihr Augenmerk noch mehr von der Bühne auf die Agitation und die Propaganda, auf eine ganz konkrete Agitation und eine ganz konkrete Propaganda richten! Sie müssen K o l l e k t i v r e f e r e n t e n mit den Mitteln der Bühnenkunst werden!

Das bedeutet nicht Abbau der Kunst in der Agitproptruppenbewegung, sondern — im Gegenteil — die Steigerung der künstlerischen Qualifikation unser Agitproptruppen. Denn je größer die Kunst, desto wirksamer, desto erschütternder und aufrüttelnder, desto nachhaltiger wird das szenische Kollektivreferat sein! (Falls die politische Linie richtig ist, die Szenen so aktuell wie nur möglich sind und die Kunst nicht von der Politik getrennt ist.)

Die Agitproptruppen müssen immer neue und neue Schichten der Werktätigen heranziehen, müssen immer neue und neue Wege der revolutionären Agitation und Propaganda beschreiten.

Ganz vernachlässigt wurde bis jetzt die Propaganda im Grünen, das Erfassen des Arbeiters im Rahmen seiner W o c h e n e n d e r h o l u n g. Das „unpolitische“ Wochenende des Industriearbeiters und des proletarisierten Kleinbürgers muß durchbrochen werden! Ueberall, wo sich Arbeiter in der Sonne aussehen, sich im Walde und auf Wiesen erholen, wo Arbeiter ihre Körper im Bade erfrischen, müssen Agitproptruppen zur Stelle sein! Aber auch wo Familien Kaffee kochen und die proletarische und halbproletarische Jugend sich auf dem Tanzboden wiegt, sollen Agitproptruppen die „Gemütlichkeit“ und die familiäre Behaglichkeit durchbrechen!

Hinein mit der frischen Luft des Klassenkampfes in die frische Luft der Natur!

Es fahren jeden Sonntag und jeden „Feiertag“ Millionen von Werktätigen in die Umgebung von Berlin. Diese Millionen, diese Massen dürfen nicht ihrem sonntäglichen Schicksal überlassen werden — durch ihre Unterhaltung wollen wir sie gewinnen!

Wir werden hier werktätige Schichten beeinflussen, die wir sonst nicht erreichen können: die proletarische Familie und alle diejenigen, die einstweilen zwischen Proletariat und Kleinbürgertum schwanken!

Durus

Der Erfolg Adam Scharrers im Ausland

Scharrers Roman: „Vaterlandslose Gesellen“
erscheint demnächst in französischer,
russischer und in spanischer Sprache

Die deutsche Ausgabe erschien im Agis-Verlag, Berlin, und ist zum Preise von 5,— Mark geb. und 3,50 Mark kart. durch jede Buchhandlung zu beziehen

Deine Rundfunkzeitung

ist der

Arbeiter-Sender

MIT DEM RUNDFUNK-PROGRAMM

Erscheint jeden Freitag

mit ausführlichem Rundfunkprogramm, reich illustriert und reichhaltigem, radiotechnischem Teil

Abonniere noch heute den „Arbeiter-Sender"

Reichsausgabe mit internationalem Rundfunkprogramm 25 Pf.

Bestellungen bei sämtlichen Botenfrauen der „Arbeiterstimme" oder direkt beim Verlag Artur Müller, Berlin N 54, Grenadierstraße 45

8 Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen 8

Bautzen

Milchhof Bautzen, e. G. m. b. H., Kornmarkt Nr. 34
empfiehlt seine erstklassigen Erzeugnisse

Kisseller Reichenstr. 29 Das Schuhhaus für Alle

Roßfleisch und Wurstwaren **Curt Kotter** An den Fleischbänken 5

Görlitzer Schuhhaus **A. Jacobsohn** Reichenstraße 24, Kaiserstraße 22

Werkzeughaus Schneider & Schulze, Steinstraße 13

Kolonialwaren und Spirituosen C. F. Dietrich, Heringstr. 3

Fertige Kleidung und Maßarbeit J. Großmann, Wendische Str. 1

Eisenwaren Werkzeuge **Paul Seidler** Äußere Lauenstr. 16

Hüte — Mützen — Pelzwaren F. Schröer, Wendische Straße 18

Kauft bei der Gutsmolkerei Prischwitz An den Fleischbänken 5

Brot- und Weißbäckerei Th. Prochaska, Burglehn 8

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei **Oskar Voigt** Wendischer Graben 22

Beim Einkauf nicht vergessen das Kaufhaus Max Horde, Steinstraße 24 besuchen

Roßfleisch- und Wurstwaren C. Kaulschke, Töpferstraße 7

Kleiderstoff-Reste Gebr. Winkler, An den Fleischbänken 1

Kleiderstoffe und Konfektion **Paul Otte** Kornstraße 10

Kamenz

Kammer-Lichtspiele Kamenz—Bischofswerda Dienstags und Freitags Programmwechsel

Paul Lehmann, am Markt Haus- und Küchengeräte, Spielwaren Eisenwaren, Werkzeuge

Feinbäckerei Arthur Lehnhardt Theaterstraße 10 | Konserven u. Grünw. Walter Wünsche Theaterstraße 1

Bernhard Moulzsch, Telefon 207 Hüte — Mützen — Pelzwaren

Reinhold Schaller, Arndtstraße 40 Kolonialwaren, Eisenwaren, Kohlenhandlung

Trinkt Biere der Kamenzer Brauerei

Paul Mühlbach, Bautzener Str. 63 Motorräder, Fahrräder, Nähmaschinen

Zigarrenhaus Arthur Synatzschke Weststraße 8

Damen- und Herren-Frisier-Salon Willy Liebig, Grüne Straße 19

Arthur Schlegel, Bautzener Straße 12 Uhren, Schmucksachen, optische Waren

Erwin Rennau, Fleischermeister Bautzener Straße 78

Möbelhaus Kurt Nicolaus Bautzener Straße 60

Brot- und Feinbäckerei mit Kolonialwaren Oskar Renad, Bischofswerdaer Straße 12

Großröhrsdorf

Brot- und Weißbäckerei von Robert Thomas, Radeberger Straße 26b

J. G. Schön empfiehlt Farben, Lacke, Pinsel, Tapeten und Kolonialwaren — Am Rathaus 89

Reserviert 200

JOH. KRIEBEL Herren- und Knabenkleidung Eigenfabrikate: Hauptgeschäft Großröhrsdorf Filiale Pulsnitz, Albertstraße

Trinkt Großröhrsdorfer Böhmisch Brauhaus-Biere

Bischofswerda

Fleischerei und Gastwirtschaft von P. Ziegenbalg, Bautzener Straße 17

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei **Erich Gatzaidnig** Neustädter Straße 26

Reserviert

Bischofswerdaer Käserei Täglich ff. Tafelbutter Milch und diverse Sorten Butter Schmöllner Weg 1

Herren-Frisiersalon — Toilette-Artikel von Walter Hammermann, Bergstraße 2

Zigarrenhaus gute reelle und preiswerte Waren **von Martha Melzer** Moltkestraße 1

ff. Fleisch- und Wurstwaren von Paul Pfeifer Tel. 360 Bahnhofstr. 9 Tel. 360

Gasthaus zum Kronprinz Zur Einkehr bestens empfohlen

ff. Fleisch- und Wurstwaren von **Erich Schreyer** Neustädter Straße 11

Kulebi färbt, reinigt, plissiert Putzkauer Str. 1a, Bismarckstr. 4. Tel. 382

Zittau

Jentsch-Bier
erquickend, labend am Tag und auch nach Feierabend!
Eigener Ausschank in Zittau, Innere Weberstraße 11

Oskar Schlachwerder Fahrräder / Nähmaschinen / Sprechapparate Diamant- und Stock-Motorräder Bahnhofstraße 4 und Eckartsberg Nr. 52

Fleisch- und Wurstwaren. E. Schiffner Lindenstraße 7 auf alle Waren 5 % Rabatt

Schweizer Bazar — Zittau Innere Weberstraße 16 5 % in Marken des Zittauer Rabatt-Spar-Vereins

Oberlausitzer Bierkeller / Telefon Nr. 2849 Unter dem Pajak-Kino / Inh.: E. Werkmeister Täglich von 19 Uhr und Sonntags von 16 Uhr an Stimmungs- und Unterhaltungsmusik

Neue Hoffnung für Kranke! Nerven- u. Gemütsleiden, Schwäche, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Neuralgien, Rheumatismus, Gicht-, Herz-, Lungen-, Magen-, Nieren-, Hautleiden behand. mit nachweisbaren Erfolgen Magnetopath und Naturheilkundiger **Günther** Zittau Bahnhofstraße 27 Fernsprecher Nr. 3005 — Sprechstunden nur Wochentags von 1/2 2 bis 1/2 8 Uhr

Fahrräder / Motorräder / Reparaturwerkstatt Richard Glaubitz, Theaterstr. 6

Chemische Waschanstalt — Kleiderfärberei Richard Birus Rathenaustraße 6—8 / Böhmische Straße 8 reinigt und färbt alles! Tel. 3001

Walter Kind, Reichenberger Straße 47 Molkerei-Produkte

Hygienische Milchverwertung Schönfelder & Co. Neue Burgstraße 15 Eiscreme-Milch, Joghurt und Schokoladenmilch

Kohlen-Buttig Großes Kohlenlager am Platze

Oswald Wäntig Inh. Albert Wünsche, Neißstraße 5 Tel. 3607. Sämtl. alkoholfr. Getränke **Landskron-Biere**

Cunewalde

Carl Kriegel Hauptstraße 251 Lebensmittel Gemischtwaren | **Kurt Lange** Fleisch- und Wurstwaren Hauptstraße 177

Schönberg bei Cunewalde

Hermann Jeremias Kolonialwaren, Wollwaren, Wirtschaftsartikel

Leppersdorf

Motor- und Fahrräder, Nähmaschinen sowie sämtliche Reparaturen bei Erwin Steinert, Leppersdorf Nr. 86

Brot- und Feinbäckerei von **Karl Alte** Nr. 15a

Kolonialwaren, Schnitt-, Farb- und Tabakwaren zu billigsten Preisen bei **G. R. Schreyer** Leppersdorf 23a

Großschönau

Hermann Seibt, Gerbestraße 71 Kaffee, eigene Rösterei, Lebensmittel

Neukirch

ff. Wurst- und Fleischwaren von Martin Schubert, Dresdner Straße 1

Materialwarenhandlung von Max Voigt, Dresdner Straße 22

Berthold & Hillmann Radio-Elektro-Sprechapparate — Tabakwaren Telefon 306 Hauptstraße 17

Leutersdorf

Reinh. Riemer, Herren- u. Damenfriseur Spezialität: Bubikopfschneiden und -pflege Bahnhofstraße

Paul Kandig, Hauptstraße Fisch- und Südfrüchtegeschäft

Niederoderwitz

Fleisch- und Wurstwaren **Paul Gutsche,** Nr. 123

Gastwirtschaft und Fleischereibetrieb Georg Neumann, Nr. 63

Seifhennersdorf

Pelzwaren, Herren- u. Damenhüte, Mützen Herrenartikel Berthold Weise, Nr. 571

Reserviert 20

MaiSenf Vorzüglich im Geschmack

Fleisch- und Wurstwaren Richard Franze, Mitteldorf Nr. 193

O. Schwerdtner färbt und reinigt alles

Gasthaus zur Kanone Verkehrslokal d. Arbeiterschaft, Rentschstraße

Franz Prymek Herren- u. Damen-Moden Seifhennersdorf Filiale: Neugersdorf, Georgswalder Straße

Uhren, Goldwaren, Brillen, Reparaturen Alfred Conrad, Hauptstr. 560

Olbersdorf

Damen- und Herrenfriseur Alfred Tiebe Toilettenartikel und Haararbeiten

Taubmanns Restaurant Mitteldorf 136

Restaurant zum Volksbad Nr. 528 Gute Küche Sommer und Winter geöffnet

Emil Jahnel, Siedlung Nr. 522 b Lebensmittel- und Milchgeschäft

Max Hoffmann Brot- u. Feinbäckerei Siedlung Nr. 522a

Fleisch- und Wurstwaren **Fröhlich-Schänke** Hauptstraße 99 | Reserviert

Neugersdorf

Oswald Winkler, Hauptstraße 34 Kolonialwaren, Konserven, Obst, Südfrüchte, Futtermittel

Reserviert

Adolf Schuster, Albertstraße 32 Spezialhaus f. Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung. Anfertigung nach Maß Größtes modernes Stofflager. — Denkbar niedrigste Preise

August Richter, Lessingstraße 13 Textilwaren — Wäschefabrikation

Wilh. Großmann, Malermstr., Pürgerweg 1 empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher im Fach vorkommenden Arbeiten

Hugo Mühle, Volksbadstraße Bildhauerei und Grabsteingeschäft

Hirschfelde

Gasthof zum Hirsch und Fleischerei Paul Seifert, Markt | **Willy Berger** Görlitzer Str. 29 Damen- u. Herren-Friseur

REINHOLD SCHÖNFELDER NACHF.

Ostritz

Trinkt die Milch der **Molkerei Ostritz**

Robert Buder Nachf. Farbe- u. Papierhdlg., Buchbinderei / Erdm.-Kretzschmar-Straße | **J. Brendler** Sattler- und Polsterwerkstatt Markt 36

Oberoderwitz

Emil Jähne, Oberoderwitz Kolonialwaren, Drogen, Weine Kaffee-Großrösterei

Eibau

C. Julius Neumann jr. Bahnhofstraße Manufakturwaren, Damenkonfektion

Engel-Apotheke, Eibau i. Sa. R. Weble

W. Wünsche, Eibau Kohlen, Brikett, Brennholz

F. Hanefeld, Hauptstraße 305 Deutsche Einkaufsgenossenschaft für Textilwaren

Paul Füssel Steinweg 58 Gärtnerei u. Blumenbinderei / Tel. 3191 | Reserviert

Dobersdorf

Reichsadler-Drogerie E. Weber Drogen — Farben — Photo Bischofswerdaer Straße 35b

Herren- und Damen-Frisier-Salon M. Werner, Schulstraße 270 Erstklassige Bedienung

Doberschau

Feine Fleisch- und Wurstwaren Richard Noack, Nr. 24

Kolonial- und Gemischtwaren Gustav Beyer, Nr. 24r

Frische Fleisch- und Wurstwaren **Wilhelm Barthel,** Nr. 8

Uhren aller Art / Reparaturen Karl Häusel, Uhrmachermeister, Nr. 41

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Arno Kirschnick — Nr. 23

Ebersbach

Hermann Neumann, Gartenbaubetrieb Blumenbinderei — Pflanzen — Gemüse Hofeweg 4

Vollwertige naturgemäß. Nahrungsmittel kauft man im **Reformhaus Vogel,** Bahnhofstraße 617

Walter Tech Papier- und Schreibwaren Bahnhofstraße | Reserviert 22

Großpostwitz

Konrad Gottstein Installation, Elektr. Anlagen und Radio-Geräte

Seifendorf

G. Gabriel Bäckerei Conditorei-Café Kolonialwaren | Reserviert

Inserate im „Armen Teufel" haben Erfolg!

Dresden-A.

Schuh-Oestreich
DAS BILLIGE SCHUHHAUS DRESDENS
7102

Zigarren von „Willi Beutner"
Kauft bei mir! sind viel besser und bedeutend billiger!
6% Dresden, Annenstr. 39, Frauenstr. 3, Wettinerstr. 18, Breitestr. 10 — Pirna, Schössergasse 1, Freiberg, Korngasse 5, Bautzen, Lauengraben 14, Zittau, Rathausplatz 3 6%
7564

Hausfrauen
verlangt in Geschäften aller Branchen nur die Rabattmarke des
Allgemeinen Rabatt-Sparvereins Groß-Dresden (E. V.)
Vollgeklebte Bücher werden jederzeit eingetauscht
7092

„Adler" und „Orga"
sind Schreibmaschinen für jeden Gebrauch
7084

Einkehrstelle im Südviertel
Balke Max, Ostbahnstraße 8
7078

Photo-Schönfeldt
Amalienstraße 10
7075

Offenbacher Lederwaren
Amalienstraße 24, Alaunstraße 13
7074

Oscar Ziegenbalg
Kaffee-Rösterei
Annenstraße, Ecke Sternplatz
Zweiggeschäft: Alaunstraße 23
Kötzschenbroda, Bahnhofstraße 11
Das Haus der bill. Volkskaffees
6977

Reunion Cigaretten
Edle Gela 5 Pfg. / 6 Pfg.
sehr mild
7562

Strümpfe, Trikotagen, Wäsche
Nähartikel
Margarete Petrich
Uhlandstraße 19
7076

Musikinstrumente A. Lorenz
Zubehör und Reparatur
Lüttichaustraße 6 Telefon 10129
7065

Auf Kredit
Möbel / Wäsche / Herren- und Damenkonfektion / Schuhwaren / Federbetten
A. Schnaps
Gr. Brüdergasse 16, I
6116

MK. 500 Belohnung Garantieschein
Für alle von mir geführten spanischen Zähne, wie Tarragona, Malaga, Moscatel usw. übernehme ich volle Garantie, daß diese Weine original spanischer Herkunft sind. Ich bin in der Lage, jedermann, diese Garantie geben zu können, da die Weine von mir selbst direkt aus Spanien, ohne jeden Zwischenhandel bezogen werden. Für Tafel Tamro und Tafel Moberia übernehme ich gleichfalls jede Garantie. Ich zahle die obengenannte Belohnung, wer mir das Gegenteil beweist.
Verlangen Sie beim Einkauf von spanischen Südweinen einen Garantieschein, wie Sie bei mir erhalten.
Soler-Wein-Großhandlung
Wettinerstraße 48
7080

MÖBEL komplett- Einrichtungen, Einzelmöbel
Anzahlung — 24 Monatsraten
OTTO FIETZE vorm. S. Gottlieb G. m. b. H.
Grunaer Str. 2 Freiberger Str. 4
6867

Emil Gemeinhardt
Webergasse 6
Lebensmittel, Nudeln, Makkaroni, Honig, Kaffee,
6 Prozent Rabatt
7101

BUTTER
Ruf 18877 — Gegründet 1907
Bitte verlangen Sie in allen einschlägigen Geschäften die gute Butter von Butter-Seiffert Annenstraße 38 und Hauptmarkthalle 157
Größtes Spezialhaus für Käsekenner 7094

Photographische Großhandlung
en gros K. Hentschel en detail
Schloßstraße 16, I
Billigste Bezugsquelle für Leser dieser Zeitung
7097

Handelshaus für Nahrungsmittel
sowie für Nährmittel der Kinder- u. Kranken-Beköstigung
Fernruf 21035 Gegr. 1797
Max Wagner, Scheffelstr. 30
Rabatt 6 Prozent
7096

Drogerie Hermann Roch
Altmarkt 5
7090

Butter-Spezialgeschäft
Kurt Moh, Falkenstr. 7
7095

Ein Paket garantirt reines Palmiak-Terpentin Seifenpulver
von bestem Reinigungskraft aus der Fabrik von Emil Lötzsch, Dresden-A.
7091

Zoologische u. Zierfisch-Handlung
Herbert Hübner
Moritzstraße 13 / Telefon 16422
6414

Hermann Heppner Rosenstraße 36
Spezialfabrik für Makronen
6819

E. G. Schwertner
Spezialgeschäft
Farben, Lacke, Pinsel
Malermeister 8 Telefon 19465
6813

Die kleine Bohne „C"
Vom Hause Klemm-„Kaffee"
Der vollständige Kaffee
Man verlange nur Originalpackung und weise jede andere Packung als Täuschung zurück
Webergasse 39
7100

Reserviert

Hausfrauen!
seid praktisch und schlau
kauft in den Geschäften von E & V
6% Rabatt
Ein- u. Verkaufsverein Dresdner Kolonialwaren- und Produktenhändler e. G. m. b. H.
ca. 900 Geschäfte
7040

Drogerie B. Wünning
Johnstraße 1
6411

J. Brendel, Neue Gasse 48
Briefordner, Schnellhefter, Klemmrückmappen
7096

Sanitätshaus Prasnehütte
16 Pirnaer Straße 16
7095

Färben — Reinigen
Gebr. Berthold / Dampffärberei
Metzlerstraße 4, Gebelsbergerstraße 16
7094

Hausfrauen kauft Braune'sches Brot

Brotfabrik Gebr. Braune, G. m. b. H.
6613

Zigarren, Zigaretten Tabake
Kurt Lindner, Meißnerstraße 12
6612

Hermann Gruber
Annenstraße 14 / Annenstraße 9
Rosenstraße 41
Schokoladen u. Zuckerwaren
en detail / Detaillist billig u. gut / en gros
6604

Härtigs Drogerie
Rosenstraße 24 und 47
Drogen, Farben, Photoartikel
6608

Auf Teilzahlung
am günstigsten bei
WECEGE
Warencreditges.
9, I Amalienstraße 9, I
6549

OAE Original Amerikan. Expreß
Sie können darauf warten!
Uns. Rekordmaschinen besohlen und reparieren ihre Schuhe sorgfältig — billig — prompt
Original Amerikan. Expreß-Schuhreparaturen
Dresden
Wettinerstraße 28, gegenüber Schuh-Neustadt, Ruf 16158
Alaunstraße 1, Ecke Böhmische Straße, Ruf 8 680
Kesselsdorfer Straße 17, im Hause der Li-Mu, Ruf 28 673
Amalienstraße 12, gegenüber der Ehape, Ruf 28 780 [6413

Motorräder
Generalvertretung für Standard, Tornax, Windhoff, Mabeco, Opel sowie Vertretung der Hanomagwagen
Leonhard Kreß
Dresden-A., Grunaer Straße 31
Spez.-Reparaturwerkstatt, Steinstr. 5
7068

Franz Elström
Lacke / Farben
Spezialgeschäft
Gr. Zwingerstr. 20 / Tel. 21 230
6619

Feuerwerk, Wachstackeln
billigst Drogerie Franz Sahsel, Dresden, Annenstraße 21 und Altmarktstraße 11
6621

Konditorei und Feinbäckerei
Alfred Beger
Gr. Brüdergasse 18, Ruf H. 27966
6623

Bürgerkasino
Täglich Konzert und Kabarett-Vorstellung / Anfang 16.30 Uhr
Große Brüdergasse 25
6625

Lebensmittel — Obst — Südfrüchte
Paul Linke, Inh. Martin Böhme
Uhlandstraße 11
7077

Alles staunt
über unsere Angebote in Herrenbekleidung. Kommen Sie u. überzeugen Sie sich.
„Dresdner Bekleidungsgeschäft"
Webergasse 18
7041

Joseph Juraske
Freiberger Platz 34 Tel. 22964 Liköre, Weinbrand, Rum und Korn, diverse Weine und Fruchtweine
6617

Moritz Richter Josephinenstraße 5
Herren- und Damen-Friseursalon
Spezialität: Bubikopfpflege
6615

Tuchhandlung Curt Müller & Co.
Dresden-N., Hauptstraße 23, I
6652

Reserviert Nr. 22
6676

Felsenkeller-Gaststätten
Dresden-Plauen
Beliebter Ausflugsort im Plauenschen Grunde
7017

J. M. Schmidt & Co., Neumarkt 12
Älteste Dresdner Kaffee-Groß-Rösterei 8% Rabatt
6968

Spezial-Geschäft für Wander-, Kletter- und Winter-Sport
Heinrich Fuhrmann jetzt Georgpl. 1
6640

?Wenn's keiner macht?
Oswald Machts!
Möbel aller Art
Hauptlager: Kaulbachstraße 31, I
Ecke Pillnitzer Straße
Zahlungserleichterungen
6650

Tuchhaus Pörschel
Dresden-Altstadt, Ruf 13725, Scheffelstraße 21
Herren- Damen- Futter- **Stoffe**
Billardtuche, Schreibtischtuche, Filztuche, Uniformtuche, Wollfriese
Gute Maßschneider werden nachgewiesen
7098

Haunstein Nachf. Wiedner
Eisenwarenhandlung, Annenstr. 12 / Werkzeuge, Herde, Haus- und Küchengeräte / Das Haus der Billigkeit
7095

Trinkt MERKUR-KAFFEE
Kaffee Grosse „Merkur", Willy Behreckenbach
Johnstraße 2 Fernsprecher 12243
7103

Kauft bei unseren Inserenten!

Vervielfältigungs-Apparate
und deren Zubehör, wie Farben, Desinfektionsmittel, Saugpapier sowie alle Bürobedarfsartikel und Bedarf billigst bei
Arthur Hessel
Kreuzstraße 6 / Telefon 23830
6627

Gummiwaren
Verbandstoffe
Notverbandkästen
Inhalationsapparate
Krankenfahrstühle
Nachtstühle
und sonst. Art. a. Krankenpflege
Knoke & Dreßler
Johannstraße
Neue Friesischer Platz
Blaulichtstrahler, Hochfrequenzapparate, Höhensonnen, Galvanische Apparate (auch mietw.) Vibrationsapparate u. alle Krankenartikel
7085

Stadtbekannte, bill. Bezugsquelle sämtl. Kolonialwar.
7% Rabatt oder 4% sofort in bar
F. Meisberger, nur Rosenstr. 8
6663

MOEBEL
vom
Briesnitzer - Möbel - Richter
sind gut und billig!
Verkaufs- u. Ausstellungsräume
Amalienstraße 12
6647

Brüder-Drogerie
Große Brüdergasse 18
Spezialität: Farben, Lacke, Pinsel
6412

Wäsche-Rämisch Wettinerstraße 6
Haus- u. Küchenwäsche, Inlette u. Bettfedern
Gute Qualitäten / Niedrigste Preise
6407

Das echte Kulmbacher Bierhaus
Alt-Gaßmeyer
Die führende bayr. Bierstube
Dresden, nur Schloßstr. 21
Direkte Bierkeller-Kühlung
Keine Eis-Biere
Tel. 20755 Des. H. Weiße
7096

Lebensmittelgeschäft Paul Dierich
Steuerstraße 12. Telefon 19277
Billigste Einkaufsquelle
7087

Kaufhaus Gebr. Hoffe & Co.
Freiberger Platz 22/24
6616

Leinen-, Baumwoll- u. Bettfedernhaus, Bettfedern-Reinigung
Osmar Fröhner
Freiberger Platz, Fernruf 17092, Gegr. 1860
Rabatt 6%
6618

Stimmen aus Gefängnis und Zuchthaus

Kämpft für Vollamnestie — Steigert die Sammlung für den Verteidigungsfonds der Roten Hilfe

Die Verfolgungen revolutionärer Arbeiter nehmen im Zeichen des Severingschen Republikschutzgesetzes von Tag zu Tag schärfere Formen an. Hunderte Arbeiter und Arbeiterinnen sind von der neuen Welle des Justizterrors in die Gefängnisse und Zuchthäuser der Republik geworfen. Der Kampfwille, der Kampfgeist der aktivsten Arbeiterelemente, soll durch die lange Strafhaft, durch zermürbenden Strafvollzug gebrochen, die Eingekerkerten nach Verbüßung ihrer Strafen „gebessert" in die kapitalistische Welt zurückkehren. Die Sorge um ihre Familien, um ihre Frauen und Kinder, soll schließlich vollenden, was Gefängnisjahre und Strafvollzug nicht vollbringen konnten.

Rote Hilfe mit „Rot Sport" in Erfurt, gegen Polizei-, Justizterror und Nazimord

Die Rote Hilfe ist es, die durch ihre Solidaritätsaktionen, durch ihre Unterstützung der Gefangenen im Gefängnis und Zuchthaus, durch die Unterstützung der Frauen und Kinder unserer Gefangenen ermöglicht, daß diese Pläne der Reaktion zuschanden werden. In welchem Maße die Rote Hilfe die Kampfkraft der eingekerkerten Klassenbrüder stärkt, dafür mögen die Stimmen unserer politischen Gefangenen aus Gefängnis und Zuchthaus Zeugnis ablegen. Mit ungebrochenem Kampfesmut und unerschütterlicher Treue stehen die proletarischen politischen Gefangenen zur Sache der Revolution, und immer wieder zeigt es sich in ihren Briefen, die sie an uns richten, daß die unerschöpfliche Quelle proletarischer Solidarität, die von der Roten Hilfe organisiert wird, wesentlich dazu beiträgt, ihre Kraft gegen den Justizterror zu stählen.

So schreibt der zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilte Genosse Adamczyk aus dem Zuchthaus Sonnenburg:

„Die Roten Helfer sind sehr rührig und fleißig am Werk gewesen, und deshalb freue ich mich mit Genugtuung, daß unsere Sache vorwärts geht. Die Gewißheit Eurer Roten Hilfe hat mir über manch trübe Stunde hinweggeholfen... Wenn mein Schicksal, gerechnet an den Leiden des Gesamtproletariats, auch eine untergeordnete Rolle spielt, so ist die Frage der politischen Gefangenen an sich äußerst wichtig. Die Rote Hilfe sorgt ja auch dafür, daß diese Frage nicht bis zur Machtergreifung aufgeschoben wird."

„Mir fällt die Strafe halb so schwer"

Genosse Schröder, zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, schreibt aus Tegel:

„Liebe Genossen! Ich möchte auf diesem Wege noch einmal der Roten Hilfe meinen proletarischen Dank aussprechen für die tatkräftige Unterstützung, die mir zuteil wurde und für die gute Verteidigung, die Ihr mir zur Verfügung gestellt habt. Dadurch, daß sich die Rote Hilfe meiner Sache angenommen hat, fällt mir die Strafe halb so schwer."

In einem Brief des Genossen Max Behnke aus Fürstenwalde nach seiner Haftentlassung heißt es:

„Nachdem ich während meiner Inhaftierung so reichlichen Beistand durch Euch erhalten habe, fühle ich mich verpflichtet, meine helle Freude darüber zum Ausdruck zu bringen. Wenn ich auch schon lange die Wichtigkeit der Roten Hilfe erkannt habe, so vermochte ich doch den hohen Wert der Roten Hilfe nicht so einzuschätzen, wie er sich in Wirklichkeit auswirkt."

Das schreibt der taubstumme Arbeiter Walter Mohr, der kürzlich zu einer längeren Gefängnisstrafe wegen angeblicher Beteiligung an einer politischen Schlägerei verurteilt wurde.

„Euch aber, Rote Helfer, grüße ich ganz besonders, vor allen Dingen die Genossen, die mich immer besuchen. Bald werde ich wieder in Euren Reihen sein, und mein Spruch ist derselbe geblieben, bis zum Tage, wo ich bei euch war: Der Kampf geht trotz Zuchthaus weiter!"

Ein Arbeiter, der wegen „Zersetzungsarbeit" in Neuruppin verhaftet wurde, schreibt über die maßlosen Schikanen, denen auch seine Familie ausgesetzt ist:

Ruf aus dem Kerker: „Helft uns!"

„Genossen, im Kerker merkt man erst richtig den Wert der Roten Hilfe. Was wären die Familien der vielen politischen Gefangenen! Sie wären dem Hungertod preisgegeben. Man sieht es am besten an meiner Frau.

Jetzt, wo sie von der Roten Hilfe unterstützt wird, kürzte man ihr die Unterstützung von 10 auf 6 Mark.

Auch diese 6 Mark wollte man ihr mit dem Bemerken streichen, sie bekäme doch Unterstützung von der Roten Hilfe. Ich rufe noch jedem Fernstehenden zu, hinein in die Rote Hilfe, sie ist die einzige Organisation, die die politischen Gefangenen sowie ihre Familien vor der äußersten Not bewahrt. Es harren noch sehr viel proletarische politische Gefangene auf ihre Befreiung. Darum, Genossen, ist es eure Pflicht, **für eine Vollamnestie einzutreten.**

Unser Ruf muß euch in die Ohren gellen:

Helft uns!"

★

Das sind nur einige wenige Auszüge aus Hunderten von Briefen, die der Roten Hilfe von unseren politischen Gefangenen zugingen. Jedes Wort dieser Briefe ist ein mächtiger Appell an alle Arbeiter im Betrieb, an alle Arbeiter in den großen Elendsquartieren, ihre Anstrengungen zur Unterstützung ihrer eingekerkerten Klassengenossen und deren Familien zu verhundertfachen. In jedem Betrieb, im Verband, in jedem Arbeiterhaus, gesammelt für den Verteidigungsfonds der Roten Hilfe! Kämpft für die Vollamnestie! Hinein in die RHD.!

Warum Hilfsaktion

für die proletarisch-politischen Gefangenen?

Der Polizei- und Justizterror wütet wieder mit unerhörter Brutalität in Deutschland! Täglich werden Männer und Frauen und Jungarbeiter des kämpfenden Proletariats verhaftet, vor die Blutrichter geschleppt und in die Kerker geworfen! Unermeßliche Not wird dadurch über Tausende von Proletarierfamilien gebracht!

Rote Hilfe tut dringend not!

Nur die revolutionäre Solidarität kann diese Not mildern! Der proletarische Massenkampf muß dem Polizei- und Justizterror entgegengestellt werden!

Die Werbe- und Sammelkampagne für die Rote Hilfe,

die während des ganzen Monats Juni von allen Werktätigen und allen proletarischen Massenorganisationen in den Betrieben und Arbeiterquartieren für den Rechtsschutz und die Unterstützung der proletarischen politischen Gefangenen und ihrer Angehörigen durchgeführt wird, erfolgt unter der Losung:

Werdet und werbt Mitglieder der RHD., gebt und sammelt für den Verteidigungsfonds!

Im Reichstage wird von der Sozialdemokratie und den bürgerlichen Parteien ein neuer Amnestiebetrug vorbereitet. Die Fememörder werden außer Verfolgung gesetzt! Die proletarischen Klassenkämpfer Margies, Gockeler, Peters, Baikardt und viele andere sollen in den Kerkern der deutschen Republik zugrunde gerichtet werden! Darum muß

der Kampf um die Vollamnestie

für alle proletarischen politischen Gefangenen jetzt mit höchster Kraft von allen Werktätigen geführt werden.

Männer, Frauen, Jungarbeiter!

Ein großes Werk ist zu tun! Stärkt die Rote Hilfe! Helft unseren Gefangenen und ihren Angehörigen! Kämpft gegen den Polizeiterror und die Klassenjustiz! Schließt die Einheitsfront gegen den weißen Terror in allen kapitalistischen Ländern! Es lebe die internationale revolutionäre Solidarität!

Wilh. Pieck

Rettet die Lemberger Genossen

vor den polnischen Henkern!

Die ganze Aufmerksamkeit der revolutionären Arbeiterklasse der Welt ist mit höchster Spannung auf das Schicksal der drei polnischen Jungarbeiter Hirsch, Jugend und Propper gerichtet, die von der polnischen Blutjustiz lediglich wegen kommunistischer Propaganda zu der barbarischen Strafe des Todes verurteilt worden sind. Die einzige Möglichkeit, **die drei tapferen Klassenkämpfer dem Strang zu entreißen, ist die höchste Aktivität aller** revolutionären Arbeiter.

Die Rote Hilfe **Polens und Deutschlands wendet sich mit** einem Appell an alle **klassenbewußten Arbeiter und Arbeiterinnen** im Betrieb und in den **Arbeiterquartieren, den polnischen** Faschisten ihre Opfer zu entreißen.

In einer **gewaltigen Massenaktion aller Werktätigen muß** die faschistische Blutjustiz **Pilsudskis Polens auf die Knie gezwungen werden. Alle Kräfte mobilisiert für unsere polnischen** Klassenbrüder. **Rettet die drei vor dem Strang.**

Entmenschte Bestien

Mit welch niederträchtigen **Methoden die faschistische Polizei** Polens die revolutionäre **Arbeiterbewegung verfolgt, dafür noch ein** Beispiel. **Vor kurzem kam die Polizei in die Wohnung** des Genossen Granas in Warschau, **um ihn zu verhaften. Es gelang** dem Arbeiter aber, rechtzeitig **zu entkommen. Aus Rache für** ihre Blamage verhafteten die Polizisten **drei seiner Kinder. Der**

Polizeiterror in Mansfeld

20 Streikende verhaftet! Sammelt für den Verteidigungsfonds der RHD. Sammellisten in jedem Betrieb, in jeder Arbeiterorganisation, in jedem Arbeiterhaus!

empörten und erbitterten Mutter erklärten die Polizeibestien, daß

die Kinder so lange in Haft gehalten werden, bis der Vater sich freiwillig meldet.

Unter Führung der Roten Hilfe müssen die deutschen Arbeiter gegen die Schandjustiz der polnischen Mörder ihre Stimme zum gewaltigen Protest erheben. Internationale proletarische Solidarität muß dem kämpfenden polnischen Proletariat helfen im Kampf gegen die Pilsudskibanden.

Reaktionärer als zu Wilhelms Zeiten

Einschränkung der Versammlungsfreiheit — Massenprozesse — Rote Hilfe verteidigt die Arbeiter

Durch den Rat der Volksbeauftragten wurden im November 1918 alle Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechtes aufgehoben. In einem feierlichen Aufruf, der nach reichsgerichtlicher Entscheidung auch Gesetzeskraft erhielt, wurde der deutschen Arbeiterklasse das freie Wort in freier Versammlung „verbürgt". In den letzten Monaten nun haben im Zeichen des von dem Sozialdemokraten Severing durchgepeitschten Republikschutzgesetzes sich neben den allgemeinen brutalen Verfolgungen der Arbeiterklasse unaufhörlich die Versuche vermehrt, die Versammlungsfreiheit einzuschränken, die freie Rede unter Anklage zu stellen. Sozialdemokratische Polizeipräsidenten sind es, die, ebenso wie die nationalsozialistischen Polizeibürokraten in Thüringen, zur Knebelung der so schwer erkämpften Versammlungsfreiheit zurückgreifen auf das alte monarchistische Vereinsgesetz von 1908.

So wurden durch Unterstützung der Roten Hilfe die wegen „Freiheitsberaubung" angeklagten Arbeiter Pannach und Most freigesprochen. Der Anklage lag folgender Vorgang zugrunde: Anläßlich einer Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Feier wurden die Türen des Versammlungslokals geschlossen, um zu verhindern, daß die im Saal anwesende Kriminalpolizei von draußen Verstärkung heranholen konnte. Der Genosse Pannach wurde darauf sofort in Untersuchungshaft genommen. Durch diesen Freispruch ist selbst das bürgerliche Klassengericht — allerdings höchst unfreiwillig — gezwungen, die üble Rolle der unter dem heutigen Polizeiregime gezüchteten Polizeispitzel zu geißeln.

Wegen Vergehen gegen das Vereinsgesetz von 1908, das faktisch gar nicht mehr existiert, erhielt der Genosse Kurt Prenzel in [illegible] eine Strafverfügung, weil er sich mit Recht weigerte, die von der Görlitzer Polizeibehörde von ihm geforderte Liste der [illegible] **Mitglieder der KPD. sowie das Statut der Polizei** [illegible].

Ein noch tollerer Fall der Verletzung des Vereins- und Versammlungsrechtes stellt eine Anklage gegen die Arbeiter Urbaniak und Zonza, die eine Zeitlang in Untersuchungshaft genommen wurden, dar. Sie sollen in einer Versammlung der Roten Hilfe in Glogau, die widerrechtlich von der Polizei überwacht und ohne Grund aufgelöst wurde, „Hochverrat" begangen haben. Diese läppische Begründung ist jedoch im Laufe des Verfahrens fallen gelassen worden, dafür aber sollen jetzt die Genossen wegen Landfriedensbruch angeklagt werden.

Die Kette dieser Rechtsbrüche durch die Polizeibehörden könnte endlos ergänzt werden. Schon diese wenigen Fälle, die hier aufgezeigt wurden, sind mehr als genug, um auch dem letzten, noch gleichgültig beiseite stehenden Arbeiter zu zeigen, wie der Faschisierungskurs der deutschen Bourgeoisie zur völligen politischen Entrechtung der Arbeitermassen führt. **Durch verstärkte Sammlung für den Verteidigungsfonds der RHD., durch Masseneintritt in die Rote Hilfe muß den Plänen der Justizreaktion ein unüberwindliches Bollwerk der Arbeitersolidarität entgegengestellt werden, an dem ihre Pläne elend zerschellen.**

Aufnahme-Erklärung für die Rote Hilfe Deutschlands

Der Unterzeichnete erklärt seinen Beitritt zur Roten Hilfe

Name: ....

Adresse: ....

....

Während der Werbekampagne im Juni wird kein Beitrittsgeld erhoben.

Abonnements-Erklärung für das „Tribunal"

Der Unterzeichnete bestellt die zweimal im Monat erscheinende illustrierte Rote-Hilfe-Zeitung.

Name: ....

Adresse: ....

....

Der monatliche Abonnementspreis beträgt 30 Pfennig. Einzelnummer 15 Pfennig.

Die Aufnahme- oder Abonnementserklärung ist, wenn keine örtliche Adresse bekannt, an die „Rote Hilfe Deutschlands", Berlin NW 7, Dorotheenstraße 77/78 einzusenden.

[illegible], Copitz

Rund um den Erdball

Kaum verhaftet — wieder entwischt!

Entführung eines Falschmünzers

Gelungene Köpenickiade in einem Kölner Krankenhaus

Die Kölner Polizei berichtet:

In der Nacht zum 26. Juni ist aus dem hiesigen Augusta-Hospital der dort eingelieferte Falschmünzer Heinrich Schwerger, der bei seiner Festnahme durch einen Schuß am rechten Bein verletzt worden war, entwichen. Schwerger, der noch einen Gipsverband um das rechte Bein trägt, wurde mit Hilfe von vier Personen in Sicherheit gebracht. Beschreibung: 33 Jahre alt, 1,65 Meter groß, gesetzt, frisches Gesicht, braune Augen, dunkle Haare.

Köln, 27. Juni. Der Kölner Kriminalpolizei gelang in den letzten Wochen die erstaunliche Leistung, nicht weniger als vier Falschmünzerwerkstätten auszuheben und dabei insgesamt zwölf Konkurrenten der staatlichen Münzprägestätte zu entnehmen. Donnerwetter, staunte da selbst der übelwollendste Polizeikritiker, da sage nur noch einer, unsere Polizei sei nicht auf der Höhe! Doch kaum hatte sich so etwas wie Vertrauen zu der Findigkeit der Polizei entwickelt, als etwas geschah, wodurch alle wieder gezwungen wurden, zu ihrer alten „morgenigen" Auffassung zurückzukehren.

Da war also vor einigen Tagen in Köln in der Bondelstraße einer der Falschmünzer festgenommen. Beim Transport zum Gefängnis versuchte er zu entfliehen. Die Polizisten, schießwütig wie immer, zogen den Revolver und schossen den Falschmünzer, einen 33jährigen Polizeiter, kurzerhand nieder. Mit schwerer Beinverletzung wurde er in die chirurgische Abteilung des Kölner Augustahospitals eingeliefert.

Am Donnerstag morgen, so gegen 3 Uhr, der Tag begann gerade zu grauen, klopften an die Tür des Augustahospitals drei Männer.

„Wir sind Kriminalbeamte, Schwester, und haben Auftrag, den hier liegenden Falschmünzer Schwerger ins Polizeihospital zu transportieren!"

Als die junge katholische Nonne, die gerade Nachtdienst hatte, das Wort „Falschmünzer" hörte, bekreuzigte sie sich zunächst dreimal. Dann aber beeilte sie sich, den Wünschen der Kriminalbeamten nachzukommen. Mit ihrer eifrigen Hilfe war der Beinverletzte bald „transportfähig" gemacht. Und während nun die Nonne für das Seelenheil des Verbrechers einige Vaterunser betete, fuhren die drei „Kriminalbeamten" mit ihrem „Häftling" im Auto davon — um nie wieder etwas von sich hören oder sehen zu lassen.

Erst im Laufe des Tages stellte sich heraus, daß die drei „Kriminalbeamten" der Polizei ein Schnippchen geschlagen hatten.

Es waren gar keine Kriminalbeamten, sondern Komplicen des Falschmünzers gewesen.

Bisher gelang es der Polizei noch nicht, auch nur die geringste Spur von ihnen zu finden.

Nunmehr sind die Kölner Arbeiter wieder der alten Meinung, daß ihre Polizei, genau wie die Ordnungshüter in allen anderen deutschen Städten, nur dann findig sind, wenn es heißt, Tago mit Kommunisten zu machen. Sonst aber, wenn es sich um Kriminalverbrecher handelt, gelingt ihr nur der Fang, wenn der Zufall ihr den Gesuchten geradezu in die Arme streicht. Womit die Kölner Arbeiter bestimmt nicht so unrecht haben.

„Kreuz des Südens" in Neuyork

Riesiger Empfangsrummel

Neuyork, 27. Juni. Der australische Flieger Kingsfort Smith, dem bekanntlich als zweiten der Ost-West-Atlantikflug geglückt ist, landete heute, einige Minuten nach Mitternacht mitteleuropäischer Zeit auf dem Neuyorker Flugplatz Roosevelt-Field. Eine riesige Menschenmenge hatte sich zu dem Empfang der Ozeanflieger eingefunden und bereitete ihnen einen begeisterten Empfang. Das Gedränge wurde zeitweise geradezu lebensgefährlich.

Die Feinde des Fünfjahrplans

Die „Stadt auf Zuwachs"

Von Zeit zu Zeit liest man immer wieder von der Hauptstadt Australiens, Canberra, genannt, die nach endlosem Streit der Bundesstaaten untereinander endlich auf einem neutralen Gelände in der Mitte zwischen den Städten Sidney und Melbourne, mitten in einer menschenleeren Wildnis angelegt wurde. Das Merkwürdigste dabei ist, daß Canberra eine „Stadt auf Zuwachs" ist. 6000 Menschen wohnen zur Zeit darin und doch ist sie gleich von allem Anfang an in einer Ausdehnung von 40 Kilometern angelegt. Trotzdem Australiens Industrie immerhin sehr entwicklungsfähig ist, so muß doch stark bezweifelt werden, ob es Canberra auch nur in hundert Jahren gelingen wird, diese riesigen Ausmaße zu füllen, die man ihm bereits heute gegeben hat. Unser Bild gewährt einen Blick auf das einzige Hotel der Stadt, das inmitten einiger Beamtenhäuser steht.

Blitz schlägt in 20 Tonnen Dynamit

31 Arbeiter tot, 11 schwer verletzt

Neuyork, 27. Juni. In der Nähe von Brockville in der Provinz Ontario in Kanada wurde am Donnerstag ein mit 20 Tonnen Dynamit beladener Flußbagger vom Blitz getroffen. Das Dynamit flog in die Luft, wobei der Bagger vollkommen zerstört wurde. Nach den bisherigen Feststellungen sind von den auf dem Bagger befindlichen 42 Arbeitern nicht weniger als 31 umgekommen. Elf Baggerarbeiter, die bei der Explosion über Bord geschleudert wurden, konnten später in schwerverletztem Zustande aufgefischt werden. Das Dynamit sollte zu Sprengungen im Flußbett des St. Lorenzstromes verwandt werden, der an einigen Stellen für die Schiffahrt unbefahrbar geworden war.

Unwetter über Frankreich

Ueber dem Departement Gard und besonders in der Umgegend von Alais ist gestern ein wolkenbruchartiger Regen niedergegangen, der große Verheerungen, besonders in der Landwirtschaft anrichtete. Zahlreiche Ortschaften stehen unter Wasser.

Indische Boykottbewegung

Die Gandhi-Bewegung glaubt immer noch durch die Boykottierung europäischer Waren Indiens Unabhängigkeit vom englischen Räuberimperialismus erkämpfen zu können. Fast täglich kann man, wie auf unserem Bilde zu sehen ist, in den Straßen der indischen Städte beobachten, wie englische Waren und Kleidungsstücke zu großen Haufen zusammengetragen und dann in Brand gesteckt werden. Die Folge dieses illusionären Freiheitskampfes ist natürlich nur, daß die Profite, die sonst die englischen Kapitalisten einsteckten von nun an die indischen Profithyänen einstreichen.

Herr Postminister, wann werden die Gebühren erniedrigt?

Telephonwütiges Deutschland

2,4 Milliarden Mal hat 1928 in Deutschland das Telephon geklingelt

Die Rechenkünstler vom Statistischen Reichsamt haben neuerdings herausbekommen, daß die Zahl der in Deutschland im Laufe des Jahres 1928 geführten Telephongespräche die phantastische Höhe von 2426 Millionen erreicht hat.

2147 Millionen waren Ortsgespräche, der Rest von 248 Millionen verteilt sich auf Ferngespräche. 31 millionenmal haben sich deutsche Zeitgenossen über den Vorortsoder Bezirksdraht telephonisch mehr oder weniger Wichtiges zu sagen gehabt.

Zur Durchführung dieser gewaltigen Gesprächsleitungen, die für den Tagesdurchschnitt rund 6,6 Millionen Telephongespräche ergaben, standen also im Jahre 1928 im deutschen Reich insgesamt 2,95 Millionen Sprechstellen zur Verfügung, gegenüber 2,81 Millionen im Jahre 1927, so daß sich binnen Jahresfrist eine Steigerung um 4,8 Prozent ergibt. Namentlich

die öffentlichen Fernsprechgelegenheiten auf Bahnhöfen, Straßen, Plätzen und Gebäuden erfreuten sich einer zunehmenden Beliebtheit und steigenden Benutzung,

die allein im Jahre 1928 eine Vermehrung der öffentlichen Fernsprechstellen um nahezu 10 Prozent notwendig machten.

Unter den 45 Oberpostdirektionsbezirken ist der Berliner Bezirk, der zwar dem Flächeninhalt nach der kleinste ist, immerhin der, der die gewaltigste Arbeitsleistung vollbracht hat. Berlin hat nicht weniger als 477 Millionen Mal telephoniert, das sind nahezu 20 Prozent der in Deutschland überhaupt geführten Telephongespräche. Im Oberpostdirektionsbezirk Düsseldorf wurde nämlich „nur" 196 Millionen Mal und im Hamburger Bezirk „sogar nur" 190 Millionen Mal telephoniert.

Diese phantastischen Zahlen beweisen wieder einmal auf das Nachdrücklichste, wie unentbehrlich das Telephon als Hilfsmittel des modernen Wirtschaftslebens unserer Zeit geworden ist. Allerdings ist uns auch natürlich nicht unbekannt, daß

ein Dutzend Millionen Gespräche von diesen 2,4 Milliarden vollkommen überflüssige Quasselei von Leuten gewesen sind, die einfach nur die Zeit totschlagen wollten.

Immerhin bleiben aber doch noch genug Gespräche übrig, um mit allem Nachdruck fordern zu können, daß die Gebühren für dieses von Jahr zu Jahr immer wichtiger werdende Hilfsmittel der breiten Masse radikal gesenkt werden, damit auch endlich die Arbeiterschaft in den vollen Genuß dieser technischen Errungenschaft der modernen Zeit kommt.

Lübeck: 45. Säugling hingemordet!

In der Nacht zum Freitag ist in Lübeck ein weiteres Opfer des mörderischen Calmette-Schutzfraßes gestorben. Die Gesamtzahl der Todesopfer hat sich damit auf 45 erhöht. Die Verantwortlichen laufen jedoch immer noch frei herum!

Eine ganze Ortschaft eingeäschert

In dem Dörfchen Damenreith bei Passau schlug der Blitz in ein Bauerngehöft. Im Zeitraum von einigen Minuten breitete sich das Feuer durch den gerade herrschenden Sturm über die ganze Ortschaft aus, die vollständig bis auf ein Haus eingeäschert wurde.

Morgen DMV-Verbandstagswahl!

Morgen findet die Urwahl zum Verbandstag des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt. **Kein revolutionärer Metallarbeiter kein DMV-Mitglied darf heute darauf verzichten, für sich und die Gesamtarbeiterschaft die Bilanz aus der wirtschaftsfriedlichen Einstellung der Bürokratie zu ziehen und sie durch sein Eintreten für die RGO zu quittieren.**

Katastrophal sind die Auswirkungen der klassenverräterischen Tätigkeit des Hauptvorstandes in bezug auf Löhne und Arbeitszeit. Während seit dem letzten Verbandstag die Tariflöhne wohl unwesentlich auf dem Papier gestiegen, liegen die tatsächlichen **Verdienste weit hinter dem Existenzminimum.** Folgende Statistik des ADGB über den Stand der Tariflöhne vom 31. Dezember 1929 beweist, daß selbst gegenüber den unzulänglichen Löhnen anderer Industriegruppen **die Metallarbeiter noch weit zurückstehen.**

Durchschnittliche tarifmäßige Stundenlöhne der männlichen Vollarbeiter in einigen Berufen, Dezember 1929.

Steinmetzen	150,2 Pfg.	Lederarbeiter	90,0 Pfg.
Stukkateure	186,5 "	Tapezierer	112,0 "
Glaser	123,2 "	Papierarbeiter	84,0 "
Ofensetzer	155,1 "	Brauereiarbeiter	
Metallarbeiter, gelernte	86,5 "	gelernte	118,3 "
Bauklempner	128,0 "	ungelernte	107,6 "
Kupferschmiede	138,2 "	Mühlenarbeiter	
Möbeltischler	114,3 "	gelernte	102,2 "
Böttcher	116,5 "	ungelernte	94,4 "
Maschinisten in der		Bäcker	109,9 "
chemischen Industrie	99,0 "	Süßwarenindustrie	86,6 "
Schuhmacher	99,4 "	Speditionsarbeiter	90,8 "
Gemeindearbeiter	81,6 "	Kraftwerke	90,4 "

Aus dieser Tabelle geht hervor, **daß unter 23 Berufsgruppen die Löhne der hochqualifizierten Facharbeiter aus der Metallindustrie erst an 21. Stelle stehen. Die ungelernten Brauerei- und Mühlenarbeiter haben höhere Tarif-Durchschnittslöhne als die gelernten Metallarbeiter.** Diese Tatsache läßt sich nicht mit organisatorischen Mängeln erklären, die Ursache dafür sind nicht allein die starken Unternehmerverbände, sondern **in erster Linie die wirtschaftsfriedliche Politik der Bürokratie.**

Genau so ist es mit der Entwicklung der Arbeitszeit. Unter sieben Industriegruppen stehen die Metallarbeiter mit der längsten Arbeitszeit an zweiter Stelle. Sie werden nur noch durch die Textilarbeiter übertroffen. Eine Erhebung des ADGB aus der Woche vom 10. bis 15. Februar 1930 über geleistete Mehrarbeit über 48 Stunden in der Woche, veröffentlicht in der „Gewerkschaftszeitung" vom 15. März 1930, ergab im Durchschnitt der 14 Wirtschaftsgebiete für das

Baugewerbe	4,8 Prozent	Holzgewerbe	2,7 Prozent
Buchdruckgewerbe	2,8 "	Metallindustrie	22,2 "
Textilindustrie	22,9 "	Schuhindustrie	3,4 "
Chemieindustrie	7,4 "		

Trotz dieser Tatsache nimmt die vom Unternehmertum und Bürokratie stabilisierte Ausbeutung noch ständig zu. Die „Metallarbeiter-Zeitung" vom 14. Juni ist unter dem Druck der Arbeiter gezwungen, das zuzugeben und berichtet in einem Artikel „Der Lohnanteil am Produkt", daß die **Arbeitsproduktivität,** d. h. die durch die Rationalisierung fieberhaft gesteigerte Ausbeutung, **um über 100 Prozent zugenommen hat.**

Wer hat **Hennigsdorf, Terna, Fermasit,** den Rohrlegerstreik und jetzt zuletzt die Hartung-Bewegung vergessen? Wer erinnert sich nicht an die systematisch betriebene Abspaltung der **Rohrleger, Dreher** und **Former,** an die unzähligen Einzel- und Massenausschlüsse revolutionärer Metallarbeiter? Und gerade jetzt **wieder,** wo die Erkämpfung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen auf der Tagesordnung steht, ist die Haltung Urichs und seiner Werkzeuge geradezu **vorbildlich für jede gelbe wirtschaftsfriedliche Organisation.**

Die Metallarbeiter müssen deshalb morgen bei den Wahlen zur Verbandstagswahl ihre Antwort auf die verräterische Lohn- und Arbeitszeitpolitik erteilen, indem sie auf dem Stimmzettel die sozialdemokratischen Kandidaten durchstreichen und die RGO darauf schreiben.

Betriebsrätekursus

Montag den 30. Juni um 19,30 Uhr im Büro der IAH, Dresden-A. 1, Poppitz 18, spricht Gen. Dr. Ernst Cohn über

Bürgerliche oder proletarische Sozialpolitik?

Anschließend: Führung durch die Ausstellung der Arso „Soziale Tatsachen". — Alle revolutionären Betriebsräte und **Betriebsvertrauensleute sind verpflichtet, unter allen Umständen an diesem Kursusabend teilzunehmen und werden** ersucht, in ihren Betrieben stärkste Propaganda für den Besuch der Arso-Ausstellung zu entfalten. Die Ausstellung ist **werktags von 15 bis 20 Uhr geöffnet. Eintritt 20 Pf.,** für Erwerbslose, Jugendliche und Sozialrentner nur 10 Pf.

Revolutionärer Betriebsräte-Ausschuß.

Terrorurteil gegen Hartmannsdorfer Arbeiter

12 Monate Gefängnis für zwei revolutionäre Jungarbeiter

Am Dienstag dem 24. Juni fand vor dem Schöffengericht Chemnitz der Prozeß gegen vier revolutionäre Arbeiter wegen

schweren Aufruhrs und schweren Landfriedensbruchs

statt.

Der Prozeß sollte so unauffällig wie möglich abrollen!

Nach der zusammengebrochenen Beweisführung im letzten Prozeß wollte man sich diesmal nicht wieder vor aller Oeffentlichkeit blamieren. Trotzdem war der große Saal des Schöffengerichtes mit revolutionären Arbeitern bis auf den letzten Platz besetzt, die der zehnstündigen Verhandlung bis zum letzten Augenblick mit Interesse folgten.

Unter Anklage stehen drei Arbeiter, deren Anklagen am 18. März vom Hauptverfahren abgetrennt wurden, und der

Genosse Kurt Bruch, der am 15. Januar durch zwei Schüsse schwer verletzt wurde.

Der Genosse Bruch war in der ersten Verhandlung als Entlastungszeuge vernommen worden und hatte die Schuld der Polizei festgestellt. Der Staatsanwalt Schuricht verlangte, daß Bruch nicht vereidigt werden dürfe, da er mitverdächtig sei und gegen ihn noch eine Anklage käme. Schuricht hat sein Versprechen gehalten. Der für die Polizei gefährliche Zeuge wird selbst zum Angeklagten gemacht und kann so der Polizei nicht mehr schaden.

Trotzdem wird auch in diesem Prozeß die Schuld der Polizei an der blutigen Schießerei bewiesen.

Der 23jährige Polizeianwärter Schmidt hat als einziger den Genossen B. schwer belastet

und die eigenen drei Kameraden des Schmidt müssen ihn überführen, daß er in leichtfertigster Weise B. beschuldigt hat. Von der Anklage gegen B. ist nichts, aber auch gar nichts übriggeblieben. **Die Arbeiterschaft kann daraus wieder einmal ersehen, auf welche Weise Anklagen gegen revolutionäre Arbeiter konstruiert werden.**

Des Aufruhrs und des Landfriedensbruches beschuldigt sind Kurt Bruch, Erich Kühnert, Erich Härtel und Heinz Wagner.

Alle Angeklagten bestreiten entschieden, daß die Polizei in Notwehr gehandelt habe, das beweisen auch die vielen **Verletzungen, die fast alle von hinten erfolgten.** Verschiedentlich verwickelten sich die als Zeugen vernommenen Polizeibeamten in Widersprüche. Taktvoll" hilft ihnen aber fast stets der Staatsanwalt wieder auf die Beine. Ins Kreuzverhör genommen, behauptet der Polizeianwärter Schmidt frech: „Dann müssten sich eben die vier anderen Zeugen geirrt haben." (!!)

Zum Schluß wurden verurteilt: Wagner und Härtel zu je 6 Monate Gefängnis. Bruch und Kühnert mußten freigesprochen werden.

Das Klassengericht hat sein Urteil gefällt! Es mußte die Genossen Bruch und Kühnert freisprechen, weil selbst der Staatsanwalt die Haltlosigkeit der Anklage einsehen mußte. **Die Schuld der Polizei ist auch in diesem Prozeß bewiesen.** Härtel und Wagner wurden verurteilt, obwohl durch nichts ihre Schuld bewiesen war.

Klassengerichte überall. In Deutschland täglich Klassenurteile gegen Arbeiter. In anderen Ländern weißer Terror. In Polen sollen drei Jungkommunisten hingerichtet werden. Arbeiter, antwortet auf die Verfolgungen revolutionärer Klassengenossen! Hinein in die Kommunistische Partei und Rote Hilfe.

SPD-Presse schützt die Streikbrecher

Die vorbildliche Solidarität der Mansfelder Arbeiterbevölkerung und das tapfere Verhalten der roten Streikposten hat die Wut des Stampfer-Blättchens entfacht. In einer frechen Notiz mit der Ueberschrift: „Hand in Hand Mansfeld AG., bürgerliche und Kommunistenpresse" hetzt der Abend-Vorwärts vom 26. in der gemeinsten Weise gegen die Kommunistische Partei und die roten Streikposten. In der Maske der verspießerten reformistischen Bonzen versucht das Streikbrecherblatt die tapferen **Massenstreikposten im Mansfelder Land mit Kot zu bewerfen.**

Wir zitieren zur ewigen Schmach des Vorwärts ein Eingeständnis der **schwerindustriellen Deutschen Allgemeinen Zeitung vom gleichen Tage, das die Hetze des Vorwärts ins richtige Licht rückt:**

„Bei der Direktion der Mansfeld AG. hatten sich über 300 Arbeitswillige gemeldet mit der Bitte, sie einzustellen ... Die Streikposten treten heute in einer Stärke auf, wie bisher noch nie. Angesichts dieser Verhältnisse ist es ganz unmöglich, Arbeitswillige zu den Betrieben heranzubringen.

Die Notstandsarbeiten werden dank der Bemühungen der Gewerkschaften verrichtet.

Die Verwaltung ist überzeugt, daß, wenn nicht die starke kommunistische Gegenwirkung bestände, ein großer Teil der Belegschaften in Würdigung der zwingenden Verhältnisse schon zu ihren Arbeitsstätten zurückgekehrt wäre."

Arbeiter, merkt euch die Streikbrecherhetze des Vorwärts! Hinaus mit diesem Streikbrecherblatt aus allen Arbeiterquartieren!

Verantwortlich für Politik und Gewerkschaftliches: Ernst Schneller, M. d. R., Berlin; für Lokales, Sport und Feuilleton: Martin Hoop, Dresden; für Inserate: Arthur Barkert, Dresden. — Verlag: Dresd-

So muß der Stimmzettel der Dresdner Metallarbeiter aussehen:

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Dresden

Stimmzettel

Zu wählen sind 12 Kandidaten. Das abstimmende Mitglied hat mindestens 12 Namen zu durchstreichen. Stimmzettel mit mehr als 12 Namen sind ungültig.

1. *Schmidt,* Hans, Dreher
2. *Neumann,* Alfred, Klempner
3. *Weigt,* Otto, Schmied
4. *Adam,* Oskar, Dreher
5. *Teuber,* Max, Schlosser
6. *Patzig,* Emil, Arbeiter
7. *Jänsch,* Hans, Schlosser
8. *Pflugbeil,* Susanne, Angestellte
9. *Reichenbach,* Ed., Zi[illegible]
10. *Bauer,* Felix, Former
11. *Schlottig,* Alfred, Schlosser
12. *Weickert,* Helmut, Bauschlosser
13. *Bräunig,* Kurt, Former
14. *Melnert,* Paul, Maschinen[illegible]
15. [illegible], Friedrich, Geschäftsführer
16. [illegible], Walter, Heizungsmonteur
17. [illegible], Otto, Monteur
18. [illegible], Hermann, Former
19. *Müller,* August, Schlosser
20. *Schwarzer,* Rich., Werkzeugschlosser
21. *Heinicke,* Hugo, Kassierer
22. *Enge,* Wilhelm, Schlosser
23. *Scholz,* Martin, Werkzeugschlosser
24. *Ebert,* Emil, Werkzeugschlosser

RGO

Warum wir kämpfen?

Reportage über den heldenhaften Kampf der Mansfelder Kumpels Von Siegfried Rebel

(Schluß)

„Gebt's dem da —"

„Zur Sonne" heißt der Gasthof, in den ich abends in Helbra hineingehe. Ein Grammophon spielt. Rötlich und gedämpft fällt das Licht durch die Lampenschirme. Hinter einem Verschlag in der Ecke sitzen vier Herren in Hemdsärmeln, rauchen Zigarren und haben Biergläser vor sich. Die Blumenvase haben sie vorsichtig zur Seite gestellt ... „18 — 32 — 44 — wer hat denn nun gewonnen?" Wie gespreizte Truthahnfedern sehen die Skatkarten in ihren Händen aus. Der eine Herr heißt — Wolfram. Die anderen drei sind mit ihm in der zentralen Streikleitung der Reformisten — Mittags um 12 schließen sie ihren Laden. Die wenigen Kumpels, die davorstanden, sind dann schon fort.

„Es ist ein ewiges Kommen und Gehen," schreibt ein Reformistenblatt über dieses Streiklokal.

Aber das Gehen ist größer als das Kommen.

Einige Schritte weiter ist das Lokal der Helbraer Opposition. Trotz heftigster Provokationen mehrt sich die Zahl der Kumpels in diesem Garten täglich. In der Ecke sitzt einer, der mit ungelenker Hand eine Beitrittserklärung zur Kommunistischen Partei ausschreibt. An der Wand, auf rotem Tuch, hängen die letzten Situationsberichte von den verschiedenen Frontabschnitten. „Die Lage ist günstig —" nickt der eine erfreut. „Und außerordentlich verschärft," ergänzt sein Freund. „Und wie wird's werden?" „Werden? Tu deine Pflicht!" Eine „Rote Fahne" geht von Hand zu Hand. Erstaunte, erfreute Ausrufe, helles Lachen! Auf der Abbildung der in Berlin eingetroffenen Kinder erkennt ein Kumpel seine Zwillinge in der vordersten Reihe. „Max und Moritz" — heißen sie hier. „Max und Moritz? Ans Brett mit ihnen, aushängen!" Daneben ist ein Brief angeheftet, der von der guten Aufnahme der Mansfelder Kinder in Berlin berichtet. Nein, die Mansfelder stehen nicht isoliert da ...

Brot wird verteilt, zunächst an alle, die Streikposten stehen. Ein paar Kumpels lehnen lächelnd das ihnen zugedachte Brot ab —

„Laßt nur," erklärt der ältere, „ein paar Tage hab ich noch selber etwas. Gebt's dem da."

Versammlungen darf die Opposition nicht mehr in Lokalen abhalten; die Helbraer Ortsverwaltung, Sozialdemokraten, hat's verboten. Und die Landjäger passen auf. Dafür aber gehen die [illegible] Frauen, die Kinder, die Unorganisierten. Die Ju- den Abend lauscht das große, dunkle Heer dem Redner der Opposition und einigen Kumpels, die eine Verstärkung des Selbstschutzes fordern —

Elf Uhr — Mitternacht — Die Reformisten-Bonzen schlafen. Im Lokal der Opposition rüstet sich ein Trupp zum Streikpostenstehen —

Die Ketten der Streikposten werden immer undurchlässiger. Mit äußerster Stärke wachen sie in der Nacht. Auch die Gewerkschaften haben Streikposten geschickt. Leise erwidern sie unseren Gruß. Im Weitergehen kann man sich nicht des Gefühls erwehren, daß sie ob des Verhaltens ihrer Bonzen sehr verlegen sind —

Von Helbra aus gehen wir an der Kochhütte vorbei, einen abschüssigen Weg an der Halde entlang nach Hergisdorf, das tief im Tal liegt. Es ist stockdunkel, aber die Kumpels kennen einander: „Die sind von Helbra — und die von Hergisdorf — und die da drüben von Ahlsdorf —" Aus der Schlucht steigt kalte Luft. Ein paar Steine leuchten grau am Wegrand. Streikposten überall — immer in Abständen von einigen hundert Schritten. Streikposten am Weg. Streikposten rings um die riesige Halde. Streikposten am Kartoffelfeld. Allmählich sehen die Augen in der Dunkelheit schärfer. Keine Katze werden die Kumpels durchschlüpfen lassen — Auf der Chaussee rast mit hellen Scheinwerfern ein Landjägerauto vorbei. Die brauchen uns nicht zu sehen; wir ducken uns tief auf den Feldrain. Jedes geringste Geräusch hören die Ohren. Der Mond ist kaum aufgegangen, da bricht schon der Tag an. Unermüdlich harren die Posten bis zur Ablösung — „Achtung —!" Sie haben in dieser Nacht fünf Streikbrecher abgefangen, die die Halde hinauf wollten.

Aber diese fünf Verräter werden zum zweiten Male nicht wiederkehren —

„Achtung — Kumpels von Mansfeld!"

„Das Leben der Autos"

Ilja Ehrenburgs neuestes Werk

Das Leben der Autos — was für eine glänzende Idee! Was für ein Stoff!

Es fängt an wie ein großer historischer Roman. Man liest nur ein paar Sätze und ist schon mitten in der Atmosphäre des Jahres 8 der ersten französischen Republik: Philippe Lebon, ein kleiner Erfinder, entdeckt ein Gas, das für einen Motor mit innerer Verbrennung bestimmt ist. Die Geburtsstunde des Autos ist gekommen.

Es geht weiter wie ein Film; in kurzen Szenen ziehe die [illegible]

Es folgt eine Reportage, eine der lebendigsten Industriereportagen, die wir kennen: ein Besuch in den Autowerken Citroens.

Und nun plötzlich eine kleine Novelle, die Geschichte des bei einem Streik erschossenen Arbeiters Andre Sabatier.

Wieder weitet sich die Bühne: das Benzin und seine Helden Deterding, Tengel, Kalowski treten auf die Szene.

Dann kommt ein Kapitel hymnischer Reportage: die Börse — und eingeschoben in dieses Kapitel wieder ein novellistisches Zwischenspiel, die Schicksalsschilderung im Reißverschlußtempo.

Und zum Schluß eine Vision: das Auto als lebenfressendes Ungetüm, als Herr über den Menschen, als todbringendes Schicksal.

Dieses Buch ist in der Arbeiterbuchhandlung, Viktoriastr. 21, zu haben. Geh. 3,50 Mk., geb. 5,50 Mk.

Egon Erwin Kisch: „Schreib das auf, Kisch!"

(Erich-Reiß-Verlag, Berlin)

Nach den Kriegsbüchern von Barbusse „Das Feuer", Remarque „Im Westen nichts Neues" und Renn „Krieg", ist das Kriegstagebuch des großen Reporters Kisch eine angenehme Abwechslung. In Form von Stenogrammen schrieb Kisch an der österreichisch-serbischen Front von Kriegsausbruch 1914 bis März 1915 seine Kriegserlebnisse nieder. Er selbst sagt: „Dieses Buch schreibt vor allem den gewöhnlichen Tag des gewöhnlichen Soldaten im Kriege." Ueber die Entstehung dieser Kriegsreportage schreibt Kisch in seinem Vorwort: „Der Bleistift zitterte und das Herz zitterte, als dieses Manuskript entstand, das du jetzt lesen wirst."

Wenn einer bei der Aushebung einer Deckung auf einen verdutzten Maulwurf stieß, so rief er: „Schreib das auf, Kisch!" Zwei stritten halb im Scherz: „Wenn du nochmals mein Handtuch benutzen wirst, schmier ich dir eine Ohrfeige, daß man dir gleich die Erkennungsmarke abnehmen kann." Und damit diese Warnung auch ordentlich gebucht sei, rief mir mindestens einer der Streitenden zu: „Schreib das auf, Kisch!" Wenn ein Kamerad gefallen war, den alle rühmten, dann sagten sie mir: „Er war ein feiner Bursch, schreib das auf, Kisch!" Hatte man Ruhr gefaßt, ging einer auf die Latrine: „Schreib das auf, Kisch!"

Als liberaler, pazifistischer Journalist zeichnete Kisch mit viel Humor die Tragik des Krieges. Aber er rebellierte nur gegen die Auswirkungen des imperialistischen Völkermordes. Er forschte damals noch nicht nach den Ursachen und dem Charakter des imperialistischen Krieges. Der revolutionäre Antimilitarist Kisch sagt heute in seinem Vorwort selbst: „Der Herausgeber K. ist mit dem Protokollführer K. nicht mehr identisch."

Alle Arbeiter [illegible]

SLUB
Wir führen Wissen.

„Arbeiterstimme“ / Sonnabend-Ausgabe für die Oberlausitz

Einzelnummer 10 Pf

Der arme Teufel aus der Oberlausitz.

Für Wahrheit und Recht! Den Schwachen zum Schutz! Den Mächtigen zum Trutz!

Bezugspreis frei Haus monatlich 2,80 M. Durch die Post bezogen 2,30 M. ohne Bestellgeld. Verlag Dresdner Verlagsgesellschaft, Dresden-Altstadt 1, Güterbahnhofstraße Nr. 2. Fernsprecher Nr. 17930. Postscheckkonto Dresden Nr. 1860

6. Jahrgang, Nr. 148 — 28. Juni 1930

Anzeigenpreis: Die 9gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,20 M. Reklamezeile 1,50 M. Die Arbeiterstimme erscheint werktäglich. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Massenstreiks gegen Lohnraub

Gewaltige Erfolge in Mansfeld — Nordwest beschließt Angriff
Metallarbeiter Sachsens rüstet!

Halle, 27. Juni. (Eig. Drahtmeldung.)

Der gewaltige Sieg, den die Arbeiter des Hettstedter Gebietes unter Führung der KPD und der selbstgewählten Streikleitung über die Streikbrecheroffensive errungen haben, wirkt sich im ganzen Lande aus. Die Mansfeld-AG muß ihre Niederlage eingestehen. Sie ließ gestern mittag bekanntmachen, daß sie das Messingwerk Hettstedt wieder geschlossen habe, weil sie die „Verantwortung für Leben und Gesundheit der Arbeitswilligen nicht übernehmen kann“.

Die von dem sozialdemokratischen Regierungspräsidenten von Harnack geschickte Polizei ist daraufhin wieder aus dem Hettstedter Gebiet abgerückt.

Der Sieg über die Streikbrechergarden hat die Verbundenheit der Mansfelder Arbeiter mit der KPD außerordentlich gestärkt. Gestern führte die Mansfelder Arbeiterschaft einen Tag der Partei durch. In allen Versammlungen trat ein Arbeiter nach dem anderen auf die Bühne, um sich in die Partei der proletarischen Revolution aufnehmen zu lassen. Es wurden gestern vollzogen:

in Eisleben . . . . 71 Aufnahmen für die KPD
(in den letzten Tagen insgesamt 122)
in Helbra . . . . 20 Aufnahmen für die KPD
in Siersleben . . . 30 „ „ „ „
in Stadt Mansfeld . 21 „ „ „ „
in Leimbach . . . 12 „ „ „ „
und 23 für den KJVD (Komm. Jugendverband)
in Gerbstedt . . . . 18 Aufnahmen für die KPD
und 5 für den Komm. Jugendverband.

In einer öffentlichen Zellensitzung des Vitzthumschachtes wurden 7 Aufnahmen für die KPD gemacht.

*

Streikbeschluß im Martinswerk

Berlin, 28. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Nachdem bereits in der vorigen Woche die Abteilung Gießerei vom Stahlwerk Hennigsdorf einen siegreichen Kampf gegen den 7prozentigen Lohnabbau durchführte, sind jetzt auch die Kollegen des Martinwerkes gewillt, den Kampf gegen den Lohnabbau aufzunehmen. In drei Schichtversammlungen, an denen insgesamt 412 Arbeiter teilnahmen, wurde folgender Beschluß einstimmig angenommen:

„Die Kollegen des Martinwerkes verlangen die Wiederbezahlung des Akkordsatzes von 1,71 Mark, rückwirkend vom 1. April. Sie verlangen, daß die Verhandlungen über diese Forderung am 2. Juli durchgeführt werden. Die Kollegen werden, wenn die Direktion dieser Forderung nicht gerecht wird, am Mittwoch sofort den Kampf aufnehmen.“

Auch die Kranführer des Hennigsdorfer Werkes stellten ihre Lohnforderungen.

16. Parteitag der KPdSU

Stürmische Ovationen für den Genossen Stalin

Moskau, 27. Juni. (Eig. Drahtmeldung.)

Die heutige 6stündige Vormittagssitzung des 16. Parteitags der KPdSU war mit dem ersten Teil der großangelegten Rede des Genossen Stalin ausgefüllt, der bei seinem Erscheinen mit stürmischen Ovationen begrüßt wurde. In der Abendsitzung wird Genosse Stalin den politischen Bericht beenden.

Begrüßungsdemonstration der Massen

Moskau, 27. Juni. (Eig. Drahtmeldung.)

Während der Genosse Kalinin in der Großen Oper die Eröffnungsrede zum 16. Parteitag der Bolschewiki hielt, marschierten draußen, trotz wolkenbruchartigen Regens gewaltige Massen des Moskauer Proletariats zur Begrüßung des Parteitages auf. Der Straßenverkehr mußte auf großen Gebieten der Stadt vollkommen stillgelegt werden.

Brünings Raubzug

Berlin, 28. Juni. (Eig. Drahtmeldung.)

Gestern 16 Uhr fand nach Rückkunft Brünings eine Kabinettssitzung statt, in der die vom Reichsfinanzminister Dietrich ausgearbeiteten Gesetze vorgelegt wurden. Brüning will heute vor den vereinigten Ausschüssen des Reichsrates die neuen Raubgesetze in einer Rede begründen. Er rechnet anscheinend darauf, teilweise mit Unterstützung der Deutschen Volkspartei und teilweise mit der SPD diese Gesetze im Reichstag zur Annahme zu bringen. Heute vormittag 12 Uhr sollen die Führer der bisherigen Koalitionsparteien den Inhalt der Steuervorlage erfahren.

Nach Meldungen der bürgerlichen Nachtpresse sehen die neuen Raubgesetze vor:

Ein Notopfer der Beamten und festbesoldeten Angestellten der Behörden von 2½ Prozent (bei Gehältern über 2000 Mark Einkommen).

Einen 5prozentigen Zuschlag zur Einkommensteuer, mit Ausnahme der Gewerbesteuerpflichtigen. Eine Schankverzehrsteuer, eventuell Kopfsteuer für die Gemeinden.

Streichung im Etat von 130 Millionen und vollkommene Beseitigung der Zuschlagspflicht des Reiches an die Arbeitslosenversicherung.

Einführung einer Ledigensteuer in Höhe von 10 Prozent der Einkommensteuer.

Nordwest rüstet zum Streik

Tolle Provokation der Eisenkönige / Bis zu 30 Prozent Lohnkürzungen
Arbeiter beschließen Streik

Essen, den 28. Juni 1930.

Gestern sind in den Betrieben die Anschläge über den Lohnraub herausgekommen. Wurde seinerzeit bei der Fällung des Schiedsspruches von Oeynhausen noch erklärt, daß der Lohnabbau insgesamt 7½ Prozent betragen würde, so sind durch die Ermattungsstrategie der Reformisten und christlichen Gewerkschaftsführer die Trustgewaltigen im Ruhrgebiet zu einem noch weit größeren Lohnraub direkt animiert worden. Frech fordern die Ausbeuter die Herabsetzung der Verdienste bis zu 30 Prozent. Im Betrieb Grillo-Funke werden 10 bis 12 Prozent gekürzt. Bei Küppersbusch, Gelsenkirchen, 12 Prozent.

Eine ungeheure Empörung hat diese freche Provokation der Eisen- und Stahlgewaltigen unter den Nordwestarbeitern ausgelöst. Ueberfüllte Betriebsversammlungen, die wir leider nicht alle anzuführen in der Lage sind, beschließen die Wahl von Kampfleitungen und am 1. Juli, an dem Tage, wo der Lohnraub einsetzen soll, in den Streik zu treten. Gerade in dieser Situation erkennen die Arbeitermassen am deutlichsten, wie notwendig die geschlossene Kampffront aller Arbeiter ist, einmütig werden die Beschlüsse gefaßt von sozialdemokratischen, kommunistischen, parteilosen und christlichen Arbeitern. Die Gewerkschaftsbürokratie versucht wiederum, wie immer, sich jetzt „an die Spitze“ der Bewegung zu stellen, um sie abwürgen zu können. Das wird ihnen diesmal nicht gelingen, die Erfahrungen der Eisenarbeiter an der Ruhr mit dem schändlichen Schiedsspruch Severings sind noch zu lebendig. Die KPD und die RGO sind die wirklichen Führer dieses Kampfes, und werden es wie in Mansfeld verstehen, die freche Ausbeuteroffensive zu brechen. Die Metallarbeiter Sachsens und das Gesamtproletariat müssen nunmehr ebenfalls vorstoßen.

Keinen Pfennig Lohnabbau, sondern Kampf um den Siebenstundentag bei vollem Lohnausgleich, Kampf um allgemeine Lohnerhöhung, das sind die Forderungen, um die sich alle Arbeiter und Arbeiterinnen scharen müssen, um die die Einheitsfront geschlossen werden muß, um die allein durch revolutionäre Massenkämpfe das Proletariat siegen kann.

Eisenbahner im Streik

Die Streckenarbeiter der Bahnmeisterei Schwelm hatten ein Kampfprogramm der Elberfelder Direktion in Form eines befristeten Ultimatums als Forderung überreicht. Nachdem die Belegschaft ohne Antwort auf das Ultimatum geblieben war, wurde sofort eine Versammlung der Streckenarbeiter durchgeführt. Als die Arbeiter auf offener Strecke damit beginnen wollten, versuchte der Bahnmeister die kampfentschlossene Belegschaft zu spalten. Nach provozierenden Auseinandersetzungen wurden sofort zwei Drittel der Kolonne fristlos entlassen. Darauf legten geschlossen die 100 Eisenbahnarbeiter die Arbeit nieder, nur 18 fanden sich zur Weiterarbeit bereit. Unter Führung der RGO formierten sich die Arbeiter und demonstrierten auf der Strecke. Daraufhin erklärten auch die noch Arbeitenden sich zur Niederlegung der Arbeit bereit. Durch das Dazwischentreten des [illegible] Obmannes, der offensichtlich im Auftrage des [illegible] der Bundes[illegible] erschie[illegible]

18 Kollegen jedoch wieder schwankend und nahmen zögernd die Arbeit auf. Die Streikenden wählten jedoch eine Kampfleitung, die als Verhandlungskommission für die restlose Bewilligung des betrieblichen Kampfprogramms eintreten sollte. Die Vertreter der Direktion erklärten bei der Verhandlung, verschiedene Forderungen zu erfüllen, jedoch sollte zunächst die Arbeit wieder aufgenommen werden. Einstimmig lehnte die Belegschaft dieses Kapitulationsangebot ab und verharrt weiter im Streik. Für die kämpfenden Bahnunterhaltungsarbeiter kann und darf es kein Zurück mehr geben. Die Streikfront muß verbreitert werden. Alle Eisenbahner müssen Solidarität mit ihren kämpfenden Kollegen üben.

Die Millionäre sollen zahlen

Brecht die Totschweigetaktik der SPD! / Mobilisiert die Werktätigen für die Kampfforderungen der Kommunisten!

Am Donnerstag, dem 19. Juni, hat die „Arbeiterstimme“ die Kampfforderungen der Kommunistischen Partei zum Finanzprogramm des Bürgerblocks veröffentlicht. Bis zum heutigen Tage hat weder der „Vorwärts“, noch irgendein anderes Organ der SPD darüber auch nur ein Wort seinen Lesern mitgeteilt. Die SPD will diese Anträge der kommunistischen Reichstagsfraktion den breiten Massen des werktätigen Volkes gegenüber totschweigen; die Massen sollen nicht Gelegenheit bekommen, die kommunistischen Forderungen mit dem Programm zu vergleichen, das die SPD zur Rettung des Kapitalismus aus seiner Krise ausgearbeitet hat.

Aufgabe aber jedes klassenbewußten Arbeiters muß es sein, dafür zu sorgen, daß die kommunistischen Anträge allen Arbeitskollegen, allen Arbeitern, Beamten und Angestellten bekannt werden; denn es sind die Forderungen, zu denen sich jeder Ausgebeutete und Unterdrückte bekennen muß.

Vergleicht die Anträge der Kommunisten mit dem Programm der SPD!

Die Kommunisten fordern eine Sondersteuer für Millionäre in Höhe von 900 Millionen — die Sozialdemokraten schlagen eine ungeheure Massensteuer, die Schankverzehrsteuer, vor, die etwa eine halbe Milliarde mehr aus den Massen herauspressen würde.

Die Kommunisten fordern eine Besteuerung der Dividenden und der Aufsichtsratstantiemen, die etwa 370 Millionen erbringen könnte — die Sozialdemokraten aber fordern ein „Notopfer“ von den Beamten und Angestellten, das für diese Schichten einen Gehaltsabbau in Höhe von etwa 300 Millionen bedeuten würde.

[illegible] [Kom]munisten fordern ein[e] Sondersteuer auf die [illegible] in Höhe [illegible]

schung der Massen darüber, daß sie ihnen ungeheure neue Lasten auferlegen will.

Die Kommunisten fordern, daß alle Gehaltsbezüge, die über 8000 Mark Gehalt und 6000 Mark Pension hinausgehen, einbehalten werden — die Sozialdemokraten reden nur mit allgemeinen Phrasen davon, daß die hohen Pensionen und Gehälter abgebaut werden können.

Die Kommunisten fordern, daß die durch Verschärfung der Besitzsteuern eingebrachten Summen verwandt werden, damit die Unterstützungssätze der Arbeitslosen, insbesondere der Ausgesteuerten erhöht, die Renten der Invaliden und Kriegsopfer verbessert, die Krankenversicherung, der Schutz für Mutter und Kind ausgedehnt, die Löhne und Gehälter der schlechtbezahlten Gruppen von Arbeitern, Angestellten und Beamten der Behörden erhöht werden sollen — die SPD hat nur eine verschwommene Phrase: „Die sozialen Verpflichtungen des Reiches müssen unangetastet bleiben.“

Man muß die sozialdemokratischen Arbeiter in den Betrieben, in den Gewerkschaften und Massenorganisationen fragen: Wollt ihr etwa mehr Steuern zahlen? Eine Schankverzehrsteuer, wie sie die SPD vorschlägt, die jedes Glas Bier, jeden Schnaps, jedes Stück Brot verteuert, das ihr in einem Gasthaus konsumiert? Wollt ihr die proletarischen Beamten noch mehr belasten, oder sollen nicht besser die Reichen zahlen?

Wollt ihr nicht auch, daß die Millionäre ihr „Notopfer“ zahlen? Wollt ihr nicht auch, daß die Dividendenschlucker und Tantiemenjäger zur Linderung des Massenelends herangezogen werden? Wenn ihr dies wollt, dann müßt ihr für die kommunistischen Anträge eintreten!

Fordert [illegible] den SPD-Anhängern [eine] Antwort! [illegible] die SPD [illegible] Reden! Brecht die [Totsch]weigetaktik [illegible]

KAUFHA[illegible] [illegible] LT[illegible]

„Linke“ Koalitionsvorbereitungen

„Bereitschaft mit den anderen Parteien, die Regierung zu übernehmen“

Breitscheid forderte bekanntlich, daß die sächsische SPD eine Koalition auch mit der Wirtschaftspartei eingehen solle. Die „Linken“ sind darob in schweren Nöten; denn die SPD-Arbeiter werden dann in hellen Scharen davonlaufen. Der Sachsenvorstand hat gleich nach der Wahl Stellung zur Lage genommen. Edel sagte darüber in einer kleinen Notiz, daß „keine Beschlüsse gefaßt“ seien. Böchel aber schreibt jetzt in der Chemnitzer Volksstimme:

„Die Fraktion im Landtag wird alles tun, um die Faschisten von einer Regierung im proletarischen Sachsen fernzuhalten. Der Bezirksvorstand (von Chemnitz — Red. d. Arbstr.) steht nach wie vor auf dem Boden der früheren Beschlüsse, **worin die sächsische Sozialdemokratie ihre Bereitschaft erklärte, mit anderen Parteien die Regierung zu übernehmen.** Unabänderlich aber ist für den Bezirksvorstand die Forderung, daß das Programm dieser Regierung den Interessen der notleidenden Schichten der sächsischen Bevölkerung weitgehend Rechnung tragen muß.“

Das ist bereits die Vorbereitung der SPD-Arbeiter auf die Koalition der „linken“ Führer auch mit der Wirtschaftspartei, wie es Breitscheid forderte.

Das Zwickauer Volksblatt versucht aber noch, die Arbeiter über die wirklichen Absichten der SPD-Führer in Sachsen zu täuschen. Seydewitz wagt es noch nicht, Farbe zu bekennen. Im Zwickauer Volksblatt wird noch frisch drauflos deklamiert:

„Bangemachen gilt nicht! Und auch das sooft an die Wand gemalte Gespenst eines Hakenkreuz-Sachsen darf uns nicht von der geraden Linie marxistischer Erkenntnis und sozialistischer Politik abbringen. Wir dürfen nicht vergessen: Am 23. Juni 1930 hat bereits der Kampf für die nächsten politischen Wahlen begonnen. Deshalb kein Friedens- und Koalitionsgesäusel, sondern klare Erkenntnis der politischen Notwendigkeiten.“

Die Zwickauer SPD versucht offensichtlich denselben Trick anzuwenden wie seinerzeit der Leipziger Bezirksvorstand, der seine Beschlüsse erst durch die bürgerliche Presse veröffentlichen ließ. Die Arbeiter dürfen sich nicht von den „linken“ Redensarten täuschen lassen! Einen ernsthaften Massenkampf gegen den Faschismus können und wollen sie nicht führen. Die „linken“ Führer betreiben deshalb als einzigen Weg zur Rechtfertigung ihrer Politik einen erbärmlichen Koalitionsschacher. Die sächsischen Kapitalisten werden aber die Partei zur Koalition heranziehen, mit der sie heute noch die besten Geschäfte auf Kosten der Proleten machen können. Der Dresdner Anzeiger registriert bereits Böchels Koalitionsangebot mit Schmunzeln.

Versuchsballon der „Volkszeitung“

Die Herren am Wettinerplatz sind noch so konsterniert durch ihren Stimmenverlust an die Kommunisten, daß sie sich vorsichtig jeder Stellungnahme zur sächsischen Regierungsfrage enthalten. Statt dessen bringen sie ohne irgendwelchen Kommentar folgenden Auszug aus einem Artikel des Schund- und Schmutz-Külz:

„Eine Regierungsarbeitsgemeinschaft zwischen Deutscher Volkspartei, Wirtschaftspartei, Demokraten und Sozialdemokraten verfügt allein schon über eine genügende Mehrheit. Gesellen sich Volksnationale und Christlichsoziale dazu, dann um so besser. Gewiß verlangt eine solche Koalition viel größeren Verzicht auf einzelne parteipolitische Sonderwünsche, als die im früheren Landtag noch mögliche Große Koalition verlangt hätte, aber die Große Koalition haben die verscherzt, die sie hatten haben können, und nun bleibt als einzig mögliche Grundlage praktischer Politik nur noch die Arbeitsgemeinschaft der genannten Parteien übrig. Ein Beamtenkabinett würde sich dauernd dem wechselnden Zufall wandelnder Parteikonstellation ausgesetzt sehen und dadurch gelähmt sein. Die Dinge in Deutschland und vor allem auch in Sachsen liegen so ernst, daß man nicht lange verhandeln, sondern rasch und entschlossen handeln sollte.“

Diese „ernste Mahnung“ des Külz hat den Sachs und Grözsch zweifellos gerade gepaßt. Da brauchten sie ihre ohnehin durch die Hitze anscheinend eingetrockneten Ganglienzellen nicht zu bemühen. Außerdem hat das den Vorzug, ein wenig die Arbeiterwähler der SPD auf die kommenden Ueberraschungen „vorzubereiten“.

„Macht es so wie ich.“

Alte SPD-Arbeiter kommen zur KPD — Ein Vierteljahrhundert in der SPD organisiert gewesen

Unter den 853 Arbeitern und Arbeiterinnen, die in den letzten Tagen in die Kommunistische Partei des Ruhrgebietes aufgenommen wurden, befindet sich auch eine Reihe von SPD-Arbeitern. Bezeichnend für die Anziehungskraft der einzigen Arbeiterpartei auf alle ehrlichen proletarischen Elemente ist die Tatsache, daß unter den Uebergetretenen sich auch solche Genossen befinden, die ein Vierteljahrhundert in der SPD organisiert gewesen sind.

Da ist der Arbeiter Karl Kunath in Recklinghausen, der 22 Jahre lang Mitglied der Sozialdemokratischen Partei war und nunmehr seinen Eintritt in die KPD vollzogen hat.

Da ist der 43jährige Arbeiter St. Kowalski, der schon mit 18 Jahren in die SPD eintrat und sie jetzt mit der kurzen und bündigen Erklärung verließ: „Ich will mit dieser Partei nichts mehr zu tun haben.“

Da ist der Arbeiter Karl Schallenberg aus Bottrop, der seit dem Jahre 1905 bis jetzt in der SPD und im Bergarbeiterverband organisiert war und in beiden Organisationen Funktionen bekleidete.

„Meinen Beitritt zur KPD“, schreibt uns Genosse Schallenberg, „vollziehe ich darum, weil die SPD nicht mehr wie einst, die Kampforganisation der Arbeiterklasse ist. Ich erinnere vor allem die Bergarbeiterkameraden an den ständigen Verrat, den wir seitens der BAV-Bonzen erfahren haben.

So ist es jetzt auch bei den Metallarbeitern, denen die Bürokratie Kampfwillen vorspiegelt, während sie mit beiden Händen schon den Verrat und die Hinnahme des Lohnraubes betreibt. Schluß damit! Als ehrlicher Prolet wende ich mich an alle Arbeiter: Macht es so wie ich! Hinein in die Kommunistische Partei!“

Kommunistische Ideologie ist Hochverrat

Wieder ein kommunistischer Redakteur verurteilt

Leipzig, 28. Juni. (Eig. Drahtmeldung.)

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichtes verurteilte gestern den Genossen Seipel, verantwortlicher Redakteur der „Sozialistischen Republik“, Köln, wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu 1 Jahr 3 Monaten Festung.

Unter Anklage waren insgesamt 4 Artikel gestellt worden, die in der Zeit vom 31. Oktober bis 17. November 1929 veröffentlicht worden sind. Genosse Seipel soll also nach Auffassung des Reichsgerichtes innerhalb von 14 Tagen viermal Hochverrat begangen haben.

In der Begründung zu diesem skandalösen Urteil erklärt der Vorsitzende: „Zu dem Mittel der Vorbereitung des Umsturzes gehört die von den Kommunisten betriebene ideologische Beeinflussung der Massen.“

Polizei besetzt Rote-Hilfe-Büro

Nun erst recht Sammlung für den Verteidigungsfonds der RHD

Stuttgart, 25. Juni. (Eig. Bericht.)

Gestern wurde im Büro der Roten Hilfe anläßlich der Sammlung zur Unterstützung der politischen Gefangenen, ihrer Frauen und Kinder, von der hiesigen Polizei eine große Haussuchungsaktion durchgeführt. Die Krimis zwangen den Sekretär der RHD, die gerade eintreffende ungeöffnete Post aufzumachen und beschlagnahmten Sammellisten sowie Briefe mit Berichten über die Sammlung. Ferner wurden beschlagnahmt die Rundschreiben des Zentralvorstandes der RHD.

Auf diese Provokation der Polizei, die dem reaktionären Roten Kreuz und allen anderen konfessionell eingestellten Verbänden, volle Sammelfreiheit gibt, werden die Arbeiter in den Betrieben und Arbeiterquartieren mit verstärkter Sammlung für den Verteidigungsfonds der Roten Hilfe antworten. Trotz Polizeiterror wird die Rote Hilfe unter aktiver Solidarität der Arbeitermassen die materielle Unterstützung für unsere politischen Gefangenen und ihre Frauen und Kinder sicherzustellen wissen.

Mossakowsky aus der NSDAP ausgetreten

Berlin, 28. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

Einer der Führer der Nazis, der bisherige Leiter der Nationalsozialistischen Pressekorrespondenz, Eugen Mossakowsky, ist gestern aus der Nationalsozialistischen Partei ausgetreten und veröffentlicht der Telegraphenunion die Gründe seines Austrittes, nach denen Mossakowsky den Führern der NSDAP bewußte Unwahrhaftigkeit und Wichtigtuerei vorwirft. In der Erklärung sagt dann Mossakowsky noch, daß Goebbels sich eines Mannes bedient, den Mossakowsky als „notorischen Denunzianten“ bezeichnet. Jetzt bestätigt also der bisherige Reichspressechef diesen Demagogen, was wir immer schon nachwiesen.

Frick will die Faschisten bewaffnen

Zivile Bürgerkriegsarmeen nach dem Rezept Noskes

Das thüringische Kabinett führt bekanntlich gegen die Reichsregierung eine Klage, weil die Zuschüsse zu der thüringischen Polizei gesperrt werden sollen. In der Begründung für einen gleichzeitig eingereichten Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung, durch welche die Reichsregierung zur Zahlung der Zuschüsse gezwungen werden soll, heißt es:

„Wohl die einzige Möglichkeit dazu (billigere Polizeikräfte zu unterhalten, falls die Reichszuschüsse ausbleiben) wäre, den jetzt vorhandenen kündbaren Polizeibeamten zu kündigen und den Polizeischutz, den seither die Landespolizei versah, zum größten Teil durch persönliche Dienste nichtbeamteter Staatsbürger ... wahrnehmen zu lassen.“

In dieser Drohung des thüringischen Kabinetts mit der Errichtung von zivilen Bürgerkriegsgarden kommt die ungeheure Angst der Bourgeoisie vor dem revolutionären Proletariat zum Ausdruck. Sie versucht, wie von 1918 bis 1921 die Noske und Severing, die Arbeitermassen im Blute zu ersticken. Das soll den Faschisten diesmal aber schlecht bekommen.

Hüh und Hott bei den Nazis

Während Hitler im Völkischen Beobachter vom 24. 6. sagt: „Die bürgerlichen Parteien sind gezwungen, mit den Nationalsozialisten die Regierung zu bilden“, deklamiert das Straßer-Blättchen, die Teilnahme an einer Koalitionsregierung muß „zu einer Stützung des heutigen Systems führen“. Nachdem das Blatt gestern die von uns bereits behandelten Regierungsbedingungen Hitlers veröffentlicht, schlußfolgert es:

„Obgleich diese Mindestforderungen der Partei durchaus allgemeiner Natur sind, und die politischen und wirtschaftlichen eigentlichen Forderungen des Nationalsozialismus bewußt zurückstellen, ihre Erfüllung also für jeden Deutschen eine Selbstverständlichkeit bedeuten müßte, werden sich die Hoffnungen des Bürgertums auf eine Zusammenarbeit aller bürgerlichen Parteien mit dem Nationalsozialismus kaum erfüllen.“

Die Killinger und Co. wissen, was ihnen blüht. Das sächsische Proletariat hat soviel Klassenerfahrung, daß es sofort die faschistischen Demagogen erkennen wird. Besonders aber das Kleinbürgertum, die Hauptwählermasse der Nationalsozialisten, würde sich in kürzester Zeit von ihnen abwenden, so wie die nationalsozialistischen Wähler in Weinböhla, wo der Naziabgeordnete und Spargelplantagenbesitzer Meier bekanntlich seinen Sitz hat.

*

Die Schwierigkeiten der Nazis in ihren eigenen Reihen wachsen bereits. In Plauen, unter der direkten Fuchtel von Mutschmann, ist selbst in der Stadtverordnetenfraktion der Nazis bereits eine offene Rebellion ausgebrochen. Die Kommunisten hatten beantragt, Mittel für die Arbeiterlöhne der Straßenreinigung wieder in den Haushalt einzustellen, weil durch die Streichung 18 Arbeiter entlassen würden, von denen bereits 12 entlassen sind. Der Faschist Wolf erklärte dazu wörtlich:

„Die Entlassungen müssen eben vorgenommen werden, die Städte müssen aufs schärfste rationalisieren.“

Das sagt derselbe Wolf, der später erklärte:

„Ich erkläre, daß ich als Vertreter einer Oelfirma natürlich auch Geschäfte mit der Stadt gemacht habe.“

Die alte bürgerliche Methode, Parlamentsmandate zu persönlichen Geschäften zu benutzen, wird hier offen zugegeben. Die Nazis, die, wie alle Bürgerlichen, über diesen geschäftstüchtigen Erneuerer Deutschlands sehr gut informiert sind, haben darin nichts „Ehrenrühriges“ gefunden.

Bei der Beratung des Theaterhaushalts zeigten sich die widerspruchsvollen Strömungen bei den Faschisten und vor allem, daß sie völlig mit den Bürgerlichen konform gehen. Den Faschisten war von München der Befehl erteilt, unter allen Umständen gegen die Fortführung des Stadttheaters zu stimmen. Die faschistische Fraktion war in ihrer Haltung gespalten. Als sie von den Wirtschaftsparteilern deswegen abgestraft wurden, rief der Faschist Bucher:

„Diesen verfluchten Kadavergehorsam bei uns habe ich nun endlich satt!“

Die Nazis Wolf und Back blieben bei der Abstimmung im Erfrischungsraum und rebellierten dadurch offen gegen die Mutschmann und Hitler.

Diese Sitzung der Plauener Stadtverordneten ist ein Musterbeispiel faschistischer Demagogie und symptomatisch für die realen Möglichkeiten“ ihrer Theorie von der „Einheit der Nation“. Diesen Sum... gilt es nicht nur ... [illegible]

Führer der Nazis als Mädchenhändler

Unser Kölner Bruderblatt, die Sozialistische Republik, veröffentlicht ein Geheimrundschreiben der Nazis in Köln, in dem die ganze Korrumpiertheit der faschistischen Führer beleuchtet wird. Der Brigadeführer Langendorf wird sogar des Mädchenhandels bezichtigt. Wörtlich steht in dem Rundschreiben:

„Damit auch keine Unklarheit bei der Vielseitigkeit unseres Brif. fehlt, wird nun auch noch bekannt, daß Pg. Langendorf, als er noch in Riehl in der Stammheimer Straße wohnte, den **englischen Besatzungstruppen** deutsche Frauen und Mädchen **zur Befriedigung ihrer sexuellen Gelüste** zuführte. Aus dem Stahlhelm seinerzeit wegen dieser ehrenrührigen Vorkommnisse ausgeschlossen, konnte er, trotz der Abneigung vieler SA-Männer gegen ihn, zum höheren SAF. avancieren.“

Die Führung der NSDAP wußte darum. Die Hitler und Straßer ließen ihn trotzdem avancieren, und die Mitglieder der Nazis in Köln sind in zwei sich wütend bekämpfende Fraktionen zerrissen. Jede Führerclique versucht die Mitglieder für sich zu gewinnen und die gegnerische aus dem Felde zu schlagen. Man sieht an den Tatsachen, welch hohes Geklingel doch der Kampf der Faschisten um die „Reinheit“ in Wirklichkeit ist.

Der „Sozialdemokratische Aufklärungskampagne erforderlich ist, um die von den Nationalsozialisten betrogenen Wählermassen für den von der KPD geführten Kampf gegen die kapitalistische Sklaverei zu gewinnen.

546-Millionen-Raub, das Werk der SPD

Der sozialdemokratische Vorsitzende des Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen und Wissell haben Brünings Raubgesetz ausgearbeitet

Der Gesetzentwurf der Brüning-Regierung über den Abbau der Krankenversicherung hat in den breitesten Kreisen der werktätigen Bevölkerung ungeheure Entrüstung hervorgerufen.

Wir sind in der Lage, die Arbeiteröffentlichkeit darüber zu unterrichten, daß die SPD für den neuen Raubplan an den Kranken verantwortlich ist.

Am 31. Mai 1930 fand im Arbeitsministerium eine vertrauliche Besprechung mit den Vertretern der Krankenkassenspitzenverbände statt. Der Ministerialdirektor Dr. Grieser erklärte dort, daß die Brüning-Regierung an dem Entwurf vom Oktober 1929 festhält, der das Resultat der Zusammenarbeit zwischen Arbeitsministerium und Gewerkschafts- und Krankenkassenbürokratie ist. Auf den Krankenkassentagen in Breslau 1928 und Nürnberg 1929 hatte der Sozialdemokrat Helmuth Lehmann, Vorsitzender des Hauptvorstandes Deutscher Krankenkassen, Richtlinien vorgelegt, die u. a. fordern, daß Krankengeldgewährung nur an Kranke auszuzahlen ist, deren Arbeitsunfähigkeit „objektiv nachweisbar“ ist.

Ferner forderte Lehmann obligatorische Mitwirkung von Vertrauensärzten bei Feststellung der Arbeitsunfähigkeit, Schadenersatzpflicht der Kassenärzte bei „fahrlässiger“ Bescheinigung der Arbeitsunfähigkeit oder vorsätzlicher Schädigung der Versicherung durch unwirtschaftliche Verordnungen, ferner 3 Wartetage und Beteiligung der arbeitsfähigen Kranken an den Arznei- und Heilmittelkosten bis zu einem Viertel. Der sozialdemokratische Arbeitsminister Wissell hat diese Vorschläge ausgearbeitet, die heute als Grundlage des Raubgesetzes der Brüning-Regierung gelten. In der vertraulichen Sitzung vom 31. Mai d. J. stellte derselbe Lehmann die Forderung, den Kassen das Recht zu geben, im Falle eines Notstandes bare Leistungen anstatt Krankenpflege (!) zu gewähren und daß dieser Notstand dann gegeben wäre, wenn eine Beitragshöhe erreicht ist und die Leistungen abgebaut werden müssen (!!). Ferner forderte er Beschneidung des Paragraphen 182, demzufolge die Kasse das Recht hat, die Aerzte zu bestimmen, die das Recht haben, Arbeitsunfähigkeit zu bescheinigen. Auch diese beiden Anträge des Sozialdemokraten Lehmann sind im Brüning-Gesetzentwurf enthalten.

Dieser ungeheuerliche Verrat an den Kranken hindert den „Vorwärts“ nicht, in frech-demagogischer Weise gegen Brünings Raubgesetz ... [illegible] ist, in Worten zu protestieren. In großer Aufmachung meldet das Stampfer-Blättchen den Zusammentritt des Vorstandes des Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen unter Vorsitz desselben Sozialdemokraten Lehmann. Der Verrat der Sozialdemokratie erscheint erst in vollem Umfange durch die Angaben Lehmanns. **Mußte er doch berichten, daß der Gesetzentwurf Brünings, für den die SPD verantwortlich zeichnet, einen Raub an den Kranken in Höhe von 546 Millionen Mark bedeutet.**

In allen Betrieben muß Stellung genommen werden zu dem Anschlag auf die Krankenversicherung. Dabei muß die schändliche Rolle der Sozialfaschisten jedem Werktätigen klargemacht werden.

Hafenarbeiter für die Tarifvertragsforderungen der RGO

Hamburg, den 28. Juni.

Nachdem in der Funktionärsitzung der Hafenarbeiter von den Obleuten einstimmig die Kündigung des Rahmentarifs beschlossen worden war, ist in der Vertreterversammlung auf Betreiben der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie die Kündigung abgelehnt worden. Die Gewerkschaftsbürokraten erklärten, daß bei der augenblicklichen Wirtschaftslage an eine Lohnerhöhung nicht zu denken sei.

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition hat dazu eine Hafenarbeiterkonferenz einberufen, zu der alle Branchen Delegierte entsandt hatten. Es wurde eine Resolution angenommen, in der die Hafenarbeiter bekundeten, für die Tarifvertragsforderungen der revolutionären Gewerkschaftsopposition mit allen Kräften den Kampf organisieren zu wollen.

Die ersten Erfolge praktischer Solidarität

Die Ortsgruppe Freiberg lieferte als erste Rate 24 RM, die Ortsgruppe Bielau b. Zwickau 7 RM für den Verteidigungsfonds an die Rote Hilfe ab.

Ortsgruppen, wann meldet ihr eure Ergebnisse? Schickt sofort Kontoauszüge an die ... [illegible]

Arbeiterstimme

Nr. 148
6. Jahrgang — Tageszeitung der KPD

Zwei Welten...

Ein Sonnenspielplatz für die Kinder der Reichen im Großen Garten. Um sie herum ihre Pflegerinnen, die sie behüten. Mütter sind ganz selten dabei. Die haben keine Zeit für ihre Kinder. Sie sind mit ihren Kraftwagen unterwegs, um Einkäufe für die bevorstehende Sommerreise zu machen, oder sie ruhen von den Mühen ihrer „Repräsentationspflichten" vom vergangenen Abend aus.

Zwei Kinder spielen Autobusfahren. Neben mir sitzt eine Kindergärtnerin mit einem vier- bis fünfjährigen Jungen. Der Junge sieht sich das Autobusspielen an und sagt sehnsüchtig zur Kindergärtnerin: „Ich möchte so gern mal in einem richtigen Autobus fahren." „Das geht nicht." Darauf der Junge: „Ist denn das so teuer? Wir sind doch so reich!" Die Kindergärtnerin wendet sich lächelnd und stolz an ihre Nachbarin: „Der Junge ist noch nie in einem Autobus oder der Elektrischen gefahren. Nur im Auto. Meine Herrschaften haben zwei wunderbare Autos."

Weinend kommen zwei barfüßige Kinder vorüber. Der „feine" Junge: „Warum weint ihr denn?" Wir haben Vaters Grab besucht und für das Fahrgeld Blumen gekauft. Nun können wir nicht mit der Elektrischen fahren und haben es doch so weit!" Sinnend murmelt ein alter Rentner vor sich hin: „Ja, ja, so ist die Welt! Der eine darf nicht Elektrische fahren, weil er zu viel Geld hat, der andere weil er zu wenig Geld hat!" Lu.

Heraus zum 1. Mitteldeutschen Arbeiter-Kulturkongreß

Die Verschärfung der kulturpolitischen Lage, vor allen Dingen das Eindringen der Kulturreaktion auf allen Gebieten (Kirche, Radio, Sänger, Arbeitertheater, Film usw.) macht gegenüber der **immer einheitlicher auftretenden Macht der Reaktion eine Zusammenfassung aller Kräfte** nötig.

Je mehr sich innerhalb der Arbeiterbewegung Tendenzen wieder geltend machen, die eine Annäherung des Kulturbedürfnisses der Arbeiterschaft an die bürgerliche Kultur anstreben, um so mehr ist **eine klare Herausarbeitung des Wesens der Kultur des Proletariats und der heutigen Kampfformen** erforderlich.

Ebenso erweist es sich als immer größere Notwendigkeit, daß auch in äußerer Beziehung die zahlreichen Kulturveranstaltungen der Arbeiterschaft zeit- und termingemäß nebeneinandergeordnet werden.

Diese Aufgaben soll **der am 5. und 6. Juli 1930 in Leipzig stattfindende erste mitteldeutsche Arbeiter-Kultur-Kongreß** haben.

Programm: **Sonnabend den 5. Juli, 20 Uhr,** in den Drei Lilien, Kohlgartenstraße: Vortrag von K. A. **Wittfogel: „Kann es eine proletarische Kultur geben?"** Rezitationen proletarisch-revolutionärer Literatur — B. Lask. Szene aus „Cyankali" — Gruppe junger Schauspieler, Leipzig. Mit der Ifa marschiert — Agitproptruppe. — **Sonntag den 6. Juli** in den Drei Lilien: 9 Uhr: **K. A. Wittfogel: Kultur und Klasse".** 11 Uhr Berta Lask: **Arbeitertheater und Agitproptruppe.** 13 Uhr Genosse **Horst Fröhlich, Berlin: Bedeutung der Ifa.**

An alle Arbeiter-Kulturorganisationen ergeht die Aufforderung, sich an diesem Kongreß durch Delegation oder Einzelvertreter zu beteiligen. Sorgt dafür, daß er eine mächtige Kundgebung wird, **gegen die Kulturreaktion im Kapitalismus. Für die Zusammenfassung der schöpferischen Kräfte des Proletariats und den Ausbau der Kultur des Sozialismus.**

Noch glimpflich abgelaufen

Am Donnerstag wurde beim Baden in der Elbe an der Marienbrücke ein Schwimmer von Armkrämpfen befallen und ging unter. Er konnte von Schiffern eines in der Nähe liegenden Kahnes geborgen werden. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

Ein neues Opfer der Elbe

Am Freitag kurz nach 14 Uhr beobachtete ein Bootsmann vom Dampfer Pirna unweit der Anlegestellen am Terrassenufer einen im Wasser treibenden Toten. Es gelang ihm, die Leiche herauszufischen und an Land zu bringen. Der Tote war etwa 20 Jahre alt und nur mit einer roten Badehose bekleidet. Er wurde nach dem Friedhof Tolkewitz übergeführt.

Erlebnisse eines Arbeiters auf der Reise

(Arbeiterkorrespondenz)

Ein Arbeiter, der viel auf Reisen ist, beschreibt uns zwei interessante Erlebnisse, die wir nachstehend mitteilen. — D. R.

1.

Wie eine Arbeiterfrau vom Lande über die Reichswehr denkt

Vor kurzer Zeit war ich in einem Ort bei Königsbrück, wobei ich mit einer Arbeiterfrau in ein Gespräch kam. Sie klagte mir über die schlechten Zeiten (das ist übrigens eine allgemeine Erscheinung), man könne bald nicht mehr das Notwendigste kaufen. Der kleine Verdienst reiche kaum zum Leben, viel weniger zu Neuanschaffungen für Kleider usw. Hat man ein paar Mark, dann kommt wieder ein Steuerzettel, und so geht es fort, was soll das noch werden?

Ich erklärte: Kurzarbeit, Lohnabbau, ein Arbeitslosenheer in Millionen, direkte und indirekte Steuern werden dem arbeitenden Volk auferlegt. Das arbeitende Volk muß die Kriegsschulden bezahlen, deshalb wird seine Lage immer schlechter, und das bedingt, daß es letzten Endes zu entscheidenden Auseinandersetzungen kommt, einerseits zwischen dem Kapital — seinen Hilfstruppen, den Sozialdemokraten und Faschisten, und andererseits dem revolutionären Proletariat unter Führung der Kommunistischen Partei, das über alle seine Feinde siegen wird.

Die Frau sagte darauf: Meinen Sie wirklich, daß die Kommunisten einmal ans Ruder kommen, mein Nachbar hat es zwar auch schon gesagt, er geht auch mit den Kommunisten.

Und was ist dann mit uns Frauen? fragte sie.

Ihr müßt mitkämpfen mit dem revolutionären Proletariat. — **Und ihre Antwort war: „Lieber heute als morgen."**

Dann erzählte sie, daß kürzlich die Reichswehr dagewesen sei, sie habe zwei Kraftwagen gesehen, auf denen große Kanonen verladen gewesen seien. Nach einigem Zusehen sagte die Frau zu dem Dienstmädchen des Pfarrers, das dabeistand: **„Weißt du, gegen wen die Kanonen gerichtet werden, wenn es einmal etwas gibt?" „Gegen unsere Männer, gegen die Arbeiter!"**

Die Aussagen der Arbeiterfrau haben auf mich einen großen Eindruck gemacht, und bei meiner Verabschiedung sagte ich zu ihr: „Sie wissen, um was es geht, wenn einmal die Zeit der Entscheidung kommen sollte."

Die Arbeiterfrauen dürfen nicht passiv zur Seite stehen, auch sie müssen aktiv in den Reihen des kämpfenden Proletariats stehen.

2.

Etwas, was wir nachahmen müssen

In Richtung Bautzen kam ich mit einem Reisenden zusammen, der mir wegen seiner christlichen Einstellung bekannt ist. Er hat ständig fromme Blättchen bei sich und drückt jedem, der in seine Nähe kommt, ein Exemplar in die Hand. Wenn es angelegen ist, geht er sofort darauf ein, und ich habe dabei keinen Zweifel, daß er bei manchen — haltlosen Menschen mit seiner christlichen Ideologie Anklang findet. Auch mir wollte er ein solches in die Hand drücken, obwohl er weiß, daß ich anderer Auffassung bin, ich wies es selbstverständlich sofort zurück. Er sagte, wenn er diese Kraft des Glaubens an unseren Herrn und Gott nicht hätte, der alles schafft und macht, wäre er schon lange verlassen, nur er bestimmt, was morgen ist und wie es wird. Ich erwiderte ihm, daß ich nur einen Glauben habe, aber nicht an einen „Gott", sondern ich glaube **an die Kraft des arbeitenden Volkes, das sein Leben so gestalten wird, daß es menschenwürdig ist.** — Er war am Ziel, und ich fuhr weiter.

Dazu ist zu sagen, daß wir von denen lernen können. Auch wir müssen ständig unsere Flugblätter (kleines Format) in der Tasche zur Verbreitung haben.

•

Genossen, beherzigt das, was ein Arbeiter hier in schlichten Worten an eigenen Erfahrungen weitergibt. Werbt unter den werktätigen Frauen. Es lohnt sich. Je unermüdlicher wir sind, um so größer der Erfolg!

Sprecht mit den Frauen einzeln und in Versammlungen, im Betrieb, beim Einkauf. Organisiert Versammlungen und bereitet den Landeskongreß der RGO am 3. August 1930 vor!

Der Neubau Alsberg ist eröffnet

Dresden hat ein großstädtisches Warenhaus mehr. Alsberg, der bisher auf der Wilsdruffer Straße seine Verkaufsräume hatte, hat sich einen Neubau errichtet, zu dessen Zweck 9 Wohngrundstücke niedergerissen wurden und der jetzt die Wilsdruffer-Schloßstraße und Große Brüdergasse erfaßt. Alle technischen Errungenschaften zeigten sich schon beim Bau und jetzt erst bei dem Betrieb im Hause. Ein Gang durch das Haus zeigt uns den Tiefkeller mit der Heizungsanlage und der Sprinkler-Anlage, der modernsten Feuerschutzanlage, die es gibt. Im Kellergeschoß an den Straßenfronten entlang die Dekorationsräume, die Versandabteilung, Kühlanlage und die Räume und Garderoben für das Personal. Das Erdgeschoß mit seinen 23 Schaufenstern, seinen drei Portalen für die Käufer und dem Personaleingang enthält noch eine große Zahl von Verkaufsabteilungen, 13 moderne Personenaufzüge und eine Rolltreppe führen in die einzelnen Stockwerke. Im 3. Stock der große Erfrischungsraum mit seinen 500 Sitzplätzen, Garderobeablagen und Telephonzellen. Der 4. Stock enthält die Küchenräume und die Wirtschaftsräume für den Erfrischungsraum, auch hier die neuesten maschinellen Einrichtungen, sowohl in der Konditorei, den Kühlräumen und der Küche selbst. Des weiteren befinden sich im 4. Stock die Auszeichnungsräume und die Offertenräume. Im 5. Stock befinden sich die Verwaltungsräume und die Büros. Der 6. Stock ist mit seinem Dachgarten das Neueste, was in Dresden geboten wird.

Vom Dachgarten aus genießt man die schönste Aussicht auf Dresden und Umgebung, die es in der inneren Stadt gibt. Besonders reizvoll ist der Blick auf das alte Dresden und die zahlreichen Dächer der alten Stadt sowie auf das bunte Treiben des Altmarkts. Rings um den Dachgarten sind Blumenbeete angelegt. Unmittelbar an der Brüstung stehen Tische und Stühle. Da die Dachhalle heizbar ist, bietet sie auch bei schlechtem Wetter und im Winter Aufenthalt. Der Dachgarten mit der Dachhalle wird 250 Sitzplätze enthalten. Ein großer Personenaufzug mündet direkt in der Dachhalle. Es laufen hier 2 Speisenaufzüge, die den Verkehr mit den Büfetts und den Wirtschaftsräumen vermitteln. Außerdem befinden sich auch dort Telefonzellen und eine unentgeltliche Garderobeablage.

Wo kann man ein Motorrad für 20 Pfennig gewinnen?

Das ist die Plakette,

die jeder Arbeiter, jeder Jungarbeiter trägt, um das 2. Welttreffen zu propagieren. Sie kostet für Erwachsene 50 Pf. (Goldfarbe), für Kinder und Jugendliche 30 Pf. (Silberfarbe). Sie gilt (in schwarzer Ausführung) als Quittung für den Teilnehmerbeitrag von 2 Mk., in dem alles (Quartier, Essen), außer Fahrgeld, inbegriffen ist.

Ein Bild aus der „demokratischen" Republik

Am Donnerstag dem 26. Juni lag eine fünfköpfige obdachlose Landarbeiterfamilie vor dem Arbeitsamt Maternistraße. Ein Arbeiterkorrespondent schreibt uns dazu folgenden Bericht. Die Red.

Sengende Glut liegt auf den Straßen Dresdens. Mittags 12 Uhr. Diskutierende Gruppen Erwerbsloser stehen vor dem Arbeitsamt auf der Maternistraße. Die stumme Frage liegt in aller Augen: „Wann bekomme ich Arbeit?" Niemand beantwortet sie. Plötzlich kommt Leben in die Gruppen. Sie, die durch grenzenloses Elend stumpf vor dem Elend anderer geworden sind, blicken auf. In einem Winkel vor dem „Haus der vergeblichen Hoffnungen" auf der Maternistraße steht eine Frau und bewacht zwei alte Kinderwagen. Scheu blickt sie um sich, nicht gewöhnt, überhaupt von jemand beachtet zu werden. Zwei barfüßige 6- und 4jährige Jungens halten sich an ihrem Rocke fest. Vom Hunger ermüdet, setzen sie sich auf zwei alte Decken und blicken starr nach dem Ausgang, aus dem der Vater kommen muß, — er fragt nach Arbeit. Aber wie es Zehntausenden anderen geht, so geht es auch ihm. Nichts, keine Arbeit, und er will doch so gerne arbeiten. Plötzlich ein Wimmern im Wagen. Ein sieben Monate altes Kind weint. Die Mutter weint mit. Kein Geld, um etwas Milch für das arme Wurm kaufen zu können.

Die Solidarität der unterdrückten Klasse zeigte sich. Die selbst mit jedem Pfennig rechnen müssen, sie sammeln. 3,20 Mark übergibt ein Kommunist (ja, Spießer, erschrecke nicht, ein leibhaftiger Bolschewist!) der Frau. Sie kann nicht danken. Sie rennt, holt Semmeln und Milch für ihre drei. Die Ausgehungerten fallen darüber her. Das Sattwerden ihrer Kinder löste den Eltern die Zunge. Seit sieben Wochen liegen sie auf der Landstraße. Ziehen von Ort zu Ort, von Dorf zu Dorf, wollen Arbeit, und — bekommen keine. Sieben Wochen kein Dach über dem Kopf, sieben Wochen kein Bett, keine frische Wäsche, kein warmes Essen. Ein „besserer" Herr fragte: „Warum sind Sie nicht bei den Bauern geblieben?" Der Wanderer ins Nichts erzählt: „Meine Frau und ich waren auf der von Arnimschen Güterverwaltung in Heßstädt beschäftigt. 14 Stunden täglich mußten wir für 2,70 Mark täglich und für ein karges Deputat auf den Feldern arbeiten. Wenn wir heimkamen, schliefen die Kinder vor Hunger. Meine Frau verlangte kürzere Arbeitszeit, um nach den Kindern sehen zu können. Darauf [illegible] entlassen." Vorwurfsvoll blickt den Erzähler [illegible] seine Frau an. Als ob sie schuld an dem Elend wäre, weil Mutterliebe sie zwang, auch Mutter zu sein. Der „bessere" Herr war inzwischen verschwunden.

Mehrere Erwerbslose schafften dann die Familie nach dem Fürsorgeamt, Landhausstraße. 4 Essenmarken für 5 Personen und ein Nachtasyl. — Der Pflicht war Genüge getan. Wieder geht ein neuer Tag in „sonniger Röte" auf. Dumpf und schwer lastet er auf das erwerbslose Proletariat. Keine Hoffnung, keine Aussicht auf eine bessere Zukunft. Keine? Wirklich keine? Arbeiter, es liegt an euch! Erkennt, wohin es geht im demokratischen Deutschland! Seht nach dem Osten. Seht auf eure russischen Brüder! Seht auf euer sozialistisches Vaterland. Schließt die Einheitsfront. Gebt der kapitalistischen Gesellschaft den Stoß. Kämpft mit der KPD für ein Sowjetdeutschland! (AK 1628)

Wohin gehen die Arbeiterkinder am Sonntag, dem 29. Juni?

Zur Tageswanderung nach Sonnenland. Musikinstrumente sind mitzubringen! Wir werben für das 2. Welttreffen der Arbeiterkinder. Verpflegung reichlich und 10 Pf. für Eintritt mitbringen! Stellen 6,30 Uhr am „Wilden Mann".

Wer ist der Einsender

des Berichts an die Redaktion über die Agitationsmöglichkeiten der KPD, unterzeichnet „Ein Leser der Arbeiterstimme", aber sonst ohne Namensangabe? Wir ersuchen um sofortige genaue Adresse an die Redaktion der Arbeiterstimme.

Rückkehr **Dresdner Kinder.** Die zur Zeit in Oberwiesenthal zur Erholung befindlichen Dresdner Kinder kehren **am 3. 7. 30** von dort zurück und treffen **am** genannten Tage 19.14 **Uhr auf** dem Dresdner Hauptbahnhof **wieder ein.**

Der Dresdner Volksmännerchor gab einen Romantischen Abend. Der Chor, **der musikalisch auf einer beachtlichen** Höhe steht, sang unter Arno Starks Leitung sehr **eindrucksvoll** einige Lieder deutscher und nordischer Romantiker, und das Dresdner Streichquartett spielte das A-Moll-Quartett von Schumann und das G-Moll-Quartett von Grieg mit der bekannten Meisterschaft. (Es ist den Herren Fritzsche, Schneider, Riphan und Kropholler zu danken, daß sie sich den Arbeitersängerbünden zur Verfügung stellen.) Wenn dieses Konzert in künstlerischer Hinsicht auch ein voller Erfolg war, so muß man doch fragen, ob es Aufgabe eines Arbeiter-Sängerbundes ist, am Abend vor der Wahl, an der lebenswichtige Fragen für das Dresdner Proletariat zur Diskussion standen, etwa den „Unterschied des romantischen Gefühlsausdrucks in der deutschen und der nordischen Musik" zu demonstrieren. S.

Das Ergebnis der Landtagswahl in Sachsen!

Über dieses Thema und über

Der Kampf der Arbeiter gegen den Faschismus

spricht Landtagsabgeordneter Herbert Wehner am Dienstag, dem 1. Juli 1930, abends 8 Uhr im Keglerheim, Friedrichstraße, in einer

öffentlichen Versammlung

Vor der Versammlung Demonstration, Stellplatz Fischhofplatz, nachmittag 6 [illegible] Fahnen sind mitzubringen

Die Roten Raketen wirken mit

Der Vormarsch der KPD in Zahlen

„Auch die Kommunisten haben mit ungeheuerlichen Anwürfen gegen die Sozialdemokratie nicht gespart. Es hat ihnen nichts genutzt. Trotz der unerhörten Wirtschaftsnot, die die Angehörigen der werktätigen Klasse verbittert, erlebten die Kommunisten im Bezirk eine Pleite. Die einzige Arbeiterpartei, die Sozialdemokratie, hat sich im Bezirk glänzend geschlagen."

(Volkszeitung für die Oberlausitz vom 19. 6. 30.)

Das verstehen sie glänzend, die demagogischen Rechenkünstler in den Redaktionsstuben der SPD. Nämlich aus einem katastrophalen Rückgang der SPD-Stimmen in der Oberlausitz und einem Vormarsch der KPD im gleichen Bezirk einen Sieg der SPD und eine Pleite der KPD zu machen. Die sozialdemokratischen Arbeiter werden aber diesmal kaum auf diesen Schwindel hereinfallen; denn schließlich ist ja das Zahlenmaterial, das die Volkszeitung für die Oberlausitz in der gleichen Nummer abdruckt, Beweis genug dafür, daß es fast keinen Ort in der Oberlausitz gibt, wo die SPD nicht Verluste hatte. Und am größten ist der Rückgang der SPD-Stimmen in den Städten und größeren Orten, wo die SPD stark ausgebaute Positionen hat. Auch wir haben Verluste, die aber sehr geringfügig sind; sie sind meist da eingetreten, wo die KPD noch gar nicht Fuß gefaßt hat und eine entsprechende Agitation gar nicht durchführen konnte. Ueberall dort aber, wo Ortsgruppen der KPD bestehen oder wo nur ein oder zwei Genossen vorhanden sind, ist eine glänzende Aufwärtsentwicklung der Partei laut Volkszeitung für die Oberlausitz vom 23. Juni 1930 festzustellen.

Als Beweis für den Rückgang der SPD-Stimmen nur einige Ziffern: In Löbau ging die SPD gegenüber der Landtagswahl 1929 von 2707 auf 2487 zurück. Verlust also 220 Stimmen. In Neusalza-Spremberg von 555 auf 447, Verlust 108 Stimmen. In Ebersbach von 1754 auf 1500, Verlust 254 Stimmen. In Zittau von 5419 auf 4992, Verlust 427 Stimmen. Olbersdorf von 1297 auf 1048, Verlust 249 Stimmen. In Reichenau von 1278 auf 996, Verlust 282 Stimmen. In Bertsdorf von 375 auf 241 Stimmen, Verlust 134 Stimmen.

Das sind nur einige Beispiele, die ganz deutlich zeigen, **daß die Verluste der SPD teilweise 20 bis 40 Prozent betragen.** Das nennt man dann also: „Die SPD hat sich glänzend geschlagen." Nun, die sozialdemokratischen Arbeiter werden daran erst recht erkennen, daß ihre Parteileitung sich nicht scheut, die Mitglieder ihrer Partei und die Leser ihrer Zeitung auf das gröbste zu belügen.

Wir lassen nun die wichtigsten Resultate aus dem Oberlausitzer Gebiet folgen, die erkennen lassen, daß die Kommunistische Partei einen starken Ruck nach vorwärts gemacht hat. Wir sagen dabei ganz offen, daß diese Erfolge nicht gleich stark sind, dafür sind aber in der Hauptsache organisatorische Mängel maßgebend, die wir schnellstens beheben müssen.

Entscheidend ist, daß ein großer Teil der Werktätigen von der Oberlausitz sich politisch für die KPD entschieden hat.

Stimmenverhältnis der KPD

	Reichstagsw. 1928	Landtagsw. 1929	Landtagsw. 1930	Stimmengewinn
Bertsdorf	186	198	**230**	**32**
Blumenberg	52	64	66	2
Burkersdorf	33	32	50	18
Dittelsdorf	108	128	**165**	**37**
Eckardsberg	46	34	43	9
Friedersdorf-Zittel	155	182	184	2
Hirschfelde	190	202	**264**	**62**
Marienthal	68	73	84	11
Markersdorf	89	104	131	27
Oberfriersdorf	130	180	223	43
Olbersdorf-Eichgraben	681	645	**907**	**262**
Pitriß	38	45	139	94
Pethau	82	91	118	27
Reichersdorf	57	101	128	21
Reichenau	479	502	**603**	**101**
Rehnau	15	14	21	7
Schlegel	68	91	93	2
Seifersdorf	130	185	189	4
Sommerau	16	20	22	2
Trattlau	7	12	13	1
Wanscha	35	25	41	16
Weigsdorf	21	24	28	4
Wittgensdorf	52	54	94	40
Cunewalde	157	183	**300**	**117**
Ober-Cunewalde	28	36	45	9
Schönbach	28	28	38	10
Schönberg	25	33	53	20
Taubenheim	160	134	180	46

Das ist also laut Oberlausitzer Volkszeitung die Pleite der KPD. Wir wissen bestimmt, daß diese Erfolge für unsere Mitglieder Ansporn sein werden, weiter vorwärtszustoßen. **Jetzt heißt es mit stärkerer Kraft die Arbeit in allen Orten durchzuführen. Es ist kein Zweifel: Ueberall dort, wo die Kommunisten die Möglichkeit hatten, Aufklärung zu verbreiten, stieg unsere Stimmenzahl aufwärts.**

Radeberg:

Stadtverordnetenwahl 1929		Landtagswahl 1930	
SPD	4255	3816	— 439
KPD	563	1010	+ 447
NSDAP	681	953	+ 272
KPD	406	134	— 272
Landtagswahl 1929		**Landtagswahl 1930**	
SPD	4145	3816	— 329
KPD	759	1010	+ 251
NSDAP	304	953	+ 649
KPD	223	134	— 89

Vormarsch der KPD im Rödertal!

Landtagswahl 1929		Landtagswahl 1930	
Großröhrsdorf	258	424	+ 166
Bretnig	67	178	+ 111
Hauswalde	19	46	+ 27

*

Das unaufhörliche Anwachsen des kommunistischen Einflusses ist eine nicht abzustreitende Tatsache. Am besten wird dieses Anwachsen durch die Wahlergebnisse in der Nachkriegszeit veranschaulicht. Wir stellen die Wahlresultate der KPD und der SPD nebeneinander, um eine gute Vergleichsmöglichkeit zu geben. Dabei zählen wir zur SPD die Stimmen der Unabhängigen und zur KPD die Stimmen der sich zum Wahlbetrug Kommunisten nennenden Brandleristen.

Im Wahlkreis Dresden-Bautzen erhielten Stimmen:

	KPD	SPD
Reichstag 1920	**10 307 = 1,18 %**	**429 383 = 49,18 %**
Landtag 1922	**51 625 = 5,50 %**	**419 614 = 44,78 %**
Reichstag Mai 1924	80 902 = 8,35 %	341 898 = 35,31 %
Reichstag Dezember 1924	**64 682 = 6,49 %**	**374 725 = 36,43 %**
Landtag 1926	83 632 = 9,55 %	299 234 = 34,20 %
Reichstag 1928	105 564 = 10,35 %	401 728 = 39,21 %
Landtag 1929	98 287 = 9,81 %	368 864 = 36,84 %
Landtag 1930	104 579 = 11,12 %	332 319 = 35,34 %

Kein Zweifel besteht darüber, daß die Verbreiterung des kommunistischen Einflusses eine kontinuierliche ist, fußend auf einer immer fester und stärker werdenden Organisation. Ueberall in den Betrieben, den Massenorganisationen des Proletariats ist die KPD verankert und wird von immer breiteren Massen als Führerin im Kampf um ihre Interessen anerkannt. Wie lächerlich nimmt sich angesichts der Zahlen, auf die wir mit Stolz blicken können, die Meckerei von dem „Verfall der KPD" aus.

Ein Beispiel guter Wahlarbeit

KPD stärkste Partei, SPD und Nazis verlieren an Stimmen

(Arbeiterkorrespondenz)

Niederputzkau. Ueberall, wo die Kommunisten einen entschiedenen Kampf gegen die Nationalsozialisten führten, gelang es den Nazis nicht, in die Front der Arbeiter einzudringen. Dafür ist der Ort Niederputzkau im US Radeberg ein Beweis. Keine Arbeit scheuten diese Genossen. Wenn man durch den Ort ging, so sah man an fast jedem Haus Plakate und Handzettel der Kommunisten. Jede Telegraphenstange war mit Aufschriften:

„Wählt Liste 3"

bekleidet. Auf der Straße nach Bischofswerda und Cunewalde große Sowjetsterne und die Parolen der Kommunistischen Partei. Der Erfolg dieser Arbeit blieb nicht aus, **die KPD wurde die stärkste Partei im Ort. Sie steigerte ihre Stimmenzahl von 79 auf 146,** während die SPD von 85 auf 75 zurückging und die Nazis von 11 auf 8. Bei der letzten Wahl war die KPD die drittstärkste Partei. Jetzt heißt es für die Genossen von Niederputzkau weiter vorzustoßen und die Arbeiter, die heute noch bei der SPD sind, und die, die den Nazis ihre Stimme gaben, für das rote Klassenlager zu gewinnen.

Nazis und SPD in Einheitsfront

Aus dem Seifhennersdorfer Gemeindeparlament

Seifhennersdorf. Am Mittwoch, dem 25. 6. 30 fand für die Seifhennersdorfer Arbeiterschaft eine denkwürdige G.-V.-Sitzung statt. Zur Verhandlung stand der Haushaltplan 1930/31. Der Einspruch des Bürgermeisters betreffs Aufwertung der Sparkasseneinlagen wurde einstimmig zurückgewiesen. Zum Haushaltplan hatte die KPD-Fraktion 21 Verbesserungsanträge gestellt, unter anderen Abbau der oberen Gehälter, Erhöhung der Sätze zur Lernmittelfreiheit, Schulzahnpflege und zur Wohlfahrtspflege, Wegebau usw. Die geplante Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuerzuschläge um 50 Prozent, Erhöhung der Hundesteuer um 100 Prozent wurden abgelehnt. Daß es der bürgerlichen Mehrheit darum ging, ungeheure Abstriche am Sozialetat vorzunehmen, zeigt sich recht deutlich; man hatte sogar einen bürgerlichen Gemeindeverordneten, der sich in Bad Elster auf Ferien befand, zurückgeholt. Alle 21 Anträge der KPD-Fraktion wurden abgelehnt. Der erste Antrag, der besagte, die Gehälter über 5000 Mark zu streichen und als Deckung zu benutzen, wurde von den Sozialdemokraten mit abgelehnt. In wuchtigen Schlägen setzten die Gen. Förster und Simm der bürgerlichen Nazifront zu und schälten ganz präzis den kommunistischen Standpunkt heraus. Erhebliche Abstriche wurden gemacht an der Lernmittelfreiheit, Schulzahnpflege, Kinderspeisung, Aufwand für Verbilligungen usw. Im ganzen wurden am Sozialetat 22 000 Mark eingespart.

9000 Mark wurden am Wegebau gestrichen, trotzdem die Gemeindestraßen sich in einem saumäßigen Zustand befinden. Die Folge davon wird sein: Gemeindearbeiter müssen entlassen werden. Die KPD-Genossen gingen in ihren Ausführungen auf Reichs-, Landes- und Gemeindepolitik ein und stellten sich schützend vor die Arbeiter. Eine Mehrbelastung derselben lehnen sie ab, selbst auf die Gefahr, daß die Gemeindefinanzen immer schlechter werden. Ihre Darlegungen waren eine einzige Anklage gegen das herrschende System. Nach einer Aufforderung zur Massenmobilisation gegen diese verfaulte Gesellschaftsordnung verließen sie um 1 Uhr nachts zum Protest die Sitzung. Nach diesem wurde noch die Strompreiserhöhung von 40 auf 45 Pf. beschlossen. Die KPD-Fraktion ladet schon heute zu einer demnächst stattfindenden Einwohnerversammlung ein. Dort wird der sozialreaktionäre und arbeiterfeindliche Haushaltplan ins rechte Licht gestellt. Die Einwohner von Seifhennersdorf mögen entscheiden, ob dieses arbeiterfeindliche Gemeindeparlament noch lange solche Raubpolitik, wie die Verabschiedung des Haushaltplanes, vornehmen kann. Der Fehdehandschuh ist geworfen, wir nehmen ihn auf. Darum auf zum Kampf gegen den sozialreaktionären Haushaltplan und ihre Befürworter.

Arbeiter von Kleinschönau aufgewacht!

(Arbeiterkorrespondenz)

Kleinschönau. Auch in unserem Orte hat es sich gezeigt, daß innerhalb der Mittelschichten ein Radikalisierungsprozeß vor sich gegangen ist. Mittelständler und Kleingewerbetreibende, die erkannt haben, daß die bürgerlichen Parteien sie nur als Stimmvieh benutzten, wandten sich von ihnen ab. Anstatt offen und klar zu erkennen, daß nur durch Sturz des kapitalistischen Systems eine Besserung ihrer Lage eintreten kann, erlagen sie national-„sozialistischer" Demagogie. Sie erkannten, daß dieses System nicht mehr zu halten ist; sie fanden aber noch nicht den Weg zu uns. Noch hoffen sie auf den „nationalen" Sozialismus. Und Hitler nebst Konsorten werden es ihnen beweisen, daß sie einem Trugbild nachgelaufen sind. Nazi-Frick in Thüringen hat ja genügend Beispiele gegeben. Er hat gezeigt, daß, sind die Nazis einmal in der Regierung, sie genau so den Youngplan erfüllen, wie alle anderen Parteien, ob bürgerliche oder sozialdemokratische. Wir Kommunisten erklären: diesem System keinen Mann und keinen Groschen! Wir Arbeiter von Kleinschönau werden im Geiste von Marx und Lenin handeln; dies ist der einzige Weg, der aus dem Elend führt. (AK 1520)

Wie sie Arbeiterinnen betrügen!

„Entlohnung" noch unter den Sätzen der Fürsorge

(Arbeiterkorrespondenz)

Die in der Hanf-Union, Zittau, beschäftigte Packerin A. Wobit war vom 2. 6. bis 16. 6. 30 erwerbsunfähig krank. Als sie sich am 14. 6. im Kontor meldete, wurde ihr bedeutet, sie solle nächste Woche wiederkommen, denn sie würde notwendig gebraucht. Da der Betrieb vom 10. 6. bis 16. 6. Ferien hatte, kam die Frau am 17. 6. und meldete sich zur Arbeitsaufnahme. Was geschah nun? Im Kontor wurde ihr erklärt, sie sei fristlos entlassen, weil sie nicht am 16. 6. zur Arbeit erschienen sei. Nun verlangte sie ihr Feriengeld, es wurde ihr mit der Begründung verweigert, daß sie ja fristlos entlassen sei. Da der Betriebsrat nur aus Reformisten besteht, wird der bei ihm eingelegte Einspruch abgelehnt werden. Denn wo haben diese Leute die Interessen der Belegschaft einmal wirklich vertreten? Die Entlohnung der weiblichen Arbeiter erfolgt noch unter den Sätzen des Fürsorgeamtes. Kampf, ernsthafter Kampf gegen dieses System unter Führung der RGO, das muß die Losung aller Arbeiter werden. (AK 1518)

Wie SPD-Führer kämpfen

Ueberfall auf Jungkommunisten — SPD-Gemeindeverordnete als Plakatabreißer — Renegat Rohde endgültig entlarvt

(Arbeiterkorrespondenz)

Klotzsche. Mit noch nie dagewesener Härte wurde in unserem Orte der Wahlkampf geführt. Klasse gegen Klasse! Ueberall wo die Bürgerlichen und Nazis auftraten, wurden sie von unseren Genossen zum Teufel gejagt. Wenn sie trotzdem noch durch ihre Demagogie Boden gewinnen konnten, verdanken sie diese Erfolge unserer hiesigen SPD-Führung. Feige wichen sie vor den Nazis zurück, um dafür mit beispiellosen Gemeinheiten an den kommunistischen Arbeitern ihren „Mut" zu beweisen.

Schon Mitte voriger Woche schlich nachts eine Gruppe „handfester" SPD-Leute unter Führung des Gemeindeverordneten Langer durchs Dorf und riß kommunistische Wahlplakate von den Anschlagtafeln. Der „Arbeiter" Hippe, Hauptstraße, war daran hervorragend beteiligt.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wiederholte sich dasselbe, nur daß diesmal die Gemeindeverordneten Endig und Trautmann die Führung hatten. Im Sinne ihrer Arbeitsgemeinschaftspolitik mit den Bürgerlichen eröffneten sie beim Zusammentreffen mit unserer Agitationskolonne eine Schimpfkanonade, die ihre Maulaufreißerpolitik ins rechte Licht stellt.

Schufte, Strolche, Arschlöcher, Lumpen usw. hagelte es nur so,

doch unsere Genossen ließen sich nicht provozieren. Mit erhöhtem Arbeitseifer ging es weiter — bis die Polizei kam, die das verhindern sollte, was Maulaufreißer nicht fertigbrachten, dafür aber die Polizei uns auf den Hals hetzten. In diese Einheitsfront, SPD und Polizei, reihte sich würdig ein, der aus der KPD herausgeworfene frühere Gemeindeverordnete Rohde. Mit mehreren SPD-Leuten durchfuhr er in einem Mietauto den Ort und verrichtete mit Kratzbürste und Besen die Propaganda der Kommunistischen Partei.

Durch solche Mätzchen glaubte er, den Einfluß unserer Partei bei der werktätigen Bevölkerung eindämmen zu können.

Sein Beitritt zur KPD hängt nur noch an einem Faden. Damit dürfte er sich vollkommen als „Kommunist" entlarvt haben.

Das Tollste, was sich diese „Auch-Arbeiter geleistet haben, war der planmäßige Ueberfall auf einige Jungkommunisten in der Nähe der Schmiedeschänke.

Wie Wegelagerer lauerten sie unsere Genossen, die mit dem Motorrad vorbeifuhren, auf und bombardierten dieselben mit Steinen und Kratzbürsten.

Wiederum war der Gemeindeverordnete Langer der Führer. Als Steinwerfer sind erkannt worden: die „Proleten Joppe, Marsdorfer Straße, und Hippe, genannt der „rote Geier".

Mit Ekel und Abscheu muß sich die klassenbewußte Einwohnerschaft von solchen Gesellen abwenden. Auch den verantwortlichen Führern gebührt die richtige Antwort. Zum Teil haben sie dieselbe schon erhalten.

5 SPD-Arbeiter haben ihnen die Parteibücher vor die Füße geworfen.

Recht so. Weitere müssen folgen. Nur die rote Einheitsfront unter revolutionären Fahnen wird das Proletariat zum endgültigen Siege führen. Kapitalsknechte werden daran nichts ändern können. (AK 1523)

Das alte Lied: „Mir hamm gee Geld!"

(Arbeiterkorrespondenz)

Königstein. „Endlich wird Arbeit!" werden viele Erwerbslose gedacht haben, als sie hörten, daß in der Dienstagsitzung des Stadtverordnetenkollegiums „Notstandsarbeit" als einziger Punkt auf der Tagesordnung stand. Eine Anzahl Erwerbslose war deshalb auch in der Sitzung am 24. 6. 30 erschienen. Nachdem der Stadtverordnetenvorsteher Vogel die 1. Sitzung im neuen Sitzungssaal durch die unvermeidliche Begrüßungsrede eröffnet hatte, ging er zur Tagesordnung über. Auf der Ebenheit rechts der Elbe soll eine Siedlung erstehen (wieder 3 Häuser?). Die Siedlungsgesellschaft will aber nicht eher bauen, bevor die Stadt nicht eine ordnungsgemäße Straße zur Zufuhr bauen läßt. Bisher war in diesem Stadtteil keine Straße vorhanden. Der Straßenbau soll 60—70 000 Mark kosten. Nun klang wieder das alte Lied: „Mir ham kee Geld". Doch die Lösung wurde gefunden: 3 Mark pro Tag Bauzuschuß sollen gegen Sicherstellung vom Land gewährt werden. 12 Mark pro Tag sollen durch ein Darlehen aufgebracht werden. Aber die Stadt will das Risiko nicht übernehmen, sie will es auf die Bauenden abwälzen. Die **Erwerbslosen dürfen jedenfalls gespannt sein, ob und wann die Arbeit beginnt.** Oder ist das ganze Theater nur eine Beruhigungspille? Ueber diese und eine weiter zurückliegende Angelegenheit werden sich die Erwerbslosen mit den betreffenden Verantwortlichen noch weiter beschäftigen. Herr Vorsteher Vogel, erklären Sie uns einmal vor aller Oeffentlichkeit, was Sie überhaupt wollen, wenn Sie immer behaupten, unsere Anfragen betr. Arbeitsbeschaffung und Verbilligung des Freibankfleisches nicht im Kollegium behandeln zu können! Sie verlangen alles schriftlich und haben es schon in Händen. Wenn man nun solche Fragen in der öffentlichen Sitzung angeblich nicht behandeln kann, warum fragen Sie dann noch das Kollegium, ob einer oder der andere etwas vorzubringen hat? Bitte, beantworten Sie das vor aller Oeffentlichkeit! (AK 1524)

Achtung! Geschäftsleute!

Wir stellen fest, daß im Bezirk Leute herumreisen, um Inserate zu sammeln, und erklären, daß sie im Auftrag der „Arbeiterstimme" kommen. Wir warnen alle Geschäftsleute, Inserate für die „Arbeiterstimme" an Leute zu geben, wenn sie die Betreffenden nicht persönlich kennen, oder wenn diese nicht im Besitz eines Ausweises der „Arbeiterstimme" sind.

Verlag der „Arbeiterstimme".

Für die rote Sporteinheit!

RENNER
Auswahl
Qualität
Preiswürdigkeit

Schuh Woche

Die großen Zeichen am Alsterpavillon bleiben

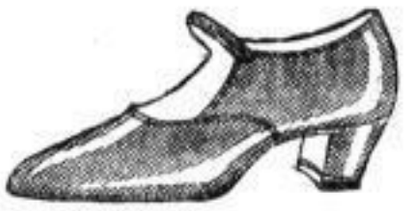
Damen-Spangenschuh in verschied. Ausführungen, geschweifter Absatz, m. kleinen Fehlern, bes. preiswert ℳ **6.90**

Damen-Spangenschuh, farbig, bequeme Paßform, angenehmer Laufschuh, Trotteur-Absatz ..... ℳ **8.90**

Damen-Trotteur-Spangenschuh, modefarbig, kurze spitze Form ..... ℳ **10.90**

Damen-Spangenschuh, farb., m. abteck. Kappenverz., reizender Promenadenschuh, geschw. Abs. **12.50**

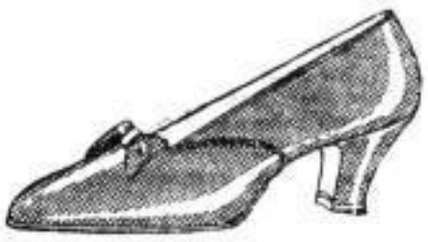
Damen-Pumps, zweifarbig kombiniert, tadelloser Sitz, geschweifter Absatz ..... ℳ **12.50**



Damen-Spangenschuh, braun Boxkalf, solide Verarbeitung, praktischer Straßenschuh ... ℳ **13.50**

Damen-Spangenschuh, zweifarb. Kalbleder, solid u. bequem im Tragen, Blockabs., Rahmenarb. **14.50**

Damen-Spangenschuh, farbig, halbspitze Form, sparte Farbenzusammenstell., Trotteur-Abs. ℳ **16.50**



Moderner **Schleifenpumps**, farb. Chevreau, elegante Ausführung, vorzügl. Sitz, Trotteur-Absatz ℳ **18.50**

Damen-Spangenschuh, farbig Chevreau, mit vornehm. Blattverz., halbsp. Form, geschw. Abs. **18.50**

Damen-Spangenschuh, farbig Chevr., prachtv. Farbenkomb., eleg. Modell, Absatz L. XV. ℳ **20.50**

Herren-Halbschuh, weiß Leinen, preiswertes Angebot ..... ℳ **7.95**

Herren-Halbschuh, braun, teilweise Original-Goodyear-Welt ..... ℳ **9.75**

Herren-Halbschuh, braun, bequeme Form, besonders preiswert ..... ℳ **12.50**

Herren-Halbschuh, braun Boxkalf, kurze spitze Form, Original-Goodyear-Welt ..... ℳ **14.50**

Herren-Halbschuh, braun Boxkalf, halbspitze Form, Rahmenarbeit ..... ℳ **16.50**

Herren-Halbschuh, braun Boxkalf, moderne Form, beste Verarbeitung ..... ℳ **18.50**

Herren-Halbschuh, braun Boxkalf, mit beige Einsatz, spitze Form, eleganter Straßenschuh **20.50**

Kinder-Lackspangenschuh, bequeme Paßf., m. Lederfutt., Gr. 25/26 ℳ 4.90, Gr. 23/24 ℳ **4.25**

Kind.-Spangenschuh, braun, mit kleiner Verzierung .... Gr. 31/35 ℳ 7.50, Gr. 27/30 ℳ **6.50**

Kinder-Lackspangenschuh, für Mädchen günst. Angebot, Gr. 31/35 ℳ 7.90, Gr. 27/30 ℳ **6.90**

Kinder-Schnürhalbschuh, Derbyschnitt, bequeme, breite Form mit Kappe ... Gr. 31/35 ℳ 8.50, Gr. 27/30 ℳ **7.50**

Kinder-Spangenschuh, beige, Chevreau, Marke „Petto", beste Qualität u. Ausf., Gr. 25/26 ℳ 11.50, Gr. 23/24 ℳ **10.50**

Kind.-Spangen, br. mit beige komb., pa. Boxkalf, Marke „Petto", Gr. 33/35 ℳ 16.50, Gr. 30/32 ℳ 15.50, Gr. 27/29 **13.50**

Burschen-Halbschuh, hell- u. dunkelbraun kombiniert, Boxkalf, Goodyear-Weltmarke „Petto", Gr. 36/39 ℳ **22.75**

Zahlung kann erfolg. bei Kauf der Ware unter Kürz. v. 3% Skonto oder **ohne jeden Aufschlag in 4 aufeinanderfolgenden Monatsraten** | Unsere Versandabteilung erledigt alle Bestellungen

RENNER

Feindliche Vorstöße

Rüstet zur Antikriegskampagne!

Nachstehende Ausführungen sind dem Artikel der „Prawda" entnommen, aus dem wir die Stellungnahme zum faschistischen Vorstoß in Finnland unseren Lesern bereits zur Kenntnis gegeben haben.

Die Redaktion.

Längs unserer westlichen Grenze haben sich große Wandlungen vollzogen, deren Spitze gegen die Sowjetunion gerichtet ist. Die Arbeiter und werktätigen Massen müssen sich dessen bewußt sein. Die Sowjetmacht wird nach wie vor ihre unentwegt konsequente Friedenspolitik fortsetzen, doch gleichzeitig sind alle Maßnahmen zu treffen, um die Wehrfähigkeit des Landes auf der Basis der weiteren Industrialisierung und der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft zu festigen.

Der durch den provokatorischen Bombenanschlag auf die Sowjetgesandtschaft in Warschau hervorgerufene Konflikt zwischen Polen und der Sowjetunion ist noch bei weitem nicht beigelegt. Seit dem Anschlag sind bereits zwei Monate verstrichen. Die polnischen Behörden waren noch immer „nicht imstande", die Attentäter festzustellen und den gesamten Tatbestand klarzulegen. Mit großer Wahrscheinlichkeit kann behauptet werden, daß die polnische Regierung kaum etwas zu ihrer lakonischen Note vom 5. Juni hinzufügen können wird. Die Antwort betreffs des Anschlages gab uns bereits die zweite Abteilung des polnischen Generalstabs in Form der Mitteilungen, daß der Bombenanschlag auf die Sowjetgesandtschaft ein Werk der Gesandtschaft selbst sei oder von anderen staatlichen Organen der Sowjetunion angestiftet wurde.

Die Atmosphäre der infamen Hetze und Verhetzung, in der sich unsere Vertretung in der Hauptstadt des bürgerlichen Polens, des „Beschützers" der europäischen Zivilisation befindet, klärt sich nicht etwa, sondern ballt sich immer mehr zusammen. Die Haltung der polnischen Behörden und der Regierungspresse ist noch immer dazu geeignet, weiteren terroristischen Akten Ansporn zu geben und ihre Vollstrecker moralisch zu rechtfertigen.

Die Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion und die Annexion der Ukraine durch den polnischen Faschismus werden durch die Heimkehr und Thronbesteigung Carols begünstigt. Die Ausrufung Carols zum rumänischen König wurde in Polen natürlich mit großer Befriedigung aufgenommen, wird doch dadurch das gegen die Sowjetunion gerichtete polnisch-rumänische Militärbündnis gefestigt. Die Bemühungen der polnischen Diplomatie sind auch auf eine rumänisch-ungarische Annäherung gerichtet. Unzweifelhaft gehört das Problem der ungarisch-rumänischen Annäherung zu jenen Fragen, die zwischen Pilsudski und Zaleski und dem italienischen Außenminister Grandi während des Aufenthalts des letzteren in Warschau erörtert worden sind.

Auch in den baltischen Ländern haben die Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion in letzter Zeit besondere Belebung erfahren. Auf eine Periode des Austausches von „Höflichkeitsbesuchen" zwischen Generalstabschefs der baltischen Staaten folgt in diesem Jahre eine militärische Zusammenarbeit zwischen den Generalstäben. Die gemeinsamen Manöver der finnischen, estnischen und lettischen Luftstreitkräfte sind bereits in Aussicht genommen. Der Revaler Korrespondent der „Chicago Tribune" mißt diesem Umstand große Bedeutung bei, sofern dadurch die Schaffung eines **baltischen Antisowjetblocks** gefördert wird.

Kurze Auslandsnachrichten

Der Präsident von Brasilien, Julio Prestes, ist zu einem längeren Aufenthalt in Paris eingetroffen.

★

In Algerien verschärft sich der französische Terror. In Algier wurden die Arbeitsbörse geschlossen und bei einer Protestkundgebung Massenverhaftungen vorgenommen.

★

In Oradea Mare (Großwardein) kam es zwischen streikenden Textilarbeiterinnen und Polizei zu Zusammenstößen. Nähere Nachrichten konnten bisher nicht ermittelt werden.

Bolivien in der Hand der Rebellen?

Die Regierung geflüchtet — Telephonverbindungen unterbrochen

Neuyork, 27. Januar. Meldungen aus Bolivien besagen, **daß der antiamerikanische Aufstand siegreich verlaufen ist. Nach einem heftigen Kampf mit dem einzigen, dem Präsidenten Siles treugebliebenen Regiment haben die Aufständischen die Hauptstadt La Paz erobert. Die Regierungsmitglieder, der Präsident Siles und der Generalstabschef Kundt sollen sich vorläufig in die amerikanische und argentinische Botschaft geflüchtet haben.**

Fast sämtliche Provinzen und die Städte Oyuni, Sucre, Potosi, Cochabama und Santa Cruz sollen sich in den Händen der Rebellen befinden, die eine von Amerika unabhängige Verwaltung aufrichten wollen.

Aus Arica in Chile wird gemeldet, daß sämtliche Eisenbahn- und Telephonverbindungen zwischen Chile und La Paz seit gestern unterbrochen sind.

Der Kommunismus marschiert!

Neue Siege in China

Peking, 27. Juni. Nach Meldungen aus Kanton befinden sich 18 Kreise der Provinz Kwantung in den Händen der Roten Armee. Die Rote Armee besetzte neuerlich die Stadt Heischang sowie die bedeutende Stadt Fenien in der Provinz Anghwei. **In der Provinz Fukien wurde im Kreis Tschangping die Rätemacht errichtet.**

„Shanghai Iwen Pao" berichtet, daß im Kreise Tschengshang im Süden der Provinz Anghwei Selbstschutztruppen, die gegen die Kommunisten organisiert wurden, meuterten und ihre Truppenführer verhafteten, worauf sie sich in den Besitz einer großen Menge von Gewehren und Maschinengewehren sowie von Granaten setzten und sich der Roten Armee anschlossen.

Geheime Militärkonferenz?

Tagung der Kleinen Entente

Strbske Pleso (Slowakei), 26. Juni. Die Konferenz der Kleinen Entente, die gestern hier eröffnet wurde, beschäftigt sich mit dem vor kurzem aufgetauchten Gerücht über eine geplante Wiederherstellung der ungarischen Monarchie, die allgemeine Ablehnung fand. Es stehen nach Beratungen des Paneuropa-Planes Briand und der projektierten Kleinen Wirtschaftsentente bevor.

Die offiziellen Kongreßberichte sind allgemeiner Natur und langweilig. Um so größere Beachtung muß man den Meldungen beimessen, denen zufolge in einem benachbarten Ort **Beratungen der Generalstäbe der Kleinen Entente** unter Leitung französischer Militärs stattfinden.

Streikkämpfe auch in Malaga

Die revolutionäre Bewegung in Südspanien breitet sich aus

Paris, 27. Juni. Die Streikbewegung von Sevilla, die bereits zu Kämpfen revolutionären Charakters führte, hat auf Malaga, die zweite Großstadt Andalusiens, übergegriffen. Die Bau- und Hafenarbeiter von Malaga haben sich mit den Kämpfern von Sevilla solidarisch erklärt und die Arbeit eingestellt. In Gruppen zogen die Arbeiter durch die Stadt und forderten die Belegschaften sämtlicher anderer Betriebe zur Arbeitseinstellung auf. Der politische Massenstreik ist fast allgemein.

Die Streikenden erzwangen die Stillegung von Warenhäusern und Geschäften und veranstalteten große Demonstrationen, in deren Verlauf es wiederholt zu Zusammenstößen kam, weil die Polizei nach einer Anweisung des Gouverneurs rücksichtslos in die Menge hineinschoß.

In Sevilla wurden Straßenbahnwagen, die mit Streikbrecherbesatzung unter dem Schutz von Polizisten ausfahren wollten, von den Streikenden im Sturm genommen. Bei Straßenkämpfen wurde ein Kind von Militär getötet und mehrere Personen schwer verletzt.

Zusammenstöße in Madras

Bombay, 27. Juni. In Madras fand eine große Demonstration gegen die Verurteilung von sieben Arbeitern statt. Die Polizei versuchte die Menge auseinanderzutreiben, worauf es zu schweren Zusammenstößen kam. Die Polizei feuerte mehrere Salven ab. Vierzehn Schwerverletzte wurden gezählt, darunter ein tödliche Verwundung.

In Simla wurde ein mit ausländischen Stoffen und mit einem englischen Hut angetaner Esel, der ein Exemplar des Simon-Berichts auf dem Rücken trug, über den indischen Markt geführt. Mehrere Hindus und Sikhs hielten dann Reden gegen den Bericht, und zum Schluß der Veranstaltung wurde das vom Esel getragene Exemplar feierlich verbrannt.

Wegen Teilnahme an verbotenen Kundgebungen sind vier Frauen, darunter eine Sechzigjährige, in der Präsidentschaft Madras zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

★

Peschawar, 27. Juni. Die Lage an der Nordwestgrenze Indiens beunruhigt fortgesetzt die indischen Behörden. Der Bauernaufstand ergreift Wasiristan. Englische Flugzeuge bombardieren die aufständischen Dörfer. Der Afghanenstamm Afridi besetzte Akhbarburu. In Peschawar ist die Polizei erneut verstärkt worden.

König Carol an der Arbeit

Stuttgart, 27. Juni. In Bukarest wurden in der Nacht 40 Arbeiter aus Bukarester Großbetrieben verhaftet, weil die Siguranza auf diese Weise die Spuren der Verfasser und Verbreiter der kommunistischen Aufrufe anläßlich der Rückkehr Carols finden will. Es wurden zahlreiche Haussuchungen durchgeführt, wobei Dielen und Wände aufgebrochen wurden. Es konnte mit den Verhafteten keine Verbindung hergestellt werden, es ist aber sicher, daß sie von den Siguranzaleuten fürchterlich gequält wurden.

In den Reschitzawerken (Metallbetrieb) in Bukarest, wo zwei Abteilungen im Streik stehen, weil die Akkordlöhne **von 180 auf 40 Lei herabgesetzt** wurden, wurde **Militär einquartiert.** Unter der Arbeiterschaft herrscht große Erregung.

In Buhus, wo einige tausend Arbeiter im Lohnstreik stehen, wurde Polizei und Gendarmerie gegen die Streikenden eingesetzt. Es kam zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Streikenden. Den Arbeitern gelang es, die Polizei zurückzudrängen, worauf letztere auf die Streikenden feuerte. Mehrere Arbeiter wurden verletzt, darunter zwei so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Belagerung eines Flusses

Von Fjedor Gladkow

4. Fortsetzung

Unten im Kessel, der einer Zirkusarena ähnelte, wurde betoniert. An den Rändern der Grube zogen sich auf hölzernem Unterbau in breitem Ring die beiden Stränge der Gleise. Mit Klirren, Knarren und Quietschen rollten über den Kreis, eine nach der anderen, die Schöpfkellen der Loren mit dem bläulichen Brei aus flüssigem Zement und Schotter. Mit Zement beschmierte, staubbedeckte Arbeiter mit Gesichtern wie aus einem Dampfbad, rollten die Loren über die bretterverkleideten Abhänge und kippten sie um. Und der seifige Brei klatschte auf dem Grund des Kessels. Die Loren rollten irgendwohin, ins Durcheinander der Gerüste und des Baumaterials, zu den breiten Schuppen, zu den fauchenden Kränen, und andere voll Beton lösten sie ab. Dieser unendliche, hastige Rundlauf der Loren sauste in eisernem Flug. Es schien, daß die schmutzigen, halbnackten Menschen mit den vor Anstrengung herausquellenden Augen und den in stummem Geheul gefletschten Zähnen von trunkenem Wahnsinn befallen seien. Sie brüllten einander an, erstickten an Flüchen, lachten laut auf, sangen irgendein Kommando, beeilten sich, jemand einzuholen, vor jemand zu flüchten, und es schien, daß sie sich blind einer unüberwindlichen Kraft der Bewegung unterwarfen, in deren Macht sie nichts wie winzige Stäubchen waren.

Auf dem Grunde des Kessels liefen ebensolche Mengen von Arbeitern über hölzerne Stege, wimmelten in diesem teigigen Brei, mit Schaufeln in den Händen, und sprangen auf Gestelle aus Stangen und Balken.

Kraft schwang seine Arme wie Flügel und schrie lachend: „Gebt mehr Dampf, zum Teufel! ... Zwei Jahre werden wir noch schwitzen, Kinder ... Drauf, ohne Erbarmen! ..."

Zwei Arbeiter, der eine von den laufenden Loren, der andere aus dem Kessel, beide jung, bartlos, mit von der Hitze gedunsenen, roten Gesichtern, bleckten die Zähne.

„Spring zu uns, Genosse Kraft! ... Wir werden dir schon heiß machen ..."

„He! Direkt in die Hölle, Genosse Kraft ... Nur die Knochen rühren ... Da brät man durch und durch ..."

Kraft lachte fröhlich und winkte ihnen zu.

„Der Teufel soll euch holen, ihr Bestien! Ich springe ja so schon wie ein Affe. Auf meinen Querdämmen fliege ich wie eine Spinne über das Netz. Was wollt ihr denn mehr?"

Er wandte sich zur Gruppe der Deutschen, vergaß, daß es Gäste waren und rief ihnen auf Russisch zu:

„Gute Burschen ..., ausgewählte Kerle. ... Ach, was für bewunderungswerte Arbeiter haben wir!"

Er stürzte vorwärts und sagte ungewöhnlich streng und laut: „Das ist der Stützpunkt des rechten Dammflügels. Gehen wir auf den Querdamm."

Aber er besann sich sofort, blickte erstaunt und aufmerksam die Deutschen an und lachte knabenhaft.

Mironow trat ans Geländer.

„Genossen, zu uns sind deutsche Genossen, deutsche Arbeiter gekommen ... da sind sie ... Wir begrüßen sie als unsere Klassenbrüder, durch Blutsfreundschaft mit uns verbunden im gemeinsamen Kampf um die Diktatur des Proletariats."

Die Arbeiter zuckten plötzlich zusammen, winkten und schrien durcheinander. Und auch die Deutschen begannen zu schreien und zu winken, sie wurden erregt und drückten sich dicht an das Geländer. Weberheim schrie irgend etwas mit heller Stimme, aber sein Ruf wurde von dem allgemeinen Geschrei übertönt.

Auf dem Querdamm wurde ruhige, mühsame Arbeit verrichtet. Da war ein ganzes Feld, von Einsenkungen unterbrochen, von Granitschotter bewürfelt, mit Bündeln eiserner Armaturen und Stockwerken absonderlich verflochtener Gerüste bestanden. Das breite Quadrat hoher Holzwände wuchs mit einer Seite ins Ufer hinein, wo im Kessel die Betonierungen vorgenommen wurden, die anderen drei Wände versanken im Fluß.

Unser neuer Roman
Die zwei Pläne
Tscheka und Ochrana messen ihre Kräfte
von B. Orchanski
Ein Kriminalroman der Weltgeschichte
Internationaler Arbeiter-Verlag

Der ganze Platz zwischen den Wänden war in die Erde gebeult wie eine riesige Grube, die von Sprengungen verunstaltet ist. Die Hälfte der Grube war schon geebnet, und unter der Estakade stiegen zyklopische, scharfkantige Wartsteine hinunter, wuchtige Betonkuben von unmenschlicher Schwere. Unten wurde die glatte, sanft gesenkte Fläche des Strombettes mit Granit bepflastert. Hinter den Mauern des Querdamms türmten sich die langhälsigen, von Trossen umwickelten Schwimmkräne. Einer von ihnen hielt mit krampfhaftem Zittern, mit Gekreisch, Stöhnen und Eisengeklirr vorsichtig einen Betonwürfel des Massivs in der Luft und ließ ihn fast lautlos auf den Wartstein nieder. Werkleute in Schürzen und nervöse Vorarbeiter erstarrten auf den Plätzen, wo sie standen, und blickten wie verzaubert auf das im Flug so leichte Ungeheuer. Als der Betonkubus zuckte und liegen blieb, zuckten auch die Arbeiter zusammen; einer der Werkmeister warf die Arme zum Kran empor und alle stöhnten erschrocken auf. Es war sonderbar, die ruhige, einsame Stimme zu hören:

„Vorwärts, vorwärts! Was ziert ihr euch wie Mädelchen? ... Tiefer!"

In metallischem Zittern ratterten die pneumatischen Bohrer, und mit ihnen zitterten die Arme der krampfhaft gebeugten Arbeiter mit den verzerrten Gesichtern. Weit weg, zwischen Haufen von Granitwürfeln, die wie Reif glänzten, saßen Steinmetze; trommelten mit Hämmern auf klirrende Meißel. Noch weiter weg brüllten die Exkavatoren.

Ueber die Gerüste, zwischen den Masten aus Latten, krochen geschäftig Menschen, — Hämmer klopften dort, Aexte schmatzten. Und überall waren Trossen gespannt, kreuzten, verwickelten sich und krochen wie Schlangen in den Fluß.

In der Ferne, im rauchig-opalenen Glanz des Flusses, schwamm wie ein Vogel mit ausgebreiteten Schwingen ein Dampfschiff. Es war deutlich sichtbar, wie an den Seiten die breiten Schaufeln der Räder wirbelnd flimmerten. Es war unverständlich, wohin es schwamm — vielleicht stromabwärts, vielleicht bewegte es sich langsam und hartnäckig zur Baustelle. Und als es zur Seite, ans Ufer geschwommen war, zeigte sich hinter ihm — in dem blendenden Schwarm von Funken und Splittern der Sonne — wie ein schwarzer, niedriger Klotz, eine Barke.

Irgendwo unter der Estakade wand das Wasser schäumend und wirbelnd sein Innerstes heraus.

(Schluß folgt)

RENNER
Auswahl
Qualität
Preiswürdigkeit

Die großen Tage am Altmarkt bleibt Renner

Kleid a. Wollmusselin, mod. Dess., m. h. Weste, bis Gr. 50 ℳ **17.50** Größe 52—54 ℳ 19.50

Complet aus gemusterter Voile, Kleid mit Jacke, in schönen Farben ℳ **18.50**

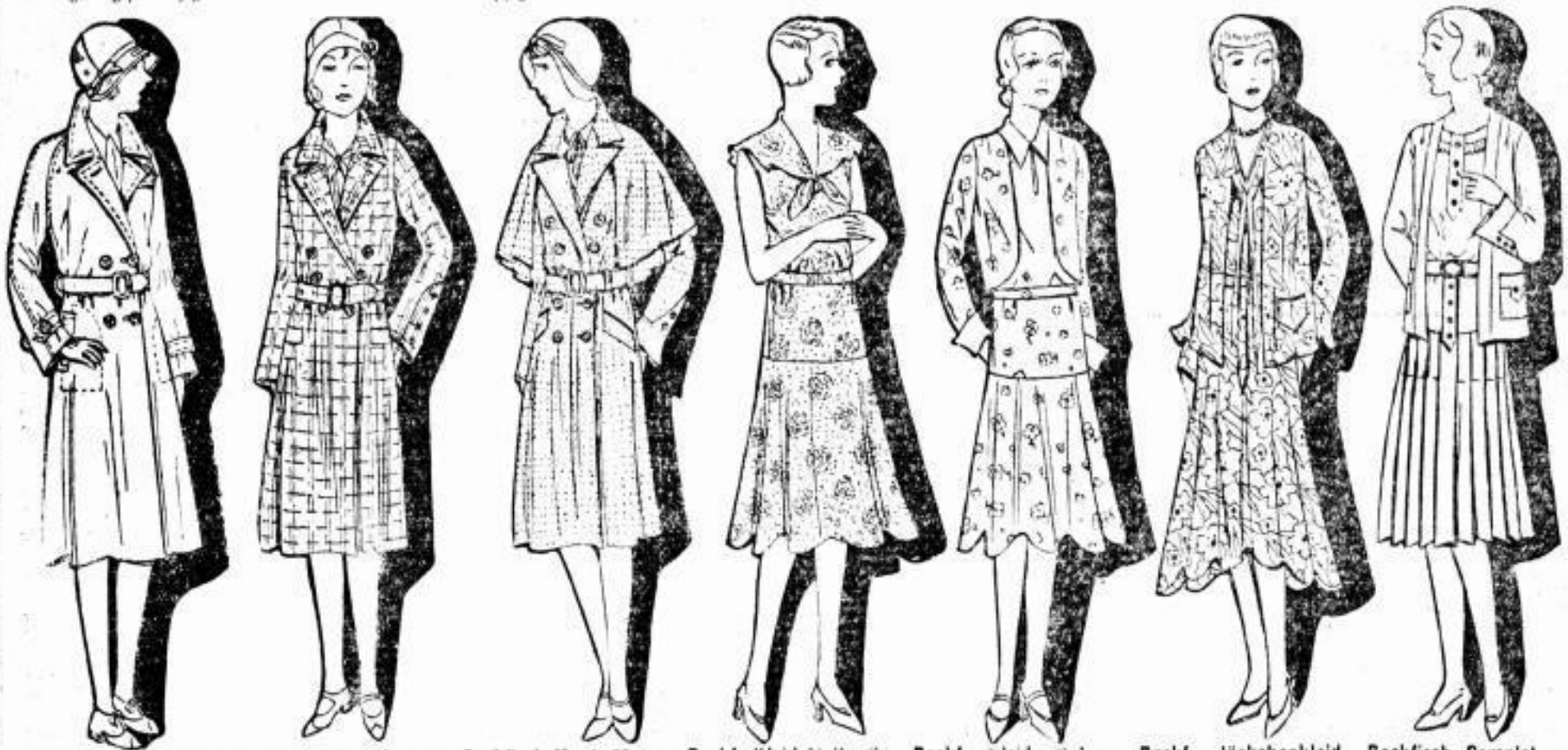
Kleid aus gemust. Voile mit einfarbig. Kragen, Rockringsum Glocke, Gr. 44-50 ℳ **21.—**

Kleid aus Kunstseiden-Georgette, mit Unterkleid, in hellen Dessins ℳ **25.—**

Kleid a. gemust. Kunstseiden-Marocain, mit Schulterkr. u. Volants garniert ℳ **32.—**

Complet, gemusterter Chiffon mit reinseidn. Unterkleid in schönen Farbstellg. **49.—**

Jackenkleid aus imprägniertem Gambia, flotte Gürtelform ℳ **26.—**



Backfisch - Trenchcoat, gute Köperware, in modernen Farben, Raglanschnitt ℳ **9.75**

Backfisch-Mantel, engl. Art, im Rücken reich Biesenverz., ganzgefütt., Rundgürtel **14.75**

Backfisch-Mant., Herr.-Stoffart, m. großer Pelerine, ganz auf Kunstseide gef. ℳ **22.50**

Backf.-Kleid, Vollvoile, fesche Glockenform, Pelerinenkrag., in verschieden. schön. Must. ℳ **7.75**

Backf.-Kleid, Boleroform, reiz. gem. Kunst-Waschseide, m. einfarb. Bluse, Glockenform ℳ **9.75**

Backf.-Jäckchenkleid, aus Vollvoile, in herrlichen großblumigen Mustern ℳ **19.75**

Backfisch-Complet, aus Wollgeorg., 3tg., Bluse Crêpe de Chine, Rock mit Falten **29.50**

In unserem Erfrischungsraum heute und kommende Woche täglich 15—18 Uhr Künstlerkonzert

1 Tasse Kaffee mit Kuchen ℳ **0.35**
1 Renner-Eis m. Schlagsahne **0.35**
1 Kindergedeck: 1 Tasse Schokolade mit Kuchen **0.15**

RENNER

KAUFHAUS AM ALTMARKT

Rüstet zum 1. August!

Internationale Kriegsvorbereitungen

Genosse Schneller über die Rolle des deutschen Imperialismus bei den Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion

Nachstehend bringen wir den Schluß der großen Rede des Genossen Schneller in der Reichstagssitzung vom Donnerstag über die Kriegsvorbereitungen der imperialistischen Mächte gegen die Sowjetunion, dem Vaterland aller Ausgebeuteten und Unterdrückten. Die Redaktion.

Militärische Wandlungen in Deutschland

Sehen wir ab von den Manövertrieben der deutschen Regierung mit der Sowjetunion und untersuchen wir einmal die militärischen Wandlungen des deutschen Imperialismus. Da stellen wir zuerst fest, daß die Ausgaben für die Aufrüstung von Jahr zu Jahr, trotz des ungeheuren Massenelends, gestiegen sind. Wir stellen fest, daß die deutsche Kriegsfront für jeden deutlich sichtbar im Osten aufgebaut wird. (Sehr wahr! bei den Kommunisten.) Das Flottenkommando ist von Wilhelmshaven nach Kiel verlegt worden. Im diesjährigen Reichswehretat werden 30 Millionen für den Ausbau der deutschen Grenzfestungen längs der Oderlinie angefordert. (Hört, hört! bei den Kommunisten.)

Die Begleitmusik zu den deutsch-russischen Verhandlungen

Die diesjährige Außendebatte im Deutschen Reichstag ist von besonderer Bedeutung. Diese Debatte zeigt den deutschen Arbeitern die Einheitsfront, die von den Sozialdemokraten bis zu den Nationalsozialisten gegen die Sowjetunion besteht. Herr Wissmann tut so, als ob die Sowjetregierung die religiöse Ueberzeugung verletzt und bekämpft. Religiöse Unterweisungen in den Schulen sind nicht gestattet. Das ist ein Grundsatz, der früher einmal selbst vom liberalen Bürgertum aufgestellt wurde. (Sehr wahr! bei den Kommunisten.) Und nun heult die ganze sozialdemokratische und bürgerliche Meute, weil dieser Grundsatz durchgeführt wird. In der Sowjetunion wird allen Arbeitern der Welt gezeigt, wie lächerlich die Macht der Religion im Volksleben ist, wenn der Staat mit seinen Zwangsmitteln die Kirche nicht unterstützt. (Sehr wahr! bei den Kommunisten.) Die Antwort der „europäischen Kultur" auf die Befreiung der russischen Proletarier und Bauern ist eine wüste Hetze. Vor mir liegt eine nationalsozialistische Schrift, in der es heißt:

„Man führte Priester in die Kirche, traute sie mit einer Stute oder einem Schwein und nagelte sie an ein Kreuz. (Heiterkeit.) **Auch der Bischof von Woroneich wurde bei lebendigem Leibe in einem großen Kessel zur Suppe gekocht, und dann wurden Mönche mit vorgehaltenem Revolver gezwungen, diese Suppe zu essen."** (Stürmische Heiterkeit und Zurufe: Das ist die typische Kriegshetze von Anno 1914!)

Der jetzigen moralischen Offensive der Kirche soll die Offensive mit Kanonen und Schlachtschiffen gegen die Sowjetunion folgen. Wenn die Kirche anklagen will, so fragen wir: Wo ist eine Schandtat in der Welt, die nicht jeweils im Zeichen des Kreuzes, im Zeichen der Kirche gedeckt und durchgeführt wäre?

Zörgiebel als „Retter" der russischen Revolution

Der Sozialdemokrat Breitscheid hat gestern die Regierung vor Abenteuern gewarnt und dabei das alte Märchen von der Zusammenarbeit der Reichswehr und der Roten Armee erneut aufgetischt. Aber Herr Breitscheid hat vergessen, auf den Aufruf der Sozialistischen Arbeiterinternationale vom 13. Mai 1930 zur „Rettung der russischen Revolution" einzugehen. (Große Heiterkeit bei den Kommunisten.) In diesem Aufruf, verfaßt von Vandervelde, Crispien und Welo, heißt es:

„Trotz Veloranis um das Schicksal der russischen Revolution (stürmische, andauernde Heiterkeit) bedrückt die sozialistischen Arbeiter (a la Crispien). Sie hören vom Hunger in euren Städten. Sie wissen, daß eure Arbeitsbedingungen oft noch unmenschlicher sind, als die der Arbeiter in den kapitalistischen Ländern. Sie sagen: Ihr müßt euch mit den Sozialisten verbünden, um die Revolution zu retten." (Andauernde Heiterkeit und Zurufe: Zörgiebel und Künstler sollen die russische Revolution retten!) „Die Sozialistische Arbeiterinternationale ist bereit, den Klassenbrüdern in der Sowjetunion ihre helfende Hand entgegenzustrecken."

Meine Herren Sozialdemokraten, die russischen Arbeiter kennen Ihre helfende Hand in der Organisierung von Verschwörungen, in der Unterstützung der weißgardistischen Konterrevolution. Die russischen Arbeiter wissen so gut wie wir, daß Ihr Kampf gegen den Kommunismus und gegen die Sowjetunion die Grundlage Ihrer ganzen Existenz ist. (Lebhafter Beifall bei den Kommunisten.) Wie einst Moskie zusammen mit Ritter von Epp im Zeichen des Sozialismus die deutschen Arbeiter niederkartätschen, so marschieren heute Crispien und Wissmann gemeinsam gegen die Sowjetunion. (Zuruf des Abg. Crispien: War das schon alles?) Nein, noch nicht, Herr Crispien! Ich will den deutschen und den russischen Arbeitern noch sagen, wie Ihre Rettung der russischen Revolution aussehen soll. Im „Reichsbanner" vom 14. Juni wird eine Rede des sozialdemokratischen ReichsbannerführersÖrsing abgedruckt, in der es heißt:

„Eine entscheidende Wendung wird der internationale Arbeitsmarkt, vorwiegend in Deutschland, bekommen, wenn der Bolschewismus beseitigt wird. (Stürmisches Hört, hört! bei den Kommunisten.) **Die Hunderte von Millionen Menschen Rußlands und Asiens, die der Bolschewismus in menschenunwürdige Bedürfnislosigkeit, Armut und Not gebracht hat, sie sind die gewaltigen Käufermassen, die der Weltindustrie fehlen. Sie werden es aber nicht werden, solange der Bolschewismus Hunderte von Millionen Menschen weiter dem Weltmarkt und der Weltkultur entzieht."** (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten, und stürmische Pfuirufe bei den Kommunisten.)

Die Kultur, die die Sozialdemokraten bringen können, ist dieselbe Kultur, die Herr Macdonald nach Palästina, nach Aegypten, nach Indien, nach China zu bringen imstande ist. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Kommunisten.)

Die Friedenspolitik der Sowjetunion und die Aufgaben der internationalen Arbeiterklasse

Die Außenpolitik der Sowjetunion ist eine Friedenspolitik. Die Sowjetunion braucht den Frieden, um den gigantischen Aufbau des Sozialismus durchführen zu können. Keine Provokation der imperialistischen Staaten hat den Friedenswillen der Sowjetunion erschüttert. Welch ungeheure Geduld hat die Sowjetunion im chinesischen Konflikt bewiesen! Einen jedoch ist selbstverständlich, die russischen Arbeiter und Bauern werden sich nicht alles bieten lassen. Die Rote Armee und die Arbeiter und Bauern in der Sowjetunion sind auf der Hut, sie wissen, was sie zu verteidigen haben. (Sehr wahr! bei den Kommunisten.) **Aber auch die Werktätigen der Welt, die in der Sowjetunion ihr Vaterland sehen, sind auf der Wacht. Sie wissen, daß der Kampf gegen die Sowjetunion die Verschärfung des Kampfes der Kapitalisten gegen die Arbeiterschaft im eigenen Lande bedeutet.** (Sehr wahr! bei den Kommunisten.) **Die Arbeiter haben die Pflicht, gegenüber der Kriegspolitik der imperialistischen Staaten und der deutschen Bourgeoisie sich immer stärker in der roten, proletarischen Front zu formieren. Je stärker die proletarische Klassenfront, um so eher wird der imperialistischen Politik ein Ende bereitet. Wir Kommunisten verstehen, warum der Rote Frontkämpferbund verboten wird. Das Verbot liegt in der Linie der Kriegsvorbereitungen. Aber ob verboten oder nicht, auf dem Banner des Roten Frontkämpferbundes steht immer die Losung: Wir verteidigen die Sowjetunion! Im Zeichen der proletarischen Revolution wird auch in Deutschland die Politik des imperialistischen Krieges zunichte gemacht, im Zeichen der proletarischen Revolution wird der Sozialismus siegen und wird die Welt der sozialistischen Sowjetrepubliken entstehen.** (Lebhafter, stürmischer Beifall und Händeklatschen bei den Kommunisten.)

Der letzte Fememörder frei!

Kämpft für die Vollamnestie unserer politischen Gefangenen! Werbt und sammelt für den Verteidigungsfonds der Roten Hilfe!

Rundfunk

Sonntag den 29. Juni:

7: Frühkonzert. 8: Landwirtschaftsfunk. 8,30: Orgelkonzert. 9—10: Morgenfeier. 10,30: Vortrag: Des deutschen Liedes Sinn und Wert. 11: Die Jahreszeiten. 13,15: Vortrag: Herz Deutschlands (zur 50-Jahr-Feier des Thüringer-Wald-Vereins). 13,45: Winke für die Landwirtschaft. 14: Wettervorhersage und Zeitangabe. Anschließend: Aktuelle Viertelstunde. 14,15: Schallplattenkonzert. 14,50: Schluß des Rennens um den großen Preis von Deutschland für Motorräder. 15,25: Hörbericht von der Rosenschau in Gotha. 15,50: Neuere isländische Literatur. 16,25: Das deutsche Derby. 17: Konzert. 17,45: Einführung in „Die weiße Dame". 18: Die weiße Dame (Komische Oper). 21: Vorlesung: Biedermeier in der Zwangsjacke. 22: Zeitangabe, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend bis 0,30: Tanzmusik.

So lange der Vorrat reicht:
Gefüllter, erfrischender Waffelbruch das ganze Pfund nur **50 Pf.**
außerdem **Erfrischungswaffeln** ..... das Pfund für **80 Pf.**
Gefüllte Erfrischungswaffelstäbchen mit Schokolade das Pfd. für **1 RM**
Gefülltes Waffeldessert mit Schokolade ..... das Pfund für **1 RM**
Das Beste, was in Waffeln geboten werden kann
Schokoladenfabrik Bruno Clauß / Dresden
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

FAMOS
beim Waschen von Nutzen
AMO
beim Scheuern und Putzen

Konsumverein VORWÄRTS

Dampf-Wäscherei Sandler Dresden-N. Oppellstr. 50
Ladestation sämtl. **Akkumulatoren**
Fahrräder, Nähmaschinen, Spezial-Nähmasch., Schreibmaschinen, Grammophone, Radioapparate und sämtliche Zubehörteile empfiehlt

VERKAUF IM STOCK
Was wir Besonderes bieten:
SOMMER-HÜTE
zu Serien-Preisen

Atelierhüte, Modelle und Kopien aus duftigen Geflechten, darunter verschiedenartige feine Exoten
sensationell billig!

Serie I	Serie II	Serie III
4.75	6.90	9.50
Serie IV	**Serie V**	**Serie VI**
12.50	14.75	17.50

Hochsommer-Hut zweifarbig, mit heller Hanf-Innenblende **2.90**
TIETZ

7 Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen 7

Meißen

Der bedrückte Verbraucher handelt klug und ist Mitglied im **Konsum-Verein Meißen** e. G. m. b. H.
Arbeiter, Dein Geld in Dein Geschäft

Molkerei Meißen e. G. m. b. H.
Sämtliche Molkerei-Produkte in frischer und bester Qualität sowie Belieferung sämtlich. Konsumvereinsverkaufsstellen
6732

Gaststätte Schweizerhaus
Nassentalstraße 1
7166

Möbel aller Art, eigene Lackiererei **Willy Pietsch**
Theaterplatz 10 Teilzahlung gestattet
6737

Musikhaus Der Ton
Kleinmarkt 4
Dresdner Straße 9
Freiberg, Fischerstraße 7

Vereinshaus Preisw. Bewirtung **Hafenstr. 28**
6729

Baumaterialien — Farbwaren
Herm. Hanschmann Nachf.
Willy Weise
Hahnemannsplatz 3 — Fernsprecher 3886
7150

Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt
H. Heintzsch, Gerbergasse 12
6736

Optiker Wagner, Gerbergasse 24
Belieferung sämtlicher Krankenkassen
Photo-Fachgeschäft
6735

Schuhmacherei A. Riha, Gerbergasse 16
Maßarbeit u. Reparaturen werden preiswert ausgeführt
6734

MERKEL & CO., Lederwaren
Verkehrsdurchgang, Mönchskirche
7904

Zöppig's Optik
Neugasse 8 — Krankenkassenbelieferung
6731

Deutsche Bosel Gr. Wein-, Bier- und Ball-Lokal
zur Abhaltung großer Festlichkeiten / Tel. 2402
7900

Restaurant Bergkeller, Kalkberg
empf. sich zur freundl. Einkehr. Anna Fischer
7901

Kaisergartentunnel / Bahnhofstraße
Arbeiterverkehrslokal Otto Kreisch
7902

Bruno Kobisch, Dampfbäckerei
Meißen, Kaiserstraße 2 Fernruf 3722
7903

ff. Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt Hugo Wenzel, Bergstraße 31
7905

Meißner Sauerkohlfabrik und Gurkeneinlegerei
Bruno Göhler
Bockwitzer Straße 31
7155

Triebischtal-Apotheke
7153 Homöopathie
Dr. Schwabe - Dr. Madaus, Talstr. 23

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Bruno Voigt, Talstraße 60
7152

Schuhhaus Gebr. Kunze
Erstklassige Reparaturen in eig. Werkstatt
Talstraße 21a
7151

H. Dietrich, Inh. Erich Roß
Saml. Leder- u. Schuhmacherbedarfsartikel
7149

Motor- u. Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate, mech. Reparaturwerkstatt, Wringmaschinen
7144
Arthur Janoth, Großenhainer Straße 102

Berufskleidung
Wollsachen
Textilwaren
A. SEIDEL
Weddermannstraße 13
7154

Roßschlächterei
H. Quasdorf
Neugasse 70
7147

Max Heuker
Elbstraße 5—8
Kohlen, Briketts, Brennholz
Spedition, Möbeltransport
6093

Lebensmittel
Erich Beßer, Ringstraße 1
Jeden Freitag Schlachtfest
6094

Schwerter-Biere!
Immer ein Genuß!
7157

Triebe, Kaiserstraße 18
Billige Arbeiterbekleidung
Zeltausrüstung
6091

Anna Heller, Burgstraße 13
Billigste Bezugsquelle
Fisch- und Kolonialwaren
6089

Richard Müller
Kunstgewerbliche Gold- und Silberschmiede
Meißen, Gerbergasse 26
7148

Stern-Drogerie — **Arno Beunewitz**
Großenhainer Str. 34 — Farben, Lacke
7146

Gaststätte Albertshöhe
empfiehlt sich zur freundlichen Einkehr
7145

Richard Klimmt, Am Mühlgraben 3
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
7581

Ernst Winterlich Nachf.
Holz Kohlen
Inhaber: Willi Mamel, Jakobistraße 40
7583

Triebischtaler Markthalle
Kurt Köhler, Talstraße 24
7578

Gasthaus Alt-Zscheila
empfiehlt sich zur freundlichen Einkehr.
7158 M. Lotsch

Farbenspezialgeschäft Hahnemannsplatz 18-19 **Ernst Marx**
6098

Lebensmittel, Gefrier- und Frischfleisch
C. Franke, Burgstraße 23
6088

Fleisch- und Wurstwaren
A. Wippler, Nikolaisteg 6
6087

Sonnen-Apotheke
Dresdner Straße 9
Urin-Untersuchungen
6738

Central-Lichtspiele
Hahnemannsplatz 3, geben nur beste Filme. Programmwechsel Montags
6727 und Donnerstags

Bruno Kempe, Kaiserstr. 24
Lastfuhrwesen und Kohlenhandlung
6728

Restaurant Wartburg
Kurt Wolf, Großenhainer Straße 73
7906

Hugo Genisch, Inh.: Br. Lehmann
Kolonialwaren / Spirituosen / Rauchwaren
3 % Rabatt Nikolaisteg 8
6733

Kötzschenbroda

Möbel kauft man im **Möbelhaus**
6767 **Paul Gutmann, Meißner Straße 91**

Motorräder, Fahrräder, Reparaturen
Max Sieglich, Werkstatt Neue Straße 4
7195

Paul Naumann
Papier- und Schulbuchhandlung
Gartenstr. 18, gegenüber d. Schule. Ruf 846
6770

Besuche nur die Capitol-Lichtspiele
Programmwechsel
Dienstags und Freitags
7196

Frost & Richter
Buchdruckerei, Meißner Straße 91
Anfertigung von Drucksachen aller Art
6768

Konzert- und Ballhaus Goldner Anker
Hauptstraße 61
7200

W. Wagenknecht
Landesprodukte — Vorwerkstraße 9
Gut und preiswert
6766

Optiker R. Winkler
Moritzburger Straße 9 / Spezialabteilung für Photographie / Preiswerte Photoapparate u. Reisegläser
6455

Mißbach & Meyer
Güterbahnhofstraße 3 7194
Kohlen

Otto Berochs, Moritzburger Straße 22
Trikotagen, Wollwaren, Handarbeiten
7199

Drahtgeflechte, Eisenwaren, Werkzeuge empf. billigst Oswald Berger, Hauptstraße 14
7201

Destillation Reinhold Senf
Hauptstraße 16, Bremisch Niederlage
7202

Fleisch- u. Wurstwaren, Gefrierfleisch
empfiehlt Martin Weber, Meißner Straße 123. 5 Prozent Rabatt
7198

Gasthof Zitzschewig Ballsaal, herrlicher Lindengarten und Sportplatz 7197

Weinböhla

Besucht die **Lichtspiele Wettinschlößchen**

Möbelhandlg. Rich. Zschieschang
Bahnhofstraße 1
Möbel in bester Qualität
6771

Oberer Gasthof
Jeden Sonntag Ball
6777

Kauft Lebensmittel bei C. Naumann, Königstraße 30
6447

Gebr. Pompe — H. Pompe
Dresdner Straße 2 Bahnhofstraße 7
Haus- und Küchengeräte — Eisenwaren

M. Unterdörfer, Hauptstr. 36
Kolonialwaren — Spirituosen
6450

Schuhhaus Lobenstein, Hauptstraße 40
Reparatur — Maßarbeit — Lager
6774

Otto Wendt
Kirchplatz 14
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
6776

Möbelgeschäft Rudolf Baumann
Hauptstraße 46
6775

Apotheke
Anfertigung aller Krankenkassenrezepte
6449 Hauptstraße 40

August Reinhold, Hauptstraße 41
Herrenartikel — Trikotagen — Wolle
Strumpfwaren — Wäsche
6772

Möbel-Schurig
Hauptstraße 35
6451

Lebensmittel bei Otto Schreiber Nachf., Hauptstraße 31
6452

Besucht die Lichtspiele! Hauptstraße 5

Coswig

Arno Mohr, Weinböhlaer Str. 7
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Karl Bähr, Dresdner Str. 25
Fahr- und Motorräder — Nähmaschinen
6430

Otto Zocher, Schweizer Str. 4
Bäckerei und Konditorei / Steinmetz-Brot
6432

Johannes Friedrich
Moritzburger Straße 43 — Lebensmittel
6782

Damen- u. Herren-Friseursalon, Spez. Bubikopfpflege Paul Jacob, Hauptstraße
6785

Spezialgeschäft für Herren- u. Knabenbekleidung
Johannes Heun, Hauptstr. 16
6784

Max Donat, Kaiserstraße 2
Damen- und Herrenfriseursalon, Bubikopfschnitt und -pflege — Puppenklinik
6437

Möbel-Werkstätte **Tischlermstr. Oskar Heinze**
Großes Lager fertiger Wohnungseinrichtungen. Hauptstraße 28 6781

Dresden

Gustav Tuchler Nachf.
Johannstraße 2 Herren-Modewaren
7896

Bärenschänke
Webergasse 27
7894

Uhren-Smy Moritzstraße 11
Das preiswerte Fachgeschäft
7893

Strümpfe • Trikotagen • Wäsche • Nähartikel
EUGEN MARTIN, Mittelstraße 2
Filiale: Ottendorf-Okrilla, Dresdner Straße Nr. 2
7249

Pulsnitz

Eßt das gute Konsumbrot
Nahrhaft und schmackhaft
Konsumverein Pulsnitz und Umgegend
7178

Königsbrück

Max Spöhnmann, Malermeister
Königsbrück, Markt 23
7250

Cossebaude

William Reiche
Textilwaren / Dresdner Straße 19
6443

Molkerei Nacke Schulstr. 14
6445

Arthur Lindner
Manufakturwaren / Damenputz / Bettfedern
Hindenburgstraße 4
6446

Wettin-Apotheke
E. Horn
Heinrichstraße 22 — Fernsprecher 141
Anfertigung aller Krankenkassenrezepte
6444

Niederau

Paul Hellmann, Nordstraße 7
Kolonialwaren- und Kohlengeschäft
7581

Arthur .. Fischer, Dresdner Str. 8
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
7580

ff. Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt Georg Lippmann, Hauptstraße 5
7579

Heidenau

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Martin Richter, Hauptstraße 37
7908

Restaurant „Alte Bahnhofswirtschaft"
empfiehlt seine Lokalitäten für Versammlungen
7909

Café Schwäbe, Bismarckstraße 24
empfiehlt sich der organisierten Arbeiterschaft
7910

„Heidenauer Hof" / Lokal aller Werktätigen
Spezialität Ausschank: Deininger Kronenbräu
7911

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei **Erwin Eitler** Georgstraße 4
7913

Eis-„Machata"

Brockwitz

Gasthof Brockwitz, Dresdner Str. 77
Inh.: Paul Trautner, und das genügt!
7560

Damen- und Herrenfriseursalon
Spezialität: Bubikopfpflege, Puppenklinik
Moritz Hemmel, Dresdner Straße 72
7569

Kolonialwaren u. Delikatessen
empfiehlt Max Kulms, Dresdner Straße 23
7586

Herren- u. Damenfriseursalon
Saub. u. korrekte Bedienung i. all. Fächern
R. Elsner, Dresdner Straße 9
7587

Sebnitz-Hertigswalde

Prima Fleisch- und Wurstwaren
Wilh. Müller, Hertigswalde J. 1.
7121

Friseur-Salon Paul Lischke
7123 Hertigswalde 1
empfiehlt sich der Arbeiterschaft

Mariental

Klosterschänke Gastwirtschaft
mit Fleischerei. Tel. Obrig 370
7063

Beerenwein-schänke

Sebnitz

Schnellste u. billigste Belieferung im
Gas-, Wasser- u. Elektrizitätswerk
7122

Das Lebensmittelhaus der Arbeiter ist Gustav Hartmann, Hertigswalder Straße
7132

Arbeiter, besucht die
Zentral-Lichtspiele
Dienstags und Freitags Programmwechsel
7129

Haus- und Küchengeräte
Walter Schade, Kirchstraße 14
7120

Reserviert

Gasthaus Nordvorstadt
Verkehrslokal der Arbeiterschaft
Eig. Schweineschlächterei mit prima hausschl. Wurstwaren
7124 Alb. Frenzel, Neustädter Straße

Gasthaus Stadt Wien
Inh. Arthur Thunig
empfiehlt sich der Arbeiterschaft — Einkehrstätte der Ausflügler
7130

Spezial-Strumpf- und Wollwaren-Haus
Emil Häcker, Markt
7125

Julius Kessler
Lange Straße 44
Lebensmittel, Obst u. Südfrüchte, Sämereien
7131 für Garten und Feld
Spezialität: Vogelfutter aller Art

Schuhwaren
Max Klein, Sebnitz, Markt
7128

Radebeul

Möbel in allen Preislagen
Adolf Andrichs Erben
Sidonienstraße 3, am Bahnhof
6779

Martin Straube
Kadinzer Straße 3
ff. Fleisch- und Wurstwaren
6778

Radeburg

Gastwirtschaft Stadt Leipzig mit Fleischerei
Verkehrslokal d. organisierten Arbeiterschaft
7055 Albertstraße 27

Zigarrenhaus Hermann Franz
Am Markt 20
7054

Markt-Drogerie Erich Rothe
Am Markt 120
7053

Ottendorf-Okrilla

Kurt Wittig
Radeburger Straße 38
Kolonialwaren — Porzellan
7247

Mühle und Bäckerei
Otto Proschmann
7244

O. König, Werthschützstraße 3
Möbel, Gardinen, Polster- u. Lederwaren
7246

A. Schurig, Korbwaren, Kinder- u. Leiterwagen, Wirtschaftsartikel, Spielwaren
7248

ff. Fleisch- und Wurstwaren
H. STEIN
6% Rabatt Weinbergstraße 2 6% Rabatt
7245

Löbau

Alfred Geiger
Wäsche — Arbeitskleidung
Innere Zittauer Straße 11
Auf alle Waren 5 Proz. Rabatt in Marken
7060

S. Trenkler, Rittergasse 6
Manufakturwarenreste
5 Prozent Rabatt (Marken)
7058

Ernst Buder
Wäscherei und Plättanstalt
Johannstraße 27
7059

Sörnewitz

Der Kampf gegen den Faschismus

Resolution des Polbüros des Zentralkomitees, beschlossen in der Sitzung vom 4. Juni 1930

I.

Die gegenwärtige Situation wird durch die **gesteigerten Vorstöße des Faschismus gegen die Arbeiterklasse** gekennzeichnet. Die Erhöhung der nationalsozialistischen Stimmenziffern bei den letzten Wahlen, die Häufung brutaler Mordüberfälle von nationalsozialistischen Terrorgruppen auf die Arbeiterschaft signalisieren den Ernst der faschistischen Gefahr. Die Steigerung der faschistischen Bewegung erklärt sich aus

einer Reihe objektiver Ursachen:

1. **Die Annahme des Youngplanes, der ungeheure Lasten für die werktätige Bevölkerung mit sich bringt** und dem Faschismus einen günstigen Anlaß zur demagogischen nationalsozialistischen Agitation gegen die „Versklavung des deutschen Volkes durch das ausländische Finanzkapital" bietet.

2. **Die Wirtschaftskrise, deren katastrophale Auswirkungen breite Massen des Kleinbürgertums in Stadt und Land zur Verzweiflung treiben** und zum willigen Objekt der scheinradikalen „antikapitalistischen" Demagogie des Faschismus machen.

3. Das deutsche Finanzkapital eröffnet mit Unterstützung der Sozialdemokratie die **schärfste Unternehmerofferisive gegen die Arbeiterklasse mit dem Ziel des direkten Lohnabbaues** (10 bis 40 Prozent), Herabsetzung der Löhne durch eine Reihe von Schiedssprüchen in letzter Zeit, des planmäßigen Raubes der Erwerbslosenunterstützung, des Abbaues aller sozialpolitischen Ausgaben, der vollständigen Entrechtung der Arbeiterklasse. **Hand in Hand mit dem bürgerlichen Staatsapparat, besonders der größtenteils von Sozialdemokraten geleiteten Polizeimacht, werden die faschistischen Terrorbanden (Nationalsozialisten, Stahlhelm u. a.) gegen das Proletariat losgekoppelt, um die Arbeiterklasse zur Lohnabbau, Unterstützungsraub und alle anderen Forderungen des Finanzkapitals gefügig zu machen.**

4. Die Uebernahme der Regierungsmacht durch das **Kabinett des Bürgerblocks**, in dem die Führer der faschistischen Wehrorganisationen (die Stahlhelmminister Schiele und Treviranus) zusammen mit den Reichsbannerparteien sitzen. Die Regierung Brüning, die eine Koalition der Stahlhelmparteien mit den Reichsbannerparteien darstellt, bewaffnet und organisiert unter stillschweigender Mithilfe der Sozialdemokraten (Hörsing, Zörgiebel, Schönfelder, Bauknecht) die faschistischen Terrorbanden zur Niederwerfung der proletarischen Revolution.

5. **Der Faschismus ist in den letzten Jahren dank des Entgegenkommens der sozialdemokratischen Führerschaft**

immer fester mit dem bürgerlichen Staatsapparat verwachsen.

Das zeigt sich besonders in seinem zunehmenden Einfluß auf die Ländervegierungen. Die Regierung Baum-Frick in Thüringen ist bereits — ähnlich wie die Regierung Schober in Oesterreich — der Beginn einer Regierung der faschistischen Diktatur, in der die nationalsozialistischen Wehrverbände bereits die Staatsmacht in hohem Maße beherrschen, offene Träger der Staatsgewalt werden.

6. **Der Haß und die Erbitterung breiter Volksmassen über die verbrecherische Koalitionspolitik der Sozialdemokratie** treibt dem Faschismus neue Anhänger in die Arme.

7. **Das Verbot des RFB, die Verfolgung der revolutionären Arbeiterbewegung durch den Sozialfaschismus unter Führung der Severing, Grzesinski, Zörgiebel,** die sowohl innerhalb als außerhalb der Regierung alles tun, um die faschistische Bewegung zu fördern und zu begünstigen.

8. **Das Wachstum des revolutionären Aufschwunges, die außerordentliche Verschärfung des Klassenkampfes in Deutschland führt zur Sammlung aller konterrevolutionären Kräfte gegen das revolutionäre Proletariat im Lager der entschlossensten gewaltsamsten Reaktion, im Lager des Faschismus.**

Die Erschütterung der kapitalistischen Stabilisierung

II.

Infolge aller dieser Ursachen erhält die faschistische Bewegung in ganz Deutschland einen neuen Antrieb. In der Inflationszeit bis zum Oktober 1923 trug die faschistische Bewegung in ganz Deutschland einen vorwiegend nationalistischen Charakter. Sie war stark von kleinbürgerlichen Elementen beherrscht, sie duldete in ihren Reihen gewisse sowjetfreundliche Tendenzen. In den ersten Stabilisierungsjahren erfolgte ein starker Rückgang der faschistischen Bewegung.

Mit der

zunehmenden Erschütterung der kapitalistischen Stabilisierung,

mit dem Wachstum des neuen revolutionären Aufschwunges, erhebt der Faschismus abermals in Deutschland sein Haupt. Der Charakter der Bewegung hat sich grundlegend geändert. An ihrer Spitze stehen ausschließlich bewußte und skrupellose Agenten des Finanzkapitals, besonders des schwerindustriellen Unternehmertums. Die faschistischen Organisationen sind vollständig in das Staatssystem der bürgerlich-kapitalistischen Republik eingeordnet. Der Faschismus hat seine außenpolitische Orientierung im Sinne der Bündnispolitik mit den imperialistischen Westmächten geändert und agitiert **offen für die Teilnahme Deutschlands an einem reaktionären Interventionskrieg gegen die Sowjetunion.**

III.

Diese Lage zwingt unsere Partei und die gesamte revolutionäre Arbeiterschaft,

den Kampf gegen die faschistische Gefahr auf das äußerste zu verschärfen.

Dieser Kampf bildet einen unmittelbaren Bestandteil der breiten proletarischen Gegenoffensive gegen den Unternehmerangriff. Vor der deutschen Arbeiterklasse steht in ganzer Größe die Aufgabe, den Faschismus und seine Terrorbanden bis zur vollständigen Vernichtung niederzukämpfen. Diese Aufgabe kann nicht nur durch Teilkämpfe und Einzelmaßnahmen gelöst werden, sondern sie bildet eines der entscheidenden Probleme der deutschen Revolution, deren Sieg allein die endgültige Liquidierung des Faschismus, seine physische Vernichtung sichert.

Das Ziel der faschistischen Bewegung ist die Aufrichtung der faschistischen Diktatur, die blutige Zerschmetterung der gesamten Arbeiterbewegung, die Errichtung eines Regimes des weißen Terrors, der Standgerichte und des Meuchelmordes, wie es die Herrschaft Mussolinis in Italien ist.

Diesem Ziel stellen wir das revolutionäre Klassenziel des Proletariats entgegen: Den Sturz des Kapitalismus, die Aufrichtung der proletarischen Diktatur,

die Erkämpfung eines Sowjet-Deutschlands!

Das stärkere Hervortreten des Faschismus in der gegenwärtigen Periode ist keineswegs ein Zeichen des Rückgangs der proletarischen Bewegung, sondern im Gegenteil, **die Kehrseite des revolutionären Aufschwunges, die unvermeidliche Begleiterscheinung des Heranreifens einer revolutionären Situation. In noch stärkerem Maße als die faschistischen Kräfte der Bourgeoisie sich sammeln, wachsen die antifaschistischen Kräfte der proletarischen Revolution.**

IV.

Der Kampf gegen den Faschismus muß als **politischer Massenkampf auf breitester Grundlage** geführt werden. Er muß eng verbunden werden mit allen Tageskämpfen der Arbeiterschaft gegen das Unternehmertum, mit den Wirtschaftskämpfen der **Betriebsarbeiter** um höhere Löhne, um den Siebenstundentag, gegen die kapitalistische Rationalisierung und mit dem entschlossensten Kampf der drei Millionen **Erwerbslosen** um Brot und Arbeit. In seinem Bestreben, auch in die Reihen der Arbeiterschaft einzudringen und konterrevolutionäre Zellen in den Hochburgen der revolutionären Bewegung zu bilden, versucht der Faschismus, in direktem Auftrag des Unternehmertums, die Reihen der Arbeiterschaft zu spalten und zu zersetzen. Die Spaltungspolitik der **sozialfaschistischen Führerschaft** in allen proletarischen Massenorganisationen, besonders in den Gewerkschaften, leistet dem Faschismus in diesem Bestreben unmittelbare Hilfsdienste.

Unsere Partei macht daher die

Herstellung der proletarischen Einheitsfront von unten,

die Zusammenfassung der gesamten Arbeiterklasse im Kampfe gegen die Bourgeoisie und ihre Agenten zur Grundlage ihres Kampfes gegen den Faschismus.

Ideologischer Kampf gegen den Faschismus

Dieser Kampf muß auf **ideologischem** Gebiete geführt werden, durch die rücksichtslose Entlarvung der betrügerischen Phrasen des Faschismus über seinen angeblichen „Kampf gegen den Youngplan", seinen angeblichen „Kampf gegen den Kapitalismus", seine angebliche „Arbeiterfreundlichkeit". Gegenüber diesen Phrasen muß die Partei die tatsächliche Politik des Faschismus enthüllen.

Unter der Flagge des „Kampfes gegen den Youngplan" führen die Nationalsozialisten in Deutschland den Youngplan durch, unterstützen sie gemeinsam mit dem internationalen Finanzkapital die Raub- und Hungerpolitik der Regierung Brüning, handhaben sie durch ihren Thüringer Minister Frick das Verbot des RFB auf Grund der schändlichen Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages und bieten sich den Gläubigermächten des Youngplanes als Landsknechte gegen die Sowjetunion an.

Unter der Flagge des „Kampfes gegen den Kapitalismus" betätigen sich die Faschisten als die gemeinsten Soldknechte des Kapitalismus, unterstützen sie die Unternehmerofferisive mit der Waffe in der Hand gegen die Arbeiterschaft, widersetzen sie sich mit terroristischen Mitteln jedem Lohnkampf, jeder Bewegung für die Verbesserung der Lage der Arbeiterschaft, organisieren sie die Erschießung und Erstechung der besten proletarischen Kämpfer gegen den Kapitalismus, der Kommunisten, der Roten Frontkämpfer, der roten Sportler, der kommunistischen Jungarbeiter.

Unter der Flagge der „Arbeiterfreundlichkeit" stellen sich die Faschisten in den Dienst der schlimmsten Arbeiterfeinde. An der Spitze ihrer Bewegung stehen die Soldatenschinder des letzten Weltkrieges, die Generale und Offiziere, die Epp und Killinger, Hohenzollernprinzen, wie August Wilhelm, Rittergutsbesitzer und adliges Gesindel, Fabrikanten und Ausbeuter jeder Sorte. Die Nationalsozialisten treten, trotzdem sie es immer leugnen, immer wieder als Streikbrecher auf. (Berliner Taxistreik.) **Sie verhindern in den Staats- und Gemeindeparlamenten jede Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung. Sie unterstützen den Zollwucher, die arbeiterfeindlichen Steuern. Sie verhängen Kopfsteuern, wie die Frick-Regierung in Thüringen, sie bauen die Gehälter der unteren Beamten ab, sie stimmen allen Massenentlassungen und Maßregelungen klassenbewußter Arbeiter zu.**

[illegible] muß der gesamten politischen [illegible]

gerliche Klassenherrschaft. **Der Kampf gegen den Faschismus ist daher undenkbar ohne den schärfsten Kampf gegen die Sozialdemokratische Partei und ihre Führerschaft, die eine entscheidende Waffe der Faschisierung Deutschlands darstellt.**

VII.

Die zunehmenden Blutaten und Terrorakte der Faschisten rufen die **stärkste Erbitterung** der gesamten Arbeiterschaft weit über die Reihen der Kommunistischen Partei hervor und steigern in den breitesten Massen den Willen zum entschiedenen Kampf gegen die faschistische Gefahr. Die Kommunistische Partei muß sich

an die Spitze dieser Bewegung stellen.

Sie hat gegenwärtig außerordentlich günstige Möglichkeiten, **große Massen von sozialdemokratischen, parteilosen und christlichen Arbeitern, von SAJ- und Jungbannerarbeitern in den aktiven Kampf gegen den Faschismus einzubeziehen.** In Verbindung mit der beginnenden Streikwelle und den Wirtschaftskämpfen gegen die Unternehmerofferisive muß die Partei und die **revolutionäre Gewerkschaftsopposition** die stärkste Initiative zur Herstellung der Millionenfront, der proletarischen Einheitsfront von unten, gegen den Faschismus und damit zugleich gegen den Bürgerblock und die sozialfaschistischen Führer entfalten.

Die Mobilmachung der breitesten Massen gegen den Faschismus darf sich nicht auf das Industrieproletariat beschränken. Die Partei muß insbesondere die Massen der Landarbeiter, das **notleidende städtische Kleinbürgertum,** die Beamten und Angestellten, die verelendeten Kleinhändler, Kleingewerbetreibenden, Handwerker, die **verarmten Kleinbauernmassen** in allen Teilen des Reiches gegen den Faschismus und seine ausbeuterische, großkapitalistische Politik in den Kampf führen.

VIII.

Der politische und wehrhafte Massenkampf gegen den Faschismus hat zur unbedingten Voraussetzung die

Differenzierungs- und Zersetzungsarbeit

innerhalb des Lagers der werktätigen Anhängerschaft der faschistischen Organisationen. Die Uebertritte einer Reihe von Nationalsozialisten zur revolutionären Klassenfront, die **steigende Gärung und Unzufriedenheit in der proletarischen und kleinbürgerlichen Gefolgschaft der faschistischen Bewegung (Schleswig-Holstein, Baden, Köln, Berlin-Brandenburg) zeigen, daß es möglich ist, breitere Schichten von Mitgliedern, Anhängern, Mitläufern und Wählern von der faschistischen Bewegung loszulösen.**

Die Tätigkeit der Partei auf diesem Gebiet ist völlig unzureichend und muß sofort in höchstem Maße verstärkt werden. Alle Organisationen werden verpflichtet, diese Direktiven des Politbüros über die verstärkte Zersetzungsarbeit innerhalb der faschistischen Anhängermassen unverzüglich durchzuführen.

IX.

Gleichzeitig mit dem ideologischen und politischen Kampf ist die Organisierung des

wehrhaften Massenkampfes gegen den Faschismus

von der allergrößten Bedeutung. Die faschistischen Banditenbilden eine ernste Gefahr für die gesamte Arbeiterklasse. Unsere Partei muß gegen diese Gefahr auf bolschewistische Art kämpfen. Das bedeutet die **Ueberwindung zweier falscher Tendenzen** in unseren Reihen. Einerseits die Tendenz der terroristischen Verzweiflungstaktik, die das Hauptgewicht des Kampfes auf bewaffnete Einzelakte gegen die Faschisten verlegt; anderseits die Tendenz zum Zurückweichen, zur Panik und zum Pessimismus. **Beide Abweichungen haben nichts mit der bolschewistischen Linie unserer Partei zu tun. Der wehrhafte Kampf gegen den Faschismus muß unter allen Umständen ein organisierter Massenkampf sein.**

Zu diesem Zweck ist die Mobilmachung aller revolutionären **Wehrorganisationen des Proletariats,** die Einsetzung aller Massenorganisationen der Arbeiterschaft, insbesondere der roten Sportbewegung, gegen den Faschismus notwendig.

Die Bildung von roten Betriebswehren auf breitester Grundlage

unter stärkster Einbeziehung von sozialdemokratischen, christlichen und parteilosen Arbeitern muß in allen Betrieben unter aktiver Mitwirkung der roten Betriebsräte, der revolutionären Vertrauensleute, der Parteizellen, der Betriebsgruppen der RGO und der Betriebsgruppen der proletarischen Wehrorganisationen durchgeführt werden.

Kein Betrieb in Deutschland ohne eine rote Betriebswehr! — Das muß die Losung der ganzen Arbeiterklasse werden.

Die Bildung von besonderen Erwerbslosenwehren ist unzulässig. Die **Erwerbslosen,** die in der vordersten Front des Kampfes gegen den Faschismus stehen, müssen in die antifaschistischen Wehrorganisationen des Wohngebiets und **in die Betriebswehren einbezogen** werden.

Gegen den **Werkfaschismus** und die faschistischen Betriebszellen muß ein erbitterter Kampf geführt werden, um mit allen Methoden der Massenaktivität bis zur kollektiven Verweigerung der Zusammenarbeit mit Mitgliedern der faschistischen Mordorganisationen die konterrevolutionären Zellen im Betriebe zu vernichten und diejenigen Arbeiter, die der Werkfaschismus bereits erfaßt hat, von ihnen loszulösen. Hierbei muß besonders die RGO und die rote Arbeitersportbewegung tatkräftig hervortreten.

Auf dem Lande ist die Bildung roter Gutswehren und antifaschistischer Dorforganisationen durchzuführen.

Politischer Massenkampf gegen den Faschismus

X.

Besonders wichtig ist die Entfesselung des politischen und wehrhaften Massenkampfes gegen den Faschismus in solchen Gebieten wie Thüringen und Sachsen, wo die Nationalsozialisten entweder bereits die Staatsmacht erobert haben oder sie in besonders starkem Maße beeinflussen. Der Tempoverlust, den unsere Organisationen in diesen Bezirken im Kampfe gegen den Faschismus erlitten haben, muß sofort durch größte Aktivität wieder ausgeglichen werden.

Der Faschismus richtet besondere Anstrengungen darauf, bei der jungen Generation der Arbeiterschaft und des Bauerntums Einfluß zu erlangen. Das verpflichtet den Kommunistischen [illegible]

kampf der Arbeitermassen um die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen, muß

dieser einen entschlossenen offensiven Charakter

tragen. **Die beginnende Zersetzung unter der werktätigen Gefolgschaft der faschistischen Bewegung,** die zweifellos zunimmt, macht eine Differenzierung zwischen den faschistischen Führern und den irregeführten Massen ihrer werktätigen Anhänger notwendig. Daher ist die **schematische** Anwendung der Losung: „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft!" im gegenwärtigen verschärften Stadium des Kampfes unzweckmäßig. Die Hauptlosung muß in der gegenwärtigen Situation

der politische und wehrhafte Massenkampf des Proletariats und aller Werktätigen gegen den Faschismus

mit dem Ziele seiner vollständigen Vernichtung sein.

Der Faschismus in Deutschland beschränkt sich keineswegs auf die faschistischen Kampf- und Mordorganisationen, die Nationalsozialisten, den Stahlhelm usw., sondern er erfaßt auch alle wichtigen bürgerlichen Parteien. **Die Faschisierung Deutschlands** erfolgt sowohl durch die faschistischen Kampforganisationen als auch durch den bürgerlichen Staatsapparat und seine sozialfaschistischen Agenten.

Der Kampf gegen den Faschismus ist ein untrennbarer Bestandteil des Kampfes gegen den Kapitalismus, gegen die bür-

Energie die Millionen Jungarbeiter und alle jugendlichen Werktätigen in Stadt und Land gegen den Faschismus in den Kampf führen.

Mit der weiteren Entfaltung des Massenkampfes gegen den Faschismus muß eine umfassende Propaganda für den politischen Massenstreik als Antwort auf die faschistischen Ueberfälle eröffnet werden.

Vormarsch oder Zurückschlagung des faschistischen Angriffs auf die Arbeiterklasse hängt in entscheidendem Maße von der Aktivität und der Offensivkraft unserer Partei ab. Dort, wo die Kommunisten die **Generallinie unserer Partei** richtig anwenden, wird nicht nur der Faschismus zurückgeschlagen, sondern [illegible] die sozialfaschistische Front durchbrechen. Die [illegible]

Deine Rundfunkzeitung ist der

Arbeiter Sender
MIT DEM RUNDFUNK-PROGRAMM

Erscheint jeden Freitag
mit ausführlichem Rundfunkprogramm, reich illustriert und reichhaltigem, radiotechnischem Teil

Abonniere noch heute den „Arbeiter-Sender"

Reichsausgabe mit internationalem Rundfunkprogramm 25 Pf.

Bestellungen bei sämtlichen Botenfrauen der „Arbeiterstimme" oder direkt beim Verlag Artur Müller, Berlin N 54, Grenadierstraße 45

8 **Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen** 8

Bautzen

Milchhof Bautzen, e. G. m. b. H., Kornmarkt Nr. 34
empfiehlt seine erstklassigen Erzeugnisse

Kristeller Reichenstr. 29 Das Schuhhaus für Alle

Rohfleisch und Wurstwaren
Curt Kotter
An den Fleischbänken 5

Görlitzer Schuhhaus
A. Jacoviohn
Reichenstraße 24, Kaiserstraße 22

Werkzeughaus Schneider & Schulze
Steinstraße 13

Kolonialwaren und Spirituosen
C. F. Dietrich, Heringstr. 3

Fertige Kleidung und Maßarbeit
J. Großmann, Wendische Str. 1

Eisenwaren
Werkzeuge
Paul Seidler
Äußere Lauenstr. 16

Hüte — Mützen — Pelzwaren
A. Schröer, Wendische Straße 15

Kauft bei der Gutsmolkerei Frischwurst
An den Fleischbänken 5

Brot- und Weißbäckerei
Th. Prochaska, Burgplatz 8

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Oskar Voigt
Wendischer Graben 22

Beim Einbau nicht vergessen
das Kaufhaus Max Herda, Steinstraße zu besuchen

Rohfleisch- und Wurstwaren
C. Rauschke, Töpferstraße 7

Kleiderstoff-Reste
Gebr. Winkler, An den Fleischbänken 1

Kleiderstoffe und Konfektion
Paul Otto Romstraße 10

Zittau

Jentsch-Bier
erquickend, labend am Tag und auch nach Feierabend!
Eigener Ausschank in Zittau, Innere Weberstraße 11

Oskar Schluckwerder
Fahrräder / Nähmaschinen / Sprechapparate
Diamant- und Stoeß-Motorräder
Hohehstraße 4 und Scharfberg Nr. 52

Fleisch- und Wurstwaren **E. Schiffner** Hohestraße 7
auf alle Waren 5% Rabatt

Schweizer Bazar — Zittau
Innere Weberstraße 15
5% in Marken des Zittauer Rabatt-Spar-Vereins

Oberlausitzer Bierkeller / Telefon Nr. 3569
Unter dem Palast-Kino / Ruhetage: 5 Wochentage Tagsüber von 10 Uhr und Sonntags von 16 Uhr an. Stimmungs- und Unterhaltungsmusik

Neue Hoffnung für Kranke!
Nerven Ischias, Schlaflosigkeit, Schwäche, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Neuralgien, Rheumatismus, Gicht, Herz-, Lungen-, Magen-, Nieren-, Hautleiden behandelt mit nachweisbaren Erfolgen
Magnetopath und Naturheilkundiger **Günther** Zittau Hainholzstraße 27
Fernsprecher Nr. 2065 — Sprechstunden nur Wochentags von 1/2 3 bis 1/2 5 Uhr

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Oswald Wäntig
Inh. Albert Wünsche, Reichstraße 5
Tel. 3607. Sämtl. alkoholfr. Getränke
Landskron-Biere

Cunewalde

Carl Kriegel Hauptstraße 251 Lebensmittel Chemischwaren

Kurt Lange Fleisch- und Wurstwaren Hauptstraße 137

Schönberg bei Cunewalde

Hermann Jeromias
Kolonialwaren, Wollwaren, Wirtschaftsartikel

Leppersdorf

Motor- und Fahrräder, Nähmaschinen sowie sämtliche Reparaturen von
Erwin Steinert, Leppersdorf Nr. 95

Brot- und Feinbäckerei
von **Karl Ulke** Nr. 150

Kolonialwaren, Schnitt-, Farb- und Tabakwaren zu billigsten Preisen
von **E. R. Schreyer** Leppersdorf 254

Großschönau

Hermann Seibt, Hermannstraße 71
Kaffee, eigene Rösterei, Lebensmittel

Kamenz

Kammer-Lichtspiele
Kamenz – Bischofswerda
Dienstags und Freitags Programmwechsel

Paul Lehmann, am Markt
Haus- und Küchengeräte, Spielwaren, Eisenwaren, Werkzeuge

Feinbäckerei **Arthur Lehnhardt** Theaterstraße 10

Konditorei u. Kaffee **Walter Wünsche** Theaterstraße 1

Bernhard Meutzsch, Telefon 207
Hüte — Mützen — Pelzwaren

Reinhold Schaller, Arndtstraße 40
Kolonialwaren, Eisenwaren, Kohlenhandlung

Trinkt Biere der Kamenzer Brauerei

Paul Mühlbach, Bautzener Str. 65
Motorräder, Fahrräder, Nähmaschinen

Zigarrenhaus **Arthur Sonntagsche**
Meißnerstraße 8

Damen- und Herren-Friseur-Salon
Willy Diebig Grüne Straße 19

Arthur Schlegel, Bautzener Straße 12
Uhren, Schmucksachen, optische Waren

Erwin Rennau, Fleischermeister
Bautzener Straße 78

Möbelhaus **Kurt Nicolaus**
Bautzener Straße 60

Brot- und Feinbäckerei mit Kolonialwaren
Oskar Benad, Hoyerswerdaer Straße 17

Bischofswerda

Fleischerei und Gastwirtschaft von
E. Ziegenhalg, Bautzener Straße 17

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Erich Gatwaldnig
Neustädter Straße 26

Reserviert

Bischofswerdaer Käserei
Täglich ff. Tafelbutter
Milch und diverse Sorten Butter
Schmöllner Weg 1

Herren-Artikel-Salon — Toilette-Artikel
von Walter Hammermann, Bergstraße 2

Zigarrenhaus
gute reelle und preiswerte Waren
von Martha Melzer
Marktstraße 1

ff. Fleisch- und Wurstwaren
von **Paul Pfeifer**
Tel. 360 Bahnhofstr. 9 Tel. 360

Gasthaus zum Kronprinz
Zur Einkehr bestens empfohlen

ff. Fleisch- und Wurstwaren von
Erich Schreyer
Neustädter Straße 11

Rolchi färbt, reinigt, plissiert
Pirnaer Str. 16, Bismarckstr. 4 Tel. 306

Seitenersdorf

Kolonialwaren, Herren- u. Damenhüte, Mützen
Herrenmaßgeschäft **Berthold Weise,** Nr. 671

Reserviert 20

Mai Sekt Vorzüglich im Geschmack

Fleisch- und Wurstwaren
Richard Franze, Mittelbach Nr. 195

O. Schwerdtner
färbt und reinigt alles

Gasthaus zur Kanone
Vereinslokal d. Arbeiterschaft, Rentschstraße

Franz Prymek Herren- u. Damen-Moden
Filiale: Neugersdorf, Lunzenauer Straße

Uhren, Goldwaren, Brillen, Reparaturen
Alfred Conrad, Hauptstr. 580

Neugersdorf

Oswald Winkler, Hauptstraße 34
Kolonialwaren, Konserven, Obst, Südfrüchte, Futtermittel

Reserviert

Adolf Schuster, Albertstraße 22
Spezialhaus f. Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung. Anfertigung nach Maß. Größtes modernes Spezialgeschäft am Platze. — Denkbar niedrigste Preise

August Richter, Lessingstraße 13
Textilwaren — Wäschefabrikation

Willy Grohmann, Walterwitz, Bürgerweg 1
empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher im Fach vorkommenden Arbeiten

Hugo Mühle, Volksbadstraße
Bildhauerei und Grabdenkmalgeschäft

Obersdorf

Damen- und Herrenfriseur **Alfred Tiebe**
Toilettenartikel und Haararbeiten

Taubmanns Restaurant
Mittelbach 136

Restaurant zum Volksbad Nr. 528
Gute Küche. Sommer und Winter geöffnet

Emil Johnel, Siedlung Nr. 522 b
Lebensmittel- und Milchgeschäft

Max Hoffmann Brot- u. Feinbäckerei
Siedlung Nr. 572 a

Fleisch- und Wurstwaren
Fröhlich-Schänke Hauptstraße 99

Reserviert

Hirschfelde

Gasthof zum Hirsch und Fleischerei
Paul Seifert, Markt

Willy Berger Görlitzer Str. 29
Damen- u. Herren-Friseur

REINHOLD SCHÖNFELDER NACHF.

Ostritz

Trinkt die Milch der Molkerei Ostritz

Robert Beder Nachf.
Buch- u. Papierhandlung, Buchbinderei, Edm.-Kretschmar-Straße

J. Brendler
Sattler- und Polsterwerkstatt
Markt 36

Oberoderwitz

Emil Jähne, Oberoderwitz
Kolonialwaren, Drogen, Weine
Kaffee-Großrösterei

Großröhrsdorf

Brot- und Weißbäckerei von
Robert Thomas, Radeberger Straße 20b

J. H. Böhm
empfiehlt Kerzen, Lacke, Pinsel, Parfüm und Kolonialwaren — Am Rathaus 89

Reserviert 200

JOH. KRIEBEL
Herren- und Knabenkleidung
Eigenfabrikate · Hauptgeschäft Großröhrsdorf
Filiale **Putzmitz,** Albertstraße

Trinkt Großröhrsdorfer Böhmisch Brauhaus-Biere

Reichsadler-Drogerie **E. Weber**
Drogen — Farben — Photo
Bischofswerdaer Straße 85b

Herren- und Damen-Friseur-Salon
W. Werner, Schulstraße 276
Erstklassige Bedienung

Eibau

E. Julius Neumann jr.
Bahnhofstraße
Manufakturwaren, Damenkonfektion

Engel-Apotheke, Eibau i. Sa.
R. Mehle

W. Wünsche, Eibau
Kohlen, Briketts, Heidekalk

F. Hanefeld, Hauptstraße 305
Deutsche Einkaufsgenossenschaft für
Textilwaren

Paul Rüssel
Sielweg 5a
Gartenbau u. Blumenbinderei / Tel. 3191

Reserviert

Dodersdorf

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Richard Rosch, Nr. 24

Kolonial- und Gemischtwaren
Gustav Werner, Nr. 24c

Frische Fleisch- und Wurstwaren
Wilhelm Barthel, Nr. 8

Uhren aller Art / Reparaturen
Karl Häsel, Uhrmachermeister, Nr. 41

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Arno Kleichnick — Nr. 23

Ebersbach

Hermann Neumann, Gartenbaubetrieb
Blumenbinderei — Pflanzen — Gemüse
Hofeweg 24

Vollwertige naturgemäße Nahrungsmittel kauft man im
Reformhaus Vogel, Bahnhofstraße 907

Walter Tech
Papier- und Schreibwaren
Hauptstraße

Reserviert 22

Großposwitz

Konrad Gottstein
Installation, Elektr. Anlagen und Radio-Geräte

Seifendorf

G. Gabriel
Bäckerei
Conditorei-Café
Kolonialwaren

Reserviert

Inserate im „Armen Teufel" haben Erfolg!

PROLETARISCHES FEUILLETON

Italienische Nächte / Von Gerhard Rieger

I.

Hoffnungslos stachen die gelben, ausgebrannten Grashalme gegen den zitternden Sonnenball, der über die schimmernde, tiefblaue Himmelsseide rollte, ohne sie nur zu sengen. Grauweiß gepudert döste die Agaven, die Palmen, die traurig herabhängenden Trauben der Glyzinien, die Menschen, die aneinandergequetschten Häuserblöcke. Eine graue Welt, auf der der Staub fettig und zähe haftete, wie auf den Möbeln in einem großen, unbewohnten Zimmer.

Selbst den Lärm der Hafenarbeit schienen die gierigen Strahlen der Sonne aufzusaugen. Einzig die Meereswellen, breitstirnige, spritzend schäumende Dinger, atmeten Leben und rannten in langen Fronten gegen die glutberstende Stadt an.

Am Strande spielte der Gischt mit den bunten, glitzernden Kieseln, blähte sich zu blanken, regenbogenfarbenen Blasen und zerplatzte. Ein anregendes Spiel. Man braucht zuweilen dergleichen Bilder.

Lang auf die gelbe, flimmernde Sandfläche hingestreckt, stellte ich die Unverdaulichkeit der glitzernden Steinchen fest, und fraß den Rauch meiner letzten Zigarette in mich hinein, um ihn dann dem lauen, gleichmäßigen Seewind zu überlassen. Der packte die grauen Schwaden, zerriß sie, balgte sich mit ihnen und wirbelte sie in tollen Kreiseln davon. Wie einem zerrissenen, entschwindenden Traum sah ich dem blauen Fetzengerieisel nach, das über die rollende Dünung hintrieb, an der die glutzitternden Sonnenspeere zerbrachen.

II.

„Und Sie wünschen?" kam es aus dem speckigen Maul des fetten Kerls im „Christlichen Seemannsheim".

Er war sehr dick. Wenn er sprach, schob sich sein Doppelkinn stark hervor, und das saubere Hemd zwängte sich um den fetten Nacken. In diesem Moment spürte ich doppelt, wie mein noch vom Schweiß des Tages feuchtes Hemd am Körper klebte.

„Aha," näselte der Dicke verständnisvoll, „und wann haben Sie das letztemal gearbeitet?"

„So vor vierzehn Tagen, in Locarno, als Abwäscher", lautete meine Auskunft, die sogar nebenbei noch stimmte, „aber ich bekam dann keine Arbeitsbewilligung, und . . ."

„Und dann kommen Sie also zu uns," empörte sich seine Stimme, „und wir sollen Ihnen helfen." Er klappte die Augen hoch und hörte auf, an den Fingernägeln zu polken. Seine Hände waren dick und knubblig. Ich schilderte ihm sehr packend meine eigene Not in herzerweichenden Bildern.

Auf den Dicken vermochte es keinerlei Wirkung auszuüben. Er war kalt und herzlos wie ein Stein und abgebrühter wie der geriebenste Gauner. Es langweilte ihn. Jedenfalls stand er plötzlich auf, schob den knarrenden Korbsessel beiseite, machte eine abwehrende Bewegung mit den Händen und begann im Zimmer auf- und abzugehen.

An der gegenüberliegenden Wand wurde jetzt die Tür etwa handbreit geöffnet: ein Mädchen bat den Dicken zum Abendessen.

Der nickte ihr zu und hatte es plötzlich sehr eilig. Kurz fragte er nochmals, ob ich auch wirklich kein Geld mehr hätte, brummte etwas von „vorher überlegen," und gab mir dann einen Schein.

„Hier können Sie schlafen gehen. In der Via Molo. Immer am Kai unten, an der Straßenbahn entlang."

Ehe ich ihn fragen konnte, wie ich meinen Hunger loswerden sollte, knallte die Tür hinter seinem kugligen Hintern zu.

III.

Am Kai quietschte ein Hund jämmerlich auf. Einige Häuser weiter prügelten sich dunkle Gestalten. Die Schläge klatschten, der sie umgebende Zuschauerring wankte hin und her. Eine erregt zitternde Stimme zeterte zum Fenster hinaus: Sie sollten sich fortscheren.

„Verdammt!" Ueberall vor die Hunde gejagt. Ueberflüssig. Wenn man arbeitslos . . . konnte ich noch denken, während ich die Steinstufen zum Asyl hochpolterte. Dann nahm mir eine heiße, ätzende Schweißwelle die Gedanken. Achtzig bis hundert Menschen aller Nationen füllten den Saal; lagen, standen, hockten um ihre Betten. Die meisten völlig nackt.

Zunächst hatte ich das Gefühl, aus der zähen Luftmasse Stücke herauszureißen; die Fenster einzuwerfen. Dann stellte

ich fest, daß sie weit offen standen, und begann meine Bettnummer zu suchen.

Neben mir lagen ein Alter aus Pavia und ein untersetzter Kuli aus Bombay, die ich schon vom Hafen her kannte; rechts von mir ein Genueser Hafenarbeiter und ein Leichtmatrose aus Marseille. —

Ich zerdrückte gerade eine Wanze, die über den Stempel meiner Decke: „Asyle Genova" kroch, als der Pavianer neben mir vollkommen nackt vor seinem Bett niederkniete. Er strich den langen Vollbart glatt, bekreuzigte sich, senkte den Schädel auf die Bettkante herab und brummelte sein Nachtgebet. Keiner fand etwas dabei. Ich drehte mich um: der Hafenarbeiter spielte längst mit dem Matrosen auf der Bettdecke Karten.

„Sie hatten Angst, sie trauten uns nicht mehr soviel, seitdem einer von uns — er hat zwei Jahre vom Gericht in Bombay dafür einstecken müssen — dem ersten Offizier so lange das Gesicht mit einer Kohlenschaufel bedeckte, bis der Kerl, nur noch schwarz und rot von Blut und Kohle, auf der Erde langrollte. „Hier für die ‚faulen Schweine', hier für die ‚rotznäsigen Hunde', hier — für jeden Cent, um den du uns betrogen," schrie er immer. Wir brüllten dazu, und schlugen vor Begeisterung mit unseren Schaufeln auf die großen Kohlenklumpen. Es war auch gut so, er hatte es verdient. „Bei der Madonna — sie verdienten's alle!" „Oh, diese Hunde", stöhnte der Kuli, „und das ist alles, was sie mir noch gelassen". Er deutete auf seine Lumpen neben sich und ließ einige Lirestücke in seinem Schnupftuch klimpern, das er dann zusammengeknotet unters Kopfkissen schob.

Das war alles, was er besaß: eine weite, blaue Arbeitshose, ein paar abgeschnittene Schaftstiefel, ein kurzärmeliges, blauweiß gestreiftes Hemd. Dieses Bündel, das jetzt von einem Lederriemen zusammengeschnürt, neben ihm lag, war alles, was ein Mann, der noch vor zwei Tagen gearbeitet, als Trimmer schwer gearbeitet, auf dieser Welt besaß.

Der Alte hatte aufmerksam zugehört, drehte sich eine Zigarette und spie an dem Schild „Rauchen und Spucken verboten" vorbei auf den schlüpfrigen Boden. Einige Zeit kaute er noch an seinen Bartspitzen, dann begann er seinerseits mit einem gewissen beleidigten, gekränkten Stolz auszukramen: Seit zwanzig Jahren in Italien. Besitzer einer Zuckerfabrik vor dem Kriege. Stolz zeigte er einen Almanach, der ihn vor seiner Fabrik und am Schreibtisch abbildete. Dann der Krieg. Internierung. Seine Fabrik, stillgelegt, zerfiel. Freiwillige. Verkauf. Inflation. Und jetzt Hausierer. Ein bitterliches Gesicht zog er dabei und kratzte sich zwischen den Zehen.

Da hörte ich, wie der schmale Kuli, der inzwischen mit angezogenen Füßen auf seinem Bett gehockt hatte, gelassen zu dem Alten hinüber sprach, der jetzt auf seinem Bettlaken vergeblich nach einem Floh jagte.

„. . . aus Bombay im Kohlenbunker rübergearbeitet, wurde ich dann hier abgemustert, und damit war für sie der Fall erledigt. Du mußt nämlich richtig verstehen: es war ein elender Betrug. Die zogen uns allemal soviel Spesen und Prozente und weiß ich was, ab, daß von der Heuer am Ende nichts mehr übrig blieb. Nichts, sag ich dir, blieb. Man hätte noch zuzahlen können, um bloß von diesen Halsabschneidern loszukommen." Er fuchtelte erregt mit beiden Fäusten in der Luft herum: „Aber ich machte ihnen gehörig zu schaffen, diesen Kirchenköpfen; einfach los sein wollten sie mich jetzt." Leiser und langsamer sprach er weiter, indem er sich nach vorn beugte und nervös am Hinterkopf kratzte.

Einige Bettreihen weiter summte jemand das Kampflied des italienischen Proletariats. Erfreut richtete ich mich auf, den Sänger zu entdecken. Da brach auch schon die Melodie ab. Mißtrauisch musterte mich der Kerl, drehte mir dann den Rücken zu und zog das Leinenlaken höher hinauf. Auf dem weißen Tuch schwammen zwei große braune Flecken getrockneten Blutes.

„Jeder Zweite ist bei uns ein faschistischer Spitzel," hatte mir einmal ein Italiener gesagt; ich hätte daran denken sollen.

Gelblichfahl flimmerte die ganze Nacht hindurch das Licht der elektrischen Lampen, durchrieselte die Träume der im Schlaf gehetzt aufschreienden, stöhnenden, nackten Menschenknäuel.

IV.

Auf dem Dach des „Christlichen Seemannsheims" wehte klein und beleidigt ein schwarzweißroter Tuchfetzen.

„Da sind Sie ja schon wieder," empfing mich der „christliche" Dicke und fauchte wie ein beim Sonnen gestörter Kater.

„Ja, ich habe Hunger."

Er hatte gewiß weich und gut geschlafen, und lächelte wie der Vollmond, der in der Nacht über der Bucht gestanden hatte: „Nun, dann müssen Sie eben sehen, daß Sie unten im Hafen, auf einem Schiff, etwas zu essen bekommen."

Das hätte er mir nicht zu sagen brauchen, denn ich wußte es besser als er, der seine „Nächstenliebe" betteln schickte.

Der Dicke setzte sich an den gedeckten Kaffeetisch, ließ die Luft geräuschvoll aus den prallen Hamsterbacken und schloß endgültig mit einem „T—ja", wonach er eine längere Pause machte, „wir können Ihnen auch nicht helfen"; senkte dann den unförmigen Kopf — wahrhaftig, er hatte einen Schädel wie eine reife Melone — etwas herab und tauchte seinen Zwieback behaglich in die Kaffeetasse.

Mitten hineinschlagen hätte ich ihn können in diesen öligen schwieligen Ballon, der seinen Kopf ausmachte. Aber ich biß die Zähne auseinander, zischte ein grimmiges „Sauhund" und knallte die Türe hinter diesem christlichen Mastschwein von außen zu.

In mir würgte es, was der Kumpel im Asyl summte, hinauszuschreien: „Bandiera rossa trionfera!" — „Die rote Fahne, sie soll triumphieren!"

Nr. 237. Karl Rott

Von Arne Meel

Unter alten Karteiblättern des Werkes fand ich dieses: Nr. 237 — Rott, Karl, Maschinist. Ein paar Bemerkungen über Gehalt und Steuerabzüge, Zahlen, die ein Leben schilderten wie tausend andere. Was mich aber auf das Blatt blicken ließ, das war ein Schlußstrich, darunter ein Kreuz, ein Datum und das Wort „Steinbrecher 6".

Das war das einzige Denkmal, das das Bürgertum Karl Rott gesetzt hat. Hört die Geschichte: Zwölf Mann waren die Belegschaft des Steinbrechers 6. Neun Arbeiter, Rott, der Maschinist, ein Heizer und ein Werkstudent, der sein praktisches Semester machte, Brinkmann. Der stammte irgendwo vom Wasser, und aus den Reden, die er abends führte, hörten wir, daß seine Eltern reich waren, und wir merkten, daß er sich zwischen uns Arbeitern nicht wohl fühlte.

Karl Rott stand Tag um Tag an seiner Maschine, still tat er seine Arbeit. Es war im Mai. Brinkmann war zur Maschine kommandiert und kontrollierte die Kippwagen, die die Steine brachten. Karl Rott stand unten bei den Hebeln des Brechers. Züge um Züge rollten an die Maschine. Wagen um Wagen kippte seine Ladung in den weiten Trichter, und die Zangen faßten die Steine und schoben sie zu den Hämmern und Walzen, krachend und knirschend wurden sie zermahlen. Ein Wagen springt aus dem Gleis. Rott kommt herauf, gemeinsam wird der Wagen zurückgewuchtet.

Die fallenden Steine reißen plötzlich Brinkmann mit —, zu spät, er kriegt den Rand des Trichters nicht mehr zu fassen. Sein Schrei läßt die Begleitmannschaft des Zuges erstarren. Da — Rott, ein gewaltiger Satz, ein Schrei der Begleitmannschaft: „Rott, zurück!" — er ist schon im Trichter, klammert sich an die glatten Wände, reißt Brinkmann hoch auf den Rand des Trichters, . . . sucht Halt, fällt zurück, schreit kurz auf, dumpfes Knirschen . . ., herbeigelaufene Arbeiter reißen unten die Hebel zurück, der Brecher schweigt wie ein Hund, der seine Schuld fühlt.

Drei Tage lang hingen blutrote Fahnen um die Maschine, drei Tage lang arbeitete der Brecher nicht. Dann hatten sie Rott aus dem Eisen. Die Fahnen senkten sich über sein Grab.

Agitproptruppen, politisiert das Wochenende der Massen!

Agitproptruppen und Wochenende

Unsere Agitproptruppen haben bereits große agitatorische und propagandistische Erfolge zu verzeichnen, eine revolutionäre Veranstaltung ohne die Beteiligung von Agitproptruppen gilt als keine richtige revolutionäre Veranstaltung mehr. Die Berliner Agitproptruppen haben den Arbeiter im Betrieb erfaßt (der revolutionäre Betriebszellenwettbewerb der Agitproptruppe war ein wichtiger Anfang) — die Aufgabe ist: in gesteigertem Maße die Industriearbeiter im Betrieb, die Landarbeiter und Kleinbauern auf dem Lande, die Hausfrauen in den Hinterhöfen, die Erwerbslosen auf der Stempelstelle aufzusuchen und zu gewinnen! Die Agitproptruppen müssen noch beweglicher werden, sie müssen ihr Augenmerk noch mehr von der Bühne auf die Agitation und die Propaganda, auf eine ganz konkrete Agitation und eine ganz konkrete Propaganda richten! Sie müssen Kollektivreferenten mit den Mitteln der Bühnenkunst werden!

Das bedeutet nicht Abbau der Kunst in der Agitproptruppenbewegung, sondern — im Gegenteil — die Steigerung der künstlerischen Qualifikation unser Agitproptruppen. Denn je größer die Kunst, desto wirksamer, desto erschütternder und aufrüttelnder, desto nachhaltiger wird das szenische Kollektivreferat sein! (Falls die politische Linie richtig ist, die Szenen so aktuell wie nur möglich sind und die Kunst nicht von der Politik getrennt ist.)

Die Agitproptruppen müssen immer neue und neue Schichten der Werktätigen heranziehen, müssen immer neue und neue Wege der revolutionären Agitation und Propaganda beschreiten.

Ganz vernachlässigt wurde bis jetzt die Propaganda im Grünen, das Erfassen des Arbeiters im Rahmen seiner Wochenenderholung. Das „unpolitische" Wochenende des Industriearbeiters und des proletarisierten Kleinbürgers muß durchbrochen werden! Ueberall, wo sich Arbeiter in der Sonne ausruhen, sich im Walde und auf Wiesen erholen, wo Arbeiter ihre Körper im Bade erfrischen, müssen Agitproptruppen zur Stelle sein! Aber auch wo Familien Kaffee kochen und die proletarische und halbproletarische Jugend sich auf dem Tanzboden wiegt, sollen Agitproptruppen die „Gemütlichkeit" und die familiäre Behaglichkeit durchbrechen!

Hinein mit der frischen Luft des Klassenkampfes in die frische Luft der Natur!

Es fahren jeden Sonntag und jeden „Feiertag" Millionen von Werktätigen in die Umgebung von Berlin. Diese Millionen, diese Massen dürfen nicht ihrem sonntäglichen Schicksal überlassen werden — durch ihre Unterhaltung wollen wir sie gewinnen!

Wir werden hier werktätige Schichten beeinflussen, die wir sonst nicht erreichen können: die proletarische Familie und alle diejenigen, die einstweilen zwischen Proletariat und Kleinbürgertum schwanken!

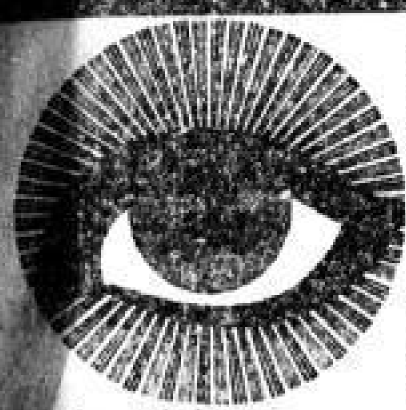
Durus.

Der Erfolg Adam Scharrers im Ausland

Scharrers Roman: „Vaterlandslose Gesellen"

erscheint demnächst in französischer, russischer und in spanischer Sprache

Die deutsche Ausgabe erschien im Agis-Verlag, Berlin, und ist zum Preise von 5,— Mark geb. und 3,50 Mark kart. durch jede Buchhandlung zu beziehen



INTERNATIONALE HYGIENE-AUSSTELLUNG DRESDEN 1930

VERANSTALTUNGEN

vom 22. Juni bis 28. Juni

(Wochenprogramm jeweils in der Sonntagsausgabe)

Sonntag, 29. Juni
8 bis 12, 14 bis 18 Uhr: Turngau Mittelelbe Dresden: Gerätewettkämpfe, Schauturnen. **Endkämpfe um die Gaumeisterschaften im Volksturnen** Schauturnen für das Landesturnfest der sächsischen Turnerschaft im Stadion
16 bis 17 Uhr: Turnkreis Sachsen der D. T. Turnen der Landjugend in der Gruppe Landwirtschaft
16 bis 18, 19 bis 22 Uhr: Dresdner Blas- und Streichorchester, Konzertplatz. Dresdner Philharmonie, Internationales Restaurant
20 Uhr: Dresdner Apollo, Konzertplatz

Montag, 30. Juni
16 bis 18, 19 bis 22 Uhr: Dresdner Symphonie-Orchester, Dirigent Musikmeister Weber, Konzertplatz. Dresdner Philharmonie, Internat. Restaurant
17 bis 22 Uhr: Rheinlandfeier, Kapelle Schmidt, im Krug zum Grünen Kranze
20 Uhr: Gau Ostsachsen im Mitteldeutschen Amateurbox-Verband: Boxkampf Dresden—Stettin, Großer Saal des Hauptrestaurants

Dienstag, 1. Juli
16 bis 18, 19 bis 22 Uhr: Dresdner Philharmonie auf dem Konzertplatz
17 bis 18.30 Uhr: Wehrkreiskommando IV, Vorführungen von Leibesübungen im Stadion, Eintritt frei für Ausstellungsbesucher

Mittwoch, 2. Juli
16 bis 18, 19 bis 22 Uhr: Dresdner Philharmonie auf dem Konzertplatz
ab 19 Uhr: Rheinischer Abend, Hauptrestaurant
20 Uhr: Dresdner Männergesangverein, Konzertplatz

Donnerstag, 3. Juli
16 bis 18 Uhr: Dresdner Philharmonie auf dem Konzertplatz
17 bis 22 Uhr: [illegible] der Dresdner Philharmonie, Kapellmeister **Kurt Striegler als Gastdirigent**, Konzertplatz
20 Uhr: Oeffentlicher Vortrag: Dr. med. von Gestschopil und Herr Gubitsch: „Heilkunst und Gesundheit", Großer Saal im Hygiene-Museum

Freitag, 4. Juli
16 bis 18 Uhr: Dresdner Symphonie-Orchester, Konzertplatz
19 bis 22 Uhr: Dresdner Symphonie-Orchester, Dirigent Edwin Lindner, Konzertplatz
20 Uhr: Oeffentlicher Vortrag: Dr. med. Bornstein: „Hygiene, Sozial-Hygiene, Kultur-Hygiene", Großer Saal im Hygiene-Museum

Sonnabend, 5. Juni
8 bis 13, 14 bis 17 Uhr: Mitteldeutsches Hochschulsportfest, Stadion
9.30 bis 13 Uhr: Mitteldeutsches Hochschulsportfest, Georg-Arnhold-Bad
16 Uhr: Bund Deutscher Radfahrer: Wettbewerbe auf dem Kugelhausplatz
18 Uhr: [illegible] des DHFL: Kämpfe [illegible] Kolonnaden am [illegible]
16 bis 18, 19 bis 22 Uhr: Burgker Bergkapelle, Konzertplatz; Dresdner Philharmonie, Internationales Restaurant
20.30 Uhr: **Tänze: Peter Pawlinin** von der Staatsoper unter Mitwirkung von **Réna Pawlinina**. Am Flügel: Peter W. Römme. Preise RM 3.—, 2.—, 1.—, Theater am Platz der Nationen

Lautsprecher im Kugelhaus und im Turm des Internationalen Restaurants: Konzerte und Vorträge täglich 11—13, 15—18.45 Uhr / Im Lichtspielhaus Vorführung [illegible] Lehr- und Werbefilme, Eintritt frei, täglich 11.30—22.30 Uhr / Geldlotterie: Lose RM [illegible] Gewinne bis RM 1000 — in jeder Serie / Glockenspiel des Dresdner Anzeigers in der Hundert-Brunnen-Straße / Im Städtischen Planetarium Vorführungen täglich 17.30 Uhr [illegible] / Ausstellungsbahn im Betrieb ab 11 Uhr, mit 20-Minuten-Verkehr in jeder Richtung [illegible] / Dauerkarten: RM 15.— [illegible] / Tageskarten: bis 13 Uhr RM 2.—, [illegible] RM 1.50; ab 13 Uhr RM 1.50 und 1.—, ab 18.30 Uhr allgemein RM. 0.50 und 1.— / Ermäßigte Karten und Zeitkarten für Kongresse, Vereine, Verbände, [illegible]; Näheres Kartenausgabe / Die Ausstellungshallen sind geöffnet von 9—19 Uhr, die Gast- und Vergnügungsstätten bis 1 Uhr nachts

INTERNATIONALE HYGIENE-AUSSTELLUNG

Wochen-Spielplan
der Dresdner Theater
vom Sonntag dem 29. Juni bis mit Montag dem 7. Juli
mit aufgerufenen Nummern der Dresdner Volksbühne

Opernhaus:

Sonntag: Der Rosenkavalier (18,30)	——
Montag: Hänsel u. Gretel. Schubert-Tanzsuite (20)	——
Dienstag: Lohengrin (18)	——
Mittwoch: Schwanda, der Dudelsackpfeifer (20)	4541—4715
Donnerstag: Hoffmanns Erzählungen (20)	1026—1175
Freitag: Orpheus in der Unterwelt (20)	——
Sonnabend: Ein Maskenball (19,30)	4366—4540
Sonntag: Siegfried (17)	——
Montag: Die Hochzeit des Figaro (19,30) 1176—1200	4716—4865

Schauspielhaus:

Sonntag. Der Sturm (20)	2242—2334
Montag: Was ihr wollt (20)	2335—2585
Dienstag: Die lustigen Weiber von Windsor (20)	2586—2680
Mittwoch: Maß für Maß (20)	——
Donnerstag: König Lear (20)	2681—2747
Freitag: Troilus und Cressida (20)	——
Sonnabend: Julius Cäsar (20)	2369—2435
Sonntag: Ein Sommernachtstraum (20)	2436—2515
Montag: Souper. Eins, zwei, drei (20)	2516—2635

Die Komödie:

Sonntag: Hulla di Bulla (20,30)	5176—5265
Montag: Ananke (20,30)	5266—5344
Dienstag: Hulla di Bulla (20,30)	1—60
Mittwoch: Hulla di Bulla (20,30)	61—120
Donnerstag: Hulla di Bulla (20,30)	121—180
Freitag: Hulla di Bulla (20,30)	181—240
Sonnabend: Hulla di Bulla (20,30)	241—300
Sonntag: Hulla di Bulla (20,30)	301—360
Montag: Hulla di Bulla (20,30)	361—420

Residenz-Theater:

Sonntag: Die geschiedene Frau (20)	5531—5560
Montag: Die geschiedene Frau (20)	5561—5610
Dienstag: Die geschiedene Frau (20)	5611—5660
Mittwoch: Die geschiedene Frau (20)	5661—5710
Donnerstag: Die geschiedene Frau (20)	5711—5760
Freitag: Die geschiedene Frau (20)	5761—5810
Sonnabend: Die geschiedene Frau (20)	5811—5820
Sonntag: Die geschiedene Frau (20)	5821—5850
Montag: Die geschiedene Frau (20)	5851—5900

Central-Theater:

Sonntag: Das Land des Lächelns (20)	3025—3064
Montag: Das Land des Lächelns (20)	3065—3104
Dienstag: Das Land des Lächelns (20)	3105—3144
Mittwoch: Das Land des Lächelns (20)	3145—3184
Donnerstag: Das Land des Lächelns (20)	3185—3224
Freitag: Das Land des Lächelns (20)	3225—3264
Sonnabend: Das Land des Lächelns (20)	3265—3304
Sonntag: Das Land des Lächelns (20)	3305—3344
Montag: Das Land des Lächelns (20)	3345—3384

Landskronenzelt
gegenüber d. Steigerturm. Gastspiel des beliebt. Triebschmidt-Quartetts. Stimmungsvoll. Hochbetrieb. Um gütig. Besuch bittet R. Looke, Bes. d. blauen Mühle
Zittau, Schützenplatz

Hutblumen
[illegible] nur von
Hesse, Scheffelstraße 12, p.
I. bis IV. Etage
[illegible]

Besucht die **Lichtspiele Goldenes Lamm**
Dienstags und Freitags Programmwechsel

SOFA
in prima Qualität mit Stoffbezug M. 80.-, mit Plüschbezug M. 90.-, mit Wollmoquettebezug M. 100.-, 135.-, 160.-, mit Epingle-Bezug .... M. 170.-, 250.-, 280.-
Chaiselongues in Verarbeit. M. 35.-, 45.-, 51.-, 61.-, 80.- bis 100.-
Klubsessel in Gobelin, Plüsch und Leder .... M. 46.-, 62.-, 84.-, 140.-
Klubgarnituren in gleicher Ausführung ... M. 300.-, 350.-, 450.-
Großstühle Plüsch ... M. 95.-, 140.-, 200.-
Auflagen Wolle, Drell und Jacquard, auch bunt im Muster M. 24.-, 30.-, 35.-, 40.-, 45.- bis 55.-, mit Kappe M. 35.-, Patentmatratzen M. 18.-, 15.- bis 25.-. Extra-Anfertigung in jedem gewünschten Maß
Unterbetten und Schonerdecken
Bettstellen Eiche und Birke, lackiert .... M. 28.-, 38.-, 43.-
Metallbetten beste Fabrikate M. 21.-, 26.-, ... 29.- bis 100.-
Kinderbetten Holz und Metall M. 19.-, 18.-, ... 26.- bis 80.-
Auflagen für Kinderbetten .... M. 11.-
Lieferung frei Haus bei niedrigsten An- und Abzahlungen
Gebr. Porsche, Zittau
Größtes Möbellager der Oberlausitz

Zittauer Spezialausschank
Stammlokal Sachsenhof
Georg Crusius
Zittau, Schützenplatz

Billige Fahrräder!
Vom 28. Juni bis 12. Juli beginnen zu bedeutend herabgesetzten Preisen unsere **billigen Fahrradtage.** Teilzahlung gestattet. Kasse 20% Rabatt. Zum Verkauf gelangen nur erstklass. Markenräder mit Garantieschein.
Mäntel, Schläuche, Ketten, Pedale haben und herabgesetzt.
Größtes Spezialhaus am Platze
Edel & Halank, Zittau
[illegible]bertstraße 14, Fernruf 3055

Gastwirtschaft
Einnehmerhäuschen
In der schattigen Garten auf der Rückseite [illegible]

Das schönste Gartenlokal zwischen Wald u. Stadt ist:
Prießnitzbad
Dresden-N. 6, am Alaunplatz, Straßenbahn 5, 7, 9, 15, Fernruf 38490

Restaurant zum Milchgarten
[illegible] Straße [illegible] Schöner schattiger Garten
Kinderbelustigung
[illegible]

Ullersdorfer Mühle
genannt Todmühle — Schattiger Garten

Konzer.- und Ballsaal
Erbgericht Vorderjessen
Heim des Turn- und Sportvereins
Ruf Pirna 115 · **Gustav Häse und Frau**

Erbgericht Großgraupa
empfiehlt seine neu vorgerichteten Lokalitäten, Saal, Vereinszimmer, Gast- und Fremdenzimmer. Vorzügliche [illegible] Küche und Keller. Bequeme Autobusverbindung Pillnitz—Pirna. Zum Besuch ladet freundlichst ein
Gustav Geyer und Frau. Ruf Pillnitz 122

Lochmühle
im wildromantischen Liebethaler Grunde
Herrlicher Ausflugsort / Gute Küche / ff. Kaffee. Fremdenzimmer. Autobus Pirna—Lohmen, Haltestelle Liebethaler Grund / Telephon: Lohmen 35

Jäpelts Restaurant
Heim der Arbeiter-Sportler
Hermann Jäpelt u. Frau, Pirna

Städtische Obstweinschänke
Pirna-Rottwerndorf
Herrlicher historischer Park
Kaffee / Kuchen / Kalte Küche
Städtische Autobushaltestelle

Gasthof Rottwerndorf-Pirna
Schöner Saal, Garten mit Kegelbahn und Vereinszimmer / Herrlicher Weg durch die Dietleite Auto-Haltestelle / Telephon Nr. 138
Familie Klöber

Ist die Natur Dein Ideal
Merke **Felsenkeller Liebethal**

Herren- und Damen-Friseursalon
K. Müller, Königsbrücker Platz 2

Gustav Hohlfeld, Ebersbach
[illegible]

Bilz-Luftbad
Lößnitzgrund bei Dresden
Unbolo-Wellenbad / Gute u. billige Verpfleg.

Weiße Taube
Beliebte Einkehrstätte an der Straße Pirna—Lohmen—Hohnstein gelegen / Gesellschaftssaal, Fremdenzimmer, Garten, Glasveranda / Autobus Haltestelle / Ruf 813 Pirna. Tankstelle. Willy Leubner und Frau

Bahnhofs-Wirtschaft Rottwerndorf
empfiehlt seine Lokalitäten sowie großes Vereinszimmer — Frau Erdmann

Gasthof z. Bergschlößchen
[illegible]truppen (Sächsische Schweiz)
Tanzsaal, Vereinszimmer, eigene Fleischerei, Haltestelle der Autolinie Pirna—Königstein. Um gütigste Unterstützung bittet — Max Lohse

Wo ist die beste und gemütlichste Einkehrstätte? Bei
Bernhard Hempel
Pirna, Schuhgasse
Gute Speisen und Biere / Verkauf von Roßfleisch im Laden / Prima Wurst
Filialen in Dresden-Leuben, Palmstraße und Neustädter Markthalle

Bettfedern-Reinigung mit elektr. Betrieb (hygienisch)
Marie Steiner
Meißen, Plossenweg 2

Eg-Gü
für
alle Schuhe
die
richtige Pflege
Erhältlich in [illegible]en Fachgeschäften

Löbtauer Automaten-Restaurant
Neu eröffnet!
Täglich Stimmungsmusik

Garten-Kleider

in herrlicher Auswahl!
licht-, luft- und waschecht
6% Rabatt!
Modehaus **Emil Lange** Pirna, Dohnasche Str., Ecke Schulg.
Modehaus **F. R. Pötzsch** Pirna, Ecke Obermarkt

Achtung

	90	110	120
Qualitäts-Anoden-Batterien	7.50	8.50	10.80

Ia Doppelkopfhörer	RM	4.50
Drehkondensatoren, 500 cm	„	1.20
Lampensockel	„	0.30
Lampensockel, Porzellan	„	0.10
Akkuträger	„	0.50
Akkuträger für jede Größe	„	1.20
Säureprüfer	„	1.80
Stifthalter	„	0.10
Silberantennen	„	1.20
Voltmeter, zwei Meßbereiche	„	4.80
Lautsprechersysteme	„	6.00
Lautsprechersysteme, 4pol.	„	10.50
Lautsprechermembranen	„	0.45
Lautsprechergehäuse mit schöner Seidenbespannung	„	10.50
Detektoren mit Kristall	„	0.90
Detektorapparate	„	4.00
Verteilerbrettchen	„	0.50
Korbspulen ohne Sockel, 100 Windungen	„	0.50
Transformatoren	„	5.00
Montagezangen	„	0.90

RADIO-GASSER

Stimmen aus Gefängnis und Zuchthaus

Kämpft für Vollamnestie — Steigert die Sammlung für den Verteidigungsfonds der Roten Hilfe

Die Verfolgungen revolutionärer Arbeiter nehmen im Zeichen des Severingschen Republikschutzgesetzes von Tag zu Tag schärfere Formen an. Hunderte Arbeiter und Arbeiterinnen sind von der neuen Welle des Justizterrors in die Gefängnisse und Zuchthäuser der Republik geworfen. Der Kampfwille, der Kampfgeist der aktivsten Arbeiterelemente, soll durch die lange Strafhaft, durch zermürbenden Strafvollzug gebrochen, die Eingekerkerten nach Verbüßung ihrer Strafen „gebessert" in die kapitalistische Welt zurückkehren. Die Sorge um ihre Familien, um ihre Frauen und Kinder, soll schließlich vollenden, was Gefängnisjahre und Strafvollzug nicht vollbringen konnten.

Rote Hilfe mit „Rot Sport" in Erfurt, gegen Polizei-, Justizterror und Nazimord

Die Rote Hilfe ist es, die durch ihre Solidaritätsaktionen, durch ihre Unterstützung der Gefangenen im Gefängnis und Zuchthaus, durch die Unterstützung der Frauen und Kinder unserer Gefangenen ermöglicht, daß diese Pläne der Reaktion zuschanden werden. In welchem Maße die Rote Hilfe die Kampfkraft der eingekerkerten Klassenbrüder stärkt, dafür mögen die Stimmen unserer politischen Gefangenen aus Gefängnis und Zuchthaus Zeugnis ablegen. Mit ungebrochenem Kampfesmut und unerschütterlicher Treue stehen die proletarischen politischen Gefangenen zur Sache der Revolution, und immer wieder zeigt es sich in ihren Briefen, die sie an uns richten, daß die unerschöpfliche Quelle proletarischer Solidarität, die von der Roten Hilfe organisiert wird, wesentlich dazu beiträgt, ihre Kraft gegen den Justizterror zu stählen.

So schreibt der zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilte Genosse Adamczyk aus dem Zuchthaus Sonnenburg:

„Die Roten Helfer sind sehr rührig und fleißig am Werk gewesen, und deshalb freue ich mich mit Genugtuung, daß unsere Sache vorwärts geht. Die Gewißheit Eurer Roten Hilfe hat mir über manch trübe Stunde hinweggeholfen... Wenn mein Schicksal, gerechnet an den Leiden des Gesamtproletariats, auch eine untergeordnete Rolle spielt, so ist die Frage der politischen Gefangenen an sich äußerst wichtig. Die Rote Hilfe sorgt ja auch dafür, daß diese Frage nicht bis zur Machtergreifung aufgeschoben wird."

„Mir fällt die Strafe halb so schwer"

Genosse Schröder, zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, schreibt aus Tegel:

„Liebe Genossen! Ich möchte auf diesem Wege noch einmal der Roten Hilfe meinen proletarischen Dank aussprechen für die tatkräftige Unterstützung, die mir zuteil wurde und für die gute Verteidigung, die Ihr mir zur Verfügung gestellt habt. Dadurch, daß sich die Rote Hilfe meiner Sache angenommen hat, fällt mir die Strafe halb so schwer."

In einem Brief des Genossen Max Behnke aus Fürstenwalde nach seiner Haftentlassung heißt es:

„Nachdem ich während meiner Inhaftierung so reichlichen Beistand durch Euch erhalten habe, fühle ich mich verpflichtet, meine helle Freude darüber zum Ausdruck zu bringen. Wenn ich auch schon lange die Wichtigkeit der Roten Hilfe erkannt habe, so vermochte ich doch den hohen Wert der Roten Hilfe nicht so einzuschätzen, wie er sich in Wirklichkeit auswirkt."

Das schreibt der taubstumme Arbeiter Walter Mohr, der kürzlich zu einer längeren Gefängnisstrafe wegen angeblicher Beteiligung an einer politischen Schlägerei verurteilt wurde.

„Euch aber, Rote Helfer, grüße ich ganz besonders, vor allen Dingen die Genossen, die mich immer besuchen. Bald werde ich wieder in Euren Reihen sein, und mein Spruch ist derselbe geblieben, bis zum Tage, wo ich bei euch war: Der Kampf geht trotz Zuchthaus weiter!"

Ein Arbeiter, der wegen „Zersetzungsarbeit" in Neuruppin verhaftet wurde, schreibt über die maßlosen Schikanen, denen auch seine Familie ausgesetzt ist:

Ruf aus dem Kerker: „Helft uns!"

„Genossen, im Kerker merkt man erst richtig den Wert der Roten Hilfe. Was wären die Familien der vielen politischen Gefangenen! Sie wären dem Hungertod preisgegeben. Man sieht es am besten an meiner Frau.

Jetzt, wo sie von der Roten Hilfe unterstützt wird, kürzte man ihr die Unterstützung von 10 auf 6 Mark.

Auch diese 6 Mark wollte man ihr mit dem Bemerken streichen, sie bekäme doch Unterstützung von der Roten Hilfe. Ich rufe noch jedem Fernstehenden zu, hinein in die Rote Hilfe, sie ist die einzige Organisation, die die politischen Gefangenen sowie ihre Familien vor der äußersten Not bewahrt. Es harren noch sehr viel proletarische politische Gefangene auf ihre Befreiung. Darum, Genossen, ist es eure Pflicht, **für eine Vollamnestie einzutreten.**

Unser Ruf muß euch in die Ohren gellen: Helft uns!"

★

Das sind nur einige wenige Auszüge aus **Hunderten von Briefen, die der Roten Hilfe von unseren politischen Gefangenen** zugingen. **Jedes Wort dieser Briefe ist ein wuchtiger Appell an alle Arbeiter im Betrieb, an alle Arbeiter in den großen Elendsquartieren, ihre Anstrengungen zur Unterstützung ihrer eingekerkerten Klassengenossen und deren Familien zu verhundertfachen. In jedem Betrieb, im Verband, in jedem Arbeiterhaus, gesammelt für den Verteidigungsfonds der Roten Hilfe! Kämpft für die Vollamnestie! Hinein in die RHD.!**

Warum Hilfsaktion

für die proletarisch-politischen Gefangenen?

Der Polizei- und Justizterror wütet wieder mit unerhörter Brutalität in Deutschland! Täglich werden Männer und Frauen und Jungarbeiter des kämpfenden Proletariats verhaftet, vor die Blutrichter geschleppt und in die Kerker geworfen! Unermeßliche Not wird dadurch über Tausende von Proletarierfamilien gebracht!

Rote Hilfe tut dringend not!

Nur die revolutionäre Solidarität kann diese Not mildern! Der proletarische Massenkampf muß dem Polizei- und Justizterror entgegengestellt werden!

Die Werbe- und Sammelkampagne für die Rote Hilfe,

die während des ganzen Monats Juni von allen Werktätigen und allen proletarischen Massenorganisationen in den Betrieben und Arbeiterquartieren für den Rechtsschutz und die Unterstützung der proletarischen politischen Gefangenen und ihrer Angehörigen durchgeführt wird, erfolgt unter der Losung:

Werdet und werbt Mitglieder der RHD., gebt und sammelt für „den Verteidigungsfonds!

Im Reichstage wird von der Sozialdemokratie und den bürgerlichen Parteien ein neuer Amnestiebetrug vorbereitet. Die Femmemörder werden außer Verfolgung gesetzt! Die proletarischen Klassenkämpfer Margies, Göckeler, Peters, Baikardt und viele andere sollen in den Kerkern der deutschen Republik zugrunde gerichtet werden! Darum muß

der Kampf um die Vollamnestie

für alle proletarischen politischen Gefangenen jetzt mit höchster Kraft von allen Werktätigen geführt werden.

Männer, Frauen, Jungarbeiter!

Ein großes Werk ist zu tun! Stärkt die Rote Hilfe! Helft unseren Gefangenen und ihren Angehörigen! Kämpft gegen den Polizeiterror und die Klassenjustiz! Schließt die Einheitsfront gegen den weißen Terror in allen kapitalistischen Ländern! Es lebe die internationale revolutionäre Solidarität.

Wilh. Pieck

Rettet die Lemberger Genossen

vor den polnischen Henkern!

Die ganze Aufmerksamkeit der revolutionären Arbeiterklasse der Welt ist mit höchster Spannung auf das Schicksal der drei polnischen Jungarbeiter Hirsch, Jugend und Propper gerichtet, die von der polnischen Blutjustiz lediglich wegen kommunistischer Propaganda zu der barbarischen Strafe des Todes verurteilt worden sind. Die einzige Möglichkeit, die drei tapferen Klassenkämpfer dem Strang zu entreißen, ist die höchste Aktivität aller revolutionären Arbeiter.

Die Rote Hilfe Polens und Deutschlands wendet sich mit einem Appell an alle klassenbewußten Arbeiter und Arbeiterinnen im Betrieb und in den Arbeiterquartieren, den polnischen Faschisten ihre Opfer zu entreißen.

In einer gewaltigen Massenaktion aller Werktätigen muß die faschistische Blutjustiz Pilsudskis Polens auf die Knie gezwungen werden. Alle Kräfte mobilisiert für unsere polnischen Klassenbrüder. Rettet die drei vor dem Strang.

Entmenschte Bestien

Mit welch niederträchtigen Methoden die faschistische Polizei Polens die revolutionäre Arbeiterbewegung verfolgt, dafür noch ein Beispiel. Vor kurzem kam die Polizei in die Wohnung des Genossen Granas in Warschau, um ihn zu verhaften. Es gelang dem Arbeiter aber, rechtzeitig zu entkommen. Aus Rache für ihre Blamage verhafteten die Polizisten drei seiner Kinder. Der empörten und erbitterten Mutter erklärten die Polizeibestien, daß

die Kinder so lange in Haft gehalten werden, bis der Vater sich freiwillig meldet.

Unter Führung der Roten Hilfe müssen die deutschen Arbeiter gegen die Schandjustiz der polnischen Mörder ihre Stimme zum gewaltigen Protest erheben. Internationale proletarische Solidarität muß dem kämpfenden polnischen Proletariat helfen im Kampf gegen die Pilsudskibanden.

Reaktionärer als zu Wilhelms Zeiten

Einschränkung der Versammlungsfreiheit — Massenprozesse — Rote Hilfe verteidigt die Arbeiter

Durch den Rat der Volksbeauftragten wurden im November 1918 alle Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechtes aufgehoben. In einem feierlichen Aufruf, der nach reichsgerichtlicher Entscheidung auch Gesetzeskraft erhielt, wurde der deutschen Arbeiterklasse das freie Wort in freier Versammlung „verbürgt". In den letzten Monaten nun haben im Zeichen des von dem Sozialdemokraten Severing durchgepeitschten Republikschutzgesetzes sich neben den allgemeinen brutalen Verfolgungen der Arbeiterklasse unaufhörlich die Versuche vermehrt, die Versammlungsfreiheit einzuschränken, die freie Rede unter Anklage zu stellen. Sozialdemokratische Polizeipräsidenten sind es, die, ebenso wie die nationalsozialistischen Polizeibürokraten in Thüringen, zur Knebelung der so schwer erkämpften Versammlungsfreiheit zurückgreifen auf das alte monarchistische Vereinsgesetz von 1908.

So wurden durch Unterstützung der Roten Hilfe die wegen „Freiheitsberaubung" angeklagten Arbeiter Pannach und Most freigesprochen. Der Anklage lag folgender Vorgang zugrunde: Anläßlich einer Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Feier wurden die Türen des Versammlungslokals geschlossen, um zu verhindern, daß die im Saal anwesende Kriminalpolizei von draußen Verstärkung heranholen konnte. Der Genosse Pannach wurde darauf sofort in Untersuchungshaft genommen. Durch diesen Freispruch ist selbst das bürgerliche Klassengericht — allerdings höchst unfreiwillig — gezwungen, die üble Rolle der unter dem heutigen Polizeiregime gezüchteten Polizeivigilanten zu geißeln.

Wegen Vergehen gegen das Vereinsgesetz von 1908, das [illegible] nicht mehr existiert, erhielt der Genosse Kurt Prenzel in [illegible] eine Strafverfügung, weil er sich mit Recht weigerte, die von der [illegible] Polizeibehörde von ihm geforderte Liste der [illegible] der KPD. sowie das Statut der Polizei [illegible].

Ein noch tollerer Fall der Verletzung des Vereins- und Versammlungsrechtes stellt eine Anklage gegen die Arbeiter Urbaniak und Jonza, die eine Zeitlang in Untersuchungshaft genommen wurden, dar. Sie sollen in einer Versammlung der Roten Hilfe in Glogau, die widerrechtlich von der Polizei überwacht und ohne Grund aufgelöst wurde, „Hochverrat" begangen haben. Diese läppische Begründung ist jedoch im Laufe des Verfahrens fallen gelassen worden, dafür aber sollen jetzt die Genossen wegen Landfriedensbruch angeklagt werden.

Die Kette dieser Rechtsbrüche durch die Polizeibehörden könnte endlos ergänzt werden. Schon diese wenigen Fälle, die hier aufgezeigt wurden, sind mehr als genug, um auch dem letzten, noch gleichgültig beiseite stehenden Arbeiter zu zeigen, wie der Faschisierungskurs der deutschen Bourgeoisie zur völligen politischen Entrechtung der Arbeitermassen führt. **Durch verstärkte Sammlung für den Verteidigungsfonds der RHD., durch Masseneintritt in die Rote Hilfe muß den Plänen der Justizreaktion ein unüberwindliches Bollwerk der Arbeitersolidarität entgegengestellt werden, an dem ihre Pläne elend zerschellen.**

Polizeiterror in Mansfeld

20 Streikende verhaftet! Sammelt für den Verteidigungsfonds der RHD. Sammellisten in jedem Betrieb, in jeder Arbeiterorganisation, in jedem Arbeiterhaus!

Aufnahme-Erklärung für die Rote Hilfe Deutschlands

Der Unterzeichnete erklärt seinen Beitritt zur Roten Hilfe

Name: ....

Adresse: ....

....

Während der Werbekampagne im Juni wird kein Beitrittsgeld erhoben.

Abonnements-Erklärung für das „Tribunal"

Der Unterzeichnete bestellt die zweimal im Monat erscheinende illustrierte Rote-Hilfe-Zeitung.

Name: ....

Adresse: ....

....

Der monatliche Abonnementspreis beträgt **30 Pfennig.** Einzelnummer 15 Pfennig.

Die Aufnahme- oder Abonnementserklärung ist, wenn keine örtliche Adresse bekannt, an die „Rote Hilfe Deutschlands", Berlin NW 7, Dorotheenstraße 77-78, einzusenden.

Rund um den Erdball

Kaum verhaftet — wieder entwischt!

Entführung eines Falschmünzers

Gelungene Köpenickiade in einem Kölner Krankenhaus

Die Kölner Polizei berichtet:

In der Nacht zum 26. Juni ist aus dem hiesigen Augusta-Hospital der dort eingelieferte Falschmünzer Heinrich Schwerger, der bei seiner Festnahme durch einen Schuß am rechten Bein verletzt worden war, entwichen. Schwerger, der noch einen Gipsverband um das rechte Bein trägt, wurde mit Hilfe von vier Personen in Sicherheit gebracht. Beschreibung: 33 Jahre alt, 1,65 Meter groß, gesetzt, frisches Gesicht, braune Augen, dunkle Haare.

Köln, 27. Juni. Der Kölner Kriminalpolizei gelang in den letzten Wochen die erstaunliche Leistung, nicht weniger als vier Falschmünzerwerkstätten auszuheben und dabei insgesamt zwölf Konkurrenten der staatlichen Münzpräge festzunehmen. Donnerwetter, staunte da selbst der übelwollendste Polizeikritiker, da sage nur noch einer, unsere Polizei sei nicht auf der Höhe! Doch kaum hatte sich so etwas wie Vertrauen zu der Findigkeit der Polizei entwickelt, als etwas geschah, wodurch alle wieder gezwungen wurden, zu ihrer alten „nörgeligen" Auffassung zurückzukehren.

Da war also vor einigen Tagen in Köln in der Vondelstraße einer der Falschmünzer festgenommen. Beim Transport zum Gefängnis versuchte er zu entfliehen. Die Polizisten, schießwütig wie immer, zogen den Revolver und schossen den Falschmünzer, einen 33jährigen Polsterer, kurzerhand nieder. Mit schwerer Beinverletzung wurde er in die chirurgische Abteilung des Kölner Augustahospitals eingeliefert.

Am Donnerstag morgen, so gegen 3 Uhr, der Tag begann gerade zu grauen, klopften an die Tür des Augustahospitals drei Männer.

„Wir sind Kriminalbeamte, Schwester, und haben Auftrag, den hier liegenden Falschmünzer Schwerger ins Polizeihospital zu transportieren!"

Als die junge katholische Nonne, die gerade Nachtdienst hatte, das Wort „Falschmünzer" hörte, bekreuzigte sie sich zunächst dreimal. Dann aber beeilte sie sich, den Wünschen der Kriminalbeamten nachzukommen. Mit ihrer eifrigen Hilfe war der Beinverletzte bald „transportfähig" gemacht. Und während nun die Nonne für das Seelenheil des Verbrechers einige Vaterunser betete, fuhren die drei „Kriminalbeamten" mit ihrem „Häftling" im Auto davon — um nie wieder etwas von sich hören oder sehen zu lassen.

Erst im Laufe des Tages stellte sich heraus, daß die drei „Kriminalbeamten" der Polizei ein Schnippchen geschlagen hatten.

Es waren gar keine Kriminalbeamten, sondern Komplicen des Falschmünzers gewesen.

Bisher gelang es der Polizei noch nicht, auch nur die geringste Spur von ihnen zu finden.

Nunmehr sind die Kölner Arbeiter wieder der alten Meinung, daß ihre Polizei, genau wie die Ordnungshüter in allen anderen deutschen Städten, nur dann findig sind, wenn es heißt, Jagd auf Kommunisten zu machen. Sonst aber, wenn es sich um Kriminalverbrecher handelt, gelingt ihr nur der Fang, wenn der Zufall ihr den Gesuchten geradezu in die Arme treibt. Womit die Kölner Arbeiter bestimmt nicht so unrecht haben.

„Kreuz des Südens" in Neuyork

Riesiger Empfangsrummel

Neuyork, 27. Juni. Der australische Flieger Kingsfort Smith, dem bekanntlich als zweiten der Ost-West-Atlantikflug geglückt ist, landete heute, einige Minuten nach Mitternacht mitteleuropäischer Zeit auf dem Neuyorker Flugplatz Roosevelt-Field. Eine riesige Menschenmenge hatte sich zu dem Empfang der Ozeanflieger eingefunden und bereitete ihnen einen begeisterten Empfang. Das Gedränge wurde zeitweise geradezu lebensgefährlich.

Blitz schlägt in 20 Tonnen Dynamit

31 Arbeiter tot, 11 schwer verletzt

Neuyork, 27. Juni. In der Nähe von Brockville in der Provinz Ontario in Kanada wurde am Donnerstag ein mit 20 Tonnen Dynamit beladener Flußbagger vom Blitz getroffen. Das Dynamit flog in die Luft, wobei der Bagger vollkommen zerstört wurde. Nach den bisherigen Feststellungen sind von den auf dem Bagger befindlichen 42 Arbeitern nicht weniger als 31 umgekommen. Elf Baggerarbeiter, die bei der Explosion über Bord geschleudert wurden, konnten später in schwerverletztem Zustande aufgefischt werden. Das Dynamit sollte zu Sprengungen im Flußbett des St. Lorenzstromes verwandt werden, der an einigen Stellen für die Schiffahrt unbefahrbar geworden war.

Unwetter über Frankreich

Ueber dem Departement Gard und besonders in der Umgegend von Alais ist gestern ein wolkenbruchartiger Regen niedergegangen, der große Verheerungen, besonders in der Landwirtschaft anrichtete. Zahlreiche Ortschaften stehen unter Wasser.

Die Feinde des Fünfjahrplans

Die „Stadt auf Zuwachs"

Von Zeit zu Zeit liest man immer wieder von der Hauptstadt Australiens, Canberra, genannt, die nach endlosem Streit der Bundesstaaten untereinander endlich auf einem neutralen Gelände in der Mitte zwischen den Städten Sidney und Melbourne, mitten in einer menschenleeren Wildnis angelegt wurde. Das Merkwürdigste dabei ist, daß Canberra eine „Stadt auf Zuwachs" ist. 6000 Menschen wohnen zur Zeit darin und doch ist sie gleich von allem Anfang an in einer Ausdehnung von 40 Kilometern angelegt. Trotzdem Australiens Industrie immerhin sehr entwicklungsfähig ist, so muß doch stark bezweifelt werden, ob es Canberra auch nur in hundert Jahren gelingen wird, diese riesigen Ausmaße zu füllen, die man ihm bereits heute gegeben hat. Unser Bild gewährt einen Blick auf das einzige Hotel der Stadt, das inmitten einiger Beamtenhäuser steht.

Indische Boykottbewegung

Die Gandhi-Bewegung glaubt immer noch durch die Boykottierung europäischer Waren Indiens Unabhängigkeit vom englischen Räuberimperialismus erkämpfen zu können. Fast täglich kann man, wie auf unserem Bilde zu sehen ist, in den Straßen der indischen Städte beobachten, wie englische Waren und Kleidungsstücke zu großen Haufen zusammengetragen und dann in Brand gesteckt werden. Die Folge dieses illusionären Freiheitskampfes ist natürlich nur, daß die Profite, die sonst die englischen Kapitalisten einsteckten, von nun an die indischen Profithyänen einstreichen.

Herr Postminister, wann werden die Gebühren erniedrigt?

Telephonwütiges Deutschland

2,4 Milliarden Mal hat 1928 in Deutschland das Telephon geklingelt

Die Rechenkünstler vom Statistischen Reichsamt haben neuerdings herausbekommen, daß die Zahl der in Deutschland im Laufe des Jahres 1928 geführten Telephongespräche die phantastische Höhe von 2426 Millionen erreicht hat.

2147 Millionen waren Ortsgespräche, der Rest von 248 Millionen verteilt sich auf Ferngespräche. 31 millionenmal haben sich deutsche Zeitgenossen über den Vororts- oder Bezirksdraht telephonisch mehr oder weniger Wichtiges zu sagen gehabt.

Zur Durchführung dieser gewaltigen Gesprächsleitungen, die für den Tagesdurchschnitt rund 6,6 Millionen Telephongespräche ergaben, standen also im Jahre 1923 im deutschen Reich insgesamt 2,95 Millionen Sprechstellen zur Verfügung, gegenüber 2,81 Millionen im Jahre 1927, so daß sich binnen Jahresfrist eine Steigerung um 4,8 Prozent ergibt. Namentlich

die öffentlichen Fernsprechgelegenheiten auf Bahnhöfen, Straßen, Plätzen und Gebäuden erfreuten sich einer zunehmenden Beliebtheit und steigenden Benutzung

die allein im Jahre 1928 eine Vermehrung der öffentlichen Fernsprechstellen um nahezu 10 Prozent notwendig machten.

Unter den 45 Oberpostdirektionsbezirken ist der Berliner Bezirk, der zwar dem Flächeninhalt nach der kleinste ist, immerhin der, der die gewaltigste Arbeitsleistung vollbracht hat. Berlin hat nicht weniger als 477 Millionen Mal telephoniert, das sind nahezu 20 Prozent der in Deutschland überhaupt geführten Telephongespräche. Im Oberpostdirektionsbezirk Düsseldorf wurde nämlich „nur" 196 Millionen Mal und im Hamburger Bezirk „sogar nur" 190 Millionen Mal telephoniert.

Diese phantastischen Zahlen beweisen wieder einmal auf das Nachdrücklichste, wie unentbehrlich das Telephon als Hilfsmittel des modernen Wirtschaftslebens unserer Zeit geworden ist. Allerdings ist uns auch natürlich nicht unbekannt, daß

ein Dutzend Millionen Gespräche von diesen 2,4 Milliarden vollkommen überflüssige Quasselei von Leuten gewesen sind, die einfach nur die Zeit totschlagen wollten.

Immerhin bleiben aber doch noch genug Gespräche übrig, um mit allem Nachdruck fordern zu können, daß die Gebühren für dieses von Jahr zu Jahr immer wichtiger werdende Hilfsmittel der breiten Masse radikal gesenkt werden, damit auch endlich die Arbeiterschaft in den vollen Genuß dieser technischen Errungenschaft der modernen Zeit kommt.

Lübeck: 45. Säugling hingemordet!

In der Nacht zum Freitag ist in Lübeck ein weiteres Opfer des mörderischen Calmette-Schutzpaßes gestorben. Die Gesamtzahl der Todesopfer hat sich damit auf 45 erhöht. Die Verantwortlichen laufen jedoch immer noch frei herum!

Eine ganze Ortschaft eingeäschert

In dem Dörfchen Damenreith bei Passau schlug der Blitz in ein Bauerngehöft. Im Zeitraum von einigen Minuten breitete sich das Feuer durch den gerade herrschenden Sturm über die ganze Ortschaft aus, die vollständig bis auf ein Haus eingeäschert wurde.

Morgen DMV-Verbandstagswahl!

Morgen findet die **Urwahl zum Verbandstag des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt. Kein revolutionärer Metallarbeiter** kann **DMV-Mitglied darf heute darauf verzichten, für sich und** die Gesamtarbeiterschaft **die Bilanz aus der wirtschaftsfriedlichen Einstellung der Bürokratie zu ziehen und sie durch sein Eintreten für die RGO zu quittieren.**

Katastrophal sind die Auswirkungen der klassenverräterischen Tätigkeit des Hauptvorstandes in bezug auf Löhne und Arbeitszeit. Während seit dem letzten Verbandstag die Tariflöhne wohl unwesentlich auf dem Papier gestiegen, liegen die **tatsächlichen Verdienste weit hinter dem Existenzminimum.** Folgende Statistik des ADGB über den Stand der Tariflöhne vom 31. Dezember 1929 beweist, daß selbst gegenüber den unzulänglichen Löhnen anderer Industriegruppen **die Metallarbeiter noch** weit zurückstehen.

Durchschnittliche tarifmäßige Stundenlöhne der männlichen Vollarbeiter in einigen Berufen, Dezember 1929.

Steinmetzen	150,2 Pfg.	Lederarbeiter	99,0 Pfg.
Stuckateure	186,5 „	Tapezierer	112,0 „
Glaser	123,2 „	Papierarbeiter	84,0 „
Dachdecker	135,1 „	Brauereiarbeiter	
Metallarbeiter, gelernte	86,5 „	gelernte	115,3 „
Bauklempner	128,0 „	ungelernte	107,6 „
Kupferschmiede	135,2 „	Mühlenarbeiter	
Stellmacher	114,3 „	gelernte	102,2 „
Böttcher	116,5 „	ungelernte	94,4 „
Maschinisten in der		Bäcker	109,9 „
chemischen Industrie	90,0 „	Süßwarenindustrie	98,6 „
Sattlermacher	90,4 „	Speditionsarbeiter	96,8 „
Gemeindearbeiter	81,6 „	Kraftwerke	99,6 „

Aus dieser Tabelle geht hervor, **daß unter 23 Berufsgruppen die Löhne der hochqualifizierten Facharbeiter aus der Metallindustrie erst an 21. Stelle stehen. Die ungelernten Brauerei- und Mühlenarbeiter haben höhere Tarif-Durchschnittslöhne als die gelernten Metallarbeiter.** Diese Tatsache läßt sich nicht mit organisatorischen Mängeln erklären, die Ursache dafür sind nicht allein die starken Unternehmerverbände, sondern **in erster Linie die wirtschaftsfriedliche Politik der Bürokratie.**

Genau so ist es mit der Entwicklung der Arbeitszeit. Unter sieben Industriegruppen stehen die Metallarbeiter mit der längsten Arbeitszeit an zweiter Stelle. Sie werden nur noch durch die Textilarbeiter übertroffen. Eine Erhebung des ADGB aus der Woche vom 10. bis 15. Februar 1930 über geleistete Mehrarbeit über 48 Stunden in der Woche, veröffentlicht in der „Gewerkschaftszeitung" vom 15. März 1930, ergab im Durchschnitt der 14 Wirtschaftsgebiete für das

Baugewerbe	4,8 Prozent	Holzgewerbe	2,7 Prozent
Buchdruckgewerbe	2,8 „	**Metallindustrie**	12,2 „
Textilindustrie	22,9 „	Schuhindustrie	3,4 „
Chemieindustrie	7,4 „		

Trotz dieser Tatsache nimmt die vom Unternehmertum und Bürokratie stabilisierte Ausbeutung noch ständig zu. Die „Metallarbeiter-Zeitung" vom 14. Juni ist unter dem Druck der Arbeiter gezwungen, das zuzugeben und berichtet in einem Artikel „Der Lohnanteil am Produkt", daß die **Arbeitsproduktivität**, d. h. die durch die Rationalisierung fieberhaft gesteigerte Ausbeutung, **um über 100 Prozent zugenommen hat.**

Wer hat **Hennigsdorf, Terna, Fermasit,** den Rohrlegerstreik und jetzt zuletzt die Hartung-Bewegung vergessen? Wer erinnert sich nicht an die systematisch betriebene Abspaltung der **Rohrleger, Dreher** und **Former,** an die unzähligen Einzel- und Massenausschlüsse revolutionärer Metallarbeiter? Und gerade jetzt wieder, wo die Erkämpfung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen auf der Tagesordnung steht, ist die Haltung Urichs und seiner Werkzeuge geradezu **vorbildlich für jede gelbe wirtschaftsfriedliche Organisation.**

Die Metallarbeiter müssen deshalb morgen bei den Wahlen zur Verbandstagswahl **ihre** Antwort auf die verräterische Lohn- und Arbeitszeitpolitik erteilen, indem sie auf dem Stimmzettel die sozialdemokratischen Kandidaten durchstreichen und die RGO darauf schreiben.

Betriebsrätekursus

Montag den 30. Juni um 19,30 Uhr im Büro der IAH, Dresden-A. 1, Poppitz 18, spricht Gen. Dr. **Ernst Cohn** über

Bürgerliche oder proletarische Sozialpolitik?

Anschließend: Führung durch die Ausstellung der Arso „Soziale Tatsachen". — Alle revolutionären Betriebsräte und Betriebsvertrauensleute sind verpflichtet, unter allen Umständen an diesem Kursusabend teilzunehmen und werden ersucht, in ihren Betrieben stärkste Propaganda für den Besuch der Arso-Ausstellung zu entfalten. Die Ausstellung ist **werktags von 15 bis 20 Uhr geöffnet. Eintritt 20 Pf., für Erwerbslose, Jugendliche und Sozialrentner nur 10 Pf.**

Revolutionärer Betriebsräte-Ausschuß.

Terrorurteil gegen Hartmannsdorfer Arbeiter

12 Monate Gefängnis für zwei revolutionäre Jungarbeiter

Am Dienstag dem 24. Juni fand vor dem Schöffengericht Chemnitz der Prozeß gegen vier revolutionäre Arbeiter wegen

schweren Aufruhrs und schweren Landfriedensbruchs

statt.

Der Prozeß sollte so unauffällig wie möglich abrollen!

Nach der zusammengebrochenen Beweisführung im letzten Prozeß wollte man sich diesmal nicht wieder vor aller Oeffentlichkeit blamieren. Trotzdem war der große Saal des Schöffengerichtes mit revolutionären Arbeitern bis auf den letzten Platz besetzt, die der zehnstündigen Verhandlung bis zum letzten Augenblick mit Interesse folgten.

Unter Anklage stehen drei Arbeiter, deren Anklagen am 18. März vom Hauptverfahren abgetrennt wurden, und der

Genosse Kurt Bruch, der am 15. Januar durch zwei Schüsse schwer verletzt wurde.

Der Genosse Bruch war in der ersten Verhandlung als Entlastungszeuge vernommen worden und hatte die Schuld der Polizei festgestellt. Der Staatsanwalt Schuricht verlangte, daß Bruch nicht vereidigt werden dürfe, da er mitverdächtig sei und gegen ihn noch eine Anklage käme. Schuricht hat sein Versprechen gehalten. Der für die Polizei gefährliche Zeuge wird selbst zum Angeklagten gemacht und kann so der Polizei nicht mehr schaden.

dchTrotzdem wird auch in diesem Prozeß die Schuld der Polizei an der blutigen Schießerei bewiesen.

Der 23jährige Polizeianwärter Schmidt hat als einziger den Genossen B. schwer belastet

und die eigenen drei Kameraden des Schmidt müssen ihn überführen, daß er in leichtfertigster Weise B. beschuldigt hat. Von der Anklage gegen B. ist nichts, aber auch gar nichts übriggeblieben. **Die Arbeiterschaft kann daraus wieder einmal ersehen, auf welche Weise Anklagen gegen revolutionäre Arbeiter konstruiert werden.**

Des Aufruhrs und des Landfriedensbruches beschuldigt sind Kurt Bruch, Erich Kühnert, Erich Härtel und Heinz Wagner.

Alle Angeklagten bestreiten entschieden, daß die Polizei im Notwehr gehandelt habe, das beweisen auch die vielen **Verletzungen, die fast alle von hinten erfolgten.** Verschiedentlich verwickelten sich die als Zeugen vernommenen Polizeibeamten in Widersprüche. Taktvoll" hilft ihnen aber fast stets der Staatsanwalt wieder auf die Beine. Ins Kreuzverhör genommen, behauptet der Polizeianwärter Schmidt frech: „Dann müßten sich eben die vier anderen Zeugen geirrt haben." (!!)

Zum Schluß wurden verurteilt: Wagner und Härtel zu je 6 Monate Gefängnis. Bruch und Kühnert mußten freigesprochen werden.

Das Klassengericht hat sein Urteil gefällt! Es mußte die Genossen Bruch und Kühnert freisprechen, weil selbst der Staatsanwalt die Haltlosigkeit der Anklage einsehen mußte. **Die Schuld der Polizei ist auch in diesem Prozeß bewiesen.** Härtel und Wagner wurden verurteilt, obwohl durch nichts ihre Schuld bewiesen war.

Klassengerichte überall. In Deutschland täglich Klassenurteile gegen Arbeiter. In anderen Ländern weißer Terror. In Polen sollen drei Jungkommunisten hingerichtet werden. Arbeiter, antwortet auf die Verfolgungen revolutionärer Klassengenossen! Hinein in die Kommunistische Partei und Rote Hilfe.

SPD-Presse schützt die Streikbrecher

Die vorbildliche Solidarität der Mansfelder Arbeiterbevölkerung und das tapfere Verhalten der roten Streikposten hat die Wut des Stampfer-Blättchens entfacht. In einer frechen Notiz mit der Ueberschrift: „Hand in Hand Mansfeld AG., bürgerliche und Kommunistenpresse" hetzt der Abend-Vorwärts vom 26. in der gemeinsten Weise gegen die Kommunistische Partei und die roten Streikposten. In der Manier der verspießerten reformistischen Bonzen versucht das Streikbrecherblatt die tapferen Massenstreikposten im Mansfelder Land mit Rot zu bewerfen.

Wir zitieren zur ewigen Schmach des Vorwärts ein Eingeständnis der schwerindustriellen Deutschen Allgemeinen Zeitung vom gleichen Tage, das die Hetze des Vorwärts ins richtige Licht rückt:

„Bei der Direktion der Mansfeld AG. hatten sich über 300 Arbeitswillige gemeldet mit der Bitte, sie einzustellen ... Die Streikposten treten heute in einer Stärke auf, wie bisher noch nie. Angesichts dieser Verhältnisse ist es ganz unmöglich, Arbeitswillige zu den Betrieben heranzubringen.

Die Notstandsarbeiten werden dank der Bemühungen der Gewerkschaften verrichtet.

Die Verwaltung ist überzeugt, daß, wenn nicht die starke kommunistische Gegenwirkung bestände, ein großer Teil der Belegschaften in Würdigung der zwingenden Verhältnisse schon zu ihren Arbeitsstätten zurückgekehrt wäre."

Arbeiter, merkt euch die Streikbrecherhetze des Vorwärts! Hinaus mit diesem Streikbrecherblatt aus allen Arbeiterquartieren!

Verantwortlich für Politik und Gewerkschaftliches: Ernst Schneller, M. d. R., Berlin; für Lokales, Sport und Feuilleton: Martin Hoop, Dresden; für Inserate: Arthur Burkert, Dresden. — Verlag: Dresde

So muß der Stimmzettel der Dresdner Metallarbeiter aussehen:

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Dresden

Stimmzettel

Zu wählen sind 12 Kandidaten. Das abstimmende Mitglied hat mindestens 12 Namen zu durchstreichen. Stimmzettel mit mehr als 12 Namen sind ungültig.

1. *Schmidt*, Hans, Dreher
2. *Naumann*, Alfred, Klempner
3. *Weigt*, Otto, Schmied
4. *Adam*, Oskar, Dreher
5. *Teuber*, Max, Schlosser
6. *Patzig*, Ernst, Arbeiter
7. *Jänsch*, Hans, Schlosser
8. *Pflugbeil*, Susanne, Angestellte
9. *Reichenbach*, Ed., Ziegelei
10. *Bauer*, Felix, Former
11. *Schlottig*, Alfred, Schlosser
12. *Weickert*, Helmut, Bauschlosser
13. *Brönnig*, Kurt, Former
14. *Meinert*, Paul, Maschinenarbeiter
15. [illegible], Friedrich, Gesellschaftsfuhrer
16. [illegible], Walter, Heizungsmonteur
17. [illegible], Otto, Monteur
18. [illegible], Hermann, Former
19. *Müller*, August, Schlosser
20. *Schwarzer*, Rich., Werkzeugschlosser
21. *Heinicke*, Hugo, Kassierer
22. *Enge*, Wilhelm, Schlosser
23. *Scholz*, Martin, Werkzeugschlosser
24. *Ebert*, Emil, Werkzeugschlosser

RGO

Warum wir kämpfen?

Reportage über den heldenhaften Kampf der Mansfelder Kumpels Von Siegfried Nebel

(Schluß)

„Gebt's dem da —"

„Zur Sonne" heißt der Gasthof, in den ich abends in Helbra hineingehe. Ein Grammophon spielt. Rötlich und gedämpft fällt das Licht durch die Lampenschirme. Hinter einem Verschlag in der Ecke sitzen vier Herren in Hemdsärmeln, rauchen Zigarren und haben Biergläser vor sich. Die Blumenvase haben sie vorsichtig zur Seite gestellt ... „18 — 32 — 44 — wer hat denn nun gewonnen?" Wie gespreizte Truthahnfedern sehen die Skatkarten in ihren Händen aus. Der eine Herr heißt — Wolfram. Die anderen drei sind mit ihm in der zentralen Streikleitung der Reformisten — Mittags um 12 schließen sie ihren Laden. Die wenigen Kumpels, die davorstanden, sind dann schon fort.

„Es ist ein ewiges Kommen und Gehen," schreibt ein Reformistenblatt über dieses Streiklokal.

Aber das Gehen ist größer als das Kommen.

Einige Schritte weiter ist das Lokal der Helbraer Opposition. Trotz heftigster Provokationen mehrt sich die Zahl der Kumpels in diesem Garten täglich. **In der Ecke** sitzt einer, der mit ungelenker Hand eine Beitrittserklärung zur Kommunistischen Partei auschreibt. An der Wand, auf rotem Tuch, hängen die letzten Situationsberichte von den verschiedenen Frontabschnitten. „Die Lage ist günstig —" nickt der eine erfreut. „Und außerordentlich verschärft," ergänzt sein Freund. „Und wie wird's werden?" „Werden? Tu deine Pflicht!" Eine „Rote Fahne" geht von Hand zu Hand. Erstaunte, erfreute Ausrufe, helles Lachen! Auf der Abbildung der in Berlin eingetroffenen Kinder erkennt ein Kumpel seine Zwillinge in der vordersten Reihe. „Max und Moritz" — heißen sie hier. „Max und Moritz? Ans Brett mit ihnen, aushängen!" Daneben ist ein Brief angeheftet, der von der guten Aufnahme der Mansfelder Kinder in Berlin berichtet. Nein, die Mansfelder stehen nicht isoliert da ...

Brot wird verteilt, zunächst an alle, die Streikposten stehen. Ein paar Kumpels lehnen lächelnd das ihnen zugedachte Brot ab. —

„Laßt nur," erklärt der ältere, „ein paar Tage hab ich noch selber etwas. Gebt's dem da."

Versammlungen darf die Opposition nicht mehr in Lokalen [illegible]; die Helbraer Ortsverwaltung, Sozialdemokraten, hat's [illegible]

den Abend lauscht das große, dunkle Heer dem Redner der Opposition und einigen Kumpels, die eine Verstärkung des Selbstschutzes fordern —

Elf Uhr — Mitternacht — Die Reformisten-Bonzen schlafen. Im Lokal der Opposition rüstet sich ein Trupp zum Streikpostenstehen —

Die Ketten der Streikposten werden immer undurchlässiger. Mit äußerster Stärke wachen sie in der Nacht. Auch die Gewerkschaften haben Streikposten geschickt. Leise erwidern sie unseren Gruß. Im Weitergehen kann man sich nicht des Gefühls erwehren, daß sie ob des Verhaltens ihrer Bonzen sehr verlegen sind —

Von Helbra aus gehen wir an der Kochhütte vorbei, einen abschüssigen Weg an der Halde entlang nach Hergisdorf, das tief im Tal liegt. Es ist stockdunkel, aber die Kumpels kennen einander: „Die sind von Helbra — und die von Hergisdorf — und die da drüben von Ahlsdorf —" Aus der Schlucht steigt kalte Luft. Ein paar Steine leuchten grau am Wegrand. Streikposten überall — immer in Abständen von einigen hundert Schritten. Streikposten am Weg. Streikposten rings um die riesige Halde. Streikposten am Kartoffelfeld. Allmählich sehen die Augen in der Dunkelheit schärfer. Keine Katze werden die Kumpels durchschlüpfen lassen — Auf der Chaussee rast mit hellen Scheinwerfern ein Landjägerauto vorbei. Die brauchen uns nicht zu sehen; wir ducken uns tief auf den Feldrain. Jedes geringste Geräusch hören die Ohren. Der Mond ist kaum aufgegangen, da bricht schon der Tag an. Unermüdlich harren die Posten bis zur Ablösung — „Achtung —!" Sie haben in dieser Nacht fünf Streikbrecher abgefangen, die die Halde hinauf wollten.

Aber diese fünf Verräter werden zum zweiten Male nicht wiederkehren —

„Achtung — Kumpels von Mansfeld!"

„Das Leben der Autos"

Ilja Ehrenburgs neuestes Werk

Das Leben der Autos — was für eine glänzende Idee! Was für ein Stoff!

Es fängt an wie ein großer historischer Roman. Man liest nur ein paar Sätze und ist schon mitten in der Atmosphäre des Jahres 8 der ersten französischen Republik: Philippe Lebon, ein kleiner Erfinder, entdeckt ein Gas, das für einen Motor mit innerer Verbrennung bestimmt ist. Die Geburtsstunde des Autos ist [illegible]

Es folgt eine Reportage, eine der lebendigsten Industriereportagen, die wir kennen: ein Besuch in den Automerken Citroens.

Und nun plötzlich eine kleine Novelle, die Geschichte des bei einem Streik erschossenen Arbeiters Andre Sabatier.

Wieder weitet sich die Bühne: das Benzin und seine Helden Deterding, Tengel, Rakowski treten auf die Szene

Dann kommt ein Kapitel humoristischer Reportage: die Börse — und eingeschoben in dieses Kapitel wieder ein novellistisches Zwischenspiel, die Schicksalsschilderung im Reißverschlußtempo.

Und zum Schluß eine Vision: das Auto als lebenfressendes Ungetüm, als Herr über den Menschen, als todbringendes Schicksal.

Dieses Buch ist in der Arbeiterbuchhandlung, Viktoriastr. 21, zu haben. Geh. 3,50 Mk., geb. 5,50 Mk.

*

Egon Erwin Kisch: „Schreib das auf, Kisch!"

(Erich-Reiß-Verlag, Berlin)

Nach den Kriegsbüchern von Barbusse „Das Feuer", Remarque „Im Westen nichts Neues" und Renns „Krieg", ist das Kriegstagebuch des großen Reporters Kisch eine angenehme Abwechslung. In Form von Stenogrammen schrieb Kisch an der österreichisch-serbischen Front von Kriegsausbruch 1914 bis März 1915 seine Kriegserlebnisse nieder. Er selbst sagt: „Dieses Buch schreibt vor allem den gewöhnlichen Tag des gewöhnlichen Soldaten im Kriege." Ueber die Entstehung dieser Kriegsreportage schreibt Kisch in seinem Vorwort: „Der Bleistift zitterte und das Herz zitterte, als dieses Manuskript entstand, das du jetzt lesen wirst."

Wenn einer bei der Aushebung einer Deckung auf einen verdutzten Maulwurf stieß, so rief er: „Schreib das auf, Kisch!" Zwei stritten halb im Scherz: „Wenn du nochmals mein Handtuch benutzen wirst, schmier ich dir eine Ohrfeige, daß man dir gleich die Erkennungsmarke abnehmen kann." Und damit diese Warnung auch ordentlich gebucht sei, rief mit mindestens einer der Streitenden zu: „Schreib das auf, Kisch!" Wenn ein Kamerad gefallen war, den alle rühmten, dann sagten sie mir: „Er war ein feiner Bursch, schreib das auf, Kisch!" Hatte man Nur gefaßt, ging einer auf die Latrine: „Schreib das auf, Kisch!"

Als liberaler, pazifistischer Journalist zeichnete Kisch mit viel Humor die Tragik des Krieges. Aber er rebellierte nur gegen die Auswirkungen des imperialistischen Völkermordens. Er forschte damals noch nicht nach den Ursachen und dem Charakter des imperialistischen Krieges. Der revolutionäre Antimilitarist Kisch sagt heut in seinem Vorwort selbst: „Der Herausgeber K. ist mit den Proletariern [illegible]

SLUB
Wir führen Wissen.